6

193A8.006

Herold.

19.

Der Orden der Rosenkreuzer.

Die Brüder Freymaurer — gegängelt an dem Narrenseil derer, die ihr lucratives Spiel mit ihnen treiben — wußten noch immer nicht, woher? zu welchem Zwecke? und wohin? — noch setzten die geheimen Ordensritter in Deutschland ihr Kinderspiel eifrig fort, und freueten sich, wie das Kind der Weihnachtsgabe, der ihnen für klingende Münze auf dem Papiere zugesicherten Ordenswürden und nichts sagenden Anwartschaften: da begann in Deutschland das Unwesen der Rosenkreuzerey.

Die Brüder Rosenkreuzer behaupteten den Schlüssel zu den mehrern Naturgeheimnissen nicht nur, sondern auch zur Freymaurerey zu haben — was war daher natürlicher,

als daß sie bey dem brennenden Geheimnißdurst, der allgemein bewirkt worden war, überall Zulauf fanden? Von jeher hatte ja die Erforschung verborgener Natur-Kräfte die Neugier und den Ehrgeiz der Menschen in Wirksamkeit gesetzt.

So weit sich die Geschichte der Rosenkreuzer in Deutschland nachspüren läßt, hörte man hier zuerst im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts von einer Gesellschaft unter dem Namen der Unsichtbaren, der Unsterblichen, der Illuminaten und der Rosenkreuzer. Ihre verschiedenen Schriften rühmten sich der wichtigsten Naturgeheimnisse; sie waren auf die Leichtgläubigkeit der Schwachen berechnet, und deuteten theils auf politische Plane zur vorgespiegelten Verbesserung der Menschheit hin, theils waren sie auch eine Zusammensetzung von thörigten Schwärmereyen alchymistischen Gehalts, mit Ueberzeugung niedergeschrieben.

Zu ihren vorzüglichsten Schriften gehören: Fama fraternitatis. — Die General-Reformation der ganzen Welt. — Die Con-

Confession der Brüderschaft. — Chr. Rosenkreuz; chymische Hochzeit ꝛc. „Die Fama fraternitatis“ ermuntert die Weisesten unter den Deutschen, sich in ein Bündniß zu begeben, sich wechselseitig zu belehren und namentlich die Fürsten mit ihrer Weisheit zu beglücken. „Christian Rosenkreuz — so lehrt es — sey der Stifter ihres Ordens, sey Mönch gewesen, im Jahre 1378 geboren und 106 Jahr alt geworden. Seinen Unterricht in heimlicher Weisheit habe er in Cypern, Palästina, Syrien und Arabien eingesammelt. Nach vollendeten Lehrjahren habe man ihm Bücher mitgegeben, um seine Landsleute daraus zu unterrichten. Seine Schriften gingen zufällig verloren. Aber er hinterließ ein Häuflein gesammter Apostel, die einer magischen Sprache sich bedienten, und sich dann in der ganzen Welt zerstreueten. Christian Rosenkreuz und seiner Brüder Kunst wäre beynahe unbekannt geworden; der Orden aber wäre dennoch heimlich fortgesetzt, bis endlich des Stifters Begräbniß von einigen Schülern seiner Weisheit entdeckt,

und ein Schatz von Handschriften und andern wichtigen Dingen daselbst gefunden worden sey.

Die glücklichen Finder ladeten jetzt — nachdem der Orden 120 Jahre geruhet hatte — ihre Zeitgenossen zur Fortsetzung des wiederangefangenen Werkes ein. Sie bekannten, daß sie Christen wären, daß sie alle Schwärmer, Propheten und Goldmacher von ihrem Orden ausschlössen, weil die Kunst, Gold zu machen, eines Philosophen nicht würdig sey. Dennoch ist es Thatsache, daß um das Jahr 1622 Mehrere solche Gesellschaften formirten, welche auf die Kunst, Gold zu machen, ihr Augenmerk vorzüglich richteten; wie sich denn im Haag, zu Amsterdam, zu Nürnberg und Erfurt dergleichen wirklich fanden.

Aus dem Buche: General-Reformation der ganzen Welt leuchtete ihr Plan schon deutlicher hervor, obgleich alles mystisch und in Bildern eingekleidet war. Sie wollte das menschliche Geschlecht bessern, politischen, religiösen und wissenschaftlichen Mißbräuchen abhelfen, und die Herrschergewalt in ihre Hände spielen, besonders um sich dem hierarchischen Despotism zu widersetzen. Ihrem unbekannten Imperator müsse jeder Bruder blindlings gehorchen.

Das im Jahr 1714 zu Berlin erschienene Buch: „Die wahrhafte und vollkommene Bereitung des philosophischen Steins der Brüderschaft aus dem Orden des güldenen und Rosenkreuzes von Sincerus Renatus“ (von Richter in Schlesien) enthält eine Sammlung der Ordensgesetze, deren einige unverkennbar beweisen, daß die Jesuiten schon zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts die Ideen des Rosenkreuzer-Ordens und des Glaubens daran, dadurch benutzten, daß sie ihm ihre unlautern Absichten unterschoben. Hier nur einige Belege:

Art. 2. „Bey dem ehemaligen Beschluß der 36 Artikel, wornach man keinen Papisten aufnehmen soll, und welchen auch ist genüget worden, indem unsre meisten Brüder Evangelisch waren, können wir fernerhin nicht beharren.“

NB. In diesen 36 Artikeln hieß es ausdrücklich, und ganz in der Sprache damaliger Protestanten: „Wir „bekennen uns zur Erkenntniß Je„su Christi; wie dieselbige zu dieser „letzten Zeit, besonders in Deutsch„land, hell und lauter bekannt wor„den; und wie die Polizey erken„nen wir das h. römische Reich „und die vierte Monarchie für „unser und der Christen Haupt."

Art. 26. „Es ist ein expreß Gebot, daß jeder Bruder, nachdem er von uns aufgenommen, seinen Namen und Zunamen wechseln, auch so vielmehr er von einem Reiche in das andere reiset, den Namen mutire, damit er nicht möge erkannt werden.

Art. 29. „daß keiner unserer Brüder so keck seyn soll, seinen Reichthum jemanden zu entdecken: besonders aber soll er sich vor den Religiosen hüten, weil wir 1641 in Oesterreich zwey unserer Brüder verloren haben. Darum gebietet man auch keinen

aus diesem Orden, unter was für Prätext es auch sey, zu acceptiren oder einiges Almosen ihnen zu geben."

NB. Die Jesuiten waren stets Feinde aller übrigen Mönchsorden, weil diese die alte katholische Kirchenordnung aufrecht erhielten, und nicht leicht eine große Revolution in der Staats-Verfassung möglich war, so lange diese Mönchsorden in Ansehen blieben.

Art. 44. „Wir declariren hiermit, daß, wenn einige unserer Brüder von einem Potentaten entdeckt werden sollten, so soll der Bruder sich eher dem Tode ergeben, als das Secret offenbaren. Müßte der Bruder sich dem Tode ergeben, so erklären wir ihn für einen Märtyrer, und versprechen ihm Mausoläen mit änigmatischen Inschriften aufzurichten.

NB. Schwärmer und alchymische Thoren haben von Potentaten nichts als Mitleid zu befürchten; hier

entdeckt sich daher einiges von der Natur des eigentlichen Secrets dieser Verbündeten, derentwegen Landesstrafen zu befürchten waren.

Art. 45. „Nach abgelegtem feyerlichen Eide des Aufgenommenen, schneide der Lehrer ihm sieben Büschel Haare ab, versiegle sie in sieben Papierlein, bezeichne sie mit dem Namen des Recipirten, und gebe sie dem Kayser zu verwahren." — „Wenn die Brüder drey Tage hintereinander stillschweigend mit dem Aufgenommenen gespeiset haben, soll gesagt werden: Frater aureae vel roseae Crucis, Deus sit tecum, cum perpetuo silentio, Deo promisso et nostrae sanctae congregationi." (Bruder des goldenen und Rosenkreuzes! Gott sey mit dir, sofern du ein ewiges, Gott und unserer heiligen Congregation gelobtes Schweigen über unser Geheimniß beobachtest.)

NB. Die sieben Haarbüschel sind der neuen Tonsur nicht unähnlich;

und die sancta congregatio der Jesuiten ist eben so merkwürdig.

Die Absichten und Grundsätze der Jesuitischen Rosenkreuzer am Ende des siebzehnten Jahrhunderts waren also von denen dieser Brüderschaft zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts durchaus verschieden. Eine Menge der geringern Brüdern, d. h. die seichten, nichts durchschauenden Köpfe dachten bey dem Secreto unstreitig nur ihren sogenannten Lapis Philosophorum. Dies bezeugen die Schriften jedes Zeitalters. Aber es wäre ja um so lächerlicher gewesen, zu beschwören, daß man von den Wirkungen dieses Steines nichts offenbaren wolle, da diese Wirkungen in medicinischer Hinsicht schon seit hundert Jahren in lateinischen und deutschen Druckschriften angepriesen waren. Man muß also durchaus annehmen, daß die höhern das Geheimniß durchschauenden Brüder unter dem Lapis ein ganz anderes Secretum, dessen Verrath den Hals kosten konnte, sich dachten.

Die verlangte „Verleugnung des Kaisers vor Jedermann" bezweckte nichts anders, als das Unbekanntbleiben der Obern.

Um sich den Zusammenhang der Freymaurerey mit der Rosenkreuzerey zu erklären, erwäge man folgendes:

Die Gesellschaft der Rosenkreuzer war fast gänzlich verschwunden, als einige Freymaurer in Frankreich, und bald darnach auch in Deutschland, die Erklärung ihrer Hieroglyphen in den ältern mysteriösen Gesellschaften suchten, und so auch auf die Rosenkreuzerey verfielen. Dies machten Betrüger sich bald zu nutze, behaupteten die fortdauernde Existenz der Rosenkreuzer, gaben vor mit ihnen in Verbindung zu seyn, und behaupteten, die Freymaurerey habe von jeher mit der Rosenkreuzerey in der genauesten Verbindung gestanden.

Anfangs fanden sie nicht allgemeinen Beyfall, nicht überall Anhänger. Im Jahre 1766 gab der schwärmerische Professor Schröder zu Marburg sich öffentlich für einen aufgenom-

menen echten Rosenkreuzer aus, und nahm mehrere Maurer in diesen Orden auf. Schon zehn Jahre früher formirten sich hier und da im südlichen Deutschlande die neuen Rosenkreuzer. Unter andern wurden schon damals die beyden Brüder v. Eckhoff unter den Ordensnamen „Nichneri Veckert" und „Victor Enakepus" aufgenommen. Der Churpfälzische Hofrath Schleiß v. Löwenfeld Med. Dr. zu Sulzbach — im Orden „Phöbron" genannt — und Dr. Doppelmeyer zu Hoff spielten damals Hauptrollen. „Phöbron" ward nachher der Erste des hochdeutschen Generalats.

Im Jahre 1773 war der Orden bereits in Schlesien eingeführt.

Zu Regensburg verbreitete denselben ein Herr v. Keller, der Baron v. Broech unter dem Ordensnamen „v. Plumenhoek."

So wachte denn der Geschmack an einer solchen mystischen Gesellschaft nach und nach überall wieder auf; und bald, besonders im Jahre 1777, nützten ihn denn auch einige Avantu-

riers zu ihren Prellereyen und Geldschneidereyen. Sie formirten eine neue Gesellschaft, die sie eine echte Fortsetzung der alten Rosenkreuzer nannten; und veranlaßten so der Rosenkreuzereyen so mancherley, daß man die Zahl ihrer Zweige fast Legion nennen könnte. Sie behielten die äußere Einrichtung der alten Rosenkreuzer, so viel sie davon wußten, bey. Ihre Häupter blieben unbekannt. Sie wählten wohlbedächtig schwache und abergläubische Menschen zu ihren Untergebenen, wußten diese im strengsten Gehorsam zu erhalten, und durch scheinheilige, listige Mittel Obern stets in einem solchen Tone mit ihnen zu reden, daß diese nicht das Herz hatten, ihre Zweifel an der Weisheit und Rechtmäßigkeit der hohen Obern vorzubringen. Durch ihre Zirkel-Verbündeten ziehen sie alle ihnen nützliche Nachrichten ein, und verbreiten überall ihre Emissarien. Sie verbreiteten folgende Sage von dem Ursprunge der Freymaurerey:

„Nachdem im Jahre 1188 ganz Palästina „verloren war, verbreiteten sich die frommen „Brüder — die hermetischen Geheimnißbe-

„wahrer — zur fernern Erbauung des „Reichs Jesu — der Jesuiten — in der „Welt. Drey von ihnen kamen nach Schott„land, und errichteten den Orden der „Bauleute von Osten als eine Prü„fungsschule für ihre höhern Wissenschaf„ten — als eine Pflanzschule für den Ca„tholicism und Jesuitism. — Dies Insti„tut wurde verheelt, und nur wenigen Kin„dern aus den Häusern York und Lan„caster — die eine weiße und eine rothe „Rose im Wappen führen — anvertraut. „Es kam endlich, während der Kindheit „Heinrichs VIII. und der folgenden Unru„hen ganz in Vergessenheit."

„Als aber Cromwell nach Carls I. „Tode das alte Institut der Bauleute „vom Osten im Schlosse Whitehall „fand, und dasselbe mißverstand, so fand er „gut, es umzuformen und Freymaurerey zu „nennen. Zwar wollen einige Freymau„rer behaupten, ihre Gesellschaft habe ih„ren Namen schon zweyhundert Jahre vor

„Cromwell geführt, und berufen sich des-
„halb auf eine alte Handschrift, die ein eng-
„lischer Maurer, Namens Prestor in sei-
„nen „Illustration of Massonry“
„bekannt gemacht, und in welcher das Wort
„Mason sehr häufig vorkommen soll; allein
„dies Wort beweiset nichts; denn es bezeich-
„net nicht allein einen Maurer, sondern
„auch alle Arten von Künstlern, welche zur
„Aufführung eines Baues erforderlich sind.
„Aus obiger Nachricht erhellet also ganz
„deutlich, daß die lieben Brüder des
„Vorhofs — die Freymaurer — nie-
„manden anders als Uns — den christlichen
„Fratribus roseae et aureae Crucis, ihren
„Ursprung zu verdanken haben.“

Dieser Orden verbreitete sich nächstdem auch bald im nördlichen und in Nieder-Deutschland; und zwar in Leipzig namentlich durch du Bosc (Soc.) zu Berlin durch Wöllner, im Orden Ophyron genannt; zu Hamburg durch Exter.

Nachdem Schröpfer und Juganus als

Abentheurer aufgedeckt und mit ihren Planen gescheitert waren, trat man im Jahre 1777 mit der sogenannten Haupt-Reformation des Ordens hervor, und machte die Tabula mystica bekannt.

Nach dem Jahre 1782 führte man den Salomonischen Grad oder den Theoretischen, noch vor dem Grade der Junioren, als einen Zwischen-Grad ein.

In eben diesem Jahre wurde allen Zirkeln die Nachricht zugefertigt, und zugleich ein feyerliches Gebet und eine Fürbitte angeordnet für ein dem Orden neuerlich unter dem Namen Ormesus II. (Fr. W. II.) einverleibtes, sehr nützliches Mitglied. — Im Preußischen Staate ward Ophyron (v. Wöllner) Oberhaupt-Direktor, und Redivicus (Prinz Fr. v. Brschw.) Justiciarius. Hauptrollen spielten unter vielen andern auch noch Vultus (Hr. v. Lestwitz) und der sächsische Staatsminister v. Wurmb als Rosenkreuzer Colurus Veridicus genannt.

Die alchymistisch-theosophische Aufnahme in den Orden ist aus dem gedruckten Grade des Theoretischen Rosenkreuzes — die Theo-

retischen Brüder genannt — bekannt. Es ist dies die fünfte Maurerstufe der Berliner Loge zu den Drey Weltkugeln.

Auf diesen vor dem Jahre 1766 wenig bekannten Grad wurden aber damals „nach der ersten sogenannten Haupt-Reformation ihrer Verfassung" noch ganzer Neun Grade gepflanzet, und zwar:

1) die Juniores;
2) die Theoretici;
3) die Practici;
4) die Philosophi;
5) die Minores;
6) die Majores;
7) die Adepti exemti;
8) die Magistri;
9) die Magi.

Die vorhin erwähnte Tabula mystica gab eine Uebersicht dieser Grade, und wurde den Junioren in die Hände gespielt, um ihre Einbildungskraft zu entflammen. Gedruckt findet man diese Tabelle in dem im Jahre 1782 zu Amsterdam erschienenen „Rosenkreuzer in

seiner Blöße," wo auch manches von der Aufnahme der Junioren beygebracht ist.

Im Jahre 1777 wurde eine etwas veränderte Tabelle bekannt gemacht, die für das Decennium bis 1787 gültig seyn sollte. Im Jahre 1787 sollte dann abermals eine neue Tabelle erscheinen; aber die hohen Obern fanden für gut, sich zurück zu ziehen, wahrscheinlich weil man ihnen zu sehr auf die Spur zu kommen anfing. Sie ließen die armen erwarteten Brüder im Stich, die zum Theil noch immer Glaubensvoll auf ihr Wiedererscheinen hoffen, und — bescheiden genug — das Zurückziehen der hohen Obern ihren eigenen Sünden zuschrieben.

Anstatt jener Tabelle erschien im Jahre 1787 vielmehr das Oberstbrüderliche Gebot eines sogenannten Silenciums oder des Stillstandes der ordentlichen Zirkel-Arbeiten, nach welchem mit aller Rosenkreuzer-Arbeit plötzlich inne gehalten werden mußte. Indessen schicken die hohen Obern von Zeit zu Zeit noch immer chemische Prozesse an einige Zirkel-Direktoren, wofür das zu erlegende Geld-

Quantum nach Frankfurt am Mayn, nach Regensburg und Nürnberg assignirt werden muß.

Es konnten an einem und demselben Orte mehrere Zirkel — deren jeder, sofern er vollständig war, aus Neun Personen bestand — seyn; aber sie durften sich nicht wechselseitig entdecken, und die Zirkel-Direktoren mußten durch Umwege, die ihnen vorgeschrieben wurden, mit ihren hohen Obern, die sie bloß nach dem Ordensnamen kannten, correspondiren. Ja es trat zuweilen der Fall ein, daß ein Zirkel-Direktor seine Berichte für den ihm vorgesetzten Obern, der mit ihm in derselben Stadt lebte, erst nach entfernten Gegenden versenden mußte, von wo sie an diesen gelangten; welches natürlich einverstandene Mittelspersonen vorausgesetzt.

Um die Obern noch mehr zu verbergen, es sey nun, damit sie desto sicherer wirken könnten, oder bey ihrer Ignoranz in den versprochenen höhern Wissenschaften nicht mit Fragen belästiget würden, ward in den Gesetzen des Junioren-Grades vorgeschrieben:

§. 5. „Wird den werthgeschätzten Brüdern ver-

verboten, in den Direktor mit spitzfindigen Fragen zu dringen, oder aus eingebildeter großer Gelehrsamkeit ihn für unfähig zu halten, oder gar zu verachten oder zu verlachen."

§. 6. „Verbietet der Orden bey schwerer Strafe allen Brüdern überhaupt, sich der Auskundschaftung der Direktoren anderer Kreise, oder der höhern Ordens-Obern, völlig zu enthalten."

In ihrem Eide war der Zusatz merkwürdig: „der hocherleuchteten Verbrüderung kein in ihr „Fach einschlagendes Geheimniß zu verschweigen."

In der rosenkreuzerischen Schrift: „Von „oberpriesterlicher Wahl, Macht und Gewalt be„stättigter Eingang zur ersten Classe preiswürdigsten Ordens vom goldenen Rosenkreuze." (Wien, Regensburg, Berlin 1785) heißt es unter andern: „Da weder ein Natur-Geheimniß noch ein Geheimniß in der wahren Kunst in der Welt möglich ist, das sich nicht schon bey dem Orden befinden und den höchsten Obern bekannt seyn sollte, und also der Orden eigentlich keinen Nutzen von solchen Anzeigen hat, sondern bloß

der anzeigende Bruder, als dem sein Besitzungsrecht in nichts gekränkt, sondern ihm zur schnellen Beförderung in den Orden und zur besseren Benutzung seines Geheimnisses beförderlich ist; so findet kein Grund statt, warum ein Bruder damit zurückhaltend seyn könnte."

„Dies müssen die Brüder-Zirkel-Direktoren allen unaufgenommenen Brüdern sorgfältig erklären, und sie zugleich warnen, daß, da den höchsten Ordens-Obern in der Natur nichts verborgen sey, also auch ihnen, so bald sie es wissen wollen, nicht unbekannt bleiben könnte, ob ein Bruder ein Geheimiß besäße und damit rückhaltig wäre."

„Auf eben die Weise muß das Gewissen derer beruhigt werden, die etwa von Jemand ein Geheimniß unter dem Siegel der Verschwiegenheit, unter einem Eidschwure, oder gar unter einen von Seiten des Mittheilers darauf gelegten Fluch erhalten haben. Einem solchen ist vorzuhalten:

a) daß die im Zirkel-Reglement vorgeschriebene Anzeige zur Erfüllung des 6ten Eidespunktes, ihn dergestalt sichert, daß dies Geheimniß zu Niemandes Wissenschaft im Orden käme, als bloß zur Kenntniß des hohen präsidirenden Magi." (Bey dem Artikel des allgemeinen Bekenntnisses der geheimen Constitution der neuern Rosenkreuzer heißt es: „die Magi können die „Sterne verwandeln und an verschiedene Orte „setzen." Hierauf mußte der Candidat antworten: „Ich glaube)."

b) Daß der Magus aber nicht nur das Geheimniß schon kenne, sondern, wenn er wolle, auch zugleich bereits wisse, daß der anzeigende Bruder solches im Besitze habe, und er folglich nichts entdecke, als was schon entdeckt sey.

c) Daß, da ein jeder Bruder dem Orden ganz zu eigen lebe, er gleichsam mit dem Orden Eine Person vorstelle, und also sein Geheimniß nur zu sich selbst sage!"

NB. Niemand kann hierin den Geist des Jesuitismus verkennen, dessen Tendenz noch unbezweifelter aus nachstehender Stelle eines Ordens-Manuscripts: Die geheime Constitution der Magen, hervorgeht.

Seite 309. §. 69. „Wenn die in der Tabelle angegebene Hauptzahl 5856 wird erfüllt seyn; so wird der Größte der Kleinste, und der Herr der Diener seines Dieners und der Knecht seines Knechts seyn, und wir werden herrschen, wie Moses und Josua über die Hebräer geherrscht haben; denn die Sünden der Profanen werden vor den Augen des Jelicon die Wageschale überwerfen und ihr Maaß wird voll seyn, und es wird seyn Ein Hirt und Ein Schafstall, und Ein Herr und Ein Knecht, und die Weisen werden gehen auf Rosen aus Eden."

Mit der Ausbreitung dieser Branche stieg auch die Vorsicht der hohen Obern, nicht compromittirt zu werden; so mußten z. B. seit 1777 die „Oberbrüderliche Ordonanzen an die Kreisdirektoren" orginaliter wieder zurückgegeben, und durfte davon nur Kenntniß genommen werden; was vorher nicht der Fall war.

Nicht alle Zirkel werden gleich organisirt. Man modificirte nach den Umständen. Auch dieß führt auf die Aehnlichkeit mit den Jesuiten. Denn auch bei diesem Institute ward keine beständige Form beobachtet, sondern alles nach Zeit und Umständen abgeändert. Eben so ward auch bey den Rosenkreuzern die Ordensverfassung alle 10 Jahre umgeändert.

Merkwürdig sind in dieser Hinsicht die Bullen des Pabstes Pauls III. von den Jahren 1543 und 1549, wodurch dem Orden der Jesuiten auf immerwährende Zeiten das Recht ertheilt wird, seine Kriegs-Operations-Plane jederzeit so umzuschmelzen, und abzuändern, wie Zeit und Umstände es erheischen würden; d. h. mit andern Worten: das Recht, durch keine spätere päbstliche oder anderweitige weltliche Verfügung jemals ganz aufgelöst und aufgehoben werden zu können.

Daher fing die Maurerey an, bald nach der Zeit, als die Jesuiten den harten Schlag litten, und alle ihre amerikanische Besitzungen verloren, sich ganz vorzüglich auszubreiten, und nach und nach in allerley Gestalten zu erscheinen; daher erhoben die schlauen Kinder Loyola's, welche die

Freymaurerey von nun an besonders als ihre Pflanzschule benützten, bald diesen, bald jenen darauf gepfropften Zweig, oder ließen ihn zu Grunde gehen, je nachdem ihre wohl verborgenen Zwecke bald dieses, bald jenes erheischten.

In Absicht der Aufnahme in den Junioren-Grad und der Form bey Haltung einer gewöhnlichen Versammlung der Junioren, ist vorzüglich folgendes als charakteristisch zu bemerken:

Der Chiffer dieses Grades ist folgender

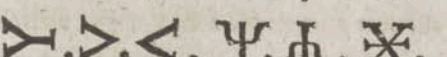
a. b. c. d. e. f. g. h. i. k.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.

l. m. n. o. p. q. r. s.

11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.

t. u. w. x. y. z.



19. 20. 21. 22. 23. 24.

Hieraus ergiebt sich die überall lobgepriesene

Heiligkeit der Zahl 9. und 3 mal 3; denn J ist der neunte Buchstab; und der Adspirant mußte bey der Aufnahme Neunmal an die verschlossene Thür anklopfen, damit er es gleich vorneweg ahnen möge, daß er es hier mit Jesuiten zu thun habe.

Auf die Frage der innern Brüder: wer da sey? mußte der Introducteur antworten: „ein irdischer Leib, welcher begehret, in einen geistlichen umgeschaffen zu werden.

Der fünf Spanne lange Stab von Eschenholz, welchen der Zirkeldirector in der rechten Hand hält, ist unten und oben mit Alpha und mit Omega (Anfang und Ende, Zeichen des Inbegriffs der Alleinherrschaft, der Universal-Regierung) bezeichnet.

Die Hinweisung dieses Grades auf den 147sten Psalm ist so wenig ohne Sinn, als es das Evangelium Johannes in der schwarzen Stube für den aufzunehmenden Freymaurer ist. In jenem Psalm heißt es unter andern: „Unser „Herr ist von großer Kraft, es ist unbegreiflich, „wie er regieret; er bauet Jerusalem (den

„Jesuitismus) und samlet die Verjagten in „Israel (die aufgehobenen und zerstreueten „Jesuiten.) Er hat nicht Lust an der Stär„ke des Rosses (der Armee der den Jesuitismus „ausrottenden Potentaten) aber der Herr hat „Gefallen an denen die ihn fürchten."

In der zweyten Abhandlung des Catechismus des ersten Grades der Rosenkreuzer, womit alle ordentliche und Operations-Conventionen zu beschließen sind, kommt folgende sehr verständliche Stelle vor:

„Der Obere befiehlt:" Verwahren Sie un„ser Geheimniß, so gut Sie können und müs„sen!" — Der jüngste Bruder räumt hierauf alle sinnbildliche Hindeutungen auf den Jesuitismus hinweg — und die Brüder antworten: „Würdiger Oberer! wir haben ge„than, wie Sie befohlen." — Der Obere erwiedert hierauf mit Hindeutung auf seine eigenen verborgenen Oberen: „Nicht, „wie ich befohlen habe, sondern wie Sie ha„ben thun sollen.

In der dritten Abhandlung des nämlichen

Catechismus wird die Frage des Obern: „worin besteht die wahre Verbrüderung?" also beantwortet: „In einem unendlichen Zirkel, der eine erschreckliche Macht hat." — Die Antwort auf die Frage: „was ist die wahre Verbrüderung?" lautet: „Der Zusammenhang von 1. 3. 4. 5. 7. und 9. — 1. bedeutet den Anfang, 3. die Dreyeinigkeit, von welcher die 4 wirkenden Eigenschaften ausgegangen sind, wodurch ein 5tes Wesen entstanden, durch welches sich die Weisheit in 7 geoffenbaret hat, und 9 ist das Ende aller geschaffenen Dinge.

Am stärksten wurde dieser Orden von 1767 bis 1787 zu Berlin, in den drey Weltkugeln, zu Wien, zu Hamburg in den 3 Schüsseln, zu Regensburg und in Bayern überhaupt bearbeitet. Die Loge zu den drei Weltkugeln überlieferte sich 1784 völlig den hohen Obern der Rosenkreuzer, und erklärte sich mit ihren Töchterlogen von allen andern maurerischen Verbindungen unabhängig, weil sie sich für beleidigt hielt, daß die Maurerische Versammlung

zu Wilhelmsbad das von ihr angekündigte Rosenkreuzerische System und dessen unbekannte Obern ganz unbedingt verwarf. Im Jahr 1783 nämlich hatten die Vorsteher dieser Loge durch ein Zirkelschreiben bekannt gemacht:

„daß die Vorsteher derselben, durch Gottes überschwengliche Gnade, sie, ohne alles Verdienst, auf dem dunkeln Pfade der Freymaurerey so weit geholfen, daß sie den großen unsichtbaren Orden kennen gelernt, der die Freymaurerey gestiftet und zur Pflanzschule gemacht habe."

„In allen Jahrhunderten — heißt es weiter — sind immer solche große Menschen gewesen, welche über den Rest der Sterblichen erhaben, sich durch den Geist Gottes, zur ursprünglichen Würde der Menschheit emporgeschwungen, und denen, als wahren Meistern über alles, nichts in der Natur verborgen gewesen." —

„Unter der Zahl der Gesellschaften, welche die höchsten Obern zur Aufbewahrung der verborgenen Weisheit errichteten, behaupteten die Tempelherren einen vorzüglichen Platz. Ihre Clerici waren wirklich im practischen Besitze der

großen Wissenschaften des hohen Ordens. Sie wurden durch ihre Macht und ihren Reichthum ruchlos, und jedermann weiß ihr schreckliches Ende. Vergebens aber suchen die jetzigen Freymaurer, Tempelherren-Systems, jene Geheimnisse, unter den ältern Documenten. Sie sind zwar nicht untergegangen, wer aber diese Geheimnisse wissen will, muß die Urquelle selbst finden. — Dem glücklichen Jahre 1777 haben wir es zu verdanken daß auf einem General-Convent der Obern des Ordens, der menschenfreundliche große Entschluß gefaßt wurde, den wahren einzigen hohen Orden auszubreiten, und die Brüder des Vorhofes (welchen Namen alle Freymaurer führen) nicht mehr in der Irre herum gehen zu lassen. Das Herz blute den Ordens-Vätern, wenn sie sahen, daß ihre Kinder, die verehrlichen Brüder-Freymaurer, von einem Betrüger zum andern liefen. Sie beglückten daher nicht nur einzelne Brüder mit ihrem wohlthätigen Lichte, sondern selbst verschiedene Logen. Auch wir fühlen dieß Glück. Die Maurer können keinen Beweis über gewisse verborgene Wahrheiten geben, als

ihre Ueberzeugung. Aber bey uns erhält auch der jüngste Bruder bey seiner Aufnahme die Auflösung über die Fragen, über den Ursprung, Fortpflanzung und die Benennung des Ordens. —

„Der Satan ist, so lange die Welt steht, der Affe der Wunder Gottes gewesen — die schwärzeste Cacomagie hebt jetzt mehr als jemals ihr Schlangenhaupt empor. Diese Pest hat auch einen Theil der Freymaurerey ergriffen. — Man würde dem schwarzen Höllengeiste sein Handwerk bald legen, wenn er nur nicht die Kunst verstände, sich in einen Engel des Lichts zu verwandeln. Wenn aber unsere mit göttlicher Salbung versehene Obern uns sagen, daß zwischen der heiligen göttlichen Magie und zwischen der gotteslästerlichen Cacomagie nur ein halber Schritt sey; — daß der Satan durch solche heilige Gebräuche sich göttliche Ehre anthun lasse; daß der Cacomagus das Zeichen des geheimnißvollen heiligen Kreuzes und den gebenedeiten Namen Jehova nöthig habe, um den verdammenswürdigsten Naturzwang zu bewirken. — Ach! wen überfällt nicht Grausen und Entsetzen bey der

Abscheulichkeit einer solchen Handlung! — da wir durch die unverdiente Gnade unserer Vorsteher des einzigen wahren hohen Ordens, so glücklich sind zu wissen, wohin wir geführt werden und wir unsere Brüder führen, — so werden wir die bisherigen drey englischen Graden unverändert beybehalten. Hierin müssen wir uns nach den Befehlen unserer höchsten Ordens-Obern richten, daß wir in Kurzem das alte wahre Ritual von diesen 3 Graden, nach den eigenhändigen Manuscripten der ersten Ritter des Freymaurer-Ordens erhalten sollen (es blieb aber aus), um solches in unsere Logen einzuführen."

Man bemerke wohl, daß dieß Schreiben der Vorsteher zu den 3 Weltkugeln in der schottischen Loge Friedrich zum goldenen Löwen 1783 zum Wilhelmbaden-Convent erlassen und auch an denselben abgeschickt wurde. Man glaubte vermuthlich, sich durch einen solchen Coup de main aller Logen zu bemächtigen. Aber es wurde in der 18ten Sitzung bloß zu den Acten genommen, da man auf diesem Convente be-

schloß, „keine unbekannten Obern mehr anzuerkennen.“

Welche Anhänger inzwischen dieß System unter den ersten Staatsbeamten des Preußischen Staates und unter den Personen, die den König Friedrich Wilhelm II. umgaben, sich zu verschaffen wußte, ist leider mehr als zu sehr bekannt!

So wie aber die unbekannten Weisen und hohen Obern des Ordens immer mehrere Netze zu gleicher Zeit aufstellten, und in dem einen fingen, was den andern Netzen entging; so war dieß auch hier wieder der Fall, indem man, um das Jahr 1780, mit dem Systeme der Ritter- und Brüder-Eingeweiheten aus Asien hervortrat.

U — s.

20.

System der Ritter- und Brüder-Eingeweihten aus Asien.

Dieser Orden, der von den übrigen Rosenkreuzern gehaßt wurde, war nichts desto weniger als eine Branche der Rosenkreuzerey. Man verketzerte sich gegenseitig, theils scheinbar, theils wirklich. Aber die verborgenen Häupter waren unter einander einig, und leiteten zu Einem Zwecke hin. Jenes sollte nur die Welt von einer Seite irre leiten; von der andern Seite, wollten sie dadurch nur die Urtheile derer erfahren, welche über den andern Orden mißvergnügt waren, und welche Plane sie hätten, um die gegen das ganze Gebäude gerichteten Anschläge vernichten zu können.

Die Asiaten hatten, ihrem Vorgeben nach, ihr großes Synedrion in Klein-Asien; sie wollten mit den Priestern ägyptischer Weisheit in genauer Verbindung stehen. Einer ihrer Hauptsitze sollte in Thessalonich seyn (ein Chiffer, welcher entweder Wien oder München bezeichnete.) Das Buch des Erreurs et de la Vérité wird vorzüglich bey ihnen in Ehren gehalten. Ihr Symbolum ist: „Der Mensch sey dadurch unglücklich geworden, daß er die Zahl 4 verlasse. NB. Wem fallen hierbey nicht so gleich die Professi quatuor Votorum ein?

Die Zahl 56 ist ihnen eine höchstwichtige Hieroglyphe. (Man erinnere sich der mystischen Jahrzahl 5856 der Rosenkreuzer, wo alle ihre Geweihete, Regenten und Heerführer seyn sollten.)

Das Buch Jezirah steht bey ihnen in großem Ansehen, es lehrt, wie Gott die Welt durch Hülfe der Zahlen erschaffen hat. Endlich geben sie vor, die 4 hebräischen Capitel, die vor dem 1sten Capitel des 1sten Buchs Mosis stehen,

hen, zu besitzen, in welchen der Fall der Engel umständlich erzählt werde.

Aus ihrer General-Instruction für jeden in den Orden aufzunehmenden Sohn und Bruder ist folgendes vorzüglich merkwürdig:

§. 2. Wer aufgenommen seyn will, muß durch eine ordentliche Melchisedek- oder Johannis-Loge der Freymaurer, Ritter und Meister geworden seyn.

§. 3. Unter den Namen Melchisedek-Loge verstehen wir aber jene, in denen Juden, Türken, Perser, Araber, Copten ꝛc. arbeiten, deren viele in Europa existiren. Der Orden aber ist für Europa zum großen Zweck der Einheit bestimmt.

§. 5. Alle von Natur Gebrechliche, als Krumme, Lahme, Einäugige ꝛc. können zwar im Orden bis zur ersten Hauptstufe angenommen werden, bey der zweyten und dritten Hauptstufe aber muß die Anfrage im Synedrion geschehen.

(Auch bey den Catholiken darf kein Gebrechlicher die Weihe er-

halten, und kein Verstümmelter Messe lesen.)

§. 7. Nach §. 7. soll zwar die Aufnahme ohne alle Kosten geschehen, weil Wahrheit zum Wohl, zur Einheit und Aufklärung der Menschen, nicht taxirt oder für Geld erkauft werden könne; allein es ist notorisch, daß bey Constituirung von Meisterschaften beträchtliche Geldsummen eingesandt werden mußten. So mußte man die Constitutions-Gebühren einer Meisterschaft für beide Probestufen mit 16 Ducaten, und die Acten mit 19 Ducaten, also zusammen mit 35 Species-Ducaten entrichten.

§. 10. Alle Stufen, alle Arbeiten, alle Beförderungen müssen von der Meisterschaft an die Obermeisterschaft, von dieser bey der Provinz, von der Provinz beym General-Capitel, und von da beim Synedrion gesucht werden. Wer einmal die erste Hauptstufe erreicht hat, ist durch

seinen Eid verbunden, im Orden zu leben und zu bleiben.

(Ganz rosenkreuzerisch, wo auch, wer einmal in Eid und Pflicht genommen ist, dem Orden ganz angehört.)

In ihren merkwürdigen Gesetzen heißt es unter andern:

„Der Orden soll in fünf Abtheilungen bestehen:

A. Erste Probestufe: der Suchenden.
B. Zweyte Probestufe: der Leidenden.
C. Erste Hauptstufe: der Ritter- und Brüder-Eingeweihten aus Asien und Europa. D. Zweite Hauptstufe:
E. Dritte Hauptstufe: die Königlichen Priester oder die echten Rosenkreuzer, oder die Stufe Melchisedek.“—

„Der Orden soll einem, aus 72 Gliedern bestehenden immerwährenden Synedrion untergeordnet seyn.“

„An der Spitze des Ganzen steht:

a. Der oberste Ordensgroßmeister.

b. Der oberste Synedrion-Vicarius und oberste Ordenscanzler.

Das Ganze zerfällt in mehrere Ausschüsse, deren oberster Ordens-Großmeister heißt „Chacham Harhohel" (weiser Priester.)

I. Erster Ausschuß von Dreyen, an deren Spitze:

b) Der oberste Synedrion-Vicarius und oberste Ordens-Canzler Roseh hambabrim 1. Abraham, 2. Eleazer, 3. Israel.

c) Der oberste Synedrion Expeditor und oberste Geheim-Archiv-Bewahrer und Justitiar Ocker Harim. Der oberste Synedrion-Inquisitor Maschgiach.

II. Der zweite Ausschuß von Fünfen; an deren Spitze die beiden obersten Visitatores 1. Joch Zadik. 2. Pokeach Ibhrim. — Seth, Enor, Kenan, Mahalalet, Jared.

III. Ausschuß von Sieben, an deren Spitze die beiden obersten Visitatoren Thummim, Bemahlosh und Somech Nophlim.

Hemon, Henoch, Methusalah, Lamech, Nachem, Sem, Japhet.

IV. Ausschuß von Neun; an deren Spitze die zwey obersten Visitatoren Tham Vejaschor, und Methiltlacol. — Ruben, Odi, Dan, Naphtali, Gad, Assur, Isaschar, Sebulon, Benoni.

V. Fünfter und aus den vorhergehenden gesetzmäßig, qua fürwährender in tota agirender Synedrion.

a. Der oberste Ordensmeister.

b. Der oberste Ordenscanzler, dann Isch Zadik, Pokeach, Ibhrim, Thummim, Behmaloth, Lamech, Nophlim, Tham Vejaschar, Methith Lakol.

c. Oberster Synedrions-Expeditor und geheimer Archivbewahrer, und oberster Synedrions-Justiar.

d. Oberster Synedrions-Inquisitor.

e. Oberster Synedrions-Secretair.

Aron, Josua, Saul, David, Salomo.

§. 7. Jeder Bruder des Ordens, der im Synedrion nach der bezeichneten Norm einrückt,

soll den vacanten Namen seiner Stelle bekommen, und es soll immer der nemliche Name im Orden beybehalten werden.

(Dadurch wird es nicht unterrichteten Brüdern unmöglich, ihre unbekannten Obern zu erkennen.)

§. 9. Europa soll in 4 Provinzen eingetheilt seyn, und jede Provinz soll den Namen von Ost, Süd, Nord und West führen.

§. 10. Jede Provinz soll ein Provinzial-Capitel in sich fassen.

§. 11. Jede Provinz soll aus Obermeisterschaften bestehen, und es können deren mehrere seyn. Jede Obermeisterschaft soll die erste Hauptstufe und die beyden Probestufen in Händen haben, doch darf bey der Obermeisterschaft nur die Hauptstufe, so wie bey der Meisterschaft die Probestufen in Thätigkeit seyn.

§. 12—17. Eine Obermeisterschaft soll aus 33 Gliedern bestehen.

Dann folgen die Meisterschaften, welche

nur die zwey Probestufen bearbeiten können. Jede Probestufe darf nur aus 10 Gliedern bestehen. Zehn Meisterschaften stehen unter einer Obermeisterschaft, und solche Abtheilung heißt Decade.

§. 21—23. Die zweyte Hauptstufe ist nirgends als beym Synedrion zu erlangen. Ihre Anzahl ist unbestimmt. Die dritte Hauptstufe gleichfalls nur beym Synedrion. Die Zahl der Brüder dieser Stufe ist 72.

„Diese Ordnung soll mit dem $\frac{1}{1}$ △ 1745 (ersten Januar 1785) allgemein eingeführt seyn."

In den „Unterwerfungs-Puncten der allerweisesten und würdigsten Väter und Brüder der sieben unbekannten Kirchen in Asien" heißt es:

§. 3. „Da alle Geheiße des Ordens wahres Licht sind, so verspricht er, ihnen getreu bis an sein Lebens-Ende zu folgen, ohne jemals zu fragen, wer sie ihm gegeben hat, woher sie gekommen sind, wirklich kommen, oder in Zukunft kommen

werden. Denn wer das Licht klar sieht, muß unbekümmert um seinen Ursprung seyn.

(NB. Hier verräth die Forderung des blinden Glaubens genug den gleichen Ursprung mit den Rosenkreuzen.)

§. 6. „Er verspricht, den hohen Orden von allen Geheimnissen (doch mit Ausschluß aller ihm insbesondere bekannten Künste und Wissenschaften, die er niemals aus Pflicht zu entdecken schuldig und gehalten seyn soll) die zu einem Verbande mit oder wider den Orden führen könnten, rechtschaffen und ohne Verweilen zu benachrichtigen.

(NB. Ganz in dem Sinne des 6ten Punctes des Rosenkreuzer-Eydes.)

Die Ordenskleidung ist schwarz, spanische Beinkleider und Westen, mit einem Mantel über die Schultern. Dieser ist in der ersten Probestufe ganz schwarz mit einem auf der Brust in Silber gestickten doppelten Triangel. Ein anderer von Silber wird um den Hals getragen.

Zweite Probestufe: Schwarzer Mantel mit weißem Futter, ein goldener doppelter Triangel darauf. Dasselbe Zeichen um den Hals.

Erste Hauptstufe: Schwarz und weißer Mantel, auf den ein rothes und grünes Kreuz mit 4 Blumen an den Winkeln gestickt ist. An der Brust hängt es in Gold mit grünen Blumen. Dasselbe Kreuz ist auch auf den Handschuhen.

Zweyte Hauptstufe: Ein Purpurmantel mit denselben, nur wenig veränderten Kreuzen. Auf den Handschuhen drey rothe Kreuze.

Dritte Hauptstufe: Ein Mantel aus Goldbrocat, auf der Brust das Urim und Thummim (von welchem debütirt wird: das alte und echte Original werde in Wien bewachet.) Die beiden Teppiche enthalten:

1. Johannes in den Wolken sitzend. Zu seiner Rechten eine goldene Krone. Zu seiner Linken ein weißes Gewand. Auf seinem Schooße ein Buch mit 7 Siegeln aufgeschlagen, auf dessen Rande geschrieben ist: „Der versiegelte

Brunnen." Auf einem der Blätter des Buchs der doppelte Triangel.

2. Dasselbe Buch wieder aufgeschlagen. Auf der einen Seite der doppelte Triangel, auf der andern der siebenarmigte Leuchter, um den eine Menge hebräische Namen geschrieben stehen. Auf der Erde liegen die gewöhnlichen Teppiche der Maurer-Logen.

Die Ordens-Jahrzahl fängt mit der Epoche der Reform und Erneuerung und Stiftung des Ordens, vom Evangelisten Johannes an, und zählt 40 Jahr weniger als die gewöhnliche christliche Zeitrechnung, so daß das Ordensjahr 1745 mit dem Jahre 1785 correspondirt.

NB. Man vergleiche hiermit die Druckschrift: Die Asiatischen Brüder.

Merkwürdig ist es, daß auch Juden aufgenommen wurden. Man kann den Baron Hans Heinrich Ecker von Eckhof (Coburg-Saalfeldischer Cammerjunker, der als Rosenkreuzer Richneri Beckort hieß, und nach seiner Exclusion aus dem Orden, den Rosenkreuzer in

seiner Blöße heraus gab) wo nicht als Stifter [1]), doch als den ersten Verbreiter dieses Ordens betrachten. Es waren der Brüder zwey, der eine hielt sich bey dem Prinzen Carl von Hessen auf und starb 1789 zu Braunschweig, auf seiner Reise nach Bayern, seinem Vaterlande. Der andere kam, als ein vom National-Congreß in Grunstadt constituirter deputirter Provinzial-Großmeister an der Elbe und Weser, nach Hamburg, errichtete dort eine Loge, in welcher auch Juden aufgenommen wurden, und auch eine Oberpriesterschaft, wozu ebenfalls Juden kamen. Nachher zog er nach Braunschweig, wo der verstorbene Herzog Ferdinand ihn zum Gesellschafts-Cavalier annahm und unterhielt, wogegen er ihn dann mit asiatischer Maurerey umgab. Er hieß im Orden der Asiaten Ismael, nach andern:

---

1) Höchst wahrscheinlich hat er selbst mit Beyhülfe eines Juden, des Marcus Hirschmann (im Orden Bon Binu genannt) diesen Orden geschmiedet.

Vater Abraham; und war wahrscheinlich Ordenscanzler.

Daß dies System ein Werk der Verfinsterungs-Sucht der Rosenkreuzer ist, kann um so weniger bezweifelt werden, da es bekannt ist, daß dieser Eckhoff die „Gold- und Rosenkreuzerischen Versammlungs-Reden" geschrieben hat und selbst einer der ersten Rosenkreuzer war.

Er war auch einer der ersten im Orden de la Providence divine, in welcher Eigenschaft er ein großes goldenes Kreuz auf der linken Brust und ein Band über die Weste, vert de Dragon trug; bis er, kurz vor dem Tode des Herzog Ferdinand, Ritter des weißen Adler-Ordens ward. Nachher begab er sich ins Reich, wo er von einer Pension des Prinzen Carl von Hessen, leben soll.

V — g.

X.

Neue Schriften.

1. Beytrag zur Geschichte der höhern Chemie oder Goldmacherkunde in ihrem ganzen Umfange. Leipzig bey Hilscher, 1785. 8vo.
2. Die himmlische und hermetische Perle, oder göttliche Tinktur der Weisen. Herausgegeben von S. H. Güldensack. Frankfurt am Main, 1785.
3. Splendor Lucis, oder Glanz des Lichtes. Herausgegeben von Adamah Booz. Leipzig bei Böhme, 1785. 8vo.
4. W. H. P. Abramson Deklamationen und Reden über Maurerpflichten. Kopenhagen bei Proft, 1785. 8vo.
5. St. Nicaise, oder eine Sammlung merkwürdiger maurerischer Briefe für Freimaurer, und die es nicht sind. Frf. a. M. bei Fleischer, 1785. 8.
6. Einige freimaurerische Versammlungsreden. Breslau bei Löwe, 1785. 8vo.
7. Antwort auf die 177 theosophische Fragen im Jakob Böhme. 2 Theile. Leipzig bei Böhme, 1785. 8vo.
8. Briefe die Freimaurerei betreffend. 3 Samml. Nürnberg 1785. 8vo.
9. Zwei Freimaurerreden, in der Magdeburgischen Loge Ferdinand zur Glükseeligkeit gehalten. Magdeb. 1785, 8vo.
10. Gespräche, Maurerei betreffend, nebst einem Anhange von Rosenkreuzern. Leipzig bei Kummer 1785. 8vo.
11. Allgemeine Grundregeln der Freimaurerei. Presburg 1785.

12. Nahrung für Verstand und Herz. 3 Theile. Stendal 1785. 8vo.

3. Die theoretischen Brüder, oder zweite Stufe der Rosenkreuzer und ihre Instrukzion. Das erste Mahl ans Licht herausgegeben von einem Profanen, nebst einem Anhange aus dem dritten und fünften Grade als Probe. Athen 1785, zur Zeit der Aufklärung. S. 92 steht folgender Katechismus:

Fr. Was ist die Natur?

Antw. Die Natur ist ein unsichtbarer flüchtiger Geist, welcher doch sichtbarlich in den Körpern würket, und seinen Siz in dem göttlichen Willen hat.

Fr. Durch was haben die F. M. die Natur versinnbildet?

A. Durch den Fl. St., welcher den göttlichen Hauch, das Universale und Central-△ vorstellet, welches alles erschaffen und belebt.

Fr. Was für Eigenschaften müssen die Erforscher der Natur haben?

A. Sie müssen wie die Natur beschaffen sein, nemlich wahrhaftig, einfältig, geduldig, beständig, fromm, gottesfürchtig, gegen den Nächsten gutherzig und dienstfertig. Alle diese Eigenschaften flösset man den Bb. der untern Stuffen der Maurerei bei ihrer Aufnahme ein.

Fr. In wie viel Regionen wird die Natur abgetheilet?

A. In 4 Regionen: die warme, kalte, trokne und feuchte, welche die elementarischen Eigenschaften sind, wodurch alles gewürkt wird.

Fr. Zu was verändert sich die Natur?

A. Sie verwandelt sich in Mann und Weib, und wird mit dem ☿ verglichen.

Fr. Wie viel hat die Natur Anfänge?

A. Sie hat drei Anfänge, als Salz, Schwefel, Merkur, vermöge welcher aller Dinge hervorgebracht, ernährt und erhalten werden.

Fr. Wie viel giebt es Reiche der Natur?

A. Drei, das mineralische, vegetabilische und animalische.

Fr. Wann soll ein Philosoph seine Arbeit anfangen?

A. Bei anbrechendem Tage, dadurch seinen Fleiß und Wachsamkeit anzuzeigen.

Gebet vor der Versammlung.

O du ewiger, unvergänglicher und allweiser Gott! du Schöpfer aller Dinge, der du die Welt aus dem Chaos erschaffen hast. Wir arme, unwissende Kreaturen kommen mit Demuth vor deinen Gnadenthron, und bitten dich aus innerstem Grunde unsers Herzens, du wollest uns Verstand geben, zu erkennen, was dir wohlgefällt. Herr Gott Adonai, gieb uns die Weisheit, die stets um deinen Thron ist, sende sie zu uns herab aus deiner Herrlichkeit, daß sie sich in uns ergiesse, denn ohne die Weisheit, die von dir kommt, verstehen wir nicht deinen heiligen Willen. Führe uns durch deinen heiligen Geist auf deinen Wegen, und lasse uns dir getreu sein bis an unser Ende. Bescheere uns auch die Mittel, unserm Nächsten nüzlich zu sein. O ewiger Gott, erbarme dich unser! Dir allein sei Ehre gege-

ben vor allen Kreaturen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Gebet nach der Versammlung.

O Gott! Wer ist dir gleich? Der Himmel ist dein Thron, und die Erde dein Fußschemel. Du Allmächtiger wohnest in der Höhe, in einem Lichte, wo kein Sterblicher hinzukommen kann; und alle die auf Erden wohnen, sind vor dir wie die Heuschrecken. O unsterblicher Gott! durch dich lebet die Natur, und dein Hauch beseelet sie. Wir bitten dich demüthig, lehre uns dieselbe recht erkennen, und durch solche deine Allmacht in deinen Geschöpfen bewundern, denn du allein bist mächtig, du allein bist groß, du allein bist barmherzig, dir allein gebühret Lob, Ehre und Preis in Ewigkeit. Amen.

Der Eid. Ich gelobe frei und mit gutem Bedacht:

1. So lange ich lebe, den ewigen allmächtigen Jehova im Geist und in der Wahrheit anzubeten.
2. Mich nach Möglichkeit zu befleißigen, seine Allmacht und Weisheit zu erkennen durch die Natur.
3. Den Eitelkeiten der Welt abzusagen.
4. So viel als in meinem Vermögen stehet, das Beste meiner Brüder zu besorgen, sie zu lieben, ihnen mit Rath und That in allen Nöthen beizustehen, und endlich ein unverbrüchliches Stillschweigen zu halten, so wahr als Gott unsterblich ist.

14. Ehrenrettung der hermetischen Kunst durch solche chymisch-physikalische Beweise dargethan, die jeder auch nur mittelmäßige Ken-

Köthener Taschenbuch 1798. I
Nachdrucken zu Heldenheim

unserm Unterrichte, allerdings war er es, denn — Johannes ist der Schutzheilige aller — Missionaire! —

Unser Bestreben, meine Brüder, wozu wir uns denn auch an diesem Feste wieder ermuntern wollen, sey es aber, uns immer mehr als Maurer zu vervollkommnen, dann wird sich auch uns das Thor öfnen, das uns aus dem Vorhofe in den Tempel führet! Wir mögen an dem Symbole des Triangels oder des Quadrats hängen, wir mögen ein verlohrnes Wort suchen oder dem Umfange eines gefundnen Wortes nachforschen, wir müssen immer des Buchstabens eingedenk seyn, von dem der Geist zu sondern ist, wir müssen nie das Mittel verkennen, das nicht der Zweck ist, sonst bleiben wir ewig gemeine Gehülfen zum Baue des Ganzen, ohne die Wissenschaft eines Architekten zu erreichen, oder wir gestehen es am Ende mit Schamröthe: Priester des Tempels gewesen zu seyn, ohne das Allerheiligste geschaut zu haben!!! —

Die

Die Bauleute im Orient von H********m.
Eine neue maurerische Erscheinung.

Die Loge zum stillen Tempel in H********m hat uns kürzlich mit einer neuen maurerischen Sekte bekannt gemacht, die zu wichtig ist, als daß wir es nicht für unsre Pflicht halten sollten, für die weitere Publicität derselben mitzuwirken. Die Loge zum stillen Tempel in H********m ist eine englisch constituirte Loge, ihr Meister vom Stuhl M***r legte aber derselben Akten und Gesetze vor, welche seiner eigenhändigen Unterschrift zufolge gegeben seyn sollten

auf Befehl der Committee der Bauleute im Oriente von H********m.

Ein aufmerksamer Bruder drang darauf, daß er über jene sonderbare Unterschrift hinlänglichen Aufschluß geben müste; er machte aber darauf

eine

eine halbjährige Deckung der Arbeiten bekannt und meldete dabey:

Seine Obern hätten ihn in ihren stillen brüderlichen Kreis zurückgerufen und den stillen Tempel sammt seinem Meister und Vorstehern zurückgezogen, dahero denn der stille Tempel nicht mehr da sey, wo er wäre, sondern in den Händen seiner Obern sich befände.

Er kam aber aus dieser Retirade zu seinen Obern in einigen Monaten wieder hervor, berief die Brüder der Loge zusammen und erklärte in geöffneter Arbeitsloge:

daß die Bauleute im Oriente unbekannte Obern wären, indem sie sich noch zur Zeit den Brüdern der Loge zum stillen Tempel nicht zeigen und nicht nennen könnten. Er M***r aber sey ihr Gesandter, dem sie vorerst aufgetragen hätten, daß er die Verwaltung der Sache führen sollte, so lange bis sie sich selbst zeigen würden. Durch

ihn

ihn könne man das wahre Licht erhalten, was andere Logen nicht hätten, auch nicht erhielten und welches Neider der Loge zum stillen Tempel entziehen wollten.

Der Tod machte plötzlich den Schwärmereyen dieses Mannes ein Ende und kam der dagegen eingeleiteten Untersuchung zuvor. Immittelst hat sich ergeben, daß dieser geständliche Abgesandte unbekannter Obern und Bauleute im Oriente der englischen Maurerey einen Zweck unterzuschieben getrachtet, der ihren Grundsätzen schnurstraks zuwider ist. Denn, anstatt daß es nach der 1sten und 6ten Pflicht des englischen Constitutionsbuchs Grundgesetz der englischen Maurerey ist, weder über Religion noch Politik eine Unterhaltung in die Loge zu bringen und sich bey der Aufname der Aspiranten blos nach ihrer Moralität und nicht nach ihrer besondern Religionsmeinung zu erkundigen, folglich nur zu fordern, daß sie tugendhafte und getreue Menschen sind und auf Ehre und Ehrbarkeit halten,

sie

sie mögen im übrigen durch diese oder jene besondere Meinungen über Religionssachen von einander unterschieden seyn, wie sie wollen; so verlangte dagegen der Br. M***r von den Aspiranten bey ihrer Vorbereitung ein unbedingtes Bekenntniß und Gelübde, daß sie die Geheimnisse der heiligen Schrift und die Lehren der christlichen Religion auch in Fällen, wo diese minder geoffenbaret worden, buchstäblich und im blinden Gehorsam glaubten und glauben sollten. Er betrieb unter dem Vorwande, daß die Ideen und Meinungen vieler Menschen einen ihrem Glücke vielleicht nachtheiligen Gang nehmen mögten, einen Plan, der dahin ging, vermittelst der Maurerey die Religionsmeinungen der Menschen zu lenken und zu regieren. Ein Plan, wozu seine Committen, die Bauleute im Orient und unbekannte Obern sich coalirt haben und durch ihre Committirte und Emissarien einladen und werben lassen. Ein Plan und eine Coalition, welche ganz die englische Maurerey untergraben. Denn, anstatt diese, wie es in dem Constitutions-

 buche

buche und zwar in der 1sten Pflicht ausgedrückt wird, das glückliche Mittel ist, zwischen solchen Personen, die sonst wegen der Verschiedenheit ihrer Religionen und Meinungen in einer steten Entfernung von einander hätten bleiben müssen, treue Freundschaft zu stiften; anstatt ferner die englische Maurerey uns belehrt, Duldung und allgemeines Wohlwollen zu verbreiten und nicht eine Coalition zu bilden gegen Menschen, die anders denken, als wir; so löset dagegen jenes auf die Leitung der Religionsideen und Meinungen abzweckendes System der unbekannten Bauleute und Obern alle Bande der Bruderliebe und der Freundschaft, wodurch die Freimaurer in dem englischen Bunde so innigst vereinigt sind, völlig auf, und formirt eine Coalition gegen Menschen, die in Religionssachen anders denken, als jene Coalirte es verlangen. Daß Unfriede, Trennung der Brüder, Feindschaft, Menschenhaß, Verfolgungssucht und Zerrüttung der Logen die natürlichen Folgen jenes an eine heilige Inquisition gränzendes Systems sind, leuchtet jedem

Un-

Unbefangenen von selbst ein und der verstorbene M***r nebst seinen Conforten, den beyden gewesenen Vorstehern der Loge zum stillen Tempel in H********m, haben davon eine unverkennt-liche Probe abgelegt, indem sie einen daselbst wohnenden Bruder, in welchem M***r einen Freund der Kantischen Philosophie entdeckt hatte, um deswillen, nach dem Plane jener unbekannten Bauleute und Obern im Oriente, für einen völlig ungläubigen Christen erklärt und ihn aus dieser namentlich im Protokoll aufgeführten Ursache eigenmächtig aus der Loge, ohne Zustimmung derselben, zu excludiren sich erdreistet haben. Nicht zu gedenken, daß solch ein System das unverjährbare Recht des Menschen, die Freyheit der Gedanken, Ideen und Meinungen, feindselig antastet und unterdrückt, so werden durch dasselbe auch gegen die im Constitutionsbuche eingeschärfte 2te Pflicht der Freimaurerey die Rechte des Staats und der weltlichen Obrigkeit, die jedwedem ruhigen Unterthan eine völlige Freiheit im Denken und in Religions-

meinungen verstattet, offenbar beeinträchtiget, indem jene unbekannte Bauleute und geheime Obern durch ihr obgedachtes System diese durch die Gesetze des Staats geheiligte und durch die weltliche Obrigkeit beschützte Freiheit zu beschranken wagen und sich anmaaßen. Zum Glück für die gute Loge zu H********m ist der Propagirung dieses Systems, woran der verstorbene M***r mit mehreren auswärtigen Maurern gearbeitet, in ihrem Cirkel noch bey Zeiten gesteuert. Die beyden Vorsteher der Loge sind sowohl wegen dieses gröblichen Vergehens, als auch weil sie mit dem verstorbenen M***r falsche Protokolle und eine falsche Liste gemacht, solche als ächte Logenprotokolle und als eine ächte Logenliste bey einem, der Loge zum stillen Tempel vorgesetzten Oriente produzirt und denselben damit vorsetzlich hintergangen; auch, weil sie zwey Schreiben des hochwürdigsten Repräsentanten der großen Loge zu London, deren eines der Loge zum stillen Tempel „die so fortige „Wahl einer immerwährenden Committee aus

„den

„den ältesten Brüder-Mitgliedern, um über die „Erhaltung der Lauterkeit der englischen Lehre „in gedachter Loge zu wachen,„ auflegt, das andere aber die sorgfältigste Harmonie dieser Loge und das beste Einverständniß mit der Schwesterloge daselbst, Pforte zur Ewigkeit, empfielet, vorsatzlich unterdrückt und — wie nicht anders abzusehen, aus der Ursache, damit sie desto ungehinderter und unbemerkter den unmaurerischen Plan der unbekannten Bauleute und geheimen Obern in die Loge zum stillen Tempel einführen und wirksam machen könnten, vor der Loge verheimlicht haben, ingleichen wegen sonstigen mehrfachen unmaurerischen Betragens aus der Loge zum stillen Tempel und dem ganzen Orden nach vorhergegangener Untersuchung durch eine dazu, nicht aus unserm Mittel, sondern aus fremden unpartheiischen Brüdern niedergesetzten Commission von einer vollkommenen Anzahl englischer Meister, durch deren Ausspruch auf beständig excludirt.

Wir

Wir haben von diesem allen, setzt die Loge zum stillen Tempel zu jenen Nachrichten hinzu, und besonders von obgedachten gefährlichen Plane und System brüderlichst Nachricht zu geben für unsre Pflicht geachtet, damit jedwede Loge gegen ähnliche Anfechtung desto besser auf ihrer Huth seyn könne, zumal es höchst wahrscheinlich ist, daß mit dem Tode des M***r jene Coalition und deren System nicht ausgestorben sey, sondern noch mehrere Adhärenten dazu an andern Orten hin und wieder sich aufhalten, wie wir denn auch noch besonders bemerklich machen müssen,

daß die Acten, Ritualien und Gesetze dieses durch den verstorbenen M***r betriebenen Systems unbekannter Obern und Baulente mit seinem Tode hieselbst unsichtbar geworden und dem äußerlichen Vernehmen zufolge, nach H*nn*v*r gekommen sind, als woselbst gedachter M***r einige Anhänger seines Systems zu haben, ohne

jedoch

jedoch selbige nahmhaft zu machen, sich mehrmals berühmet hat.

Werden diese unbekannten Obern und Bauleute bey andern Logen eben so wenig Eingang finden? Werden die Logen gegen die Machinationen dieser geheimen Obern auf ihrer Huth seyn und uns mit den erneuerten Versuchen derselben bekannt machen? Wir wollen sie hiermit dazu aufgefordert haben! —

Rundgesang nach Eröffnung der Tafelloge.

Einer

Feiernd tönen nun, ihr Brüder,
auf zu Gott im höhern Chor
unsrer Freude Jubellieder;
heiter blickt zu ihm empor!
Unser frohe Wettgesang
ströme laut des Herzens Dank.

Chor. Unser frohe Wettgesang
ströme laut des Herzens Dank.

Einer

Freude trinkt aus ihrem Becher
gern dem frohen Weisen zu,
nur dem wildberauschten Zecher
raubt sie strafend Glück und Ruh!
uns giebt sie zur Tugend Kraft
in der Rebe goldnen Saft

Chor. uns giebt sie ꝛc.

Diogen

Brühl fe. Lips.

Der
neu-aufgesteckte
Brennende Leuchter
des
Freymäurer-Ordens,
oder
Eine sonderbare Historie
dieser
sonderbaren Brüderschafft
bis auf unsere Zeiten.
Nebst
Ihren innern und äussern Verfassungen, Statuten, Religion und Ordnungen,
wie auch
Einen zulänglichen Kern und Auszug
aller darzu gehörigen Schrifften und gesamleten Reden ꝛc.

Leipzig,
bey Michael Blochberger,
1746.

Vorrede und Ansprache
an die
Ehrwürdige
Freymäurer Brüderschafft.

Wiewohl ich kein Mitglied eigentlich ihres Ordens bin, so können Sie doch versichert seyn, daß ich einen andern noch viel edlern

Orden zugehöre, welcher die vornehmsten Grund-Sätze und besten Eigenschafften Ihrer Ordens-Lehren ebenfalls in sich beschliesset, und sehr treulich bewahret. Dahero Sie sich nicht fürchten dürffen, wenn ich hiermit öffentlich vor aller Welt von Ihnen eine bequeme Gelegenheit angewiesen verlange, da ich mich etwas näher mit Ihnen besprechen, und Ihnen etwas sehr wichtiges anvertrauen könnte. Sie können glauben,

ben, daß Ihrer gantzen Brüderschafft viel daran gelegen sey. Denn es betrifft eine sonderbare Botschafft von einem grossen HErrn. Sie werden sich nicht wegern, Ihm eine Audienz zu geben, da es Ihm also beliebet hat, sich zu Ihnen herabzulassen, und ein Gnaden-Wort an Sie zu reden. Werden Sie mir dißfalls baldiges Gehör geben, so wird Ihnen die Erfahrung beweisen, daß auch noch

auſſer

ausser Ihren Orden ein verschwiegner und redlicher Bidermann in der Welt sey, der sich nennet

Leipzig,
den 10. Martii
1746.

Menschen-Freund und
Philosophus Adeptus.
Cum Sigillo 26.

R. C. oder diese ihn von jenen gelernt haben. (Ebend. S. 112.)

50) Sie verlangen sogar solche Geheimnisse von ihren Untergebenen zu wissen, die diese unter einem Eidschwur, oder auch unter einem von Seiten des Mittheilers darauf gelegten Fluch erhalten haben. (Ebend. S. 120.)

51) Sie geben vor, alles Thun und Lassen der Freymaurer sey ihnen von jeher durch gewissenhafte Brüder hinterbracht worden, und werde ihnen noch täglich hinterbracht: weil ihre Brüder entweder besuchende oder wirkliche Mitglieder der Logen seyen. (Ebend. S. 128.)

B. Zur Geographie und Statistik des Ordens.

A. Deutschland.

1) Bayern.
   a) Vacat.
   b) Vacat.
2) Oesterreich.
   a) Wien: Angebliche Residenz des Obervorstehers vom achten Grade.
3) Preußen.
   a) Königsberg,
   b) Stettin,
   c) Berlin,
   d) Danzig,
   } angebliche Conventions-Plätze der Brüder des fünften Grades.
   e) Breßlau: angeblicher Conventions-Platz der Brüder des vierten Grades.
   f) Frankfurt an der Oder. Hier hielt sich der Justitiarius des fünften Grades auf.
4) Sachsen.
   a) Leipzig: angeblicher Conventions-Platz der Brüder des vierten Grades.
   b) Dres-

Kassel

b) Dresden: Residenz des Directors vom vierten Grade.

5) Niedersachsen.

a) Hamburg: angeblicher Conventions-Platz der Brüder des sechsten Grades. — Hier existirten schon Rosenkreuzer im Jahr 1782, hielten aber ihre Versammlung sehr heimlich. (Gesch. eines R. C. S. 52.) In der Folge kauften sie daselbst ein eigen Haus, und errichteten einen förmlichen Zirkel. Die Kosten dieser Einrichtung betrugen neun tausend Mark. Der dienende Bruder bekam neunzig Mark Gehalt nebst freyer Wohnung. (Ebend. S. 281.)

6) Franken.

a) Nürnberg: Conventions-Platz der Brüder des siebenten Grades.

7) Schwaben.

a) Augsburg: Conventions-Platz der Brüder des siebenten Grades.

8) Tyrol.

a) Inspruck: Residenz des Obervorstehers vom sechsten Grade.

9) Böhmen.

a) Prag: eigentliche Residenz des Obervorstehers vom sechsten Grade.

B. Frankreich.

a) Paris: Conventions-Platz der Brüder vom achten Grade.

C. Italien.

a) Venedig: Residenz eines Obern vom neunten Grade.

b) Neapel: Residenz des Obervorstehers vom achten Grade.

c) Malta: Conventions-Platz der Brüder vom sechsten Grade.

D. Por-

D. Portugall.
a) Lissabon: Conventions-Platz der Brüder vom sechsten Grade.

E. Holland.
a) Bergen op zoom: Residenz des Obern vom zweiten Grade.

F. Pohlen.
a) Camra: Conventions-Platz der Brüder vom achten Grade.
b) Crakau: Conventions-Platz der Brüder vom vierten Grade.
c) Warschau: desgleichen.

G. Schweitz.
a) Basel: Conventionsplatz der Brüder vom siebenten Grade.
b) Zürch: Residenz des Generalinformators vom dritten Grade.

H. Siebenbürgen.
a) Hermannstadt: Conventions-Platz der Brüder vom vierten Grade.

J. Asien.
a) Hassan, } Residenzien der Obern vom
b) Ispahan, } neunten Grade.
c) Smirna: Conventions-Platz der Brüder vom neunten Grade.

(Siehe obige Rubriken in der Tabella mystica im Rosenkreuzer in seiner Blöße, Seite 82.)

C. Zur Charakteristik der Ordens-Mitglieder überhaupt.

11) Sie sind so unwissend, daß sie nicht einmal die hebräischen Losungsworte verstehen, woran sie einander erkennen. So schreiben sie z. B. Wetharez statt Veet haarez, Hitaket statt Chidekel u. s. w. (Der Rosenkreuzer in seiner Blöße S. 107.)

12)

12) Sie geben sich die Miene, Wissenschaften zu lehren, die sie erst auf Unkosten ihrer Schüler zu lernen wünschen. (Ebend. S. 115.)

13) Ihre Obern verbergen sich vor den Untern, um ihre bösen Streiche und Betrügereyen desto ungehinderter vollbringen zu können. (S. 121.)

14) Arme, gute und ehrliche Brüder werden von ihnen verworfen, Schelme hingegen sorgfältig gehegt und gepflegt. (S. 122.)

15) Ihre Verbrüderungsnamen und Wappen ändern sie blos deswegen, damit sie unerkannt bleiben, wenn sie wegen ihrer Schelmenstreiche aus einem Lande ins andere wandern müssen. In Oesterreich kann man diesen Vorwurf mit Originalschriften belegen. (S. 124.)

16) Sie sind Beutelschneider, die vermittelst ihres gefährlichen Bundes unter der frömmsten betrüglichsten Larve geheime politische Systeme verbergen; die sich bemühen, die Großen der Staaten in ihren Bund zu ziehen, um vor der Hand nur geheimen, dereinst aber öffentlichen Antheil an der Regierung der Völker zu nehmen. (S. 125.)

17) Schicken sie ihren Untergebenen Befehle von böser Deutung zu, so haben sie den lächerlichen Gebrauch, dieselben bald auf schwarzes, bald auf grünes Papier mit rothen Lettern zu schreiben. Diese Befehle enthalten bisweilen sehr sonderbare Floskeln. Z. B. der Bruder umfange das Kreuz Christi, so wird er Gnade finden vor Gott und den hohen Obern. Sollte er aber in Unbußfertigkeit verharren, so fluche das Kreuz seinem Pfad. (S. 134. 135.)

18) Ihre hohen Obern pflegen die Receptionsgelder meistentheils zu ihrem Lebensunterhalte und zum Dienst ihres Bauches unter sich zu vertheilen. (S. 139.)

19)

D. Zur besondern Characteristik einzelner Ordens-Mitglieder.

6) **Fraxinus.** Cirkeldirector und zugleich Provinzial-Großmeister der vier vereinigten Logen zu Hamburg. Er führte den Stab Aarons von Eschenholz, mit dem goldenen A und O. (Geheime Geschichte eines R. C. von Albrecht S. 274.) Die Freymaurer wußten nicht, daß er Rosenkreuzer war. Er suchte die Hamburger Logen zu einer Pflanzschule der R. C. zu machen. Alle Großbeamten suchte er zu verdrängen, und ihre Stellen mit seinen Genossen zu besetzen. (Ebend. S. 291.)

7) **Ninnas.** Senior des Cirkels in Hamburg. (S. 275.)

8) **Philinanes.** Actuarius der Hamburger R. C. und Groß-Secretaire der dortigen Freymaurer-Logen. (S. 275.)

9) **Drabes.** Cassirer des Hamburger Cirkels. (S. 275.)

10) **Renifer.** Apotheker zu Hamburg und Mitglied der Rosenkreuzer. (S. 275.)

11) **Ormesus.** Ein präsumtiver Verbreiter des Reichs Christi, von dem sich der Orden große Dinge versprach. Die Brüder mußten in ihren Cirkeln für ihn beten. (S. 277.)

12) **Mandrabulus de Hecatombis.** Ein unbekannter Oberer des dritten Grades. (S. 286.)

13) **Rosarius Senex Aurea.** Ein unbekannter Oberer des vierten Grades. (S. 289.)

14) **William Licht.** Soll der Obere des Juniorats-Grades seyn. Der Cirkeldirector nannte ihn the friend of God. Die Brüder mußten ihn in ihr Gebet einschließen. (S. 258.)

15) **Cedrinus.** Ein Hamburger Bruder. Trat 1779 in den Orden der Freymaurer. (S. 4.)

War damals 33 Jahr, und Wittwer. Aufgenommen ward er in Hamburg. (Ebend.) Seine Loge gehörte zur stricten Observanz. (S. 10.) Was er sah und hörte, war ihm unverständlich, obgleich nicht mehr neu. (S. 12.) Er ward neugieriger als vorher. (S. 13.) Nach Verlauf eines Jahres, im Julius 1780, bekam er den zweiten Grad. Befriedigt ward er zwar nicht, aber doch nicht ungeduldig. (S. 16.) Im Jahr 1783 ließ er sich in den dritten Grad aufnehmen. (S. 39.) Nach dieser Ceremonie war er sehr zufrieden. (S. 40.) Bald nachher correspondirte er über die Maurerey mit einem Freunde in Berlin. Von diesem erhielt er blattweise eine sogenannte geheime Geschichte Jesu und seiner Apostel. (S. 67.) Cedrinus hielt dieselbe eine Zeitlang für wahr. (S. 68.) Er las, der heilige Andreas sey ein Schüler Johannis gewesen; der Andreasorden sey 819 in Schottland gestiftet worden. Diese Nachricht machte den Cedrinus begierig nach dem Schottengrad. Er erhielt ihn im Julius 1783. Die Erklärung desselben war dunkel; die Figuren deuteten auf etwas ganz anderes, als er erwartet hatte. Bruder N. fragte ihn einige Tage nachher, wie ihm die Aufnahme gefallen habe? Cedrinus erwiederte: mißfallen habe sie ihm nicht, doch erwarte er noch Aufschlüsse über ganz andere Dinge. N. bestärkte ihn in dieser Vermuthung, und entdeckte ihm in Vertrauen, es gäbe einen gewissen geheimen Grad, den Cedrinus noch nicht kenne; zu diesem wolle er ihm behülflich seyn; er solle sich nur lediglich an ihn halten. Cedrinus versprach es ihm. (S. 70—75.) Einige Tage nachher bekam er von einem andern Bruder die Versammlungsrede der R(osen) C(reuzer) des alten Systems, Wien bey Ghelen 1781. Ihren Inhalt

daß die Brüder keine andere Profession treiben sollen, als Kranke heilen, und zwar umsonst. Das zweyte Gesetz: daß sie auf Reisen kein besonderes Ordenskleid tragen dürfen. Das sechste und letzte: daß die Fraternität hundert Jahre verborgen bleiben solle. (Ebend. S. 98.)

Zusatz.

Die andern Gesetze, welche der Verfasser nicht angeführt hat, sind folgende: 3) ein jeder Bruder soll alle Jahre auf C Tag bey S. Spiritus sich einstellen, oder seines Außenbleibens Ursach überschicken. 4) Ein jeglicher Bruder soll sich um ein tügliche Person umbsehen, die ihm auf den Fall möchte succediren. 5) Das Wort R. C. soll ihr Sigel, Losung und Character seyn. (Siehe Themis aurea S. 26.)

7) Im Jahr 1777 ward eine neue Convention unter den Brüdern entworfen. Da hieß es: ihre Magi hätten viele wichtige Geheimnisse ganz neu mitgetheilt, viele der ersten Satzungen vollkommen aufgehoben, und einige davon sehr geändert; alle diese neue Producte kosteten aber viel Geld, und nur diejenigen würden in Zukunft als ächte Bundesverwandte angesehen werden, die diese Producte an sich brächten. (Ebend. S. 135.)

8) Erst mit dem Anfang der Berliner Monatsschrift ist man auf die R. C. recht aufmerksam geworden. Damals war ihr Geheimniß noch so ziemlich mit einem siebenfachen Schleier bedeckt. Erst seit jenem Zeitpuncte hat man angefangen, ziemlich tiefe Blicke, ungeachtet des Schleiers, hinein zu werfen. (Chrysophirons Reden S. 6.)

9) Seit dem Jahre 1773 ist der hochheilige Orden der R. C. eigentlich aus seiner Dunkelheit hervorgetreten. (Ebend. S. 9.)

10)

10) Unkennbarkeit ist zwar von jeher (besage ihrer Instruction) ein Fundamentalgesetz der R. C. gewesen, aber in dem Decennio von 1770—1780 von neuem als ein solches bestätiget und behauptet worden. (Ebend. S. 19.)

F. A) Physicalische und chymische Grundsätze der Rosenkreuzer überhaupt.

I. Physicalische.

A. Schöpfungslehre.

α) Chaos. Der Urstoff, woraus alles entstand. Ein finsterer unförmlicher Klumpen, aus Feuer und Wasser zusammengesetzet; auf hebräisch Halschamajim genannt. (Geheime Geschichte eines R. C. S. 122.)

β) Geist. Er schwebte auf dem Wasser, beseelte das Chaos, schied das Licht von der Finsterniß, erfüllte das Leere, erleuchtete das Finstere, sonderte das Vermischte, machte das Rohe zeitig, schwängerte das Unfruchtbare, und ordnete das Ungeordnete. (Ebend.) Aus dieser Scheidung entstand:

a) Die Welt. Sie ist dreyfach; nemlich:

1) Die englische. Diese besteht aus den sieben Hierarchien der Engel; als: den Cherubinen, Seraphinen, Thronen, Herrschaften, Fürstenthümern, Mächten und Kräften.

2) Die himmlische. Diese besteht aus den sieben Planeten und allen Sternen des Firmaments. Hier fragt sich:

a) Was ist die Sonne? Antwort: der General-Empfänger des erschaffenen Lichts, der solches, wie

Frankfurter Bibl. VII. 1794

III.

Abhandlungen zu dem Juniorats-Grad der Gold- und Rosenkreuzer gehörig.

Tabellen wie bei Receptionen oder sonstigen großen und kleinen ordinären Conventionen, als auch vor und nach der Tafel catechisirt werden soll.

Es ist zu wissen, daß, wenn zum wenigsten nur drei Brüder sich versammlen, und aus obbemeldeten Ordensgeschäften eines halten wollen, ehe und bevor das mindeste unternommen wird, die Thüren ungeheissen verschlossen werden. So bald der Obere mit dem Direktorial-Stab zum Zeichen der Aufmerksamkeit auf die Tafel schlägt, so muß mit den nunmehr folgenden Abhandlungen die Ordnung angefangen werden.

Erste Abhandlung bei Eröfnung der Operationen und Conventionen.

Fragen des Obern.	Anmerkung.	Antworten der Brüder.
Wer ist gegenwärtig?	Hier sprechen alle:	Lauter geheime Freunde und Mitverwandten der wahren Verbrüderung.

Fragen des Obern.	Anmerkungen.	Antworten der Brüder.
So ist nothwendig, daß man die Thüren untersuche und sich in vollkomner Sicherheit sehe.	Der Jüngste untersucht die Schlösser und spricht:	Die Thüren sind annoch wirklich verschlossen, und wir für allen Profanen wirklich gesichert.
So seyn Sie aufmerksam und werkthätig, meine Bbder, und schicken sich zu unserm Vorhaben.	Alle sprechen:	Wir sind bereit, des Obern guten Willen getreu und brüderlich zu erfüllen.
Wohlan, so lassen Sie uns, um Weisheit, Kunst und Tugend zu erlangen, Gott zu gefallen und dem Nächsten zu dienen, ein löbliches Ordensgeschäfte verrichten.	Nun wird bestimmt, was es für ein Geschäft seyn soll, ob Reception, Convention u. s. w. welches auch sogleich von allen ausgerufen wird, indem sie sämtlich sprechen:	Reception.

Zweite Abhandlung, womit alle Conventionen und Receptionen zu beschließen sind.

Fragen des Obern.	Anmerkungen.	Antworten der Bbdr.
Da es nun Zeit ist, die Arbeit für heute zu beschließen, so danke ich im Namen aller weisen Meister sowohl für die gehabte Aufmerksamkeit als auch den mir brüderlich erwiesenen Diensteifer und Gehorsam, und versprechen ins künftige ein gleiches.	Alle sagen einstimmig:	Wie recht und billig ist.
Verwahren Sie also unser Geheimniß so gut Sie können und wissen.	Dieses wird bewerkstelligt, indem sie alles wegräumen, und hernach meldet es der jüngste Br. also sagend:	Würdiger Oberer, alle Bbdr. haben gethan, was Sie befohlen.

Fragen des Obern.	Anmerkungen.	Antworten der Bbdr.
Nicht wie ich befohlen, sondern wie Sie haben thun sollen. Nun müssen Sie Sich aber auch selbst durch die Verschwiegenheit vor den Feinden der Weisheit und ihren listigen Nachstellungen sorgfältig verwahren.		
	Alle:	Wir versprechen solches bei dem Eide der Treue und dem Verbrüderungs-Recht.
So erinnern Sie Sich alle wohl, ohne jemahls zu vergessen, daß wir Bbdr. sind.		
	Alle:	Wir versprechen es auch zu verbleiben.
So mögen Sie diesen Satz tief in ihr Herz verschließen u. die Thüren eröffnen.	Hier werden die Thüren eröffnet und der jüngste sagt:	Es ist geschehen.
Gut, meine Herren.	Auf diese Art werden, wie oben gemeldet, die Operationsgeschäfte beschlossen.	

Dritte

Dritte Abhandlung. Diese wird vor der Tafel gebraucht.

Fragen des Obern.	Anmerkungen.	Antworten der Bbdr.
Wer ist gegenwärtig?	Alle sagen:	Lauter geheime Freunde und Mitverwandte der wahren Verbrüderung.
So ist es nöthig, daß man die Thüren verwahre, und sich in Sicherheit setze.	Der jüngste untersucht die Thüren und sagt:	Die Thüren sind annoch verschlossen und wir von allen Profanen völlig abgesondert.
Wir verbieten hiemit alle Unordnung, begehren die schuldige Aufmerksamkeit, und fragen durch 3 mahl 3: wer gibt Gott die Ehre?	Alle:	Ein ächter Mitverwandter der wahren Verbrüderung.
Was ist die wahre Verbrüderung?	Alle:	Der Zusammenhang von 1. 3. 4. 5. 7. und 9.

Fragen des Obern.	Anmerkungen.	Antworten der Bbdr.
Was bedeuten diese Zahlen?	Alle:	1) den Anfang; 3) die Dreieinigkeit, von welcher ausgegangen sind die 4 wirkenden Eigenschaften, woraus ein 5tes Wesen entstanden ist, durch das sich die Weisheit in 7 geoffenbaret hat, und 9 ist das Ende aller geschaffenen Dinge.
Worin besteht die wahre Verbrüderung?	Alle:	In einem unendlichen Zirkel, der eine erschreckliche Macht und unbegreifliche Schönheit in sich begreift.
Was stellt dieses vor?	Alle:	Der Zirkel bedeutet die Ewigkeit, die erschreckliche Macht, die Söhne der Weisheit, und die unbegreifliche Schönheit ist die Tugend, womit alle Bbdr. prangen müssen.

Sind

Fragen des Obern.	Anmerkungen.	Antworten der Bbdr.
Sind Sie ein Bbdr?	Alle:	Meine Obern und Mitverwandten erkennen mich davor.
Durch wem sind Sie ein Bbdr. worden?	Alle:	Durch Gott und einen guten Freund.
Zu welchem Ende sind Sie ein Bbdr. worden?	Alle:	Um Weisheit, Kunst und Tugend zu erlernen, Gott zu gefallen, und dem Nächsten zu dienen.
Womit wollen Sie beweisen, daß sie ein wahrer Bbdr. sind?	Alle:	Durch Berührung Wort und meinen Eid.
So lassen Sie uns Berührung u. Wort vernehmen, wodurch wir uns als ächte Bbdr. erkennen.	Hier wird um die Tafel ein Kreis formirt, u. der Bruder-Ceremonien Meister, der dem Obern gerade über stehet, gibt erstlich denen zwei nächsten	

Fragen des Obern.	Anmerk.	Antw. der Bbdr.
	Bbdrn. die Berührung und fordert das Wort:	AESCH (X⅃—L◡⊢)
	Worauf der Bruder-Ceremonien-Meister antwortete:	das ist CHEPHVA ⍵⊢ _|Λ|—✱+ oder ein himmlischer Schatz der Weisen.
	NB. In dieser Ordnung geht es durch alle Bbdr. bis zum Obern, der es von beiden Seiten laut empfängt und spricht:	
Weil sie alle Bbdr. sind, so sagen Sie mir, wo hat die Weisheit ihren Sitz?	Alle sprechen:	Im Mittelpunkte des Lichts.

So

Fragen des Obern.	Anmerk.	Antw. der Bbdr.
So begreifen Sie es?	Ein jeder nimmt etwas Salz in den Mund.	
Wie schmeckt sie?	Alle:	Wie ein feuriges Wasser oder wässrichtes Feuer.
Ist das ein großes Geheimniß?	Alle:	Ja, ein sehr großes.
So bewahren Sie es, geben Sie Gott die Ehre und speisen.	Hierauf wird medidirt und dann wird zur Tafel gesessen.	

Dritte Abhandlung, womit das Tafel-Ceremoniel zu beschließen ist.

Fragen des Obern.	Anmerk.	Antw. der Bbdr.
Bbdr.! da ich Ihnen bisher nach Kräften gedient, was verlangen Sie weiter?	Alle:	Wir verlangen Söhne der Weisheit zu werden.
Dieses stehet nicht in meiner Macht, aber Der, von dem alle Weisheit kommt, läßt sie solches hoffen.	Alle:	Dem Allmächtigen sei Dank.

Wo

Fragen des Obern.	Anmerk.	Antw. der Bbdr.
Wo ist der Weisheit Ebenbild?	Alle:	Im Salze ⊖.
Warum dieses?	Alle:	Weil die Weisheit mit sieben herrlichen Säulen gezieret ist.
Wie heißen sie?	Alle:	⊖ ☤ et ☿ ▽ △ ▵ et ▽ Sal, Sulphur et Mercurius, Aqua, Ignis, Aër et Terra.
Wer hat die Weisheit lieb?	Alle:	Wir.
Wer wird sie beschützen und ihre Ehre vertheidigen?	Alle stehen auf und sagen:	Wir.
Womit?	Hier werden die Degen gezogen und alle sagen:	Mit Tugend, Verstand, Stärke, Blut und Leben, und das beim Eide der Treue.
Friede, Segen, Kraft und Gottes Gnade sei unter Ihnen.	Alle stecken die Degen wieder ein u. sprechen:	Wir danken.

Nun

Fragen des Obern.	Anmerk.	Antw. der Bbdr.
Nun lassen Sie uns alle Kennzeichen verwahren, um vor den Unwürdigen nicht erkannt zu werden.	Die Schurzfelle werden abgelegt.	Es ist geschehen.
Geben Sie Gott die Ehre?	Hier wird mediditt, u. so bald der Obere mit dem Directorial-Stab das Zeichen gegeben, so rufen alle:	Coschuph, Coschuph, Coschuph.
Lassen Sie uns die Uebungen enden, uno die Thüren eröffnen.	Die Thüren werden aufgemacht.	Die Ordnung ist erfüllt.
Gut, meine Herren.		

Hier ist nun alles beschlossen. Allein wie sich diejenigen, so länger zu verbleiben gedenken, zu verhalten haben, wird in einem der folgenden Stücke in aller Kürze gezeigt werden.

Bei-

Beilagen.

I. Abzulegender Eid.

Ich N. N. verspreche, gelobe und schwöre vor dem Allmächtigen Dreieinigen Gott, der Hocherleuchteten Verbrüderung, und allen ihren ehrwürdigen Obern, ganz frei und ungezwungen mit gutem Vorbedacht:

1) Mich in der Furcht Gottes beständig zu üben.

2) Die Liebe des Nächsten fürsetzlich nie zu betrüben.

3) Die höchste Verschwiegenheit unfehlbar zu halten.

4) In meiner brüderlichen Treue für den Orden zu eralten.

5) Den Obern allen Gehorsam zu bezeigen.

6) Der Hocherleuchteten Verbrüderung kein in ihr Fach einschlagendes Geheimniß zu verschweigen.

7) Lebe ich dem Schöpfer, Seiner Weisheit und diesem Orden zu eigen.

So wahr mir Gott helfe und Sein heiliges Wort. Amen.

II. Die erste Instruction von denen 4 Elementen.

1) Vom Feuer.

△. Das Feuer ist das erste und mächtigste Element, und sind die übrigen drei daraus entstanden; denn gleich wie kein Feuer ohne Luft, und keine Luft ohne Wasser, eben also ist kein Wasser ohne Erde. Wie aber eines aus dem andern entspringt, wird in unsern Versammlungen nicht scholastisch, sondern praktisch erwiesen. Von der Heiligkeit dieses Charakters wird im folgenden Kapitel eine gründliche Erklärung gegeben werden.

2) Vom Wasser.

▽. Daß das Wasser dem Feuer ganz conträr sei, solches ist nebst der Erfahrung auch aus seinem Charakter zu ersehen, welcher völlig umgekehrt erschienen. Wer aber diesen beiden widrigen Elementen ihr Mittelding, nehmlich die Luft, zu geben weiß, der wird sie ganz leicht vereinigen und zu einem unzertrennlichen Elemento triplicato machen können. Es stehet aber dieser Labor nicht hier, sondern in einem höhern Grade weitläuftig zu erweisen.

3) Von der Luft.

△. Die Luft ist, vermöge der Scheidekunst, das Extremum von der Erde, so als wie das Wasser von dem

dem Feuer, und ist also die Luft eigentlich das zweite Elementum, daß aber solchem hier der Platz gegeben, geschiehet nur, um die Contraria zu erweisen, damit ein jeder leicht ersehen kann, daß, gleichwie die Elemente selbst nicht anders als nach ihrer ursprünglichen Ordnung wieder zu vereinigen sind, eben also muß auch mit allen ihren Productis naturgemäß verfahren werden.

4) Von der Erde.

∇. Die Erde ist das letzte und schwerste Element, und wirken die obigen drei ohn Unterlaß in diese, und zwar in folgender Ordnung. Das Feuer, als die erste wirkende Eigenschaft oder die Seele der Welt, erwärmt, belebet und begeistert die Luft, als das zweite Element und Ausgeburt des Feuers, die Luft aber beweget und erhält das Wasser vor der Fäulung, und erfüllet es mit dem alles gebährenden, erwärmenden und verzehrenden feurigen Luft und Lebensgeister unaufhörlich. Wenn nun das Wasser als das dritte Element auf die Erde kommt, so ziehet solche den in dem Wasser verborgenen Weltgeist mit seinen drei wirkenden Eigenschaften begierig an sich, von welchem sie besaamt, geschwängert und als die vierte elementarische Kraft und Eigenschaft, gestärkt und zum Fruchtbringen tüchtig gemacht wird. Hieraus ist klar zu ersehen, was die Erhaltung des animalisch- vegetabilisch- und mineralischen Reiches und die eigentliche Natur sei.

III. Von dem Ursprunge obiger Eharakteren-Bedeutung, und wie durch die Zahl 7 die Weisheit Salomonis zu verstehen sei.

1.

Salomon und die alten Kabbalisten stellten sich die Gottheit anfänglich als einen unerforschlichen, ewigen Punkt vor, und sagten, dieser Punkt, so als das höchste Wesen betrachtet werden muß, wurde offenbar durch die Schöpfung, in der ersten zu diesem Werke erforderlichen Bewegung, welche sie also \ gezeichnet haben, und so viel als *Adonai* oder Ewig Allmächtigen bedeutet, durch den Sturz des hoffärtigen Engels aber ist die zweite göttliche Wirkung, wie hier ≻ zu sehen, und der Name *Elohim* verursacht worden, welcher Name so viel heißt, als die Richter, und also mehr göttliche Personen hiedurch angezeigt werden, worunter Allmacht und Gerechtigkeit verstanden war. Aber nach dem Falle Adams, und der Verheißung des Messias, wollte Gott durch einen dritten Zug, welchen die Allväter im Ganzen also △ vorgestellt haben, auch mit dem Namen Jehovah oder Ewig Barmherzigen Seine Dreieinigkeit zu erkennen geben, nehmlich daß er sei *Adonai Elohim Jehovah*. Allmächtig, Gerecht und Barmherzig, Anfang, Mittel und Ende.

2.

Gleich wie nun die Urväter durch den Geist der Weisheit erfüllt waren, und geleitet worden sind, daß sie aus dem auserwählten Volke Gottes, die Gottheit auf obige Art figuriren, und also begreiflich machen wollen, eben also sind sie mit diesen hieroglyphischen Zeichen, die Schöpfung, fortgefahren, und nachdem sie gezeiget, wie dieser △ Triangulus eigentlich der Gottheit ähnlich und ein geheiligter Charakter sei, so haben dieses Geheimniß auch die heidnischen Philosophen durch das Licht der Natur erkannt, solchen Charakter angenommen, und ein irrdisches und himmlisches Feuer darunter verstanden. Wie aber aus diesem Zeichen die ganze hieroglyphische Schreibart entstanden sei und geschöpft worden, wird in der Folge erwiesen werden.

3.

Daß ein jedes Feuer Rauch, Luft oder Dampf macht, ist jedermann bekannt; daß aber dieser Rauch, Luft und Damnf, wenn solcher aufgefangen wird, sich in ein dick nnd dünnes ▽ Wasser resolvirt, in welchem ein lebender Geist ohn Unterlaß wirket, bis sich endlich eine Scheidung von selbsten ergiebet, und noch die Erde ▽ am Boden des Gefäßes, und über derselben ein reines ▽ Wasser zu stehen kommt, worin auch die △ Luft, und das △ Feuer verborgen liegt; dies ist nun allen erfahrnen und wahren Bbr. wohl bewußt,

daß

Kräfte, welche lauter reine Geister sind, die aus dem Lichte erschaffen worden, und das Glück genießen, Gott in seiner Herrlichkeit zu sehen, ihn zu loben und seine Befehle zu vollbringen.

Frage. Was ist die himmlische Welt?

Antw. Die sieben Planeten *) und alle Sterne des Firmaments.

Frage. Was ist die Sonne?

Antw. Die Sonne ist der allerreinste und vollkommenste Körper, welcher aus dem Lichte gezogen worden, und daher fähig ist, das erschaffene Licht, wie es aus seinem Centro ausfließt, per media zu empfangen und es den übrigen Sternen mitzutheilen **).

Frage. Was ist der Mond?

Antw. Der Mond ist ein Planet, welcher seinen Körper aus dem Reinsten des Abgrundes erhalten hat, und sein Licht von der Sonne empfängt, auch dasselbe mit seiner eignen Essenz korporificirt und alsdann nach und nach den untern Dingen wieder ertheilet.

*) Die guten weisen Väter wußten bei ihrer Allwissenheit eben so wenig, als wir arme Laien, daß es acht Planeten gäbe, ehe Herrschel es entdeckte. Doch wer weiß, ob sie es jetzt wissen, denn um solche Kleinigkeiten bekümmern sie sich schwerlich. A. d. H.

**) Also auch den Fixsternen??

Frage. Woher empfangen die andern Planeten ihr Licht?

Antw. Die übrigen Planeten und Gestirne empfangen alle ihr Licht von der Sonne, als den Generalempfänger des geschaffenen Lichts; hingegen werfen die andern Gestirne von der Essenz ihrer Körperlichkeit der Sonne beständig nach ihrer Ordnung wiederum zu, daher die Sonne in ihrer Macht und Glanz erhalten wird, ihre Strahlen von sich wirft, die Luft damit erfüllet und durch die Luft den sublimarischen Körpern zusendet.

Frage. Was ist die elementarische Welt?

Antw. Der feste Körper, welchen der Schöpfer bei der Scheidung des Chaos, als den gröbsten Theil von dem reinem geschieden hat.

Frage. Ist denn dieses Weltgebäude sogleich in seiner vollkommnen Verfassung gesetzt worden?

Antw. Nein, sondern Gott erschuf aus seinem kräftigen Worte den Geist.

Frage. Warum denn zuerst den Geist?

Antw. Weil der Geist sowohl in der Gottheit, als in den Geschöpfen der Urstoff aller Dinge ist.

Frage. Was ordnete Gott mit diesem Geiste bei Grundlegung dieser Welt?

Antw.

Antw. Der Allmächtige ließ diesen aus seinem Schooß ausgehenden Geist den Mittelpunkt dieses Weltgebäudes suchen, sich daselbst setzen und zusammenziehen, in welchem Mittelpnnkte er noch mehrere Wesen aus sich gebähren und sodann aus dem Mittelpunkt seiner Herrschaft sich in eine gehörige circumsphärische Weite ausdehnen konnte.

Frage. War diese Central-Zusammenziehung nöthig?

Antw. Ja, denn wir sehen es mit Augen, daß ohne Zusammenziehung noch itzo keine Sache, weder Thiere, noch Kraut, noch Metalle werden können, folglich wäre dieses Weltgebäude auch nicht an das Licht gekommen.

Frage. Waren denn auch andere Wesen in diesem Weltgebäude nöthig?

Antw. Ja, denn ein einfacher dünner Geist hätte ja die Vielheit und Mannichfaltigkeit dieses Weltgebäudes nicht ausmachen können, mithin mußte der allgemeine Geist durch die Central-Zusammenziehung noch mehrere Wesen zur Mannichfaltigkeit dieser Welt machen.

Frage. Was für ein anderes Wesen macht der Geist durch seine Zusammenziehung?

Antw. Eine zweite Art seines Wesens, so wir Seele nennen.

Frage. Wie wird diese Seele von der Salomonischen Weisheit genennt?

Antw. Nephesch, das heißt, ein abgenommener Zweig, weil die Seele aus dem allgemeinen Weltgeist genommen worden.

Frage. Wie ging diese Abzweigung zu?

Antw. In der zusammenziehenden Bewegung nahm der Geist sich durch den Zusammendruck seines Wesens selbst ab und zog es mithin etwas dichter zusammen, als sein Wesen selbst war. Dieses vom Geiste abgezweigte Wesen, bekam folglich auch eine andere Kraft und Bewegung.

Frage. War diese Seele mit ihrer zusammenziehenden Kraft genugsam, den großen Weltbau vorzustellen?

Antw. Nein, denn obgleich die gelegte Seele eine dichtere Wesenheit, als der Geist an sich empfangen, so war sie doch noch allzugeistlich, unsichtbar und einfach, und daher zur Mannichfaltigkeit dieses großen Weltgebäudes noch nicht hinlänglich, und folgsam ein drittes Wesen nöthig.

Frage. Was war dieses für ein Wesen?

Antw. Ein Leib, das ist, die Erde als der gröbste Theil von dem reinsten Licht geschieden, worin der Geist und die Seele wohnen, wirken und sich vermannichfaltigen könnte, wie es die drei Reiche der Natur folg-

folglich beweisen, also ist die Seele nur ein verändertes Wesen des Geistes, und der Leib ein verändertes und dichteres Wesen der Seele.

Damit wird die Loge geschlossen.

Unterricht für die Brüder.

Da wir nun hier versammelt sind, uns in der Natur zu unterrichten, und durch dieselbe Gott unsern Schöpfer und uns selbst besser kennen zu lernen, so frage ich: Was ist Gott?

Antw. Das ehrfurchtsvolle Stillschweigen geziemet unserer schwachen Vernunft besser, als Gott in seiner Wesenheit ergründen zu wollen; denn als endliche Kreaturen können wir nichts von diesem unendlichen Gut reden noch denken, indem der Theil das Ganze nicht begreifen kann. Die Salomonische Philosophie lehret uns: Gott ist ein ewiger, unermeßlicher, unsichtbarer Geist, welcher in einem unerschaffenen Lichte herrschet, von dannen er und seine unbegreifliche Weisheit und Allmacht durch Erschaffung der Welt geoffenbaret, durch dessen heiliges Wort das Unsichtbare sichtbar geworden, und dessen göttlicher Hauch die ganze Welt beseelet.

Frage. Was ist die Natur?

Antw. Die Natur ist ein unsichtbarer Geist, welcher doch sichtbarlich in denen Körpern wirkt, und seinen Sitz in dem göttlichen Willen hat.

Frage. Woraus ist die Natur entstanden?

Antw. Wenn wir die erschaffene Werke Gottes insgemein betrachten, so finden wir, daß das Chaos der Grundanfang aller erschaffenen Dinge gewesen und noch ist.

Frage. Was ist das Chaos?

Antw. Das Chaos war ein vermengter Klumpen, der vom Wasser bewegt und dieses vom Feuer belebt worden; aus diesem Klumpen, und durch das allmächtige und ewige Wort Gottes, sind alle Dinge dieser Welt erschaffen und hervorgebracht worden. Dieses war die Materie, in welcher alle Formen und Gestalten in Kraft potentialiter enthalten und nachgehends durch den Willen des ewigen Gottes geoffenbaret und in Wirksamkeit (a potentia in actum) gesetzt worden sind. Dieser unförmliche Klumpen, nehmlich das Chaos, war wässricht und wird durch das hebräische Wort Schamajm, welches Wasser und Materie heißt, angedeutet. Dieses materialische Feuerwesen, ist in das obere, mittlere und untere von Gott abgetheilt worden. Der obere Theil ist vollkommen erleuchtet, und vor allen andern sehr subtil; der unterste Theil hingegen vollkommen finster, unrein, grob und dick. Das mittlere hat von beiden etwas und ist mit dem obern und untern vermischt. Der unterste Theil oder die dritte Klasse, hat und begreift nichts destoweniger in sich aller Wesen Eigenschaften, Tugend, Kräf-

Kräfte und Essenzen von den Kreaturen der ersten Klasse, doch mit diesem Unterschied, was die obern Kreaturen in der offenbaren Kraft wirklich sind, das sind die unteren Kreaturen in einer potentialischen Kraft und verborgenen Wesen; hingegen ist der obere Theil so beschaffen, daß nichts im untern Theil zu finden, dessen Natur und Tugendkräfte der obere Theil nicht in sich fasse und begreife.

Was die obern Wesen äußerlich und offenbar sind, das sind die untern innerlich und verborgen; jedoch sind die Kreaturen und erschaffene Wesen des obern und untern Theils, ihren Wirken nach weit von einander unterschieden; denn die obern geistigen und verständigen Kreaturen können, wenn sie wollen, gleich wie die untern Kreaturen wirken; allein die untern Kreaturen werden wegen ihrem groben und finstern Körper gehindert, daß sie von sich selbst nicht dergleichen Wirkung, gleich wie die Engel verrichten können, wenn sie von oben herab nicht erleuchtet, und mehr mit göttlichen als menschlichen Tugendkräften begabt werden. Vor allen Dingen ist wegen Obbesagtem zu merken, daß der untere Theil nicht gänzlich des Lichts beraubt, noch der obere Theil von aller Finsterniß und Vermischung (obwohl sehr subtil) befreiet sey, in Ansehung niemand, als der ewige Schöpfer, in einem reinen Lichte, dem man sich nicht nähern kann, wohnet, jedoch mit diesem Unterschied, daß solche Finsterniß, wie oben ge-

dacht in den obern Kreaturen nicht gänzlich wie in den untern offenbar und wirkend sey.

Das einige Wort des Vaters hat anfänglich die Elemente geschieden und abgesondert, und aus solchen die elementarische Kreaturen, die obern oder himmlischen sowohl, als die untern oder irrdischen hervorgebracht, unter welcher Hervorbringung auch die heilige Engel als himmlische Geister und Einwohner des Himmels zu verstehen sind. Derowegen ist auch bei der dreifachen Ein- und Abtheilung, der Himmel zu ihrer Wohnung erschaffen worden.

Die Seele der Menschen wird den heiligen Engeln gleich, so sie von dem körperlichen oder animalischen Wesen, dessen sie duuch den Fall theilhaftig worden ist, abgesondert und durch die reine Kraft des heiligen Geistes von allen finstern Unreinigkeiten gereinigt und ausgezogen wird, alsdann empfängt sie eine solche Glaubensbegierde, vermittelst welcher sie übernatürliche und dem sinnlichen, thierischen, fleischlichen Menschen ganz unbekannte Klarheit suchet, und in dem Vater des Lichts findet, schmecket und genießet. Durch diesen Weg hat die Gnade Gottes dem Diener Moses, die wunderbare Erschaffung der Welt geoffenbaret; durch diese göttliche Gnade geschiehet es auch uns, wenn wir durch die Unterdrückung und Tödtung unsers verkehrten Fleisches und der Wollüste, in einem erneuerten oder neuem Leben eingehen, daß wir die Flügel unse-

unserer Seele, die wir durch das neue Leben erlangt haben, zu Gott erheben, die vermischte Finsterniß des Chaos durchdringen, und sowohl vermittelst des geoffenbarten göttlichen Wortes, als der herrlichen, hellglänzenden Wahrheit und Klarheit, welche in allen seinen erschaffenen Worten, absonderlich aber in dem menschlichen Bilde, das nach seinem Ebenbild erschaffen, die wunderbare Schöpfung dieser Welt erkenne, in Acht nehme und stückweise begreifen lernen, so lange wir die beschwerliche Hütte des Lebens tragen müssen. In dem Chaos sind sonderlich drey Dinge in Acht zu nehmen: 1) das erste unförmliche Wesen, 2) das lebendigmachende Feuer, und 3) die Art und Weise, wie die allgemeine und absonderliche Wesenarten sind hervorgebracht worden.

Das unförmliche und unvollkommne Wasser war nicht tüchtig, etwas ohne das lebendigmachende Feuer hervorzubringen. Dieses war von dem elementarischen Wasser und hatte den Leib und Geist zur Gebährung der subtileren und groben Körper bei und in sich.

Dieses erste Wasser war kalt, feucht, dick, unrein und finster; derowegen hat es bei der Erschaffung anstatt eines Weiblein gedient. Eben auf solche Art hat auch das Feuer (dessen unzählbare Fünklein gleich als unterschiedliche Gebährerinnen zu rechnen) so viele Tincturen bei sich, als zur Hervorbringung der absonderlichen Kreaturen eigentlich vonnöthen war. Dieses Feuer, welches vor dem elementarischen Feuer gewesen, hat

alle

alle aus dem Chaos hervorgebrachte Dinge belebt. Dieses ist eigentlich das Naturfeuer, oder damit ich es noch deutlicher sage, es ist der allgemeine Weltgeist, welcher in dieses erste und unförmliche Wasser ausgegossen worden. Dieses Feuer kann man mit dem Namen Form, das Wasser aber mit dem Namen Materie bemerken, welche beide in dem Chaos vermischt waren. Dieses Feuer konnte nicht wohl ohne das Wasser, welches eigentlich sein Gehäuse, Wohnung, Materie oder Vehiculum ist, bestehen. Dieses Feuer ist durchaus nichts anders, als ein Werkzeug, welches auf keinerlei Weise von sich selbst wirken kann, indem es nichts anders ist, als ein materialisches Siegel von der großen unmaterialischen Hand Gottes oder seinen unerschaffenen, ewigen Worte, welches Gottes Mund ist, als aus welchem dasselbe Wort immerwährend ausgehet. Die Erzählung, wie diese Allmachtshand in der Schöpfung mit diesem Naturfeuer unterschiedliche Tincturen in mannichfaltigen Geschlechtern gleichsam eingewirkt hat, sehen wir im 1sten und 2ten Kapitel der Schöpfungsgeschichte. Durch die Tinctur verstehe ich nichts anders, als die himmlischen Centralkräfte in den natürlichen Dingen. Denn die Tinctur ist gleichsam wie ein Mittelpunkt, aus welchem, als aus einem Centro die Strahlenlinien entspringen, und sich durch ihre Operationen vervielfältigen. Weil aber diese Strahlen in sich selbsten, wegen ihrer Proximität und Gleichheit nicht wirken und arbeiten könnten, so

ist

ist ihnen ein wässeriger Körper, welcher ihren Eigenschaften ungleich nöthig war gewesen, daß also demnach von dieser Masse und ihrem Centralfeuer, vermittelst des göttlichen Wortes alle natürliche Dinge ihre Gestalt und Form bekommen und erlangt haben. Dieses Feuer an sich selbst ist kein begreiflicher Körper, es nimmt aber anderwärts einen Körper an sich und disponirt solchen zu seinem endlichen Ziel und Zweck. Es hat dieses Feuer seine Wohnung auch viel lieber in einem vollkommnen als in einem andern Körper. In ihm liegt die gründliche Erkenntniß aller Dinge. Dieses Feuer nimmt durch seine von dem eignen Worte Gottes empfangene Bildungskraft, alle Eigenschaften von unterschiedenen Saamen in sich, es ist warm, trocken, rein, durchsichtig.

Diese zwei lezten Eigenschaften dieses Feuers sind die Ursachen, und die Quelle aller Lichter; seine Wärme wirkt in das Wasser, alldieweil es ein urständiger Grundanfang aller Wärme, sowohl in den Elementen, als in den elementirten Dingen ist: seine Trockenheit ist der Grundanfang aller Beständigkeit, in allen Kreaturen seine Klarheit oder Diaphanität bemerket die subtile Kraft, vermittelst welcher es alle Körper durchdringen kann: von seiner Reinigkeit waren alle Unvollkommenheiten ausgeschlossen, welche dieses Naturfeuer weiter entfernet; denn es arbeitet nach der ewigen Beständigkeit, als nach dem Ende der Welt, damit es

die

die Erschaffung als ein gläsernes Meer ausbilden möge, dessen Entwurf die Offenbarung Johannes vorstellt. Aristoteles nennt dieses Feuer aus Mangel einer bessern Erkenntniß des ewig sprechenden Wortes, den Anfang des Grundes der Bewegung in der Natur. Wir sagen endlich, daß dieses Naturfeuer oder allgemeine Weltgeist, sey die Natur selbst, welche nichts vergeblich hervorbringt, auch nicht irren kann, und ohne welche nichts geschiehet. Dieser wirkende Geist unangesehen, er sich an unterschiedliche Körper in dieser elementarischen Welt hänget und sich mit denselben vermischet, so verbleibet er dennoch seinem Wesen nach unveränderlich, und wirkt mancherlei Tincturen in den Kreaturen, nach dem Unterschied, wie sie von dem Schöpfer sind unterschieden worden. Auch disponirt er solche nach ihrer eignen Faßlichkeit und Eigenschaft. Nachdem nun das Chaos also erschaffen war, so hat Gott ferner an diesem finstern Körper gearbeitet und ihm von seinem Lichte einige Strahlen eingegossen, und solches ist vermittelst des Geistes Gottes geschehen, welcher sich auf dem Wasser bewegte und schwebte, die Finsterniß von dem Lichte schied, und den Finsternissen den mittlern und untern Theil zu ihrer Wohnung gab, wie solches im 1sten Kapitel der Schöpfung zu ersehen. Denn es steht allda ausdrücklich: Gott scheidete die Wasser von den Wässern und setzte das materialische und grobe in das Meer und in die Erde, das subtilere und geistliche Wasser aber

erhob

IV.

Der Gold- und Rosenkreutzer erste Klasse, oder der theoretische Bruder.

Wenn der Candidat ins Vorbereitungszimmer tritt, so soll ihn ein theoretischer Bruder mit folgenden Worten empfangen:

„Seyn Sie gegrüßt durch 4 mal 4 vom Herzen, „lieber Bruder;" und nachdem von dem Candidaten das Zeichen und die Berührung des schottischen Meisters abgefordert, so geben sie sich den gewöhnlichen vierfachen Kuß. Der theoretische Bruder redet ferner den Candidaten an, und sagt: „als Meister, ehe „Sie in den innersten Tempel seyn eingelassen worden, „haben Sie Gott Reinigkeit der Seele, und eine „ganze Ergebenheit angelobet. Hier wird diese Ange„lobung erneuert."

Der theoretische Bruder redet ferner den Candidaten an, und sagt: „Lieber Bruder, als schotti„scher Meister haben Sie sich die Hände waschen „müssen, bevor Sie in das Innerste des Tempels ein„gelassen worden. Ihnen anzuzeigen, daß die schot„tischen Brüder rein und ohne Mackel, und von „allen

„allen Lastern befreiet vor Gott erscheinen müssen. Hier „wird diese Reinigung erneuert, weil sie Ihr Herz mehr „und mehr der Tugend, Gottesfurcht und Liebe des „Nächsten widmen müssen. Waschen Sie sich daher „(der theoretische Bruder reicht ihn Wasser und Wasch„becken) mit dem festen Vorsatz, diesem nachzuleben. „Versprechen Sie es?" Wenn der Candidat sich gewaschen hat, so spricht der thebretische Bruder: jetzt wünsche ich Ihnen Glück zu Ihrem Unternehmen.

Der Candidat klopft 15 Streiche an die Thüre, diese wird geöffnet, und der Candidat gehet mit seinem schottischen Ornement gezieret hinein. Der hochwürdige Obere spricht: Was ist dein Verlangen? Antwort. Gottesfurcht und Weisheit; (dem Candidaten wird ein Platz angewiesen, und der Obere fährt folgendermaßen fort:

Der Obere spricht zum Bruder-Ceremonienmeister: Würdiger Bruder, besorgen Sie unsere Sicherheit.

Der Ceremonienmeister untersucht die Thür, und spricht: Hochwürdiger, wir sind keiner Gefahr ausgesetzt, der Allmächtige beschützet sie.

Der Obervorsteher spricht: Gott gebe uns Segen, Friede und Einigkeit.

Alle Brüder sprechen: Wir bitten darum eifrig.

Der

Der Obervorsteher spricht ferner: Sind Sie ein Philosoph?

Der Bruder-Ceremonienmeister antwortet: Meine Brüder und die Weisen würden mich für einen solchen erkennen.

Frage. Was ist ein Philosoph?

Antw. Jener ist ein Philosoph, der sich auf alle Art und Weise bemühet hat, Gott seinen Schöpfer, sich selbst, und die Natur zu erkennen und ihre mannichfaltigen Wirkungen zu erforschen.

Frage. Was ist die Natur?

Antw. Die Natur ist ein unsichtbarer flüchtiger Geist, welcher doch sichtbarlich in den Körper wirkt und seinen Sitz in dem göttlichen Willen hat.

Frage. Durch was haben die Freimäurer die Natur versinnbildet?

Antw. Durch den flammenden Stern, welcher den göttlichen Hauch des Universal- und Central-Feuer, welches alles erschaffen hat, und belebt vorstellt.

Frage. Was für Eigenschaften müssen die Forscher der Natur haben?

Antw. Die Erforscher der Natur müssen wie die Natur selbst beschaffen seyn, nehmlich wahrhaft, einfältig, fromm, gottesfürchtig, gegen den Nächsten gut-

gutherzig und dienstfertig seyn, dieses sind die Eigenschaften, welche man schon den Brüdern der untern Stuffe der Maurer bei ihrer Aufnahme einflößt.

Frage. In wie viel Regionen ist die Natur eingetheilt?

Antw. In vier Regionen, als in die Wärme und Kälte, in die Feuchte und Trockne, welche die elementarische Eigenschaften sind, durch welche alles gewürkt wird.

Frage. In was verändert sich die Natur?

Antw. Sie wird in Mann und Weib verändert und dem *Mercurio* verglichen.

Frage. Wie viel hat die Natur Anfänge?

Antw. Sie hat drei Anfänge, welche sind *Sal, Sulphur et Mercurius*, vermöge welche alle Dinge hervorgebracht, ernährt und erhalten werden.

Frage. Wie viel giebt es Reiche in der Natur?

Antw. Es giebt drei Reiche, als das animalische, vegetabilische und mineralische Reich.

Frage. Wenn soll der Philosoph seine Arbeit anfangen?

Antw. Bei anbrechendem Tage, seinen Fleiß und Wachsamkeit anzuzeigen.

Der Hochwürdige schlägt 7 Schläge auf dem Altar und spricht, hiemit ist die Versammlung eröffnet.

Beschluß

Beschluß der Versammlung.

Der Hochwürdige spricht: Würdige Brüder, hat keiner zum Besten der Versammlung was vorzutragen? Wenn keiner etwas vorbringt, spricht er ferner: Wenn ruhet der Philosoph?

Antw. Wenn die Arbeit die Vollkommenheit erreicht hat.

Frage. Wie viel Uhr ists am Ende der Arbeit?

Antw. Hochmittag, das ist, jener Augenblick, allwo die Sonne in ihrer größesten Stärke, und der Mond sich in seinem größesten Glanz befindet.

Fr. Was für ein Alter hat ein suchender Philosoph?

Antw. Von dem Augenblick seiner angefangenen Untersuchung, bis auf jenen seiner Entdeckung, veraltert er nicht.

Frage. Sagen Sie mir das Wort Magnesia?

Antw. Es ist in diesen Worten begriffen: *Visita interiora terrae, rectificando invenies occultum lapidem veram medicinam.*

Lassen Sie mir das Zeichen, die Berührung und das Wort zukommen, so die Philosophen haben.

Der Bruder-Ceremonienmeister wendet sich gegen den Hochwürdigen, streckt die zwei vordern Finger und den Daumen der rechten Hand empor gegen

ihn,

ihn, dieser hingegen legt die rechte Hand eben so ausgestreckt auf die Brust, und raumt ihm, ihn mitten um den Leib fassend, das Wort — Chaos — ins Ohr.

Die Brüder stehen feirend und schweigend, jeder die rechte Hand mit ausgestrecktem Daumen und Vorderfinger auf die Brust haltend, umher.

Der Hochwürdige thut hierauf mit dem Hammer sieben Streiche auf den vor ihm stehenden Altar, und sagt, nach gehaltenem Gebete: Würdige Brüder, die Loge sey geschlossen.

Der Ceremonienmeister besorgt hierauf die Tafel mit allem Zubehöre; (dieselbe soll nur mit 3 Speisen versehen seyn.)

Wenn es nun Zeit ist, an die Tafel zu gehen, so nimmt ein jeder Bruder seinen Platz ein und alle warten stehend auf den hochwürdigen Obern, welcher etliche Minuten später erscheint und das Salz mit sich bringt; er spricht bei Eröffnung der Thüre: Gott sey mit uns; und alle Brüder antworten: wir setzen unsere Hoffnnng auf ihn.

Wenn sodann der Odervorsteher seinen Platz eingenommen hat, so fragt er den Bruder-Sekretär:

Würdiger Bruder, warum sind wir hier versammelt? Der Bruder-Sekretär antwortet: den Leib mit Speise und Trank zu versorgen und die Seele mit erbau-

erbaulichem Unterricht zu ergötzen, auch uns alle Zeichen der brüderlichen Liebe zu geben. Der Hochwürdige spricht: So lasset uns die löblichen Gesinnungen vollbringen. Alsdann küssen die Brüder einander und der Hochwürdige fängt das Tischgebet an. Nach dem Gebete bleiben die Brüder noch stehen, und der Bruder-Ceremonienmeister bringt dem Hochwürdigen Brod und einen Kelch mit Wein, und gehet wieder an seinen Platz. Der Hochwürdige bricht ein Stückchen Brod ab und giebt den Ueberrest den Brüdern, damit ein jeder ein Stückchen davon nehme und spricht: Gott segne uns dieses Brod, und nachdem er ein wenig Wein getrunken, Gott segne uns diesen Wein, und läßt den Kelch herum gehen, sprechend: Es sey für uns eine Erinnerung des Bundes der unverbrüchlichen Treue und Liebe gegen unsere Brüder. Nachdem setzen sich die Brüder und speisen, beobachten aber das tiefste Stillschweigen. Wenn das Speisen geendiget, so schlägt der Obere einen Schlag mit dem Hammer auf die Tafel und spricht: Würdiger Bruder, seyn Sie bereit, auf meine Fragen zu antworten? Der Bruder-Ceremonienmeister spricht: Hochwürdiger Oberer, wir wünschen alle, Sie durch richtige Antworten zu befriedigen. Alsdann fangen die Fragen an, wie folget.

Frage. Woraus sind alle Dinge erschaffen?

Antw. Aus dem Chaos.

Frage. Was war das Chaos?

Antw. Es war ein unförmlicher finsterer Klumpen, welcher aus Feuer und Wasser bestand, und durch das hebräische Wort, Schamaim, angedeutet wird. Aus diesem Klumpen sind durch das allmächtige Wort Gottes alle Dinge dieser Welt erschaffen worden. Dieses war die Materie, in welcher alle Formen und Gestalten in Kraft erhalten und nachgehends durch den Willen Gottes geoffenbaret worden.

Frage. Wie ist dieses zugegangen?

Antw. Der Geist des Herrn schwebte oben auf dem Wasser und hat durch seine lebendigmachende Kraft das Chaos beseelt, das Licht von der Finsterniß geschieden, das Leere erfüllet, das Finstere erleuchtet, das Vermischte von einander abgesondert, das Rohe mit seiner göttlichen Wärme zeitig gemacht, das Unfruchtbare geschwängert, und das Ungeordnete in Ordnung gebracht.

Frage. Was entstand aus der Scheidung des Chaos?

Antw. Die englische, himmlische und die elementarische Welt.

Frage. Was ist die englische Welt?

Antw. Die sieben Hierarchien der Engel, welche in Legionen getheilt sind, als die Cherubim, Seraphim, Thronen, Herrschaften, Fürstenthümer, Mächte und

Kräf-

zwar nicht gänzlich in dem Umkraise der Maurerei, sie scheinen aber für die Maurer der Betrachtung und Beherzigung so werth, daß ich einst meine Gedanken darüber mittheilen werde. Man beliebe daraus zu erkennen, in welchem genauen Zusammenhange die Maurerei mit der Moral und Politik stehe, und wie mannigfaltigen Spekulationen dieser Orden ein sehr geräumiges Feld eröfne.

VI.

An meine

würdigen und geliebten Brüder

D. H. O. D. G. U. R. C.

besonders an diejenigen, welche der ächten evangelischen Lehre zugethan sind. *).

Ich ward vor mehr als zwölf Jahren veranlaßt, in unsern Orden zu treten, durch einen redlichen Mann, der darin nicht nur mehrere Zufriedenheit und brüderliche Vereinigung suchte,

*) Dieser Brief ist zu merkwürdig, um ihn nicht in Tagebuche der Maurerei aufzubewahren. Er ist aus der schäzbaren Berlinischen Monatsschrift genommen, wo er im August 1785. derselben befindlich ist. Die Veranlassung dazu gab die im Januar desselben Jahres ebendaselbst erzählte Geschichte eines protestantischen Diakonus im Reiche, welcher in den O. D. G. U. R. K. aufgenommen, dann unter falschen Vorspiegelungen zum katholischen Priester eingeweihet, endlich aber in einer hizigen Krankheit entdekt worden war. Diese Erzählung hatte ein gewisser T—y für unwahr erkläret,

sondern auch glaubte, ganz besondere Aufschlüsse über die Religion und die Natur der Dinge zu erhalten, die nur unsern unbekannten Vätern von Gott gegeben sein sollten. Denn man sagte damals schon: "Die Geheimnisse unsers heiligen "Bundes sind wirkliche Geheimnisse Gottes, die "allein bei den Frommen, bei seinen Freunden

in einem sehr bittern Schreiben, welches der April der M. S. liefert. Dadurch ward dieses hier mitgetheilte, und von mir der Aufnahme werth geachtete Schreiben veranlaßt.

Bey dieser Gelegenheit kann ich dem würdigen Herausgeber gedachten Journals meine Verwundrung über eine meinen Ephemeriden angehende Stelle nicht bergen. Im Noch Etwas über das allgemein verbreitete Fluidum (Febr. 1785. S. 166.) wird der in den Ephemeriden des vorigen Jahrs angemerkten Kunststücke eines gewissen Buos zu Aura erwähnt. Der Verfasser vermißt eine nähere Anzeige oder Erklärung, und schließt diese Stelle mit den Worten: „O mein Vaterland, wie „bist du gesunken, daß man dir solche Dinge erzählen „darf! Blumen aus Sonnenstralen! Das übertrift fast „noch den Nervensaft aus der chemischen Zerlegung des „Gehirns!"

Es thut mir in der That leid, daß ich den Verfasser einer sehr grossen Unbilde anklagen muß. Wenn es ihm beliebt hätte, die Ephemeriden ohne Vorurtheil zu lesen, so würde er in vielen Stellen bemerkt haben, daß ich nichts weniger als ein Freund von Schwärmerei und Schwärmer sei. Aber darf, bey der Menge der Freimäurer Systeme, ich einzelner Mann entscheiden? darf ich überhaupt entscheiden, da ich blos sammlen wollte und durfte? Die Quelle jener Nachricht hielt ich nicht nöthig beizufügen, weil Leichtgläubige sie ohne deren Anzeige für wahr halten, und Aufgeklärtere ihr dennoch nicht trauen werden, wenn sie auch wissen, woher ich sie genommen hatte. Diese Nachricht stehet indessen in den Hamburger Addreß Komtoirnachrichten von 1776 im 61. Stücke, im Hamburger Korrespond. von 1776. Nr. 126. im Wiener Diarium von 1776. unterm 3ten Jul. endlich in Fludos Schuzschrift für die Aechtheit der R. C. übersezt von Ada Mah Booz, S. 61.

Der Herausgeber.

"zu finden sind, und man kan nur zur ächten "Naturkunde durch das Wort Gottes gelan"gen."

Ich gestehe gern, daß ich und mein Freund in dieser neuen Verbindung viel stilles Vergnügen und brüderliche Eintracht fanden; sonderlich damals, da noch nicht ———. Die Zufriedenheit hiemit machte, daß wir über manche wesentliche Mängel hinwegsahen. Wir waren übrigens beide nicht unvorbereitet in den nöthigen Wissenschaften zu dieser Sache gekommen. Wir fanden also in den untern Graden wenig Befriedigung, und blieben ganz unthätig. Denn da war nichts, als eine Menge dunkler Worte, und Erklärungen, die noch dunkeler waren, zu hören. Indessen warteten wir geduldig auf den künftigen grossen Aufschluß. Mir fiel indessen gleich sehr auf, daß man uns vor der Selbstdenkerei und der Vernunft, als "vor einem schwachen, und mit gar zu "vielen stürmenden Meinungen des thierischen "Menschen umnebelten Lichtfunken" warnte, und uns als ein grosses Geheimniß sagte, "daß der "wahre Saame ein geistisches wirksames Pünkt"lein sei." Mir kam zu Sinn, daß die Vernunft bald verdrehet wird, wenn man sich gewöhnt, Worte zu brauchen, mit denen man keinen bestimmten Begriff verknüpft. Ich suchte mir also von den Worten, die ich in unsern Versammlungen hörte und las, wenigstens einige Begriffe zu machen. Da ich in alten chemischen Schriften nicht unbelesen war, so sah ich fast nichts als eine veraltete paracelsische Terminologie. Meine Begriffe darüber gaben mir halbes Licht, welches mich aber nicht erleuchtete. Viele Worte aber blieben mir ganz dunkel, und diese notirte ich mir besonders auf, in der Hofnung, sie künftig bei mehrern Kenntnissen verstehen zu lernen. Verführen mehrere angehende Bbr. so sorgfältig, so würde längst vieles deutlicher sein. So aber sehen wir noch alle

Tage Leute, die ohne die geringste Vorbereitung von ganz gemeinen Wissenschaften in den O. kamen, dunkle Worte wiederholen, und oft so ungeheuer zusammensezen, daß ihre vermeinte tiefe Weisheit der klärste Unsinn wird.

Indessen stieg ich nach und nach höher. Ich war schon ein Priester der Natur gewesen, und wußte doch nichts. Ich that noch zwei Schritte, die mir den Neid mancher andern erwekten: ich lernte Gepharis kennen, und wußte noch nichts. Kohlen und Metalle in die Hand zu nehmen, war mir nichts ungewohntes gewesen, noch eh ich in den O. kam; aber hier konnte ich mich auf allen Seiten nicht finden. Die Obern sandten Vorschriften zu Arbeiten ein, welche mit der Natur gar nicht übereinstimmen wollten. Ich sah, daß mein Meister noch weniger wußte, als ich, und er gestand es mir endlich; nur hatte er immer noch unbegränztes Zutrauen auf die überschwenglichen Kenntnisse der unbekannten Obern. Ich traute ihnen in der Theorie sehr wenig, denn ich hatte unterdessen fleißig studiret, hatte viel alte und neue Bücher gelesen, sah die Unvollkommenheiten der Alten ein, und sah, daß Chemiker, welche sich auf Erfahrungen und nicht auf Geheimnisse beriefen, daß Macquer, Scheele und Bergmann zu sichrern Resultaten führten, als alle unsere vermeinten Geheimnisse. Indessen in Absicht auf praktische Arbeiten, glaubte ich damals immer noch, möchten bei den unbekannten Obern wohl einige Geheimnisse sein; und wenn uns die Arbeit nicht gelingen wollte, so schob ich die Schuld auf unsere Ungeschiklichkeit, und hofte immer, wir würden von den hohen Obern mehreres Licht erlangen. Eitle Hofnung!

Ich sah nun, daß je höher die Stufe kam, desto mehr wurden der Mißvergnügten, die es sich

theils nicht öffentlich merken liessen, theils aber aus Unzufriedenheit ganz abgiengen; indessen in den untern Stufen immer die Lehrbegierigen in Erwartung grosser Geheimnisse zuströmten, und ihr Geld und ihren Gehorsam darboten. Ich ward nun mit einem erfahrnen Chemieverständigen Manne bekannt. Auch er war in der Meinung zu uns gekommen, mehr Kenntnisse zu erlangen; und da er sich in dieser Hofnung getäuscht sah, blieb er blos, um sich nicht grosser Feindschaft auszusezen. Als wir vertrauter wurden, zeigte er mir aufs unwidersprechlichste, wie unzuverläßig und unzusammenhängend die Vorschriften der Obern wären. Ja ich ward in Erstaunen gesezt, da er mir zeigte, daß eine Arbeit, welche die Obern als ein grosses Geheimniß übersendet hatten, aus einem alten gedrukten Buche, und noch dazu mit den Drukfehlern, abgeschrieben war. Dies gieng mir sehr nahe. Was wollte ich aber thun? Ich schlenderte so mit, und wollte doch sehen, wo das alles endlich hinaus wollte.

Ich stieg nun noch höher. Ich ward — — und — —. Grosser Gott, was sah ich da nach und nach! Welche weitläuftige Arbeit um Nichts! Wie wenig giengen die Geschäfte den geraden Weg! Billige Zweifel der untern Brüder wurden entweder gar nicht beantwortet, oder es kamen Antworten der Obern im Tone von T—y. Diese sollte ich bekannt machen, und mußte es auch verschiedenemal thun. Aber länger konnte ich es mit meinem Gewissen nicht vereinigen. Ich war froh, daß ich eine gute Gelegenheit fand, mein Amt niederzulegen, und doch Freund zu bleiben. Ich habe dadurch wenigstens die Satisfaktion erhalten, daß ich erstiegen habe, was man die lezte Staffel heißt, daß man mir gesagt hat: ich wäre nun ein Magus, dem alle Geheimnisse und Aufschlüsse des

O. bekannt wären *). Es muß mir nunmehr kein T — y sagen, daß ich nicht verstehe, was dazu gehört. Ich habe alle schriftliche Instruktionen, und alle gedrukte Bücher, die der O. empfiehlt, gelesen, und reiflich betrachtet, und Erfahrungen von mancherlei Art gemacht, so daß ich wohl sehe, daß keine physikalische und chemische geheime Kenntnisse hier zu suchen sind. Freilich habe ich auf einer andern Seite ganz unglaubliche Kenntnisse erhalten, so daß ich nicht allein den ganzen Zusammenhang des O., sondern auch seinen eigentlichen Zwek gar wohl einzusehen glaube. Es hatte mich aber meine Erfahrung in der Welt und im O. genugsam gelehret, daß ein einzelner Mann, und auch zwei oder drei, einen bespannten Wagen durch einen Griff in die Räder in seinem Laufe nicht aufhalten können; sondern daß man den Zügel in der Hand führen muß, wenn man ihn lenken will. Ich blieb also unter euch, W. L. Bbr., nicht meinetwegen, sondern eurentwegen, mit der ernstlichsten Absicht: zwar alles gehn zu lassen, was ich nicht hindern konnte; aber auch, so viel ich könnte, mich solchen Mißbräuchen, die zu ändern wären, des allgemeinen Bestens wegen zu widersezen. Ich weiß sehr wohl, daß man mich zwar anfeinden kan, mich aber nicht ausstossen darf, wie einen Neulina, und daß man sich hüten wird, mich aufs äusserste zu bringen.

*) Ich weiß wohl, was ich hierüber denken soll; oder wenigstens sagt man es doch. Siehe auch Annulus Platonis Seite III. Ich bin nun lange schon ein Magus, aber ich weiß nicht mehr von natürlichen Kentnissen, als ich aus Bergmann, Scheel, Priestley, Ingenhouß, Ferber u. s w. gelernt habe; und obgleich die Universalmedicin unter unsern Geheimnissen eins der geringsten ist, so verschreibe ich mir doch, wenn ich Kolik habe, Rhabarber, und wenn mein Unterleib verschleimt ist, Spießglaßschwefel oder Extr. Fumar. & Cochenill., so wie ein andrer Mensch.

In dieser Lage und in diesen Gesinnungen war ich, W. L. Bbr., als ich von meinem Freunde, dem glaubwürdigsten ehrlichsten Manne, die Nachricht von der Geschichte des Diakonus bekam; mit solchen nicht öffentlich mitzutheilenden Nachrichten begleitet, die ihre Gewißheit ausser allen Zweifel sezen. In dieser Lage, und in diesen Gesinnungen, und mit meinen gesammelten Kenntnissen und Erfahrungen vom O., fand ich es nach reifer Ueberlegung gerathen, mich über manche Bedenklichkeiten hinwegzusezen, und jene Nachricht öffentlich bekannt zu machen. Wer Verstand und Nachdenken anwenden will, kan sehen, daß diese Geschichte alle innere Glaubwürdigkeit hat, und daß derjenige, der sie niederschrieb, sowol als ich, der sie bekannt machte, keine unmündige Knaben sind, sondern Männer, welche wohl wissen, was sie thun, und welche es mit dem Wohl ihrer Bbr. und der protestantischen Religion redlich meinen.

Nun tritt ein T — y hervor, und will die Geschichte kurzweg für eine Lüge erklären, wenn man den Namen des Diakonus und den Ort seines Aufenthalts nicht nennet. Wie kann ein unbekannter Mensch dies mit solchem Ungestüm fordern? Er trauet sich doch nicht, sich selbst zu nennen; und er hat doch dabei viel weniger aufs Spiel zu sezen, als der Diakonus. Ich glaube den guten T — y sehr wohl zu kennen. Gesezt nun, ich nennte seinen Namen, und ich träfe es; er sollte wol nicht wagen es zu läugnen. Vielleicht könnte ich ihn unter andern erinnern, daß er eben die verstümmelten französischen Verse, die wol sonst niemand des Anführens werth hält, bei einer andern gewissen Gelegenheit gebraucht hat. Findet er sich getroffen, klopft ihm das Herz, wenn er dieses lieset, so hüte er sich, nicht wieder allzu vorschnell zu sein. Aber, wie gesagt, wenn nun auch be-

kannt würde, wie der verkappte T — y eigentlich heisse; so würde freilich mancher den Kopf schütteln, und sich wundern, wie der — — der — — der — — der — —t's, der — — so schwärmerisch wider Vernunft und Aufklärung streiten, so inkonsequent, ja voll heftiger Leidenschaften sein kan. Herr T — y würde sich allerdings sehr gedemüthiget finden. Aber alles, was er leiden könte, wäre doch nichts gegen dasjenige, was der Diakonus leiden würde, wenn man seinen Namen bekant machen wollte.

Zuerst überlege jeder vernünftiger Mann, daß man doch den Diakonus nicht wider seinen Willen nennen kan. Und sich öffentlich nennen zu lassen, kan ich ihm so wenig rathen, als meinem Freunde, der mir die Nachricht zur Bekantmachung schikte. Dies gründet sich auf die specielle Lage dieser Männer, die ich hier nicht aus einander sezen kan. Man erinnere sich nur, daß in der Gegend, wo die Geschichte vorging, Katholiken und Protestanten vermischt leben. Mehr will ich nicht sagen.

2) Mit einiger Ueberlegung wird man einsehen, daß der gute Diakonus, der schon genug gelitten hat, ganz unglüklich gemacht werden würde, wenn man seinen Namen nennte. Würde nicht seine ganze Gemeine ihn verlassen, und die Kinder auf den Gassen mit Fingern auf ihn weisen? Kan wol ein vernünftiger Mensch verlangen, daß dieser rechtschaffene Mann deshalb, weil, andern zur Warnung, von seiner traurigen Geschichte das Allgemeine bekannt gemacht werden mußte, ganz zu Grunde gerichtet werden soll?

3) Da ich die Verfassung unsers O., und einen grossen Theil der Mittel, welche die unbekanten Obern anzuwenden pflegen, kenne; so kan ich am aller wenigsten dazu rathen. Einige wohlgesinte Bbr., die ungefähr so viel wissen als ich, werden

mich verstehen; übelgesinnte werden mich noch mehr verstehen; nur T—y nicht, wenn er das ist, wofür ich ihn halte: ein Werkzeug in der Hand andrer. Die unbekannten Obern und ihre Helfershelfer sind ja so zurükhaltend, daß sie von einem Zirkel bis zum nächsten alles in geflissentlicher Dunkelheit verdecken. Es stehet ihnen also schlecht an, nur bloß bei einem solchen Falle, wie der mit dem Diakonus ist, auf eine ganz unbedingte Publicität zu dringen, welche sie bloß um ihrer selbst willen, nicht aber um der Wahrheit willen, verlangen. Es ist einem ehrlichen Manne nicht zuzumuthen, daß er sich gegen diese Leute ganz bloß gebe, indessen sie unbekannt bleiben, und durch ihre weit ausgebreitete geheime Verbindung durch die siebente Hand wirken, und sehr sicher schaden können.

4) Es ist wol leicht einzusehen, daß diejenigen Leute, welche im Stande waren, solche Intriguen zu spielen, listig und rachgierig sind, und daß man Ursache hat, sich vor ihnen in Acht zu nehmen. Weder der Diakonus, noch mein Freund, noch ich haben bis jezt einen Beruf, uns ihrer Rachsucht Preis zu geben. Kommen wir aber je in den Fall, so können alsdann freilich unsere Namen genennet werden; aber nicht allein diese, sondern auch alles, was uns von ähnlichen Sachen bekannt ist, alle Namen der uns bekannten Obern, aller uns bekannten Zirkel, Zirkeldirectoren, zweiten Hauptdirectoren, und wie sie weiter heissen, die Namen aller Personen, die zu geheimen Versammlungen gehören, und alles, was von der Beschaffenheit solcher geheimen Versammlungen der Welt zu wissen nöthig ist. Wenn man nichts mehr zu verlieren hat, so kan man alles sagen; aber bis es dahin kommt, wollen wir nicht mehr sagen, als wir nöthig erachten. Merkt Herr T—y oder einige andere Leute, daß sie bei einer unbedings-

ten Bekanntmachung nicht gewinnen würden, so werden sie wohl thun, nicht allzu unbescheiden in uns zu drängen, sondern mit diesem freundschaftlichen Winke zufrieden zu seyn.

Herr T—y erklärt es für Verläumdung, daß durch unsern O. der Katholicismus befördert werde. Er vergißt, daß nur gesagt wird, er werde dazu gemißbraucht. Er sagt, es sei eine grosse Anzahl der würdigsten, treflichsten, edelsten Männer Mitglieder des O. Dies bejahe ich mit der völligsten Ueberzeugung: ich kenne, liebe und verehre in unserm O. sehr vortrefliche Männer, und zwar von allen Ständen vom höchsten bis zum niedrigsten. Wären sie nicht in demselben, und wollte ich nicht gerade sie warnen, daß sie sich nicht mit ihrem offenen Herzen zu zweideutigen Absichten sollten mißbrauchen lassen: so würde ich das gefährliche Geschäft, zur Aufdeckung boshafter und bisher unerkannter Mißbräuche die Hand zu bieten, nicht übernommen haben. Diese edlen und verehrungswürdigen Männer beschuldige ich nicht, wie Herr T—y (S. 333.) meint, "daß sie die unverantwortlichsten Mittel zur Erreichung eben so unverantwortlicher Absichten brauchten." Gott behüte mich vor solcher Unbilligkeit! Aber die Absichten sind mancherlei, und werden auf mancherlei Art erreicht; und in unserm O. haben alle menschliche Leidenschaften, die besten und die schlechtesten sehr freies Spiel. Dies wird niemand läugnen, der dessen ganze wunderbare Verfassung kennt, nebst der darin befindlichen unbeschreiblichen Thätigkeit und sonderbaren Verkettung, und der gänzlichen Bemächtigung des Gemüths aller Brüder, die man bloß jussu Superiorum handeln läßt. Also kan unser O., den so viele, die nichts davon wissen, für ein Kinderspiel halten, welches er nicht ist, in sehr verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet werden; und da der Gesichtspunkt, in wie

fern durch ihn die katholische Religion befördert werden kann, einer der wichtigsten, und auf den man noch zu wenig Acht gegeben hat. Ich habe bei Gelegenheit jenes Aufsatzes unerkannt verschiedene Brüder sagen hören, daß sie die Sache für ganz unwahrscheinlich hielten, und sich nicht erinnerten, etwas katholisches gesehen zu haben. Ganz geradezu freilich nicht. Aber, W. L. Bbr., weil mich Herr T—y durch seine Beschuldigungen zwingt, diese heikle Materie genauer zu berühren; so muß ich noch etwas über unsern O. sagen, um einigermaassen zu zeigen, wie diese Verbindung dem Katholicismus gar wol beförderlich sein kann, und wie sogar die unbekannten hohen Obern es ganz gerne sehen werden, wenn auch von dem O. die katholische Religion ausgebreitet wird.

Der O. stammt aus katholischen Landen her, das ist unwidersprechlich. Ich kenne einen Br. und sehr genau, der in Wien zu einer Zeit in den O. aufgenommen worden ist, da man von demselben in keinem protestantischen Lande etwas wußte. Der Br. Sok, der in einem gewissen Zirkel eine Zeitlang ein so wichtiger Mann war, bekam seine Wissenschaft über Wien und Böhmen. So weit bis jetzt Leute, welche viel Erfahrung im Orden haben, den so genannten Hohen Obern bis ins Stift Basel, bis nach —— bis nach —— haben nachspüren können, findet man lauter Katholische. Gleichwohl werden uns, wie ihr wißt, W. L. Bbr., "die hohen Obern als Meister "über die ganze Natur, als in Gott dem All"vater ruhend vorgestellt, durch deren Gebet "sich der ewige Erbarmer habe erweichen las"sen, uns den O. zu geben. — Plötzlich aber "könne dies aufgehende Licht sich wieder einhül"len, und uns in Dunkelheit und Finsterniß zurük"lassen, wenn auch nur ein Schatten elender Zwei-

"sel in unsrer Seele aufsteigen sollte, wenn wir "nur einen Augenblik uns überreden könnten, der "hohe Orden sei nicht das, wofür er ausgege"ben wird und wir also getäuscht sein möch"ten." Sind das nicht wörtlich die Gesinnungen, die man unsern jüngern Brüdern einzuprägen sucht?*) Nun überlege einmal ein jeder protestantischer Christ selbst, ob wir Protestanten, denen seit zwei Sekulis das helle Licht des Evangelii scheint, uns für so dunkel achten müssen, daß wir unbekannte katholische Väter anflehen müssen, uns zu erleuchten?**) Wohin führet das?

Was von Katholiken herrührt, ist mit Katholicismus vermischt; besonders wenn es so wie

*) Man s. die Pflichten der G. u. R. C. alten Systems, S. XIII. Ein Buch, welches nur insgeheim für unsere jüngern Brüder gedrukt ist, um ihre Gesinnungen recht nach dem Willen der unbekannten Obern zu modeln.

**) In dem angeführten Buche sagt der mir wohlbekannte Chrysophiron S. XXXIX. Nur der "ist "des Segens im Orden werth, der Jesum den "Schlangentreter recht kennt, sein tinkturalisches "Versöhnungsblut ganz auffasset, durch seinen "starken Glauben mit ihm innigst vereinigt ist, nur "solchem gab er Macht, nur diesen dreimal glük"lichen Ordensbrüdern gab er Macht, Gottes "Kinder zu heissen, die an seinen Namen glauben." Dergleichen wunderliche Stellen sind in unsern Versammlungsreden sehr viele zu finden. Br. Chrysophiron ist selbst ein ordinirter evangelisch lutherischer Prediger. Er wird doch wol glauben, daß alle Protestanten Kinder Gottes sein können, wenn sie gleich über die Lehre vom Versöhnungsblute Christi sich nur an die Bibel halten, worin von tinkturalischen Grillen nichts stehet. Aber W. L. protestantische Bbr. überlegt doch, wohin es führt, daß nur die O. Bbr. Kinder Gottes sein sollen. Heißt dies nicht mit dem unverzeihlichsten Stolze allen andern Christen die Kindschaft Gottes absprechen wollen? Und dies lassen die hohen Obern verbreiten, die, so viel man weiß, alle katholisch sind.

unser O. unmittelbar auf Religion gestützt ist. Unsere Versammlungen gleichen oft Konventikeln. Man lehret die Bbr., sich mit düstern Vorstellungen von Religionssachen zu schleppen. Man vertheidigt die Existenz des Teufels, der Gespenster und manches andern Aberglaubens; man redet von traurigen Zerrüttungen in unserm innersten Urstoffe; man stellet die Vernunft, das edelste Geschenk Gottes, als tödtlich krank vor; und preiset als die einzige Rettung, daß wir nicht im Schlamme versinken, die Religion an. Ich weiß es, W. L. Bbr., daß hiebey vieles gut gemeint, obgleich nicht alles genugsam überlegt ist. Und bei einer so wichtigen Sache sollte man doch nicht bloß dunkel fühlen, sondern die Begriffe deutlich zu machen suchen. Haben aber unsere Bbr. wohl je nachgedacht, welche Religion eigentlich gemeint ist,*) die die hohen Obern so sehr anpreisen? — In einem gewissen Lande ist eine geheime Gesellschaft, deren Zusammenhang mit unserm O. ich beinahe demonstriren wollte, wenn es sich schikte, alles zu sagen; und in derselben muß in einem gewissen Grade der Neuaufzunehmende schwören: "Nichts wider den Glau"ben der Kreuzbrüder zu reden oder zu schreiben." (Wer ✠ kennt, wird mich verstehen.) Es ist ganz ausgemacht, daß in dem gedachten Lande, und selbst in der gedachten Gesellschaft, eine Menge heimlicher Katholiken vorhanden sind; aber es sind auch gewiß eine Menge ehrlicher Protestanten, welche unüberlegter Weise ihr Gelübde abgelegt, und nicht gefragt haben, wer die Kreuzbrüder sind, und warum man nicht dawider re-

*) Als eine kleine Spur des Katholicismus will ich nur anführen, daß in dem Kompaß der Weisen die zu Ende beigebrachten Stellen der Bibel aus der Vulgata angeführt sind. Ein Protestant würde sie so nicht angeführt haben.

den soll. — Ich habe unter uns Beispiele genug, daß Bbr., und zwar solche, die in hohem Ansehen stehen, dem Katholicismus sehr geneigt worden sind, und daß sie Verbindungen und Correspondenzen in katholischen Ländern haben, von welchen ich hier weiter nichts sagen will. — Unter den so mannigfaltigen Urtheilen über den Aufsatz im Jänner hörte ich, daß eine ganze Partei, worunter besonders der Br. Fidelis sich auszeichnete, nur immer ihre Bedenklichkeit äusserte, daß man durch Bekanntmachung solcher Geschichten den Katholiken Mißvergnügen *) verursache, sie mit uns verunreinige, und dergleichen mehr. Daß die protestantische Kirche grosse Gefahr laufe, wenn eine solche Geschichte wahr sei, hörte ich diese Bbr. nicht sagen. Sogar auch Herr T—y (welches mir aufgefallen ist) sucht (S. April S. 328) die katholische Kirche zu vertheidigen, daß die Jesuiten nicht die wahren ursprünglichen Begriffe ihrer Kirche zu verbreiten suchten. Dies ist sehr sonderbar. Sind denn etwa die wahren ursprünglichen Begriffe der katholischen Kirche für uns Protestanten annehmlicher, als das, was die Jesuiten lehren? Gott bewahre

*) Die Katholiken halten das Proselytenmachen nach allen Grundsätzen ihrer Kirche für verdienstlich. Also kann die Beschuldigung, daß sie Proselyten machen wollen, an sich ihnen gar kein Mißvergnügen machen. Aber wenn sie heimlich Proselyten machen wollen, und wir Protestanten zu ihrem Mißvergnügen diese heimliche Machinationen entdekken; so verlangen solche Bbr. zu viel, wenn wir ihrer Meinung nach auch hier schweigen sollen. Br. Fidelis hat, wenn er die Philosophie der Religion des Br. Jesuiten Storchenau (wovon ich gleich mehr sagen will) andern empfiehlt, doch nicht dabei gesagt: es werde den Protestanten durch dieses Buch, in welchem sie als Ketzer verdammt werden, einiges Mißvergnügen verursacht werden. Woher kommt denn die besondere Zärtlichkeit gegen die Katholiken? L. W. Bbr. bedenkt die Zeichen unsrer Zeit!

uns vor beiderlei Lehren. Eben so spricht Br. T—y (S. 331.) "nur von den Irrthümern und "Mißbräuchen, die sich durch Mönchs- Ehr- und "Habsucht in die katholische Religion einge"schlichen haben." Er giebt also zu verstehen, daß die eigentliche katholische Religion ohne diese Mißbräuche ganz gut sei. Er hätte dem Kinde den rechten Namen geben, und gerade heraus sagen sollen, daß die katholische Religion ganz auf Irrthümern und Mißbräuchen beruhet. Wenn ich hiemit vergleiche, was in den Pflichten der G. u. R. C. S. 133 vom Br. Chrysophiron gesagt wird: "daß die H. H. Obern schon bei "den ersten Spaltungen der äusserlichen Kirche "Christi die reinen apostolischen Sätze beibehal"ten haben, und in solche die Christen aus al"len Spaltungen zu vereinigen wissen," so kommt mir dieses sehr bedenklich vor, und Er und T—y scheinen nur allzusehr übereinzustimmen. Br. Chrysophiron erkläre doch den Bbrn., warum dann unsre protestantische Kirche die reinen apostolischen Sätze nicht hat, und warum man sie erst von den unbekannten Obern herholen soll; wobei die Vereinigung, die jetzt allenthalben durch so viele Vorspiegelungen von den Katholischen versucht wird, einem jeden denkenden Bruder auch sehr auffallen muß.

In unserm O. ist vor ein Paar Jahren auf Befehl der unbekannten hohen Obern ein Buch voll der finstersten katholischen Begriffe, des Titels: Philosophie der Religion, welches von einen unserer O. Bbr. geschrieben, und in Augsburg in 6 oder 7 Bänden gedrukt ist, zum Lesen empfohlen worden. Ueber diese unerwartete Verordnung wurde damals schon in einigen Versammlungen, und selbst in — — von einigen Bbrn. Befremdung gezeigt. Was kann auch die Empfehlung eines solchen Buches an protestantische Bbr.

für eine andere Absicht haben, als die katholische Religion auszubreiten? Wäre unter den hohen unbekannten Obern nur ein einziger Protestant, so wäre es unmöglich, daß er in diese Empfehlung hätte willigen können. Jetzt lese ich in gedrukten Büchern, daß ein Jesuit, Namens Storchenau, der Verfasser dieses Buchs, und also unser Bbr. ist. Bedenkt doch also W. L. Bbr.! wie übel sind wir protestantischen Bbr. berathen, wenn wir, ob wir gleich Bibel und gesunde Philosophie haben, uns dennoch im dunkeln Glauben an unbekannte katholische Obern wenden, daß sie uns erleuchten sollen? Und diese Obern warnen uns vor der Vernunft und dem Selbstdenken *), vor dem Disputiren der Gelehrten, die am Ende immer in Unwissenheit bleiben, und weisen uns zu den Büchern der Jesuiten, in welchen die katholische Religion für die allein seligmachende ausgegeben wird, und wir alle als Ketzer ewig verdammt werden, wie dies jeder Br. in der Philosophie der Religion des Br. Storchenau an sehr vielen Orten lesen kan, der uns alle, ob er gleich unser lieber Br. sein will, so lange wir protestantisch bleiben, in die Hölle stößt, ohne daß uns unsere O. Wissenschaft etwas helfen soll. Ein solches Buch konnte unter uns ein ordinirter evangelisch-lutherischer Prediger, Br. Chrysophiron in seinem Cirkel, auf Befehl der Obern, zum Lesen empfehlen. Ich will hoffen, er überlezte nur nicht, was er that. Aber es war eine unverzihliche Unbedachtsamkeit aufs wenigste. Ich bitte euch, W. L. Bbr., überlegt nur, ob dieser einzige Schritt unserer Obern nicht hinlänglich ist, uns Protekanten gegen die Reinigkeit ihrer Absichten mißtrauisch zu machen.

Erinnert euch W. L. Bbr., daß auf den blinden Gehorsam gegen die Obern die ganze Ein-

*) S. Pflichten der G. u. R. C. S. 17. f.

richtung unsers O. beruhet, und daß eben auch blinder Gehorsam die Stüze des Katholicismus und des Mönchsthums ist. Der Gehorsam gegen die Obern wird den jüngern Bbrn. von Anfang an in besondern Reden eingeprägt. Es wird ihnen gesagt: "daß die Rechtmäßigkeit "der brüderlichen Macht unserer Ordensobern, "und des Gehorsams, den wir ihnen schuldig sind, "im Worte Gottes gegründet ist *); ja daß das "vortreflichste Mittel, vor Gott angenehm zu "werden, und den Segen, den wir aus seiner gu"ten Hand erwarten, zu erhalten, ist: der gan"zen Lehre unsrer Obern gehorsam zu sein **)." Ihr wißt, daß aus dem 5. B. Mose Kap. 17, V. 12. als ein Gebot Gottes angeführt wird: "Und "wo jemand vermessen handeln würde, daß er "dem Priester nicht gehorchte, der in des Herrn "deines Gottes Amt stehet, oder dem Richter ***), "der soll sterben und sollst den Bösen aus Israel "thun." Sobald ein Vorsteher, oder ein Zirkel-Director etwas als einen Befehl der Obern abliesest, so müssen alle Bbr. gehorchen, und weiter nicht untersuchen. Zwar ist in gewissen Fällen den Bbrn. erlaubt, ihrem Meister, und auch wol durch denselben den unbekannten Obern Vorstellungen zu thun. Aber welche Antworten erfolgen darauf mehrentheils! Entweder wieder Ermahnungen zum blinden Gehorsam, oder Bestrafung des Ungehorsams und des Vernünftelns, oder — —. Ich wollte, ich könnte einige solche Antworten, die ich in Händen habe, hier bekannt machen. Auch unsere jüngern Bbr. würden erstaunen. Kurz, die Obern sollen allemal unfehlbar sein, gerade wie bei den Katholiken. Ueber-

*) Pflichten der G. und R. C. Seite 132.
**) Dasselbe Buch, S. 136.
***) Deshalb wird uns die Ruthe Aarons und das Schwert vorgelegt.

legt doch W. L. Bbr., welche grosse Macht wir dadurch unsern Obern freiwillig in die Hände geben; und überlegt dazu, daß diese Obern unbekannt sind! Denn ihr müsset nicht bloß auf die nächsten Obern sehen, welche in unsern Versammlungen den Vorsitz haben, oder den Zirkel, zu welchem jeder von uns gehört, dirigiren. Ein grosser Theil davon sind biedere, rechtschaffene, christliche Leute. Ich verehre sie, Gott ist mein Zeuge, und die gute Absicht, in welcher sie handeln, von Herzen. Aber W. L. Bbr., richtet eure Aufmerksamkeit auf die uns ganz aus den Augen gerükten unbekannten Obern. Diese wollen uns zwar einbilden, daß sie von Gott eingesetzt worden; aber ihr schlaues und hinterlistiges Wesen kömmt nicht von Gott. Es gehört zu ihrer Politik, daß sie vornehme, rechtschaffene, fromme, biedere Leute durch allerlei Mittel einzunehmen wissen, und sie dann als Obern den Zirkeln vorsetzen. Diese würdigen Männer handeln in Zuversicht, ohne Arges zu vermuthen. Sie folgen Befehlen, die herkommen, sie wissen nicht von wannen, sie berichten sie, sie wissen nicht wohin, sie thun ihrer Absicht nach Gutes; aber Gott weiß es, wie oft dieses Gute, was sie thun wollen, gewendet wird. Denke doch jeder Br. nur nach!

Ueberlegt doch weiter L. W. Bbr., ob nicht in unserm O. jeder Br. von der Untersuchung abgeleitet, und auf blindes Vertrauen und Gehorsam gegen die Autorität unbekannter Obern *) verwiesen wird. Ueberlegt doch, daß die Einpflanzung solcher Gesinnungen dem wahren Protestantismus gerade zuwider ist. Der Protestan-

*) "Ganz blindlings, m. l. Bbr. denke ich, kann man "sich unsern H. Obern überlassen:" sagt der Br. Chrysophiron in seiner Rede. Pflichten der G. und R. C. Seite 114.

tismus gründet sich auf Forschen und Untersuchen, auf richtige reine Begriffe, die durch Nachdenken erlangt werden; der Katholicismus aber auf Autorität und blinden Gehorsam. Daß für unsere Religion die Bibel und die Schriften unserer bewährten protestantischen Theologen nicht hinlänglich sein sollten, und daß wir hierin der Erleuchtung der unbekannten Obern bedürften, hat mir niemals einleuchten wollen; und ietzt, da ich weiß, daß diese hohen Obern katholisch sind, daß sie ein für Protestanten verwerfliches Buch uns protestantischen Brüdern empfehlen wollen, hat sich in dieser Rükficht mein voriges Vertrauen in ein gerechtes Mißtrauen verwandelt; und mehrere würdige Bbr., welche die ächte evangelische Lehre über alles schätzen, denken eben so.

Bedenkt doch auch reiflich W. L. Br., die innere Einrichtung unsers O., welche recht darauf angelegt scheinet, um dadurch fortpflanzen zu können, was sich mancher Br. selbst, der schon lange Zeit im O. und darin schon ziemlich weit gekommen ist, kaum vorstellen sollte. Der O. ist in gewisse Versammlungen getheilt, welche in gewisser Rükficht auch Zirkel oder Kreise heissen, welche wieder — — haben, und so bis oben herauf bis in die Perfectio consummata &c. Kein Zirkel weiß von dem andern etwas. Denn kein Br. besucht einen andern Zirkel als den seinigen, oder erfährt auch nur etwas davon. Es können mehrere in einer mittelmäßigen Stadt sein, ohne daß es nur vermuthet wird; es können zwei der besten Freunde im O. sein, und wissen es nicht. Wer die Zirkel- oder Kreis-Directoren sind, wie sie abgeändert werden, wie sie aneinanderhängen, soll und muß niemand wissen. Jeder Br. kennet bloß seinen Zirkeldirector. Dieser kennet gewöhnlich bloß seinen zweiten Hauptdirector. Er weiß nicht, wohin die Protokolle und Berichte

seines Zirkels, womit so viele Ries Papier beschrieben werden, gehen. Wie es weiter hinaufgehet, können die Zirkeldirectoren um so viel weniger erfahren, je mehr sie dem Wege nachgehen, der ihnen von den hohen Obern vorgeschrieben ist. Dafür haben diese leztern mit einer Schlauigkeit gesorgt, die man, wenn man ihnen ein wenig in die Karte siehet, zwar in der That bewundern muß, wobei man aber unmöglich von ihrer Aufrichtigkeit die vortheilhaftesten Begriffe behalten kann. Die Zirkeldirectoren empfangen einen Brief auf der Post, der nicht mit der Post zuerst abgeschikt ist, mit der sie ihn bekommen. Ich weiß Beispiele, daß Bbr., welche zum gerechten Mißtrauen Ursache hatten, nachgeforscht haben, welche sonderbare Umwege diese Briefe genommen haben, und durch die ganz seltsamen Verbindungen in Erstaunen sind gesetzt worden. Wenn die Zirkeldirectoren das äussere Couvert abnehmen, so erblikken sie einen Brief, der schon durch die Art seiner Zusammenlegung verräth, daß der Inhalt von O. Sachen handelt. Sie erblikken auf der Aufschrift den Namen, den sie als Zirkeldirectoren führen, der von dem gewöhnlichen Ordensnamen verschieden, und doch damit zusammenhängend ist. Sie erbrechen den Brief, und finden sich hochweise und hocherleuchtete titulirt; aber im Briefe selber wird ihrer Weisheit und Erleuchtung gewöhnlicherweise so viel als nichts überlassen, sondern sie finden in dem Briefe Befehle, die sie ohne weitere Untersuchung mit blindem Gehorsam ausrichten sollen. Diese Befehle sind von drei Personen unterschrieben mit Namen, die sie gewöhnlich nicht verstehen, noch wissen, welche Personen dadurch bezeichnet werden. Sie finden oft andere Namen, die sie noch nicht gesehen haben. Gleichwol sollen sie alles, was diese unbekannte Leute von ihnen fordern, ohne den geringsten Widerspruch, gehorsamlich ausrichten:

und sie thun es gewöhnlich, und leisten blinden Gehorsam, ohne zu wissen, an wen oder warum. Ich habe nun beinahe zwölf Jahre diesem Unwesen zugesehen, und es zum Theil selbst mitgetrieben. Ich weiß, es hat mehrere rechtschaffene Leute im O., welche vieles sehr bedenklich finden. Aber sie können sich selten losreissen, wenn sie einmal ein wenig weit gekommen sind. Gemeiniglich erlaubt es auch ihre Lage in der Welt nicht, sich Feinde zu machen. Die Erfahrung hat ihnen, so wie mir, gezeigt, daß jeder, der sein Mißvergnügen zu erkennen giebt, der mit anhaltendem Eifer mehr fragt, als die hohen Obern beantworten wollen, und der bei peremtorischen und dazu auf Schrauben gestellten Antworten sich nicht beruhigen will, nicht nur im O. zurükgesetzt, sondern auch, wenn er weiter gehet, ausser demselben verfolgt wird. Ich weiß einen Fall, der wirklich mit Gefängniß und mit der Ungnade vornehmer und mächtiger O. Glieder gedroht ward. Da es nun nicht jedermans Sache ist, sich Dingen von dieser Art auszusetzen, so werden viele recht ehrliche und fromme Leute verstrikt, können nicht heraus, und müssen schweigen. Ich weiß gewiß, daß manchem ehrlichen Br., dem es auch so gieng, eine Thräne ins Auge steigen wird, indem er dieses lieset. Doch genug hievon.

Wenn man nun diese sogar geheimen Einrichtungen aller Versammlungen und Zirkel überlegt, und ferner überlegt, daß in jedem wieder besonders sehr verschiedene Grade sind, wo der untere nie von dem obern das geringste weiß: so läßt sich doch sehr wohl begreifen, daß in dem einen etwas könne vorgenommen werden, was dem andern ganz unbewußt bleibt. Die Obern verlangen schlechterdings, daß jeder Br. sich nur von seinem nächsten Obern blind leiten lassen soll, ohne weiter zu fragen. Dies mag recht gut für Katholiken sein, und

nur Katholiken konnten ein solches Gesetz geben. Aber wir Protestanten sollen nicht blind glauben, und blind gehorsamen, sondern den Worten des Apostels folgen: Prüfet alles, und das Gute behalter. Es hat sich schon begeben, daß die hohen Obern, wenn etwa ein Zirkeldirektor nicht alles, was sie verlangten, hat thun wollen, (weil er es wider sein Gewissen hielt), sehr hinterlistig einem ganz fremden Zirkeldirektor, der von der Sache gar nichts wußte, aufgetragen haben, in einem fremden Zirkel an ihm ganz fremde Bbr. die Befehle der Obern bekannt zu machen; welcher sich auch denn dessen nicht hat weigern dürfen. Es sind davon, und von andern künstlich gebrauchten Mitteln in sichern Händen Beweise und Abschriften der Akten, welche, wenn es nöthig sein sollte, sie nebst Beifügung der Ordens- und weltlichen Namen, der Zeit und des Orts bekannt zu machen, euch, W. L. Bbr., und das ganze erstaunte Publikum überzeugen würden, daß es gar kein seelenmörderischer Gedanke ist, (wie Br. Chrysophiron *) sagt) zu befürchten, daß die hohen Obern uns zuweilen täuschen wollen.

Wenn nun unser T—y (S. 338) jene Geschichte des Diakonus geradezu für ein ersonnenes Schandmährchen erklären will; so frage ich ihn: ob nach unserer Verfassung so etwas nicht sehr wohl geschehen kann, ohne daß er etwa das geringste davon weiß, sobald er nicht in demselben Grad und Zirkel ist, wo dieß geschieht? Ich selber muß zur Steuer der Wahrheit gestehen, daß ich weder in meinem Zirkel, noch in den wenigen andern, zu deren Kenntniß ich habe gelangen können, etwas von der Priesterweihe gehört, noch ein Marienbild gesehen habe. Aber folgt denn daraus, daß die Geschichte des Diakonus falsch oder erdichtet ist? Wer kann uns sagen, ob andere Zirkel eben so

*) S. XIV.

eingerichtet sind wie die unsrigen? Wer kann uns also sagen, ob nicht an den Ufern des Rheins die Proselytenmacherei wirklich getrieben wird, zu welcher man uns nur noch vorbereitet?

Was das Priesterthum betrift, so will ich euch W. L. Bbr. nur an den Priester der Natur erinnern. Ich möchte bei dieser Gelegenheit wohl wissen, was unsere Obern eigentlich unter der Natur verstehen, worüber wir alle zwar sehr viel dunkle Worte, aber nie reine richtige Begriffe bekommen. Sollte nicht etwa die Natur nicht anders als die unbekannten hohen Obern bedeuten, und von — — nicht weit entfernt seyn? Es würde sich alsdenn gar fein erklären, daß wir Bbr. Aphar Bessola (עפר כחורה) oder eine jungfräuliche Erde sein sollen, woraus die hohen Obern machen können, was ihnen beliebt. Und noch eins. Es haben gewiß verschiedene von euch, W. L. Bbr., vom Klerikat, und von den Archiven des Klerikats gehört, in welchem noch so viele Geheimnisse liegen sollen. Klerikus heißt auf deutsch Priester. Also aus dem Priesterthum soll die tiefe Weisheit des O. herkommen, welche die menschliche Vernunft nie erreichen kann. Eben deshalb wird bei uns die Ruthe Aarons bei der Aufnahme gebraucht, um zu zeigen, daß es die Priester sind, die uns initiiren. Nun kömmt unser O. aus katholischen Ländern, also von katholischen Priestern. Br. Chrysophiron, ob er gleich ein ordinirter evangelischer Prediger ist, scheuet sich nicht zu sagen: "Die hohen Obern haben sich als diejenigen uns eröfnet, welchen der Allmächtige jenes "grosse Geheimniß und höchstes Siegel der Natur "anvertrauet, wovon auch Aaron und seine rechtmäßigen Nachfolger" (ganz katholisch, wie die Katholiken ihr Priesterthum auch durch eine ununterbrochene Folge von den ältesten Zeiten herleiten) "nach der mosaischen Ordnung, zu treuen

"Verwahrern als Oberste im Heiligthum und "Oberste vor Gott, dem auserwählten Volke" (denen, die von der allein seligmachenden katholischen Kirche sind) "vorgesetzt waren. — Wir sind da- "her unsern hochwürdigsten und weisesten Obern "— als fortwährenden Bewahrern des ersigedach- "ten höchsten Geheimnisses der Natur, und als "getreuen Lehrern der unfehlbaren Wege des "Heils aus dem Worte Gottes" (Abermals ganz katholisch; denn nur die katholische Kirche will unfehlbar sein) "allen Gehorsam zu leisten ver- "bunden. Wer ein solcher Oberer vor Gott ist" (Gott hat keine unbekannte Obern so eingesetzt, also muß hier unter Gott ganz etwas anders verstanden werden), "der ist und bleibt mit allen, die "uns von daher mittelbar und unmittelbar vorge- "setzt sind, eine wirkliche geistliche Obrigkeit" (bloß Katholische wissen etwas von geistlicher Obrigkeit) "für diejenigen, die in unsern Zirkel getre- "ten sind."*) Kann es deutlicher gesagt werden, daß unsere Obern Priester sind! Nun sagt Br. Jesuit Storchenau in seiner Philosophie der Religion, welches Buch uns auf Befehl der Obern empfohlen ist, ganz ausdrüklich: daß die Protestanten kein wahres Priesterthum haben. Also müssen es katholische Priester sein. Mit diesen Grundsätzen stimt also sehr wohl überein, daß man einem Br., dem man gewisse besondere Geheimnisse mittheilen will, vorher die katholische Priesterweihe zu geben für gut findet. Ich erschrecke selbst, meine theuresten protestantischen Brüder, was endlich aus dunklen unbestimmten Begriffen, und aus blinden Gehorsam gegen unbekannte Obern, wovon wenigstens der grösste Theil katholisch ist, folgen kann. Grosser Gott! hätte man gedacht, es wäre möglich, daß in einer geheimen Verbindung, von welcher Herr T—y nichts zu

*) S. Pflichten der G. u. R. C. alten Systems S. 123, auch S. 131.

sagen weiß, als daß sie das Glük der Menschheit zum Zwecke habe, solche ungeheure, unprotestantische, unbiblische Begriffe fortgepflanzt werden. Ueberlegt doch W. L. Bbr., den Sinn der Worte; wenn dies nicht katholische Begriffe sind, was ist es sonst?

Doch wir wollen aufs äusserste annehmen, daß die hohen unbekannten Obern an der Geschichte, die mit dem frommen Diakonus vorgegangen ist, ganz unschuldig sein sollen. Sie kann deshalb sehr wahr sein. Ich frage euch, W. L. Bbr., wenn ein Zirkeldirektor in einer Versammlung anzeigt, daß er etwas von den hohen Obern erhalten habe, dürfen denn die Bbr. wol einen Beweis fordern, daß es würklich von den hohen Obern komme? Wie nun? wenn der Br. Jesuit Storchenau, oder der affiliirte Br. Zabuesnig, Zirkeldirektor wäre, und nähme sich vor, auch unsern O. zum Proselytenmachen anzuwenden? Wie, wenn er auf den Stamm unsers O. einen proselytenden Nebenzweig pfropfen wollte? — Nach der ganzen Einrichtung unsers O. kann noch wohl mehr als dieses geschehen. Sagt nicht etwa W. L. Bbr., es sei deshalb nicht möglich; weil ja alle Protokolle unserer Versammlungen von dem Sekretär sogleich ins Reine gebracht, und nebst unsern Arbeiten den Obern eingeschikt werden müssen. Wer eine heimliche Nebenbranche zu errichten Lust hat, wird wohl weder Protokolle noch Arbeiten davon bis zu seinen nächsten Obern kommen lassen. Aber ich versichre euch L. Br. aus eigner Erfahrung, daß auch in unsern bekannten Graden die Protokolle und Arbeiten, von welchen mit Eifer versichert wird, daß sie an die Obern müssen eingesandt werden, zuweilen nur ins nächste Zimmer kommen, und daselbst ruhig liegen bleiben, oder dem Vulkan geopfert werden. Wer so, wie ich, lange Zeit mancherlei Erfahrungen in unserm O.

gemacht hat, und auch ein wenig hinter den Vorhang geschauet hat, der weiß sehr wohl, daß der heisse Brei sehr oft nicht so heiß gegessen wird, als heiß ihn die Obern auf die Tafel sezen.

Aber ihr werdet vielleicht sagen, W. L. Bbr., wie kann denn dieser Br. so öffentlich von unserm O. reden, da die hohen Obern sogar dessen Existenz als ein hohes Geheimniß verheelet wissen wollen? Ihr werdet mich vielleicht beschuldigen, ich vergässe, daß ich, wie ihr alle, von den Obern verpflichtet worden bin, ihnen allein alles zu offenbaren, was den Orden angeht, und es allen andern zu verbergen. — Höret mich an, W. L. Br., ehe ihr mich richtet! Was haben unbekannte Personen für ein Recht, mir oder euch allen einen Eid abzufordern? Diese Verpflichtung ist um so ungültiger, da diese unbekannten Leute sich zu nichts gegen uns verpflichten, wir hingegen uns zu allem gegen sie verbindlich machen sollen. Dies ist eine wahre societas leonina, die nach keinen Rechten gültig sein kann. Ferner bedenkt doch auch W. L. Bbr., daß die Pflichten, welche uns diese unbekannten Leute auflegen wollen, uns von höhern Pflichten nicht loszählen können. Ehe ich mich dem O. verpflichtete, war ich schon meinem Landesherren und Vaterlande verpflichtet, alles was zum Besten desselben gehört, zu beobachten, und was dawider streitet, zu entdecken und zu hindern, Ehe ich mich dem O. verpflichtete, hatte ich schon als Mensch die natürliche Pflicht, alles was zum Besten des menschlichen Geschlechts gehört, zu befördern, und was zu dessen Schaden gereicht, zu hindern. In jeder Kollision von Pflichten, muß eines jeden rechtschaffenen Mannes Gewissen entscheiden: und ich folge meinem Gewissen. Kann uns die Verpflichtung, die wir dem O. haben leisten müssen, von unsern ältern und höhern Pflichten entbinden? Kann sie uns zwingen, unsere

ersten und heiligsten Pflichten hintanzusezen? Gott behüte euch, W. L. Bbr., daß ihr dieses glauben wolltet! Daraus würde folgen, daß Leute, die ihr gar nicht kennet, mehr Gewalt über euch haben dürften, als Landesherr und Vaterland, und das Wohl des ganzen menschlichen Geschlechts. Nein, meine redlichen Bbr., das glaubt ihr nicht, so lange noch redliches deutsches Blut sich in euren Adern reget, so lange ihr noch ächte protestantische Christen, so lange ihr noch Menschenfreunde und Patrioten seid. Also W. L. Bbr. werdet ihr es nicht misbilligen, daß ich einen Eid, den ich unbekannten Personen geleistet habe, gegen die ich jezt, nachdem ich ihr ganzes Benehmen seit mehrern Jahren unparteiisch beobachtet habe, ein gerechtes Mistrauen hege, daß ich diesen Eid mich nicht abhalten lasse, schreckliche Mißbräuche, welche in der Dunkelheit des Geheimnisses sich immer vermehren, und dem Vaterlande, der Menschheit, und der guten Sache des Protestantismus höchst gefährlich werden können, ans Licht zu ziehen. Gott der Allmächtige, vor dessen Auge wir alle stehen, und der diese unbekannte Personen uns nicht als eine geistliche Obrigkeit vorgesezt hat, wie sie sich fälschlich rühmen, mag mich richten, nach dem Innersten meines Herzens und nach der Reinigkeit meiner Absichten, die Ihm, der Herzen und Nieren prüfet, am besten bekannt sind!

Schon lange habe ich die Mißbräuche in unserm O. mit Betrübniß angesehen; schon lange erkannt, daß der beständige blinde Gehorsam gegen unbekannte Leute als eine von Gott gesezte Obrigkeit, mit den Pflichten eines treuen Bürgers streite; daß die Unterdrückung der Vernunft, und die Abmahnung vom Selbstdenken, welche das Grundgesez unserer unbekannten Obern ist, endlich wirklich die gesunde Vernunft unter-

drücken müssen. Schon lange habe ich erkannt, daß die Vorspiegelungen von grossen Geheimnissen *), welche wir von den Obern empfangen sollen, nichts als eine Lokspeise sind, um unsre vielen lieben Bbr., welche Geheimnisse gern haben, und gern durch diese O. Verbindung Frömmigkeit, Reichthum und langes Leben erhalten möchten, an sich zu ziehen. Aus eigener Erfahrung habe ich erkannt, daß wer auch wie ich, den ganzen Zirkel durchgegangen ist, und den Herrn Sabaoth kennt, dennoch nichts erhalten hat, was ausser dem O. nicht eben so gut zu erhalten wäre. Schon lange habe ich es für sehr unrecht gehalten, daß unsere Zirkeldirektoren alles Geld, welches für die Aufnahme in allen Graden einkommt, geradezu an die unbekannten Obern einschicken. Nur unserm Landesherrn sollen wir Tribut geben, nicht aber unbekannten Leuten. Auch ist dieser Tribut nicht so unbeträchtlich,

*) Es wird den jüngern Bbrn. gesagt: "Wir sind mit "Männern verbrüdert, die durch den Besz derjenigen "Weisheit, wovon Salomo redet, so sehr über den "Rest der Sterblichen erhaben sind, daß nur noch eine "ganz dünne Scheidewand zwischen ihnen und jenen "seligen Geistern ist; oder vielleicht sind unsere höch"sten Obern, und die lichtvollen Seraphim schon lange "vertraute Freunde. Sicher und ungezweifelt gewiß "sind die Mittel wider Armuth und Krankheit, diese "beiden Hauptfeinde der Ruhe des Menschen — in "ihren Händen. Langes Leben — sagt Salomo von "der Weisheit, ist zu ihrer rechten Hand, und "Ehre und Reichthum zu ihrer Linken. Jedoch "dies sind nur wahre Kleinigkeiten, und eine geringe "Zugabe zu denen weit wichtigern übergrossen Vor"theilen und Vorzügen des hohen Orden, von denen "es Pflicht ist, auf unsrer untersten Stufe sie nur "durch Stillschweigen zu verehren." Pflichten der G. u. R. C. S. 19. Es heisset zwar S. 137: "daß "man noch nicht von allen, welche Obern heissen, sa"gen könne, daß sie schon in der gröszten Fülle zeitlich"und himmlischer Glüksgüter lebten." Indessen wird es wol von den meisten, und von denen, welche wirklich Obern sind, desto wahrer sein sollen.

M. L. Bbr. Ich weiß aus guten Nachrichten, daß die Anzahl der Bbr. unsers O. zwischen 7000 bis 8000 ist; und da, wie einige von euch wissen, die Aufnahmegelder in acht Graden immer per 9 steigen, so kommt, wenn man dieses berechnet, eine sehr grosse Summe heraus. Ueberlegt doch selbst W. Bbr. Wenn unsere hohen unbekannten Obern nur aus blosser Liebe für uns ihre geheime Wissenschaft uns mittheilen wollen, warum wollen sie denn sich dafür bezahlen lassen? Wenn sie Gott wirklich zu unserer geistlichen Obrigkeit eingesezt hat, so hat er sie doch nicht dazu eingesezt, unser Geld zu nehmen. Wenn die unbekannten Obern wirklich das Siegel der ganzen Natur haben, wenn sie das philosophische Gefäß unzerstörbar machen, die jungfräuliche Erde in ihrer ganzen Reinigkeit bereiten, den Stein der Weisen erzeugen, und die Universalmedizin geben können; so ist gar nicht zu begreifen, wozu sie, welche so grosse Schäze besizen, noch unser Geld bei jeder Stufe, die sie uns besteigen lassen, um 9 mehr verlangen. Ich befürchte aber sehr, in der geheimen Sprache unsrer Obern bedeutet das Wort Natur und ähnliche Wörter weiter nichts als ihre eigne geheime Gesellschaft, und die Absichten, welche sie durch dieselbe erreichen wollen, wozu sie freilich das Siegel in Händen haben. Betrachtet einmal W. L. Bbr. die dunklen Worte, die uns so oft wiederholt werden, aus diesem Gesichtspunkte, sehet sie als einen Schlüssel zu der geheimen Sprache an; und ich befürchte, ihr werdet ein schreckliches Licht erblicken, das wie ein Bliz auf euch zufahren wird.

Ich vermahne, bitte und flehe euch, W. L. Bbr., ihr edlen frommen Männer, ihr, die ihr so lange aus den bestgemeinten Absichten den unbekannten Obern folgtet, meine Warnung nicht in den Wind zu schlagen. Ich beschwöre euch um

Gottes willen, überlegt reiflich, was ihr thut, und gebt wohl Acht, was andre neben euch thun. Lasset euch künftig nicht von dem Gebrauche eurer Vernunft abmahnen, welche euch Gott gegeben hat, sondern untersuchet alles. Lasset euch nicht mit dunkeln Worten und mit vorgespiegelten Geheimnissen hintergehen, sondern sucht deutliche Begriffe zu erhalten, und prüfet sie. Lasset euch besonders durch das scheinheilige Reden von Religion nicht irre machen, und euch nicht einbilden, daß nur die unbekannten Obern euch den unfehlbaren Weg dazu lehren könnten. Die wahre ächte protestantische Religion ist ein Werk des Herzens und des erleuchteten Verstandes, nicht aber des blinden Gehorsams. Die ächte Religion überhaupt gehört für das ganze menschliche Geschlecht, nicht für einen besondern Orden. Es kann auch weder in unserm noch in irgend einem andern Orden das, was zur Religion gehört, besser gelehret werden, als es unsre redlichen protestantischen Theologen öffentlich aus der Schrift lehren, und als es jeder ächte protestantische Christ durch Forschen in der Schrift und durch eigenes Nachdenken selbst erkennen kann. Liebet eure katholischen Brüder, aber stellet euch den katholischen Priestern nicht gleich. Verabscheuet die Lehren: daß nur eine einzige unfehlbare allein seligmachende Kirche sei, und daß man dieser Kirche, oder vielmehr den Priestern, welche sich für die Kirche ausgeben, blinden Gehorsam schuldig sei. Hütet euch endlich, mit allen denen Ideen euch ferner zu unterhalten, welche auf Unfehlbarkeit der Obern und blinden Gehorsam führen; denn sie sind der ächten protestantischen Denkungsart gerade zuwider, und die Proselytenmacher haben schon halb gewonnen, wenn sie diese Ideen nur ausbreiten, und in die Gemüther unserer Bbr. festsezen können. — Gott der Allmächtige gebe, daß dieser

mein wohlmeinender treuer Rath unter den vielen frommen und rechtschaffenen Bbrn., welche ich mit Bedauren misgeleitet sehe, wenigstens bei einigen, und hauptsächlich bei denjenigen, die den meisten Einfluß haben, Nachdenken erwekke!

Laßt euch, W. L. Bbr., deshalb nicht hindern, meinem treulich gemeinten Rathe zu folgen, weil ich euch unbekannt bin. Ihr habt ja bisher unbekannten Obern mit blindem Gehorsam gefolgt. Ich verlange von euch keinen blinden Gehorsam; sondern ich bitte euch nur, zu untersuchen, was wahr und falsch, was recht und unrecht ist. Ich verlange auch kein Geld von euch, für das, was ich euch mittheile, so wie die unbekannten Obern. Ich schelte und verdamme euch auch nicht, so wie die unbekannten Obern euch verdammen, wenn ihr nicht thut, was sie wollen. Ich bedaure vielmehr, daß den Br. T—y sein unverständiger Eifer und seine grobe Unwissenheit zu wirklicher Ungerechtigkeit treiben, so daß er gar keine Gründe braucht, sondern nur voll Bitterkeit schmähet, und mit Beschuldigungen von schwarzer Bosheit und satanischen Planen um sich wirft, ohne diese Beschuldigungen mit irgend etwas zu beweisen. Ganz dreist und unverschämt nennt er auch die Geschichte des Juden, welcher mit Dispensation des Pabstes noch 6 Jahre, nachdem er katholisch getauft war, äusserlich ein Jude blieb, (wovon ich in einer Note zu meines Freundes Schreiben ein Wort gesagt hatte) eine offenbare, derbe Legende. Ich wiederhole nochmals, daß sie ein unstreitiges Factum ist, welches so viele Leute wissen, daß dessen Wirklichkeit gar nicht in Zweifel gezogen werden kann. Ich sehe, daß auch Hr. Biester diesen Juden sehr gut kennt. Es ist also unnöthig, hierüber weiter etwas zu sagen.

T—y erklärt es für Thorheit und unbegreifliche Verkehrtheit, behaupten zu wollen, „daß ein durch Schriften berühmter protestantischer Gottesgelehrter ein Jesuit der 4ten „Klasse sei.“ Man muß wohl merken, daß mein Freund nicht gesagt hat, dieser Mann sei ein Jesuit, sondern es wrde beinahe öffentlich gesagt, daß er es sei. Nun ist es wiederum ein unstreitiges Factum, daß dies geschieht; und niemals hat dieser Mann wider diese beinahe öffentliche Beschuldigung sich weder mündlich noch schriftlich vertheidigt, sondern hat vielmehr fortgefahren, so wie er schon seit langer Zeit zweideutig gehandelt hatte, ferner zweideutig zu handeln. Dieser protestantische Geistliche war ein Mitglied eines geheimen ⊙, welcher zunächst vor unserm O. in Deutschland weit ausgebreitet war, und wovon (wie es verschiedenen von euch W. L. Bbr. bekannt sein muß) viele Bbr., die jetzt in unserm O. von grosser Wichtigkeit sind, Mitglieder waren. Dieser geheime ⊙ forderte von seinen Mitgliedern (besonders im Anfange, ehe einige protestantische Mitglieder sich zu widersetzen anfiengen, und Erläuterungen verlangten, welche die unbekannten Obern nicht geben konnten und wollten) eben den blinden Gehorsam, den unsere Obern von uns fordern; und es wird jetzt ziemlich allgemein geglaubt, daß dieser geheime Orden von den Jesuiten erdacht worden sei. Der protestantische Gottesgelehrte, von dem wir reden, war in diesem geheimen ⊙ ein Klerikus, d. h. ein Priester, und hatte in dieser Qualität den Namen Archimedes. Er erschien als Klerikus zu einer Zeit, da das Gebäude dieses geheimen ⊙ schon wanken wollte, wie ein Deus ex machina. Er versicherte, er käme als unmittelbarer Gesandte von den unbekannten Obern dieses ⊙. Er ward dafür erkannt, und erhielt eine Zeitlang das Gebäude;

das er vor einigen Jahren, gewiß auch auf Befehl der unbekannten Obern, selbst einzustürzen unternahm, und dadurch so vielen ein Stein des Anstosses ward. Laßt nun diesen protestantischen Gottesgelehrten auftreten, wenn er das Herz hat, und seinen protestantischen Mitchristen erklären, was es denn für ein Klerikat gewesen ist, das er zu haben vorgab, und wegen dessen er eine Tonsur hatte, eben so wie der zum katholischen Priester geweihte protestantische Diakonus (S. 73.); wenn es nicht ein katholisches Priesterthum war. Laßt ihn sich erklären, wer denn diese unbekannten Obern waren, die ihn auf solche merkwürdige geheime Mißion schikten, und laßt ihn beweisen, daß es nicht die Jesuiten waren. Aber diese Erklärungen müssen deutlich und ohne Zurükhalten und mit Beweisen belegt sein; denn ein Mann, der sich einmal zu solchen heimlichen Intriguen hat brauchen lassen, kann nicht verlangen, daß man ihn bloß auf sein Wort glaube, zumal da von ihm noch so viel andere verdächtige Dinge immer mehr bekannt werden. Er will ein denkender protestantischer Gottesgelehrter sein, und hat, um sich Eingang zu verschaffen, Schriften geschrieben, die auch so lauten. Aber seine Predigten lauten oft ganz anders, und er affectirt darin auch oft vom Priesterthum zu reden. Dazu kömmt, daß er mit dem berüchtigten Schröpfer in Correspondenz stand, dessen Macht er rühmte, und wobei Florenz und der Thurm zum Zeichen angegeben wurden. Von dieser Correspondenz, so wie von gewissen andern Papieren, sind in sichern Händen Abschriften. Wenn er sich hierüber, so wie über mehrere zweideutige Dinge, die man in einigen seiner Schriften findet, rechtfertigen kann: erit magnus Apollo. Br. T—y kennt entweder diesen protestantischen Gottesgelehrten, der ein heimlicher Klerikus ist, genau, oder er kennt ihn nicht. In diesem Falle

ist es Thorheit, und in jenem Falle unbegreifliche Verkehrtheit, daß er dasjenige, was mein Freund in einer so wichtigen Sache sagt, auf eine so übermüthige Weise wegzuwerfen affectirt. Da jener Mann nun aber auf diese Art existirt, so ist sehr wohl zu vermuthen, daß er nicht ganz einzig in seiner Art sei. Vielmehr ist er ein Beispiel, wie die Jesuiten vermittelst geheimer Gesellschaften Protestanten an sich ziehen, und sie endlich sich ganz einverleiben.

Ich wünschte, ich könnte es blosse Unbesonnenheit des Br. T—y nennen, daß er meinen Freund beschuldigt, er habe Claudius und Lavater zu heimlichen Katholiken machen wollen; aber ich befürchte, jeder unbefangene Mann muß finden, daß diese Beschuldigung recht hämisch ist; denn meines Freundes Worte sind so deutlich, daß sie gar keine solche Auslegung leiden. Er sagt: "Es ist so mancher wirklich "fromme Mann unter uns, welcher aus bester "Meinung die Religion durch alle Mittel be"fördern will. Ich ehre und liebe solche Leute, "auch wenn sie solche Mittel und solche Art des "Vortrags wählen, die meinen Einsichten nicht "gemäß sind. Lavater und Claudius sind un"ter dieser Zahl. Aber es kann doch wohl nö"thig sein, sie zu erinnern, daß dunkle mystische "Worte, deren rechte Bedeutung niemals er"forscht worden, auf Wege leiten können, die "sie gewiß nicht haben gehen wollen. Es ist wohl "nöthig, sie zu erinnern, daß man bei hellem "Lichte den Weg besser sehen kann, den man "wandelt, daß auch Vernunft ein Geschenk Got"tes ist, und daß Religion mit derselben nicht "streiten, sondern vielmehr in edler Harmonie "bleiben müsse." Es muß wohl jeder vernünftiger Mann sehen, daß mein Freund diese Männer wirklich hochschätzt, und sie warnt, um sie auf die

Folgen ihrer schwärmerischen Denkungsart aufmerksam zu machen. Lavater und Claudius lassen sich wohl nichts von dem träumen, was in so manchen geheimen Gesellschaften vorgenommen wird; gleichwol helfen sie zu solchem Unwesen durch die unbestimmten und schwankenden Gefühle, auf die sie alles bringen wollen; und das, was sie so böse nicht meinen, wird von heimlichen Proselytenmachern gemißbraucht, wie die Geschichte des Diakonus zeigt. Sie deshalb zu warnen, ist ein gutes Werk. Der gute Claudius hat mit seiner unbedachtsamen und unnüzen Uebersezung des Buchs des Erreurs et de la Verité (von dem er doch selbst sagt, daß ers nicht verstehe) einen unbeschreiblichen Schaden angerichtet. Denn viele gutmüthige und schwache Leute haben geglaubt, ein Buch, welches ein so guter und redlicher Mann, wie Claudius, anpreise, müsse auch recht gut sein. Mein Freund will nur sagen: "Du lieber Claudius, du schiltst "auf den neuen modischen Creme, und meinst, "du willst uns nur gutes hausbakkenes Brod ge"ben, allenfalls mit etwas Koriander. Aber, "du lieber Claudius, du nimmst nur allzuoft mul"striges Mehl. Der Teig ist im Troge nicht ge"hörig geknetet, er ist im Ofen nicht gehörig "ausgebakken, klebt zusammen, und ist noch viel "unverdaulicher, und kann noch viel weniger ge"sunde Nahrung geben, als ein leichter Creme."

Daß mein Freund die beiden Bücher Des Erreurs et de la Verité und Tableau des rapports entre l'Homme Dieu et l'Univers für schändlich erkläret, sagt Br. T—y, wäre ungereimt, niedrig und boshaft. Br. T—y weiß keinen Grund dieser Beschuldigungen anzuführen, als daß der verborgene Sinn dieser Bücher von meinem Freunde nicht könne begriffen werden. Wenn Br. T—y den verborgenen Sinn dieser Bücher

wirklich verstehet, so mag es ihm Gott vergeben, daß er sich unterfängt, sie zu vertheidigen. Es ist ja nun endlich nicht so gar unbekannt, daß der verborgene Sinn dieser Bücher weiter nichts ist, als eine allegorische und mystische Anpreisung des Jesuiterordens in einer geheimen Schreibart. Ich sehe aus den Anmerkungen des Hrn. Doctor Biester im April, sonderlich S. 386. u. f. mit Vergnügen, daß er auch diesen geheimen Sinn ziemlich zu muthmassen scheint, ob er gleich sonst nicht in die Geheimnisse innerer geheimer Gesellschaften mag eingeweihet sein. Auch ich habe den Schlüssel, den er anführt, oder das sogenannte Examen, obgleich nur auf kurze Zeit, handschriftlich, aber nicht gedrukt, gelesen; und wen dieser Schlüssel (der zwar eigentlich nur ein kleiner Anfang der Entdeckung des Geheimnisses der Bosheit ist) von der schändlichen und bösen Absicht der Verfasser nicht überzeugt, der will gewiß nicht überzeugt sein. Es ist dieses Examen eigentlich gedrukt worden, um bei einer gewissen solennen Gelegenheit vorgelegt zu werden, wo es die Intriguen der Jesuiten aufdecken und wahren Nutzen hätte schaffen können. Aber es waren da allzuviel heimliche Anhänger der Jesuiten, welche dieses so nüzliche Buch zwar nicht unterdrükten, denn das konnten sie nicht, zwar nicht widerlegten, denn das konnten sie nicht; aber so sacht darüber weggiengen, als ob es nicht da gewesen wäre, und unterdessen durch Leisetreten und Temporisiren ihre Absichten doch zu erreichen wußten. Ich bedaure es sehr, daß der vortrefliche Verfasser dieses Examen, und weit mehrere Entdeckungen, die er gewiß gemacht haben muß, nicht öffentlich bekannt werden läßt. Es würde dadurch den geheimen, so weit ausgebreiteten Intriguen gewiß Einhalt geschehen, und sehr viele Menschen, welche nicht glauben wollen, daß sie auf eine so plumpe Art hintergangen

werden, endlich anfangen, den Betrug einzusehen.

Da ich durch mancherlei Verbindungen von der wahren Beschaffenheit dieser Sachen viel näher unterrichtet bin, als Herr Biester, so will ich auch von dem geheimen Sinn, oder vielmehr von den geheimen Chiffern dieser Bücher noch deutlicher reden, als er; ob ich gleich nur das allerwenigste sagen kann; denn, um alles auseinander zu setzen, müßte ich ein sehr weitläuftiges Buch schreiben. Ganz leicht ist der Chiffer nicht zu entdecken. Man muß oft auf Anfangsbuchstaben, mehrentheils aber auf Worte, welche im geheimen Sinn gebraucht werden, Acht geben. Ob diese Wörter gleich in verschiedenem Sinn genommen werden, so wird doch die Hauptsache sehr klar, wenn man erst mit einigen Ideen bekannt ist, welche durch alle diese Bücher gleich sind; besonders der Idee: daß der Homme von einem einzigen Etre von der Nature (Nostri) und den Principes supérieurs, qui la dirigent et qui la soutienent, (dem General und dem Jesuiterorden) abhängen, und von diesen alles erhalten muß.

Auf dem Titel der französischen Urkunde des Buchs des Erreurs et de la Verité stehet, der Verfasser sei ein Phi... Inc... Der gute Claudius übersezt dies durch unbekannte Philosophen, und macht sich dadurch bei allen, welche das Buch verstehen, (und deren sind nicht so gar wenige) so wie mit seiner ganzen wörtlichen Uebersezung, lächerlich. Phi... Inc... heißt nichts als Père Jesuite, und hin. Dieu heißt in dieser Chiffresprache der General der Jesuiten, und Univers heißt das ganze Kompositum von den geheimen Gesellschaften, welche dieser Dieu geschaffen hat. Les hommes sind diejenigen Mitglieder geheimer Gesellschaften, die es mit

den Jesuiten, in so fern sie unbekannte Obern solcher Gesellschaften sind, halten. Nun wird begreiflich, warum es heißt: Tous les hommes sont des C—H—R, d. h. des Catholiques Romains *). In gleichem Verstande rühmet sich der oben angeführte protestantische Gottesgelehrte, welcher des Jesuitismus so verdächtig ist, unter mehrern Geheimnissen: daß er Geheimnisse von Erzeugung des Menschen besitze. Dies scheint bei einem solchen Mann sehr seltsam, der weder physische noch anatomische Kenntnisse hat. Wenn man aber weiß, daß seine Absicht ist, de produire des Hommes, und versteht den geheimen Sinn, que tous les Hommes sont des C—H—R; so muß jedem redlichen Protestanten die Haut schaudern vor solchen Geheimnissen.

Nun siehet man deutlich, was unter dem Rapport entre Dieu l'Homme et l'Univers verstanden wird. Les bêtes heissen in dieser Chiffersprache alle diejenigen, welche es nicht mit den Jesuiten und ihrem Anhange halten; daher ihnen in einer Stelle des Tableau gedrohet wird, daß sie in die pourriture gehen sollen. In eben diesem Verstande wird gesagt: "que l'homme est un être "degradé, et qu'un monde invisible, qu'un monde "d'esprits nous environne, que des Intelligences "douées de qualités Superieures vivent auprés de "l'homme," und dergleichen mehr, welches nur darauf zielet, daß der Jesuiterorden (Societas Jesu) auf alle die geheimen Gesellschaften ein wachsames Auge hat, und sie zu sich ziehen will. Daher heißt es: "l'Homme est à present composé "de deux êtres: l'un Sensible, l'autre Intelligent" (S. I.) Der General und der Jesuiterorden selbst heisset auch le Principe, le Principe Mercuriel, la Base de toute Corporation, la Cause active et intelligente, la Nature, la Volonté suprême, le Verbe (λογος), le Verbe Incarné, l'Archée, l'Etre qui produit tout, la Providence divine, u. d. m.; alles in so fern der General und der Jesuiterorden die Triebfedern aller jener Anstalten sind. Nun läßt sich auch die Stelle in dem Buche: des Erreurs et de la Verité begreifen, welche Herr Biester im April anführt, wo der Verfasser sagt: es würde schädlich sein, wenn er le NOM de cette Cause bienfaisante nennen wollte. N. O. M. soll hier Nostri Ordinis Mysterium bedeuten; und der Verfasser hat wohl Recht, daß es seiner Sache schädlich sein würde, wenn er es gerade heraus sagen wollte, daß der Jesuiterorden das primum mobile aller der geheimen Machinationen ist, und daß daher die Sages (Socii) und die Philosophes (Patres) diese Sache unter dem Schleier des Chiffre universel verborgen haben. Dies, was ich hier gesagt habe, ist nur ein ganz kleiner Anfang zur Dechifrirung des Chiffre universel; aber wer nun mit diesem Schlüssel die merkwürdigen Stellen lesen will, die im April von dem Hrn. Doktor Biester sind angeführet worden, der wird erstaunen, wie sich nun alles aufklärt; aber noch mehr erstaunen, wenn er nun die Bücher selbst lieset. Es urtheile nun jeder vernünftiger Mann: ob mein Freund nicht recht hatte, diese Bücher schändlich zu nennen; und was man von T—y denken soll, der deshalb so über ihn herfährt. T—y ist entweder sehr unwissend in allen diesen Sachen, oder wenn er etwas davon weiß, und will es doch vertheidigen; so gebe Gott, daß er bald erkennen mö-

*) Daher heißt es des Erreurs S. 221. vom *veritable culte*: "*le Culte*, qui sera dirigé par cette cause active & intelligente" (den Jesuiterorden), "sera "necessairement juste & bon: le *culte*, ou elle "ne presidera pas, sera certainement *nul & mau-* "*vais*." Deutlicher kann man den Katholicismus nicht beschreiben; und Claudius, ein Protestant, sah dieß nicht?

ge, wie schwer er sich an dem Wohl seiner Nebenmenschen, und an der guten Sache der protestantischen Religion versündige.

Man bedenke ferner; daß diese Bücher von lauter Leuten gepriesen und ausgebreitet worden, von denen bekannt ist, daß sie völlige Anhänger der Jesuiten sind; solche Leute aber keine Bücher anpreisen werden, als welche von Jesuiten herkommen. Nun wird sich Niemand, der in Frankreich und Italien gewesen ist, und daselbst gewisse geheime Konnexionen kennet, zu läugnen unterstehen: daß alle Verbreiter des Buchs Des Erreurs, des Tableau, des Diademe des Sages, daß le Rev. Fr. Willermoz l'ainé à Lyon (in quondam ⊙ T. dictus Eq. ab Eremo) le Rev. Fr. Comte de Bernez (in ⊙ Eq. a Turri aurea), le Rev. Fr. Giraud (in ⊙ Eq. a Serpente), le Rev. Fr. Chev. de Bien de St. Amand (in ⊙ Eq. a Capite galeato,) le Rev. Fr. Chev. de Savaron (in ⊙ Eq. a Solibus), le Rev. Fr. Chappes de la Henriere (in ⊙ Eq. a Cruce caerulea), u. a. m. erklärte Anhänger der Jesuiten sind, einige öffentlicher, andere heimlicher. Wir haben noch zu Ende des vorigen Jahres Gelegenheit gehabt, die nähere Bekanntschaft eines gewissen feinen Mr. Misa du Renis, demeurant à Paris rue de la Sourdiere No. 37. zu machen, bei welchem auch, so sehr er sich drehet, dennoch der Jesuit auf allen Ecken herausguckt; denn er spricht auch von divine Sageſſe, von der divine Providence, von der Unité, er will lauter Philalethes um sich haben, er spricht von der Existence d'un seul Dieu, (nämlich im Sinne der Chifferſprache des Buchs des Erreurs) u. dergl. m. Der Rev. Fr. Beyerle a Nancy (in ⊙ Eq. a Fascia) hat bei mir alles Zutrauen verloren, da er diesen hinterlistigen Misa du Renis so hegt und pflegt, und immer auf ihn und auf die Unité verweiset. Dies zeigt, daß er bei allem äusserli-

chen Scheine doch die geheimen Absichten sehr wohl weiß, und sie zu begünstigen sucht.

Nun urtheilet selbst W. L. Bbr., was man von den Leuten in Deutschland denken soll, die sich ein eigenes Geschäft daraus machen, zum Behuf geheimer Gesellschaften die obgenannten Bücher anzupreisen. Der größte Apostel derselben ist der berüchtigte Obereit, ein verschriener Schwärmer, welchem der berühmte Zimmermann in Hannover fast zu viel Ehre angethan hat, indem er ihn in seinem Buche von der Einsamkeit als den ausgemachten Thoren schildert, der er wirklich ist. Dieser Obereit hat allenthalben, besonders aber während seines Aufenthalts bei dem Bruder N — e in der Lausitz, diese Bücher verbreitet und angepriesen, und eine gewissermassen darauf gegründete geheime Gesellschaft, die Centralisten, stiften wollen. Dieser berüchtigte Herumläufer kennt den geheimen jesuitischen Sinn des Buchs des Erreurs et de la Verité, und was der Orden der Jesuiten durch solche Bücher wirken will, sehr gut. — Er spielt in vielen Stellen seiner Schriften darauf an, besonders in seinem Gespräche im Traume über eine neue Reformation der geistlichen Orden und der Kirche S. 24, wo er sagt: "Unser Grund-"legungs- oder Grund-Sammlungs-Orden, zu "Ausbreitung der Kernkräfte — obwohl er gleich-"sam ganz unsichtbar und unmerklich, ist doch im-"mer centralkräftig" (d. h. von der immer verborgen wirkenden Kraft des Jesuiterordens) "fort-"gepflanzt." Der berühmte Zimmermann führt in seinem Werke über die Einsamkeit (III. Th. S. 77 d. gr. A.) diese Stelle an, und scheint sie bloß für lächerliches Geschwäz zu halten. Es ist aber nichts weniger als das. Obereit und seines gleichen suchen immer die Leute, auf die sie wirken, mit der Idee von einer verborgenen wirkenden Macht, an die man sich halten müsse, zu

familiarisiren. Haben eine Menge von Menschen erst diese unbestimmte Idee aufgefaßt, und sind gewöhnt, im Dunkeln zu tappen; so kann dann nach und nach die neue Reformation der geistlichen Orden und der Kirche, den Absichten der Jesuiten zu Folge, ausgeführet werden, und die Centralkraft der Regierung ihres Ordens wird durch die ganze Welt verbreitet. Aber deutliche Begriffe und Ausbreitung der gesunden Vernunft hindern dieses Werk der Finsterniß, das durch so mannichfaltige Mittel und tiefe Intrignen jetzt allenthalben getrieben wird. — Eine gleiche Empfehlung hat ein durch schwärmerische Gesinnungen schon sehr bekannter Mann (den ich aus Schonung nicht nennen will) unternommen, indem er im vorigen Jahre einen Auszug aus diesen Büchern, unter dem Titel: Μαγικον, oder das geheime System einer Gesellschaft unbekannter Philosophen herausgegeben hat, mit Anmerkungen, welche, weil sie gar nicht treffend sind, noch einige Hofnung übrig lassen, daß dieser Mann nur zu den Betrognen gehöre. Uebrigens ist auch in diesem Auszuge kein Menschenverstand; denn es sind auch alle Worte des Chiffre wörtlich und auf solche Art übersezt, daß sie sich auf keine Weise passen.

Noch muß ich erinnern W. L. Bbr., daß das Buch des Erreurs et de la verité, nebst den dahin gehörigen Büchern in mehr als einem Chiffer geschrieben ist, und daß darin, so wie Worte aus mehrern Wissenschaften, auch Worte aus der Chemie und aus der hermetischen Philosophie zu Chiffern genommen worden. Hierin hat es eine Aehnlichkeit mit verschiedenen Büchern, welche in unserm O. angepriesen werden, besonders mit dem unter uns so hochgeachteten Kompaß der Weisen, von welchem ich schon genugsam entdekt habe, daß er ganz andere Dinge meint, wenn er von der

Natur, vom Das Hermetis, vom Python, dem Waffen-
träger des Hermes, und dergleichen alchemisch scheinenden
Dingen redet, wobey ich von dem Kupferstich und seinem
Superius und Inferius ganz andern und viel deutlichern
Erklärung geben kann, als viele von euch gehört haben.
Doch dieß sey einem besondern ausführlichern Werke
vorbehalten, welches ein redlicher und sehr erfahrner
Bruder, wenn ihm Gott Leben und Gesundheit schenkt,
zu Eurer aller Besten herausgeben will, und wozu ich
ihm meine geringe Beyhülfe, wenn er sie braucht, nicht
versagen werde. Ich bitte Euch, W. L. Br. nur noch,
daß ihr meine Eröffnungen mit brüderlicher Liebe auf-
nehmt, und meine treugesinnten Warnungen, die ich
öffentlich thun mußte, weil ich kein anderes Mittel vor
mir sah, nicht in den Wind schlaget. Solche Vermahnung
wollet gütlich verstehen, die ich treulich meine, sagt unser
Ehrw. Frommer Dr. Luther, der uns mehr Gutes wirklich
gethan hat, als alle unbekannten Obern von sich nehmen.
So sage auch ich; und wünsche als ein ächter Protestant
und Unserer göttlichen Wahrheit, in meinem ungeschminkten
brüderlichen Sinn, D. G. U. S. W. M. U. S.

Br. Ernst Zacharias zu Dresden, an Br. Klaff zu Frankfurt a/M.

Dresden 16 August 1843

Nun folgen noch

3. Die Abschrift eines Briefs an den Hofrath Klitzsche in Görlitz, aus welchem Sie das rosenkreuzerische Treiben jenes Bruders ersehen werden. Maßdorf hat derselben in den Nachträgen erwähnt.

Alles dies für Ihre Sammlung.

Mein lieber Herr Hofrath.

In meinen letzten Schreiben vom 16ten Nov. vori-
gen Jahres, habe ich mein ganzes Glaubensbekennt-
niß, in kurzen Erklärungen, (aphorismus.)
zusammengesetzt entdekt. Es ist geschehen um
Ihren deswegen geäußerten Verlangen auf
einmal Gnüge zu thun. Nun aber wollen Sie
auch den Ursprung meines Glaubens, die Er-
leuchtung vom göttlichen Lichte, und das innere
Wesen der Gottheit selbst, ausführl. und bedeu-
dent erkläret haben. Erwegen Sie zuförderst
liebster Freund, daß die Begierde nach einer
größern Vollkommenheit und Glükseligkeit
öt allen nachdenkenden Menschen eigen sey,
sondern daß auch alle Theilchen der ganzen
Natur, immer höhere Stuffen der Vollkomen-
heit zu erlangen sich würklich beßer bestre-
ben, wie sie aus chemischen Unterrichte und
Erfahrungen mit Ueberzeugung begriffen
haben. Hieraus folgt natürlich, dß das geistige
Wesen der ganzen Natur, ehe es in die Unvoll-
kommenheit gerathen, von Gott zu wahrer Voll-

kommenheit gebildet gewesen; und daß alle
nach gewissen Vorstellungen oder Abbildungen
sich bestrebende Geister ihrer Vollkommenheit
und Glückseligkeit sich deutlich bewußt ge-
wesen; insoweit sie aber endlich Substanzen
und von den unendlichen Gott unterschieden
waren, hatten sie kein unendliches Gleichge-
wichte, und konnten also bei den Mißbrauch
ihres freyen Willens, dessen sie als endliche
Wesens fähig waren, in heftige Bewegung
gerathen, und von ihrer seeligen Ruhe ent-
fernt werden. Mit solchen heftigen Bewegun-
gen war der Verfall der Geister in die Unvoll-
kommenheit zugleich. Aber ach! wie wbald
fühlten dieselben, was sie geworden waren.
Der Allmächtige Gott, der lauter Gnade u.
Wahrheit ist, erhielte dennoch in diesen Gei-
stern nicht allein das Bestreben, sondern auch
das Vergnügen zu der Quelle aller Vollkom-
menheit, oder von ihren wahrhaftig dreyeini-
gen Lichte, welches Gottes Licht war, zu rüke zu
kehren. Alles also was in der sichtbaren Natur

betrachtet werden kann, ist deswegen da, daß es
dieses von der Gnade Gottes übrig gebliebe-
ne Vermögen, zu der Quelle aller Voll-
kommenheit wieder zu gelangen, mit oder
ohne Bewußtseyn anwenden solle. Hieraus
und aus der unendlichen Gnade Gottes, kön-
nen Sie liebster Freund, leicht urtheilen, was
wir Menschen gewesen, was wir nunmeh-
ro seyn, wozu wir seyn, u. was aus allen
Geister Wesen, so von der heiligen Einheit sich
getrennt haben, endlich werden wird. Von
der Gnade Gottes haben wir Menschen beson-
ders das Vermögen, zu der Quelle aller
Vollkommenheit mit den deutlichsten Bewußt-
seyn zu rüke zu kehren. Und wer dieses Ver-
mögen ernstlich braucht und anwendet, der
wird durch Gottes Licht erleuchtet, und erkennt
auf einmal sich, und was außer ihm ist, und
das innerste der Gottheit selbst, so lauter
Gnade und Wahrheit ist. Unter dem Lichte Gottes
so den endl. natürlichen Menschen erleuchten kann,
verstehe ich nicht etwa das unendliche Ganze, des

wahrhaftig dreyeinigen Lichtes, mit alle seiner
dieses Licht bewegende und belebende unendli-
chen Macht, und seiner Allwissenden Vorstellung
von derselben Macht, sondern nur ein ähnliches
Theilchen (particulam similarem.) des lebendig
machenden wahrhaftig dreyeinigen Lichtes, mit
lchen göttlichen Bestreben zugl. ist. Wer ein
solches Theilchen des göttlichen durchaus voll-
kommen Lichtes, in Dingen ausser ihn erbliket,
und in sich selbst recht geprüft und empfunden,
und dieses Theilchen der vollendeten Vollkom-
menheit, mit andern unvollkommenen, obern
u. untern Licht Feuer und Lufft Kräften, und un-
zähligen Abmessungen derselben, und derer
daher entstandenen vielfältigen Dinge ver-
glichen hat, der erkennet auf einmal alles voll-
kommene Göttliche und alles vollkommene ge-
fallne Geister Wesen ausser sich und in sich,
ja das innerste der allerheiligsten Einheit,
so lauter Gnade und Wahrheit ist. Denn al-
les, was ein Wesen hat, bestehet in mit und
durch bloss ähnliche oder ähnliche und unähn-

liche Theile des wahrhaftig dreyeinigen göt-
lichen Lichtes zugleich. Die ähnlichen Theile
des dreyeinigen Lichtes, oder des Lichtes al-
ler Lichter, von welchen das Gleichgewichte
aller Kräfte in der vollständigsten Betracht-
ung und die Einheit vieler Vollkommenhei-
ten ist, muss man wohl unterscheiden von
unähnlichen Theilen dieses dreyeinigen
Lichtes, als von letztern unvollkommenheit,
Finsterniss, Krankheit, teuflisches grim-
miges Wesen, Gestonte, Gährung, Fäulniss,
und Gift ihren Ursprung haben. Unähnliche
Theile des dreyeinigen Lichtes, als das obere
und untere Licht des obern und untern Feu-
er, die Ursache der obern und untern Käl-
te sind, nur unähnliche Theile des Lichtes Got-
tes, und können in so weit sie unähnlich ist,
gar öt Theile des Ganzen in Ansehung Got-
tes oder der des dreyeinigen Lichtes ge-
nennt werden, der Cherub ist wohl ein
Theil des unendl. Ganzen, aber nicht das
grimmige Wesen des Teufels. Denn was

sich größten Theils von der Einheit des Lichtes getrennet hat, gehöret in so weit es getrennt ist, nicht zu dem göttlich wahrhaftig dreyeinigen Lichte. Alle bewegende und abbildende Kräfte; insoweit sie nicht mit dem wahrhaftig dreyeinigen Lichte würken, sind nun unvollkommne und also unähnl. Kräfte und Theile des göttlichen Lichts. Um also das Licht Gottes, mit dem allein die Kraft Gottes würkt, vor andern unähnlichen Theilen dieses Lichts recht deutlich zu unterscheiden, so will ich zuvörderst die mannigfaltigen Materien so leuchten, und des dreyeinigen Licht selbst, so wie in Dinge außer uns finden, und in uns fühlen, aus Erfahrungen, so niemand leugnen kann, bekannt machen. Zu denen leuchtenden und sichtbaren Materien, so außer uns sind, gehört ohne Zweifel zuvörderst das anziehende oder alimentarische Licht, ferner das reifmachende Sonnenlicht.

O das electrische Licht ist das Band einer anziehenden und in innerlichen Bewegung gesezten brennbaren Materie, so ihn electrisches Feuer nennt, und der positiven Ursache die Kälte, so die Δ ist, welche die Atmosphaere derjenigen festen Körper ausmacht, von welchen durch anhaltendes Reiben, das ganze Wesen der electrischen Materie nächstens entwickelt worden, und das reifmachende Sonnenlicht hingegen ist das Band eines die Feuer beständigen und strengesten Erden flüchtig und flüßig machenden ganz geistigen aber alimentarischen Feuers, und der obern himmlischen Δ, welche das alimentarische Δ zusammen preßet, und unterwärts beweget, diese obere himmlische Δ, welche den himmlischen Raum erfüllet, haben die Gelehrten Aether genennet, ohne zu wißen, daß dieser von ihnen genannte Aether, eine das obere luftreiche Δ, noch der Mitte zusammenpreßende und unterwärts bewegende kältende Himmels Δ sey. Diese kältende Himmels Δ wegen kann der Schnee auf den d höchsten Bergen

auch in heißesten Sommer nicht schmelzen, weil die zusammen preßende Stärke, dieser höchst bewegl. Ursache der obern Kälte, auf d. höchst Bergen am allergewaltigsten würket. Wäre dieser so genannte Aether öt, so könnte man durch die Hohlspiegel und große Brennglä-ßer keinen solchen Focum der Sonnen-strahlen erhalten, welcher in Basi-frigidis-sima oder nigerrima mit erstaunenswürdi-ger Stärke würksam ist. Das obere Licht der Sonne ist also das Band des mit Δ gemengten obern Meeres, und die dieses feurige Meer nächstens umgebende und es zusammenhaltende kältende Himmelsluft. Dennoch ist das obere und große Licht der Sonne aus himlischen Δ und kälten-Himmels Δ durch oberes Licht gebohren worden. Weder das ober himlische noch d. untere anziehende electrische Lichte kann man also die Substanz nennen, mit welchen eigentl. und vornehmlich die vollkommene Kraft Gottes würkt, in so

weit keines von beyden Lichtern ein wahrhaf-tig dreyeiniges Licht ist; zwar kann man in jeden Lichten ein dreyeiniges Grundwesen beweisen, aber es würket öt mit jedem Lichte eigentlich und vornehmlich die vollständige Ur-sache des vollkommen in der Bewegung und Ab-bildung, das heißt jedes Licht ist öt ein gött-liches dreyfaltig einiges Wesen, oder die Ein-heit des obern und untern Lichtes ist öt in jedem Lichte zugleich, in einem Wesen.

Doch finden wir noch in Dingen außer uns ein Mittleres, belebendes und beseelendes und daher allen lebendigen Dingen ganz unent-behrliches (~~beweglig~~) lebendigmachendes Licht (lu-men animans) welches die heiligste Einheit der vollständigen Sammlung aller vollkommen Kraefte selbst ist. Dieses Licht ist allent-halben. Dieses Licht ist allenthalben und würket in der Mitte der jeder Region ohne Aufhören; Ueberall ist der Mittel-punct dieses Lichtes, und der Umfang desselben ist nirgends etwas anders als eben dieses

Licht; überall ist sein Wesen, und hat die Ein-
heit aller Kraft der Lichter od. ihren Ursprung
in sich; d. obere und das untere Feuer, die obe-
re und untere Kälte, d. obere und untere
Licht, insoweit sie nach der vollkommsten Ein-
heit, nur einer bewegenden, und die bewe-
gende Macht abbildende Kraft betrachtet wer-
den, sind mit und durch dieses Licht. Es ist also
das wahrhaftig dreyeinige Licht, und das Wort
Gottes selbst, durch welches alle Dinge ge-
macht sind. Denn im Anfange war das
Wort, und das Wort war bey Gott, oder mit
der göttlichen Kraft zugleich, und Gott war
das Wort, und alle Dinge sind durch das-
selbe gemacht, u. ohne dasselbe ist öts ge-
macht, was gemacht ist; In ihm ist d. Leben,
und das dreyeinige Licht der Menschen,
dieses Licht scheinet in der Finsterniß, und
die Finsterniß haben es nicht begriffen,
nach dem 1. Cap. Evangel. Joh. Dieses Licht
ist durch alle Welten und Sterne, durch
alle derselben Theile und Substanzen ver-
breitet, alle unvollkommne Lichter, mit allen
ihren unzähligen Abmessungen, alle ver-
gängliche Wesen und Körper, haben ih-
ren unvergänglichen, bewegenden und
empfindenden Geist, und alle ihre geistige
Vollkommenheit; von eben diesen wahrhaf-
tig dreyeinigen Lichte, welches die unver-
änderliche Einheit alles obern und untern
vollständigen Wesens ist. Dieses Licht ist auch
da, wo alles vergängliche und unvollkom-
me aufhört zu seyn. Alles in Allem, Sei-
ne belebende und bewegende Kraft, in der
und durch welche alles würkliche und alles
b. mögliche bestehet, ist allgegenwärtig, und
allmaechtig und die Abbildung seiner Macht
ist unendlich. Heilig, heilig, heilig und
unvergänglich ist Einheit dieses Lichtes aller
Lichter.

Was das innere Wesen der Gottheit, oder
des dreyeinigen unendlichen Lichtes betrift; so
wird dieses allein durch die Selbsterkenntniß unsers
inwohnenden dreyeinigen (unendlichen) Lichtes=

theilchens offenbar. Ein göttlich gesinnter Mensch
und wahrer Freund Gottes fühlt in sich Triebe
der reinsten Liebe, welche seinen Glauben thä-
tig machen, und seine Hoffnung der Seeligkeit be-
leben. Er urtheilet also, weil der Ursprung auch
seiner geistigen Vollkommenheit des wahrhaftig
dreyeinige Licht Gottes ist, so muß in den inner-
sten dieses unendlichen Lichts, auch ein Ursprung
unendlicher Liebe, und eine ewige Quelle, der
durch die Liebe thätigen Stärke des Glaubens,
und ein unerschöpflicher Ausfluß, der wohl
gegründeten Hoffnung ewiger Seligkeit
seyn. Das innerste des unendlichen dreyei-
nigen Lichtes oder der Gottheit also ist der
Ursprung wahrer Liebe und des mit denselben
würkenden thätigen Glaubens und der Hof-
nung. Die Liebe kommt vom Sohne, die thätige
Stärke des Glaubens vom Vater, die trösten-
de Hoffnung alles verheißnen Guten vom
heiligen Geiste, u. diese drey unerschöpfbare
Quelle der Liebe, des Glaubens und der Hoffnung
sind in den innersten des Allerheilig-

sten ein Ursprung und ein Ausfluß der un-
endlichen Gnade Gottes. Die Selbsterkennt-
niß lehrt uns ferner, daß in uns eine Wahr-
heit erfindende, auf leichte und faßliche Art
mittheilende, und das gefundene, und mit
zu theilende ordnende und die gemachte Ord-
nung noch behaltende Dreyeinige; aber wohl
zu merken, endliche Vernunft Kraft sey, da-
hero wir sicher schließen können, daß in den
innersten des unendlichen Wesens nicht nur
eine das Gegenwärtige und vergangene,
sondern auch alle zukünftige wahre, leichtfin-
dende und seinem Freunden mittheilende
Kraft des Geistes ganz eigen sey, und das
also dem unendlichen Lichte Gottes die klär-
ste u. bestimmteste Vorherwißenheit alle
zukünftigen Dinge unfehlbar zukomme.
Ferner ein unendliche Stärke des deutlich-
sten Bewußtseyns alles deßen, was öt al-
lein gegenwärtig offenbar oder in verbor-
genen geschieht, sondern auch deßen, was schon
geschehen ist, und noch zukünftig offenbar

oder in verborgenen geschehen wird. Endlich muß auch in Gott die weiseste Ordnung bey dem unendlichen Bewußtseyn der unzähligen Existenzen u. einem verborgenen Wesen, das heißt, es müßen wohl und mit der vollkommensten Weitheit geordnete Vorstellungen der Allwißenheit, und also unendl. Reihen der geordneten Wahrheiten in Gott seyn.

In dem innersten des unendlichen Wesens ist also lauter Gnade und Wahrheit.

Diese Gnade, Liebe, und selbstständige Wahrheit Gottes sey mit Ihnen, Ihren Liebsten und allen andern Freunden u. auch mit mir. Gottes Allgegenwart, so Gottes Feinde fürchterlich ist, sey uns insgesamt tröstlich, und die Macht seiner unendlichen Stärke, erhalte, schüze, vermehre unser aller unrohnendes Göttliches Licht. Nebst diesem herzlichen Aufrichtigen Wunsch von mir u. meinen Sie innigst liebenden Freunde, versichere, daß Zeitlebens und immerfort das Vergnügen haben werde zu seyn.

Dero

treuergebenster Wahrheit und Tugendliebender Freund

D. A. Rüdiger.

Leipzig.
den 23t. Febr.
1776.

X.

Versuch einer Litteratur der Rosenkreuzer.

In der Voraussetzung, daß man jetzt, da man so vieles von dem Orden der Rosenkreutzer lieset und höret, alles kennen zu lernen wünsche, was jemahlen von ihnen und über sie geschrieben worden; habe ich mich entschlossen, nachfolgende Sammlung sie betreffender Schriften, den Lesern dieses Journals, in alphabetischer Ordnung vorzulegen. Ich bewerkstelige dieses hierdurch — und zwar, zur Ersparung des Raums, ohne weitere Einleitung.

Altona, im May 1788.

H. W. Lawätz
Königl. Dänischer Justizrath

A. Aus dem 17ten Jahrhunderte

1. Allgemeine und General-Reformation der ganzen weiten Welt, nebenben der Fama Fraternitatis deß löblichen Ordens des Rosenkreutzes, an alle Gelehrte und Häupter Europä geschrieben, auch einer kurzen Responsion von dem Herrn *Haselmeyer* gestellet, welcher deswegen von den Jesuitern ist gefänglich eingezogen, und auf eine Galleren geschmiedet, Cassel, durch Wilh. Wessel. 1614, 8. 147 S. —

2. Analysis confessionis fraternitatis de rosea cruce pro admonitione et instructione eorum, qui, quid iudicandum sit de ista nova fictione, scire cupiunt. Authore *Andrea Libavio* M. D. P. C. Franc. ad M. sumptibus Pet. Kopffii. 1615. f. 28 S.

3. *Antipantzerfegrianus*, d. i. rechtmässige Antwort auf die Scharteke Joh. *Stuerti*, &c. durch den Auctorem der Examination, 1617, 8.

4. Antwort, oder Sendbrief, an die von Gott erleuchtete Brüderschaft vom Rosencreutz und ihre Famam und Confession, Amsterdam, 1615, 8.

5. Apologia F. R. C. das ist: kurze, jedoch warhaffte und wolgegründte Ablehnung, aller derer Beschuldigung, damit — die — Fraternitet des Rosenkreutzes — von Hisaia sub Cruce — beschweret worden, durch Irenaeum Agnostum C. W. 1619. 8. 5 Bog.

6. *Apologia* Compendiaria, Fraternitatem de Rosea Cruce suspicionis et infamiae maculis aspersam veritatis quasi fluctibus abluens et abstergens, Auctore *Rob. de Fluctibus*, Leydae ap. Godefr. Basson, 1616, 8.

7. *Ara Foederis Therapici* F. X. R. der Assertion Fraternitatis R. C. consecrirt An. 1617, von einem Bruder dieser Societät erst in Latein beschrieben, nachmahls verdeutschet, durch I. S. N. P. et Poet. Coronat. Neuenstadt, bey Joh. Kauber. 1618, 4.

8. Dreyerley *Arcana* an die Fraternität vom Rosencreutz, ꝛc. 1619. 8.

9. Assertio oder Bestetigung der Fraternitet R. C. welche man des Rosen Creutzes nennet — von einem derselben Fraternitet Mitgesellen, in Lateinischen Versen beschrieben, und dem Deutschen Leser zum besten, in dieses Deutsch, schlecht übergesetzet. Item: Schnelle Botschafft, an die Philosophische Fraternitet vom Rosen Creutz. Durch Valentinum Tschirnessum Gorlicerum Germanum Phil. et Med. Licentiatum. Erstlich gedruckt zu Danzig, durch Andr. Hünefeldt. Im J. 1617. 8. 1 Bog.

10. Gründlicher Bericht von dem Vorhaben, Gelegenheit und Inhalt der löblichen Brüderschaft des Rosencreutzes. Frf. bey Joh. Bringern, 1617, 8. 1 B.

11. Eine kurze Beschreibung der neuen Arabischen und Morischen Fraternität, laut ihr eigenen Famae und Confessionis ꝛc. durch Euseb. Chr. *Crucigerum*, Lichtenberg, bey Fulgent. Nebelstürmer, (sine anno) 8.

12. Die löbliche Brüderschaft zum Leichtschiff, verteutscht aus einem Lateinischen Exemplar. 1617. 8.

13. Fama Fraternitatis, oder Entdekung der Brüderschaft des löblichen Ordens des Rosencreutzes, nebst der Confession und dem Sendschreiben Iuliani de *Campis*. Frkf. am Mayn, bey Joh. Bringern, 1617. 8.

14. Chymische Hochzeit Chr. *Rosencreutz*, Straßburg bey Lazaro Zentner, 1616, 8.

15. *Clypeum* veritatis, oder Antwort und Vertheidigung, auf alle Schriften und Missiven wider die Fraternität des Rosencreutzes 1618, 8. 4 Bog.

16. *Conspicilium* notitiae, inseruiens oculis aegris, qui lumen veritatis, ratione subjecti, obiecti, medii, et finis, ferre recusant, oppositum Admonitioni futili Henr. *Neuhausii* de Fratribus R. C. ab *Euchario* Cygnaeo, *Philadelpho*, et *Philalitheo*. Anno IV DICIVM erit, sano, non fatuo, (1614,) 8.

17. *Crux* absque Cruce, das ist: Wohlvermeinte Defension deren inter mundi calumnias blühenden Teutschen Gesellschaft ad S. Sanctum genannt von Rosencreutz, Auctore vito del *Capo Della Bona Speranza*, 1617, 8.

18. *De* naturae secretis quibusdam ad Vulcaniam artis Chimiae necessariis, an die Fraternität vom Rosencreutz, 1618, 8.

19. Echo der von Gott hocherleuchten Fraternität des löblichen Ordens R. C. das ist: Exemplarischer Beweiß, das nicht allein dasjenige, was jetzt in der Fama vnd Confession der Fraternität R. C. ausgebotten, müglich und wahr sey, sondern schon für 10 und mehr Jahren solche Magnalia dei, etzlichen gottesfürchtigen Leuten mitgetheilet gewesen, ꝛc. Danzig in Verlegung Andrea Hünefelds, 1615, u. Ebend. 1616. 8.

20. Einfältiges Antwortschreiben an die Fraternität des löblichen Ordens vom Rosencreutz, auf ihre Famam und Confessionem, 1617, 8.

21. *Elucidarius Chymicus*, oder Erleuchterung und deutliche Erklärung, was die Fama Fraternitatis vom Rosencreutz für chymische Secreta de lapide philosophorum in ihrer Reformation der Welt, mit verblümbten Worten versteckt haben, von Ratichs *Brotofferr*, gedruckt zu Goßlar, bey Joh. Vogt, in Verlegung Hans vnd Heinrich Stern, Buchhendelers zu Lüneburgk. 1616, 8. 84 S.

22. Aut hic aut nusquam. Elucidarius major oder Erleuchterung vber die Reformation der ganzen weiten Welt, F. C. R. auß jhrer Chymischen Hochzeit, vnd sonst mit viel andern testimoniis Philosophorum, sonderlich in appendice, dermassen verbessert, daß beydes materia et praeparatio lapidis aurei, deutlich genug darinn angezeigt werden. Durch Radtichs Brotofferr, Luxeme. Lüneburg, bey den Sternen Buchf. Im J. 1617 8. 239 S. Ist wieder gedruckt: Wien, bey J. P. Krauß. 1751. 8. 188 S.

23. Einwurff und Schreiben auf dero würdigen Brüderschafft des Rosencreutzes ausgegangene Fama, Confession und Reformation. 1617, 8.

24. *Epistola* ad Illustrem ac Reuerendam Fraternitatem Roseae Crucis, Frf. exc. Ioh. Bringerus, 1615, 8.

25. *Epitimia* Fr. R. C. das ist redliche Offenbahrung, oder Entdeckung und Verthaydigung deß Ordens deß Rosencreutzes, &c. durch Irenaeum *Agnostum*, 1619, 8. 3 B.

26. Examen philosophiae novae, quae veteri abrogandae opponitur, auctore *Andr. Libavio*. Franc. ad M. sumpt. Pet. Kopffii. 1615 f. handelt p. 262—306 de philosophia harmonica magica fratrum de Rosea cruce.

27. *Examinatio breuissima*, d, i. Kürzliche Erörterung, worinn sich Ioh. *Sinerti* in seiner Mummenschantzen, oder Nebelkappen, wieder die vom Rosencreuz ziemlich verhauen, &c. 1617, 8.

28. *F. R. C. Fama* e Scanzia redux &c. 1618. 8.

29. *Fama Fraternitatis*, oder Entdeckung der Brüderschafft des löblichen Ordens des Rosencreutzes, beneben der Confession, oder Bekäuntniß, derselben Fraternität, auch etlichen Responsionen und Antwortung von Herrn Haselmeyern und andern gelehrten Leuten auf die Famam gestellet, Frf. am Mayn, durch Joh. Bringern, 1615, 8.

30. *Fama remissa ad* Fratres Roseae Crucis. Antwort auf die Famam und Confessionem der löbl. Brüderschaft vom Rosencreutz, 1616, 8. 9 Bog.

31. *Fortalitium* Scientiae, das ist: die vnfehlbare, volkommeliche, vnerschätzliche Kunst aller Künste vnd Magnalien: welche allen würdigen tugendhafften Pansophiae Studiosis die glorwürdige, hocherleuchte Brüderschafft des Rosencreutzes zu eröffnen gesandt, ꝛc. 1618, 8. 3 Bog.

32. *Valent. Griesmann* Getreuer Eckhart, welcher in den ersten neuen gemeinen Fragen, der Wiedertaeufferischen Steckfeldischen, Weigelianischen, und Caluino-Photinianischen, Rosencreutzerischen Ketzereyen, im Lande herumstreichende wüste Heer zu fliehen, und als Seelen-mörderische Räuberey zu meyden, verwarnet, Gera durch Andr. Mamitzsch, 1623, 4.

33. *Helias tertius*, daß ist: Vortheil oder Meinung, von dem hochlöblichen Orden der Brüderschaft des Rosencreutzes, 1616, 8.

34. *Iudicia* clarissimorum aliquot ac doctissimorum Virorum, de statu et Religione Fraternitatis de Rosea Cruce &c. Frf. typis et impens. Ioh. Bringeri, 1616, 8.

35. Liber T. oder Portus tranquillitatis, das ist: Ein herrlicher trostreicher Bericht, von dem höchsten Gut, welches diejenige, so von Bapstthumb abgewichen, vnd in den Orden vnnd das Collegium deß Rosen Creutzes auffgenommen werden, durch die Gnad Gottes, vnd stäten fleiß des hochermelten Rosen Creutzerischen Ordens, diese kurtze Zeit über erlangt vnd bekommen haben. — Gestellt vnd verfertigt durch Irenaeum Agnostum C. W. 1620, 8. 55 S.

36. Mich. *Maieri* Silentium post clamores hoc est: Tractatus Tapologeticus pro Fraternitate R. C. &c. Frf. ap. Lucam Jennis 1617, 8.

— Idem. Editio altera, Frf. 1624 8.

37. *Eiusd.* Silentium post clamores, aus Lateinischer Sprache ins Teutsche übersetzt, Frf. in Verlegung Lucae Iennis, 1617, 8.

38. *Eiusd.* Themis aurea, hoc est, de Legibus Fraternitatis R. C. Tractatus, Frf. 1624, 8.

39. *Eiusd.*. Themis aurea das ist: Von den Gesetzen und Ordnungen der löblich Fraternität R. C. &c. ins Teutsche übersetzt, durch R. M. F. Frf. bey Nic. Hoffmann, 1618, 8.

40 I. Menapius Roseae Crucis, das ist Bedenken der Gesambten Societet, von dem verdeckten vnd vngenandten scribtore, F. G. Menapio, ob er pro Fratre zuhalten. II. Citatio desselben an vnsern wolbestelten Definitiv-Rath in Schmejurien wieder Florentinum de Valentia. III Peremptorialvocation aller Rosen Creutzes in deroselben vnsichtbare Vestung &c. Auff gnädigen Befehl der Hochlöbl. Societet publicirt von Theophilo Schweighardt, ordin. bened. Grafirern. 1619 8. 3½ Bog.

41. Rosa florescens, contra F. G. *Menapii* calumnias, &c. per Florentium de *Valentia*, 1617, 8.

42. Cento Virgilianus de Fratribus Roseae-Crucis, auctore F. G. *Menapio* 1618, 8.

43. Cento Ovidianus de fratribus roseae crucis. Eodem authore F. G. Menapio. 1618. 8.

44. VIII. Miraculum artis das ist: Gründliche, vollkommene, vnd endliche Offenbarung vieler Geheimnussen, so wol in Natürlichen, als vber, vnd vnder Natürlichen Wissenschafften. Biß anhero von der Hocherleuchten Br. deß R. C. Cabalistischer weise, in heimlichen Allegorien, vnd verblümten Gleichnüssen der ganzen Welt vorgestellt. Nunmehr aber — klar außgelegt — Durch Hisaiam sub Cruce Ath. Straßburg 1619. 8. 76 S.

45. VII. Miracula naturae, d. i. sieben vber auß treffliche, Sonderbare, vnd bißhero vnerhörte Arcanen, vnd Wunderwerk der Natur. Newlich von der Hocherleuchten Bruderschafft deß Rosencreutzes, Philosophischer vnd Astrologischer weise verdunckelt, an Tag geben. — Nun aber fleißig außgerechnet, — durch Hisaiam sub Cruce Ath. Straßburg. 1619. 8. 5 Bog.

46. Entdeckte Nummenschantze, oder Nebelkappen, d. i. Christliche Wiederlegung der nechst von Cassel ausgeflogenen Stimpel-Confession der neuen Krugs-Brüder, oder wie sie sich nennen, Rosencreutzer, durch Ioh. *Siuerti.* 1617, 8.

47. Gabr. *Naude* Instruction à la France sur la verité de l'Histoire des Freres de la Roze Croix, à Paris, chez François Iulliot, 1623, 8.

48. Henr. *Neuhusii* pia et vtilissima Admonitio de Fratribus Roseae Crucis, nimirum, an sint? quales sint? vnde nomen illud sibi asciuerint? et quo fine eiusmodi famam sparserint? ap. Cph. Vetterum, 1618, 8.

— Eadem Admonitio, ap. Ioh. Schmidlinum, 1622, 8.

49. *Pandora* sextae aetatis, s. Speculum gratiae d. i. die ganze Kunst und Wissenschafft der Fraternität vom Rosen-Creutz, durch Theophilum *Schweighart*, 1617, 8.

50. *Pegasus* Firmamenti, siue Introductio brevis in veterum sapientiam, quae olim ab Ægyptiis et Persis Magia, hodie vero, venerabili Fraternitate Roseae Crucis Pansophia, recte vocatur, conscripta a Josepho *Stellatio*, 1618, 8.

51. Mich *Potier* Nouus Tractatus chymicus de vera materia, veroque processu lapidis philosophici, &c. cui accessit

cessit verum et sincerum de Fraternitate Roseae Crucis Iuditium, Frf. ad Moen, typis Hartm. Palthenii, 1617, 8.

52. *Practica* Leonis viridis, d. i. der rechte und wahre Fußsteig zu dem Königlichen Chymischen Hochzeit-Saal F. R. C. durch *C. V. M. V. S.* 1619. 8.

53. *Praeludium* de castitate, &c. scriptum ad fratres R. C. Dantisci, ap. Andr. Hunefeldt, 1627, 8.

54. Prodromus Fr. R. C. d. i. Ein vorgeschmack vnd beyläuffige Anzeig der grossen außführliche Apologi, *εἰς φανερὰν ὁμολογησιν*, welche baldt folgen sol, gegen vnd wider den Zanbrecher, vnd Fabelprediger Hisaiam sub Cruce, verfertigt durch Irenaeum Agnostum C. W. 1620, 8. 7 Bog.

55. Pyrrho Elidensis redivivus d. i. Philosophisch, doch noch zur Zeit nichts determinirende Consideration von der hochberühmten neuen Brüderschafft derer von Rosen-Creutz &c. durch Theophilum *Philaxethum*, ex Philadelphia, Leipzig bey Henning Grossen, 1616, 8.

56. Raptus Philosophicus, d. i. Philosophische Offenbarungen, gantz Simpel vnd Einfältig gestellet, vnd ey die Hoch-Löbliche vnd berühmte Fraternitet R. C. vnterthänig geschrieben: Durch Rhodophilum Staurophorum 1619, 8. 1 Bog.

57. Regula vitae: D. i. Eine heylsame, nützliche vnd nothwendige Erinnerung an die Jenige, welche nach der Hochberümbten, Tugendhafften Fraternitet deß Rosencreutzes ein sehnliches, hertzliches Verlangen tragen vnd haben, doch derselben noch der Zeit nicht einverleibt sind. — Durch Irenaeum Agnostum C. W. 1619, 8. 2½ Bog.

58. *Redintegratio* an die Fraternität vom Rosencreutz, &c. daß man sich mit gutem Gewissen derselben mag theilhafftig machen, 1619, 8.

59. Reparation des Athenischen verfallenen Gebeuwes Paladis, &c. zu einer Responsion deß — Büchleins: (Reformation der gantzen weiten Welt. Benebst der Famam Fraternitatis), von der löbl. vereinigten Brüderschafft des Rosencreutzes newlich an alle Gelehrten in Europa außgangen. 1615, 8. 3 Bog.

60. *Responsio* F. R. C. Verwarnung aus Prage, an die Fraternität, daß sie wollen fortfahren in ihren Sachen, 1617, 8.

61. Sendbrieff, oder Bericht, an alle, welche von der newen Brüderschafft deß Ordens vom Rosencreutz genannt, etwas gelesen, &c. durch Iulianum de *Campis*, 1615, 8. 2 Bog.

62. Speck auf der Fall, das ist: List und Betrug der neu entstandenen Brüderschafft, oder Fraternität, deren von Rosencreutz, durch S. *Mundum*, Christophori F. 1618, 8.

63. Speculum Constantiae: D. i. Vermahnung an die Fraternitet R. C. auf den Tractat: Speck auff der Falle &c. gerichtet durch Irenaeum Agnostum. 1618. 8.

64. Sphynx rosacea, das ist, der Entdeckung der Brüderschafft deß löblichen Ordens deß Rosen Creutzes, vnd deren Famae vnd Bekandtnüß ohngefährliche Muthmassung. Darinnen die ersten Authores oder Anfänger deß Rosen Creutzes, ihre Glaubens Bekandtnüß, vnd viel andere ihre verborgen Mysteria, Geheimnüß vnd Characteres entdeckt, vnd männiglichen zur nachrichtung an tag gegeben werden. Durch Christophorum Nigrinum Philomusum et Theologum. Zu Frankfurt bey Simon Schaumbergern 1619. 8. 120 S.

65.

65. Sylloge, an Hostia sit verus, cibarius et συνονύμως dictus panis, a Frat. Roseae Crucis donata Ioh. Conr. *Rhumelio* et Mart. *Piello* per Theoph. de *Pega*, Hanoviae, typis Wechelianis, 1618, 8.

66. *Theophrastus* non Theophrastus, oder Entdeckung, was von *Theophrasto* Paracelso zu halten sey, ꝛc. nebst einer Erörterung der Frage von der Fraternität R. C. durch den Auctorem Elucidarii, Goslar, bey Joh. Vogt, 1617, 8.

67. Thesaurus fidei das ist: Ein nothwendiger Bericht, vnnd Verwarnung an die Novitios, — welche von der — Fraternitet deß Rosen Creutzes auff- vnd angenommen. 1619, 8. 1 Bog.

69. *Tintinnabulum* Sophorum, oder fernere gründliche Entdeckung der Brüderschafft des Ordens des Rosen Creutzes, wieder Hisaiam *sub Cruce*, durch Irenaeum *Agnostum*. 1619, 8. 48 S.

69. Frater Crucis Rosatae, Rosen Creutz-Bruder, das ist: Fernerer Bericht, was für eine Beschaffenheit es habe mit den Rosen Creutz-Brüdern ꝛc. durch M. A. O. T. W. 1617, 8.

70. **Wohlmeinendes Bedenken von** der Fama und Confession der Brüderschafft des Rosen Creutzes ꝛc. durch Andr. **Libavium** Frf. bey Egenolff Emmel, 1616, 8.

71. Olai *Wormii* Laurea philosophica summa in Regia Hafnienſi Academia XV lectissimis Magisterii philosophici Candidatis tributa. Adiecta est eiusdem Oratio de Fratrum R. C. Philosophiam reformandi conatu. Hafniae, typis Henr. Waldkirchii. 1619, 4.

B. Aus dem 18ten Jahrhunderte.

72. **Allgemeine und General-Reformation der ganzen weiten Welt beneben** der Fama Fraternitatis des löblichen Ordens des Rosencreutzes, an alle Gelehrte und Häupter Europä geschrieben. Jetzt öffentlich in Druck verfertigt, und allen treuen Herzen communiciret. Gedruckt zuerst zu Cassel, 1614 der äußerten Seltenheit wegen, wieder aufgelegt und mit einen Anhange verschiedener dahingehöriger Schriften vermehret. 1781. (Siehe oben Nr. 1.)

73. **Chymische** Hochzeit Christiani Rosencreutz, Ao. 1459, gedruckt zuerst zu Straßburg 1616 und der äußersten Seltenheit wegen, wieder aufgelegt. Regensburg. 1781. 8. (Siehe oben Nr. 14.)

74. **Vorläufige Darstellung** des heutigen Jesuitismus, der Rosencreutzerey, Proselytenmacherey und Religionsvereinigung, 1786. 8.

75. **Geheime Figuren**, der Rosencreutzer, aus den 16ten und 17ten Jahrhunderten. 1tes Heft aus einem alten Manuscript zum erstenmahl ans Licht gestellt. gr. Fol. Altona, 1786.

76. Cph. Steph. *Kazaueri* Dissertatio historica de Rosaecrucianis, Vitemb. 1715, 4.

77. Jos. Aloif. **Mayer.** Ueber Jesuiten, Freymaurer und deutsche Rosencreutzer, Leipzig. 1781, 8.

78. **Probierstein** für ächte Freymaurer, ein Denkzettel für Rosencreutzer, Illuminaten und irrende Ritter, 2 Theile Kopenh. 1786, 8.

79. D. I. S. *Semlers* Zusätze zu der Deutschen Uebersetzung von Fludds Schutzschrift für die Rosencreutzer. Halle. 1785.

80. Joh. Sal. **Semler**, Sammlungen zur Historie der Rosencreutzer. 1 Stück Leipz. 1786, 8.

2 Stück

2 Stück. Ebend. 1787. 8. — 3 Stück. Ebend. 1788. 8.

81. Sendbrief an die von Gott hocherleuchtete und begabte der Natur verständige, sehr vortreffliche Herrn des Decemvirats der Fraternität des sogenannten Rosencreutzes, ꝛc. 1785, 4.

XI.

Fortsetzung der Beschreibungen einiger Gemählde auf dem gräfl. Schloß zu Bückeburg.

Unter den vortrefflichen Gemählden, welche sich auf dem gräfl. Schloß zu Bückeburg befinden, und deren einige schon in diesem Journal beschrieben worden sind, zeichnet sich folgendes von Lorenzo Passinelli vorzüglich aus. Es ist eins der schätzbarsten dieser Sammlung und verdiente, unter den Kunstwerken des ersten Ranges dieser Art zu prangen.

Johannes in der Wüste prediget vor einer versammelten Volksmenge, die aus Juden und Heiden, aus Pharisäern, Schriftgelehrten, Mohren, Arabern, Persern, Römern; aus Männern und Weibern, aus Menschen allerley Standes, Gewerbes, Alters und Geschlechts bestehet. Das Bild ist 19 Fuß 6 Zoll lang und 11 Fuß hoch. Die Figuren sind kolossalischer Größe.

Auf einem etwas erhabenen Grund rechter Seite des Gemähldes steht Johannes der größten Menge seiner Zuhörer gegen über, so, daß sein Gesicht im Profil zu sehen ist. Dieser Grund ist auch zum Theil, besonders im Rücken des Johannes, von einem Haufen Volks umgeben. Die Aussicht wird von einem nahen Felsen, aus welchem hie und da Stauden wild hervorgesproßt sind, verschlossen.

Johannes, ein starker, abgehärteter junger Mann, kein süßer Weichling, vom Wirbel bis zur Fußsohle nackt, und mit Fellen bedeckt, ruht auf dem linken Fuße und auf der Spitze des etwas zurück gezogenen rechten, in einer in sich gesenkten sanft vorüber geneigten Stellung. Der rechte Arm ist nach den Zuhörern hin ausgestreckt, und die Spitze des Zeigefingers ruht bedeutungsvoll auf dem Daumen. Mit dem linken Arm umfaßt hält er in der nachläßig hingesunkenen Hand ein am linken Fuße auf der Erde ruhendes Schilfrohr, an dessen Gipfel sich, wie von selbst entstanden, ganz kunstlos ein kleines Querstück (Kreuz) befindet. Der Kopf ist ebenfalls, wie der Oberleib, sanft nach den Zuhörern geneigt. Sein Blick geht nicht auf die theils staunende, innigst gerührte und verwundrungsvolle, theils blos neugierig horchende und tückisch aufpaßende, sämmtlich aufmerksame Volksmenge, sondern ist, voll von erhabenem Tiefsinn, zur Erde geheftet. Man sieht deutlich, daß sich seinem sanft starrenden Auge erhabene göttliche Dinge vorspiegeln; ganz in diese himmlischen Materien vertieft, ganz in das Durchschauen derselben verloren, theilt dieser göttliche Seher hier gleichsam seine Visionen, seine großen Gefühle den Zuhörern so klar und faßlich mit, daß die Rechte, ohne sein eigentliches Bewußtseyn, sich nicht erwehren kann, diesen Drang mit den redendsten Ausdrücken anzuzeigen. Der Ausdruck seines

Gesichts ist hoher ruhiger Ernst, ein Hinschauen nach etwas Erhabenem und Ausserordentlichem. Vom redenden Munde strahlt eine sanftlächelnde Morgenröthe; aus seinen Lippen quillt ein ruhiger, lieblicher Strom der süßesten Beredsamkeit. Ueber sein ganzes Antlitz, so sehr der Aufenthalt in der öden Wüste, die Mühseligkeiten des Lebens; Sorge, Nachtwachen, Fasten ꝛc. es auch entstellt haben mochten, verbreitet sich ein gewisser unbeschreiblich feiner Schleier von leiser, zärtlicher Wehmuth, ein gewisser Zug von Besorgniß und Wünschen für das Wohl der Menschen.

Die dem Johannes gegen über etwas entfernt stehenden Zuhörer sind Leute von Rang und Bedeutung, Eingeborne und Ausländer. Die von geringerm Stande, (ich urtheile nach der Kleidung) haben sich ihm traulich genähert, umgeben den Hügel des Predigers und verschlingen mit gleicher Aufmerksamkeit seine Worte.

Am sanften Hange eines Hügels ist dieser Haufe versammelt, dessen Seite nach dem Johannes zu von vornehmen Weibern, worunter eine Ausländerin von hoher Geburt sich auszeichnet, begränzt ist. Die Weiber sitzen sämmtlich, mit ihren Kindern auf dem Schooß oder säugend an der Brust, auf der Erde. Hinter der reichen Ausländerin erkennt man ihre Gespielinnen und Dienerinnen.

Einen ansehnlich gekleideten Mann im Vordergrund ausgenommen, stehen die Personen männlichen Geschlechts alle. Dieser Mann, der das Ansehen eines vornehmen Persers hat, sitzt auf einem großen Stein mit unverwendetem Blick auf Johannes und mit offenem Munde; die rechte Hand auf den Stein und die linke aufs linke Knie gestämmt — ein Mann — groß und stark, voll Feuers, äusserst aufmerksam, mit einer ins Erstaunen übergehenden Verwundrung. Rechts neben diesem und vorwärts steht ein vornehmgekleideter betagter Jude von der Erde auf. Dieser Greis, dessen Auge schon dunkel worden war, ist, um die wichtigen Worte, die gerade jetzt vielleicht von Johannes Lippen fließen, nicht zu verlieren, bemüht, den Johannes zu sehen, lehnt sich also links hinter eben gedachten Perser hinüber, wodurch er dann in eine halbsitzende und halbstehende Lage kommt.

Zunächst links neben dem vornehmen Perser sitzt eine schöne Frau vorzüglichen Standes, mit einem ruhig säugenden Kinde an der Brust; ihr schönes Gesicht ist im Profil; aus ihrem Kopfputz, worin so, wie in ihrem ganzen Anzuge, ein feiner Geschmack und edle Simplicität herrscht, ragt in kunstloser Pracht eine Art Diadems hervor. Dieser zur Linken sitzt eine andere Frau, die ihr Kind, das auf der Erde oder mit ihrem Gewand spielen will, mit beyden Händen hält. Sie siehet rechts nach einem hinter ihr sitzenden Mädchen, welches ihr etwas leise zuflüstert. Neben dieser ist die schon oben gedachte vornehme Ausländerin sichtbar. Sie ist braun von Farbe, mit einem golddurchwirkten Talar bekleidet, und trägt einen reichen mit einem Strauße, wie die heutigen Sultane, versehenen Turban, die Hände liegen nachläßig im Schooß. Sie blickt zwar nicht nach dem Johannes hin, ist aber ganz in sich gekehrt und nachdenkend. Weiter dieser zur Linken sitzt eine Frau mit ihrem Kinde auf dem Arm; sie sieht sich rechts nach ihrer hinter ihr aufgestandenen Magd um, die mit ihrer linken Hand nach Johannes zeigt und ihr dabey mit einem grossen Blick, voll stiller, frommer Andacht, etwas zu sagen scheint. Bewunderns-

würdig

ter den Augen unseres Fürsten werden wir fechten.

Diesen Zunftgeist, jenes Gefühl von Ehre in unserer neuen Waffengenossenschaft zu erwecken und wirksam zu erhalten, erbitte ich mir den Beystand aller übrigen Befehlshaber. Finde ich bey ihnen den Eifer mit mir darnach zu streben, daß unser Haufe die Huld seines Herrn und den Beyfall des Kenners verdiene, so dürfen sie von meiner Seite auf alles zählen, was die Dankbarkeit eines verbundenen Mitarbeiters vermag, der es sich zur Ehre rechnet ihr Waffenbruder zu seyn. Sollte (welches zu fürchten ich gleichwohl bis jetzund keine Ursache habe) jemand unter ihnen sich allzufühllos für den Ruhm der uns vereinigenden Gemeinheit zeigen, um nicht, so viel an ihm ist, dazu beyzutragen, oder sie wohl gar durch eigenes Betragen zu verunglimpfen, der würde es sich selbst beyzumessen haben, wenn er an mir bloß einen strengen Obern fände. Cassel, den 15ten November 1787.

Schlieffen.

IV.

Rosenkreuzerische Litteratur.

1) Alia epistola metro ligata ad eosdem missa a. L. G. R. philosophiae hermeticae amatore. Francof. 1615. 8.

2) Αντιφρασις ad Responsum Florentini de Valentia, oder kurze Duplic und Defension auf die Replic oder Confutation der Missiven von F. G. Menapio wider besagten Florentinum. Cölln 1617. 8. 1618. 8.

3) Antwort an die Brüderschaft vom Rosenkreuz auf ihre Famam. Amsterd. 1615. 8.

4) Antwort, einfältige, eines Layen an die Brüderschaft vom Rosenkreuz. Frankf. 1615. 8.

5) Antwort, kurze jedoch gründliche, auf alle Schriften, so an, und wider die Fraternitaet Rosenkreuzes ausgangen. Nürnberg. 1618. 8.

6) Antwortschreiben an die Fraternität des Ordens vom Rosenkreuz auf ihre Famam et confessionem. Leipz. 1617. 8.

7) Apocrisis seu responsio ad Famam Fraternitatis Roseae Crucis. Francof. 1614. 4. apud G. Tampach.

8) F. Gr. Apologema praeparatorium adversus Iustum Cornelium. 1620. 8.

9) Arcana totius naturae secretissimae, nec hactenus unquam detecta, a Collegio Rosiano in lucem produntur, opera Petri Mormii. Lugd. Batav. 1630. 24.

10) Bericht und Wiederantwort auf die unbedachte Calumnias F. G. Menapii. 1618. 8.

11) Brenna, J., Krempelmark der Brüder vom Rosenkreuz. Neustadt. 1625. 8.

12) Brotoffer, Ratichs, Erleuchterung und Erklärung, was die Fama Fraternitatis von Rosenkreuz für chymische Secreta de lapide philosophorum mit

mit verblümten Worten versteckt habe. Goslar. 1616. 8. — 1617. 8.

13) Christiani Theophili, e saniore Fraternitate Christi, Y Dias Mystica ad Monadis simplicitatem, ein nutzbares zwiefaches Tractätlein, so einem einfältigen Christlichen Herzen den Weg weiset zur ewigen Seeligkeit, darinnen erinnert wird 1) des Menschen Composition aus dreyen unterschiedlichen wesentlichen Theilen. 2) Der hochwichtige Unterschied der beyden vornehmsten specierum fidei, gratiae et naturae, das ist, des irrdischen, natürlichen u. himmlischen, christlichen, seeligmachenden Glaubens, aus Betrachtung des Spruchs Pauli 1 Cor. 2 v. Christianopoli. Ao. 1620. 4.

14) — Ejusdem liber vitae aureus, gülden Büchlein des Lebens mit sieben eröfneten Siegeln, darinnen findet ein frommes Herz die siebende Vision im 21. 22. Cap. Apoc. Ioh. sonderlich das neue himmlische Jerusalem. Erfurt bey Johann Bischoffen. Ao. 1621. 4.

15) la Confession de la Confrairie de la Rosecroix, par Eugenius Philalethes. Londres. 1652. 8. in englischer Sprache geschrieben.

16) Crameri, D. Daniel Societas Iesu et Roseae Crucis vera, h. e. Decades quatuor Emblematum sacrorum e S. Scriptura, de dulcissimo nomine et cruce Iesu Christi. 8. Francf. 1617. apud Luc. Iennis.

17) Diagraphe Anonymi Roseae Crucis, arbor Pansophiae Roseae Crucis, Arcana arcanissima Mormii de F. R. C. 1617.

18) Discurs, kurzer, von der Fratrum Roseae Crucis confession oder Glauben. 1617. 8.

19) Effroyables pactions, faites entre le Diable et les pretendus Invisibles. 1623. 8.

20) Eulogistica e Symbolo patris primarii Roseae Crucis, quae dicitur, cujus sunt religionis. Francof. 1616. 8. apud Io. Bringern.

21) Examen sur la nouvelle et inconnuë cabale des Freres de la Rose Croix, habitués depuis, à Paris. 1623. par Pierre de la Fosse.

22) Fasciculus Chymicus, or Chymical Collections, expressing the Ingress, Progress and Egress of the secret Hermetic Science, written by Arth. Dee, and made English by Iames Hasolle (Elias Ashmole.) Esq. Lond. 1650. 8.

23) F. C. R. N. G. J. A. Vortrab und Entdeckung der Brüderschaft vom Rosenkreuz, philophischen Parergi, sonst Lapis philosophorum genannt. 1620. 8.

24) Fidele animi fidelis speculum, seu epistolium quoddam extremi desiderii pennis manibus cujuspiam Fraternitatis Roseae Crucis veri ac sinceri non spurii ac adulterini, ubicunque terrarum clanculo degentis advolans. Authore Rud. et Bri. 1620. 32.

25) de Fluctibus, Rob., Tractatus apologeticus integritatem Societatis de Rosea Cruce defendens contra Libavium et alios, Lugd. Batav. 1617. 8.

26) Fons Gratiae, das ist kurzer Bericht, wenn derjenigen, so zu Mitbrüdern von der Fraternität des Rosenkreuz aufgenommen worden, völlige Perfection anfange; durch Irenaeum Anagnostum. Nürnberg. 1619. 8.

27) Frater non Frater, das ist Verwarnung an die fromme Discipul der Societät des Rosenkreuzes, sich vor den fal-

falschen Brüdern vorzusehen. Nürnberg. 1619. 8.

28) Fratrum Roseae Crucis Buccina Iubilaei ultimi. Francof. 1618. 8.

29) Frauenzimmer der Schwestern des rosinfarbenen Kreuzes, d. i. kurze Entdeckung von der Beschaffenheit dieser Frauenzimmer ꝛc. 1620. 8.

30) Frischii, Ioach., summum bonum, quod est verum Magiæ, Cabalæ, Alchimiæ Fratrum Roseæ Crucis subjectum. Francof. 1628. Fol.

31) a Gabella, Philippus, de lapide philosophico, seu secretioris philosophiae brevis consideratio, una cum confessione Fraternitatis Roseæ Crucis. Cassellis. 1615. 4. Francof. apud Bartholom. Schmid. 4.

32) Gegenbericht, wahrhafter, der Fraternität des Rosenkreuzes der wider die gedachte Gesellschaft ausgestreuten Verläumdung und Lügen. 1619. 8. durch Irenæum Anagnostum.

33) Gespräch dreyer Personen von der durch die Famam geoffenbarten Fraternitate Roseæ Crucis. 1621. 8.

34) Gespräch von der ungeheuern Weltphantasey der Rosenkreuzerischen Fraternität und von dem großen Phantasten Menippo. Tübingen. 1617. 8.

35) Helbigii, Ioh. Otto, epistola intimorum jussu amicorum ad fraternitatem Roseæ Crucis exarata. Heidelbergæ. 1680. 12.

36) Heydon, Iohn, the Rose Crucian infallibles Axiomata. Lond. 1661. 8.

37) Hintuem, Jo., Spiegel des Ehrgeizes der Bruderschaft vom Rosenkreuz. 1619. 8.

38) Historie, wahrhaftige, so sich zu Wezlar mit einem Bruder, des Or-

dens der Rosenkreuzer ausgegeben, zugetragen. 1615. 8.

39) Invitatio Fraternitatis Christi ad sacri Amoris Candidatos. Argentorat. 1616. 12.

40) Iudicium Theologicum von der Fama und Confessione der Bruderschaft des löblichen Ordens des Rosenkreuzes: ob ein Christ mit gutem Gewissen ꝛc.

41) Kunst, unfehlbare, aller Künste, welche allen Pansophiæ studiosis die Bruderschaft des Rosenkreuzes gesandt. 1617. 8.

42) Majeri, Mich., Atalanta fugiens, h. e. Emblemata nova de Secretis Naturæ. 1617. 4.

43) — ejusd. de Rosea Cruce. Francof. 1618. 4.

44) — Tractatus Ulysses, seu tractatus posthumus, i. e., Sapientia, seu intelligentia, tanquam cœlestis scintilla beatitudinis, una cum annexis tractatibus de Fratribus Roseæ Crucis. Francof. 1618. 4.

45) Moltheri, Georg, relatio de quodam Peregrino, qui anno superiori Wezlariam transiens, se Fratrem Roseæ Crucis confessus est, et mira fecit. Francof. 1616. 12.

46) Mysterium arithmeticum. 1615.

47) Neuhaus, Henr., de Fratribus Roseæ Crucis, Dantisci. 1618. 8. — 1628. 8.

48) — ejusd. des Freres de la Rose Croix, avertissement pieux et trés utile, Paris 1624. 8.

49) Offenbarung und Entdeckung des Ordens der Rosenkreuzer, auch derselben Confession, durch Irenæum Anagnostum. 1619. 8.

50) Pauli de Didis σοφία παναρετος ordinis fratrum Rosatæ Crucis. 1614. 8.

51) Prodromus Rhodo-stauroticus Parergi Philosophiæ, Entdeckung der Brüderschaft vom Rosenkreuz. Heidelberg. 1620. 8.

52) Responsum ad Fratres Rosaceæ Crucis illustres, 1618. 8.

53) Rosenkreuzer, Marc. Friedr., Astronomia inferior, oder septem planetarum terrestrium spagyrica recensio: Erzählung und Errechnung der sieben irrdischen Planeten ꝛc. Aus vielen hermetischen Schriften zusammengetragen, theils mit eigener Hand experimentirt. Nürnberg in Verlag Christoph Endters. 1674. 8.

54) Scriptum amicabile ad venerandam Fraternitatem Roseæ Crucis, in qua pietas eorum contra impostores defenditur. Francof. 1621. 8.

55) Sendschreiben an die Fraternität des Rosenkreuzes. 1619.

56) Sendschreiben an die glorwürdige Brüderschaft des Hochlöblichen Ordens vom Rosenkreuz. Von einem derselben besondern Liebhaber gestellt. Ao. 1615. 8.

57) Sendschreiben, zwey, an die glorwürdige Brüderschaft des Rosenkreuzes. Frankf. 1618. 8.

58) Silentium post clamores, das ist Apologie und Verantwortung wider etlicher ungestümmer Clamanten, so in die Fraternität aufzunehmen begehrt, aber keine Antwort erlanget. ꝛc. Frankf. 1617. 8.

59) Speculum Sophicum Rhodo-Stavroticum. Das ist: Weitläuftige Entdeckung des Collegii und Axiomatum von der sondern erleuchteten Fraternität Christ. Rosenkreuz: allen der wahren Weisheit Begierigen zu fernerer Nachrichtung, den unverständigen Zoilis aber zur unauslöschlicher Schand und Spott. Durch Theophilum Schweighart Constantiensem. Cum privilegio Dei & naturæ in Ewigkeit nicht umbzustossen.

60) Theatrum chymicum Britannicum containing several poetical pieces of our famous English Philosophers, who have written the Hermetic Mysteries in their own language, illustrated with figures and Annotations by Mercuriophilus Anglicus. Lond. 1652. 4. — von El. Ashmole.

61) Tractatus theologico-philosophicus de vita, morte & resurrectione, Fratribus a Cruce rosea dictis dedicata a Rudolfo Otreb, Brittanno. Oppenheimii. 1617. 4. eigentlich von Robert Fludd, und herausgegeben von Mich. Mayer.

62) Tractatus, tres, de lapide, ubi est Henrici Neuhusii Dantiscani pia de Fratribus Roseæ Crucis admonitio, an sint & quales sint. — Et Sylloge an hostia sit verus Cibarius, & synonimos dictus panis, a Fratre Roseæ Crucis donata Rhumelio & Piello per Theophilum de Pega. Hannoviæ 1618. cum tractatu Arnoldi de Villa nova.

63) Trium studiosorum epistolæ ad Fraternitatem Crucis Roseæ. Rostochii. 1616. 8.

64) Turris Babel, seu judiciorum de Fraternitate Rosaceæ Crucis Chaos. Argentorati. 1619 8.

65) Vindiciæ Rhodo-stauroticæ per Irenæum Anagnostum. 1619. 8.

66) the Way to bliss. Lond. 1650. 8. Das Werk eines berühmten Rosenkreuzers

kreuzers Namens Bathouse, welches Ashmole herausgab, und das ein anderer Rosenkreuzer John Heydon unter dem Titel: The Wise Man's Crovvn, or Rosy Crucian Physik by Eugenius Theodidactus als eigene Arbeit herausgegeben hatte. — Vid. Nicolai.

67) Wiederschall, Benedict Hilarionis, auf das Gespräch dreyer Personen die Fraternität der Rosenkreuzer betreffend. 1622. 8.

Aus dem achtzehenten Jahrhundert.

68) Archiv für Freymaurer und Rosenkreuzer. Berlin 1783. gr. 8. bey Mylius.

69) Bruchstück, alchymistisches, aus der Verlassenschaft eines verstorbenen Mitgliedes des Ordens der Rosen- und Golden Creuzer. 8. Leipzig bey J. G. Beygang. 1788.

70) Brüder, die theoretischen, oder die zweyte Stufe der Rosenkreuzer, und ihrer Instruction, das erstemahl ans Licht herausgegeben von einem Profanen. Athen. 8. 1785.

71) Chemisch-Physicalische Nebenstunden, oder Betrachtungen über einige nicht gemeine Materien. Von I. L. ab Indagine. Hof bey Vierling, 1780 — 8. Das fünfte Stück.

72) Compaß der Weisen, von einem Mitverwandten der innern Verfassung der ächten und rechten Freymaurerey beschrieben; herausgegeben mit Anmerkungen, einer Zueignungsschrift und Vorrede, in welcher die Geschichte dieses erlauchten Ordens, vom Anfang seiner Stiftung an deutlich und treulich vorgetragen, und die Irrthümer einiger ausgearteter französischer Freymaurer Logen entdeckt werden, von Ketmia Vere. Mit Kupfern. Berlin und Leipz. bey Christ. Ulrich Ringmacher. 1779. 8.

73) — Ebendass. zweyte, verbesserte, mit Zusätzen und Anmerkungen vermehrte Ausgabe, von AdaMah Booz. Mit Kupfern. Berlin bey Friedr. Maurer. 1782. 8.

74) Dreyzehn geheime Briefe von dem großen Geheimniß des Universals und Particulars der goldenen und Rosenkreuzer an I. L. V. nach abgelegter Pflicht der Verschwiegenheit gesandt, 8. Leipz. 1788.

75) Entdeckung, allerneueste, der verborgensten Geheimniße der hohen Stufen der Freymaurerey, oder der wahre Rosenkreuzer; aus dem Englischen übersetzt, nebst dem Noachiten oder Preußischen Ritter, ingleichen einem Schreiben eines Profanen. Mit Kupfern. Jerusalem, 1768. 8.

76) Erweise, starke, aus den Schriften des hochheiligen Ordens der Gold und Rosenkreuzer für die Wahrheit, daß seine in Gott ruhende Väter von ewiger That und Wirksamkeit sind. gr. 8. Rom 5555. — 1787.

77) Freymäurerische Versammlungsreden der Gold- und Rosenkreuzer des alten Systems, mit zwölf eingedruckten Vignetten. Amsterdam 1779. 8. Hof bey Vierling.

78) Gedanken, freye, über Gott, Universum, Mensch, Freymaurer, Rosenkreuzer ꝛc. Mit Anmerkungen zu den geheimen Briefen über die Preußische Staatsverfassung. 8. Hamburg. (Tübingen) 1788.

79) Gedanken, zufällige, naturmäßige, von der Gewißheit der edlen Chy- und Alchymia, und was von dem jetzigen

Rosenkreuzers-Orden zu glauben sey. Wolfenbüttel bey J. Christoph Meißner. 1762. 8.

80) Geheimniß aller Geheimniße ex Macrocosmo & Microcosmo, oder der güldene Begriff der geheimsten Geheimniße der Rosen- und Güldenkreuzer mit ihren drey Steinen der Wunder. Leipz. 1788. 8.

81) Geheimniß des betrübenden und tröstenden, des tödtenden und lebendigmachenden, des erniedrigenden und triumphirenden Kreuzes Jesu Christi und seiner Glieder. Mitten im Kreuze von innen und aussen beschrieben von einem Jünger des Kreuzes Jesu. Aus dem Französ. Leipz. bey A. F. Böhme. 1782. 8. — eine Uebersetzung von No. 87.

82) Gespräche die Maurerey betreffend, nebst einem Anhange von Rosenkreuzern. Leipzig. 1785. 8.

83) Grundveste der Metallurgie, oder Schlüssel der Weißheit zu der hohen Pforte der Natur und dem großen Geheimniße der Metallurgie. Aus geheimen Manuscripten der Rosenkreuzer. Frankf. 1tes Stück 1763. zweytes Stück ebendas. 1764. 8.

84) Hermes Trismegistus wahrer alter Naturweg; oder Geheimniß, wie die große Universal Tinctur ohne Gläser auf Menschen und Metalle zu bereiten. Herausgegeben von einem ächten Freymaurer J. C. H. Leipz. bey Böhm. 1782. 8.

85) Hirtenbrief an die wahren und ächten Freymaurer des alten Systems. Berlin. 1785. 8.

86) Missiv an die Hocherleuchtete Brüder des Ordens des Goldenen und Rosenkreuzes. Lux in Cruce & Crux in Lucе &c. Nebst einem noch nie im Druck erschienenen vollständigen historisch-kritischen Verzeichniß von 200 Rosenkreuzerschriften ꝛc. Leipzig bey A. Fr. Böhmen. 1783.

87) Mystere de la Croix affligeante & consolante, mortifiante & vivifiante, humiliante & triomphante, de Iesus Christ & des ses Membres Ecrit au milieu de la Croix au dedans & au dehors. Par un Disciple de la Croix de Iesus. Achevé le 12. Aout 1732. On y a adjouté quelques Poesies latines sur divers sujets, composées alli dans la Solitude de Sonnenstein. Imprimé a Hombourg vor der Hœhe, par Godefroy Memhard, Imprimeur de la Cour & de la Chancellerie. 1732. 8.

88) Obereits gerade Schweizererklärung von Centralismus, Exjesuiterey, Anecdotenjäger, Aberglauben, Maulglauben und Unglauben, gegen einen neuen Rosenkreuzer Bruder. 8. Berlin. 1786.

89) Orvii, Ludov. Conr., occulta philosophia oder Cœlum sapientum & vexatio stultorum. Darinnen ordentlich deutlich und gründlich, als noch von keinem geschehen, gezeiget wird, wie man zu dem acidöstischen Solventen und wahren hermetischen Wissenschaft gelangen soll. Wobey zugleich eine sehr curiöse Nachricht von dem Leben des Autoris und einer Bande Adepten (Rosenkreuzer) befindlich ist. Zum erstenmahl aus einem sehr alten und raren Manuscript den Liebhabern herausgegeben von L. H. I. V. H. I. D. Gebruckt 1737.

90) Pleïades Philosophiae Rosianae, oder philosophisches Siebengestirn der Rosenkreuzer, bestehend in sieben sehr geheimen Processen das Universal betreffend. Leipz. und Nordhausen 1738. 8. — ebendas. 1759. 8.

91) Plumenök, Karl Hub. Lobreich von, geoffenbarter Einfluß in das allgemeine Wohl der Staaten der ächten Freymaurerey, aus dem wahren Endzweck ihrer ursprünglichen Stiftung erwiesen, und der Schrift des Königl. Dänischen Etatsraths J. J. Moser von Geduldung der Freymaurer Gesellschaften, besonders in Absicht auf den Westfälischen Frieden entgegengesetzt. Sammt dem klar- und deutlichen Unterricht, das wahre Rosenkreuzerische Astralpulver ächt zu bereiten, und zum Besten des gemeinen Wesens wider fast alle Krankheiten zu gebrauchen. Amsterdam 1777. und 1779. gr. 8.

92) Pruggmayr, Mart. Maximil., Philos. & Medic. D. Scrutinium philosophicum de vero elixire vitæ, seu genuino auro potabili philosophico, quo non solum omnes humani corporis morbi quondam sanabantur, verum et immunda, ac leprosa corpora metallorum curabantur. Opus non minus utile, quam necessarium omnibus artis Hermeticae filiis &c. Salisburgi 1687. 8. mit einem Rosenkr. Kupfer.

93) Der Rosenkreuzer in seiner Blöse. Zum Nutzen der Staaten hingestellt, durch Zweifel wider die wahre Weisheit der sogenannten ächten Freymaurer oder goldenen Rosenkreuzer des alten Systems von Magister Pianco vieler Kreisen Bundsverwandten. Amsterdam 1781. 8.

93) Rosenkreuzer, der im Licht der Warheit strahlende, allen liebenden Mitmenschen, auch dem Hn. Mag. Pianco zum Nutzen hingestellet von Phöbron. Leipz. bey Hilschern 1782. 8.

95) Sabor, Chrysostomi Ferdinandi von, Practica naturae vera oder sonnenklare Beschreibung der Naturgeheimnisse, bestehend in wahrer Präparation des Lapidis universalis. Gedruckt auf Kosten der Rosenkreuzer Brüderschaft. 1721. 8.

96) Schutzschrift für die Aechtheit der Rosenkreuzer-Gesellschaft, von dem Engelländer Robert de Fluctibus, der Arzneygelahrtheit Doctor zu London. Wegen seiner überausgrossen Seltenheit aus dem Lateinischen ins Deutsche, zugleich mit einigen Anmerkungen übersetzt von AdaMah Bozo. Leipz. bey Böhme 1782. 8.

97) Sincerus Renatus, Die wahrhafte und vollkommene Bereitung des philosophischen Steins der Brüderschaft des Gülden- und Rosenkreuzes, darinn die Materie mit Namen genennt, auch die Bereitung von Anfang bis zu Ende mit allen Handgriffen gezeiget ist, dabey angehänget die Gesetze oder Regeln, welche die gedachte Brüderschaft unter sich hält. Den Filiis Doctrinae zum Besten publiciret. Bresl. 1710 — 1714. 8.

98) Töltii, J. J. des weltberühmten philosophi coelum reseratum chymicum, oder philosophischer Tractat, worinn nicht allein die Materien und Handgriffe, woraus, und wie der Lapis philosophorum in der Vor- und Nacharbeit zu bereiten ꝛc. Frankf. und Leipz. 1737. 8.

Ohne Jahrzahl und Druckort.

99) Bildz, Hermann, Schreiben an die wiedergebohrnen Brüder Roseae Crucis. 8.

100) Histoire des Freres de la Rose Croix.

V.

Beytrag zur Geschichte des Schwefelbrunnens bey Limmer unfern Hannover.

(S. Journal von und für Teutschl. 1786. St. IV. S. 373.)

Als vor ein paar Jahren meine topographisch-historischen Collectaneen vom Amte Blumenau, in dessen Gränzen Limmer liegt, an die Reihe kamen in eine systematische Ordnung gebracht zu werden, hiese es dort vom Gesundbrunnen zu Velber und Limmer, siehe D. E. Barings Beschreibung der Saale im Amte Lauenstein Th. I. S. 192. nor. und F. Ehrhardt im Hannöverschen Magazin vom J. 1779. S. 1492. vom Jahr 1783. S. 180. und vom J. 1784. S. 29. In jener Beschreibung fand ich nun diese Worte:

„So findet sich auch zu Felber im Amte Blumenau ein Gesundbrunnen, dessen sich eine gewisse Jungfer bedient, welche nach erlangter Gesundheit zur Dankbarkeit an die Capelle zu Felber, in die Pfarrkirche zu Limmer bey Hannover gehörig, gewisse Einkünfte zu Wachslichtern vermacht, wie solches in dieser Pfarre Lagerbuch aufgezeichnet worden. Ein gar gutes Wasser giebet auch der Brunnen bey Limmer, nicht weit von der Windmühle belegen, so mit Steinen umfasset, und soll der Landmann sich desselben auch in Krankheiten und Zufällen bedienen."

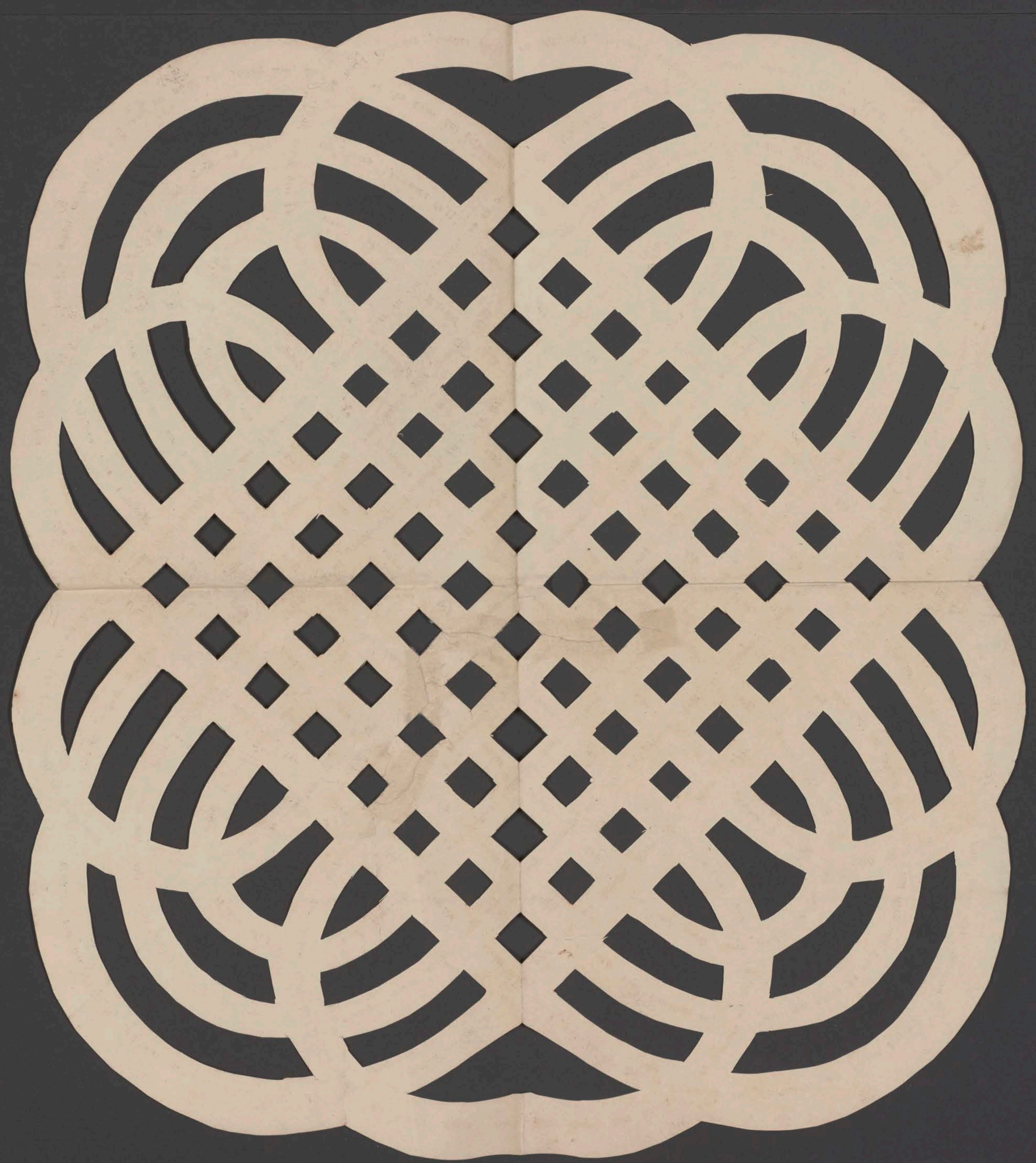
Dahingegen aber, daß Hr. Ehrhardt seine Abhandlung im beregten Magazin vom Jahr 1779. S. 1502. mit den Worten schloß: „Ein Brunnen, bey dem ich das Vergnügen genossen, solchen zu entdecken, und nun die Ehre habe, ihn bekannt zu machen."

Ich hatte also drey Gesundbrunnen in einer kleinen Entfernung von einander anzumerken, jedoch wollte es mir so recht nicht bey, bat daher den Hrn. Pastor Hausmann zu Limmer um Aufklärung, und erhielt von ihm auch unterm 22ten Febr. 1784. diese mich zwar nicht befriedigende, jedoch einen Beytrag zur Geschicht dieses Brunnens liefernde Antwort:

Die Schwefelquelle, so Hr. Ehrhardt bekannt gemacht, ist wirklich da, und liegt in dem hiesigen Dorfe privative zu gehörigem Holze, der Bährloh genannt, gleich bey dem Eingange, rechts, ohngefähr einen Büchsenschuß vom Dorf, es ist solche bey den Bauren schon längst bekannt gewesen, nur freylich nicht so, wie sie Hr. E. bekannt gemacht. Das Wasser quillt mitten in einem Morast, doch kann man hinzukommen, die Quelle ist nicht stark, möchte vielleicht stärker werden, wann alles aufgeräumt würde: denn, wie Hr. B. vor einiger Zeit schrieb, als ob er eingefasset, ist ungegründet, er liegt noch so, wie er vielleicht seit geraumen Jahren gewesen, schade ist es, daß nichts daran gewandt wird, weil er von großen Nutzen seyn könnte, denn was die allerbösesten Augen betrift, wo das Fleisch auch schon ganz inflammirt gewesen, so haben wir Exempel, daß solche völlig curiret, schon in einer gewissen Entfernung kann man den heftigen Schwefelgestank riechen, und der Gestank ist ganz penetrant, man behauptet, daß er auch zum Baden herrlich sey, also eine herrliche Gabe Gottes nahe bey der Residenz, wann man nur dafür sorgte, daß er mehr nutzen könnte, als er jetzt thut. — Ob nun

dieses

Gott ist von alle Ewigkeit, und das ist eine solche Zeit, die
hoken Gott und seinen Rath, der kein'n Anfang noch Ende hat. Das Kind
wahrlich keinen Anfang hat, und giebt gar keinem Ende Statt.
ein'n alten Herrn der in Gedanken tief betrachtet, wie dieser Irrgang sei gemacht.
verschwand am selben Ort und machte mich nicht kann finden drein,
hab ich diesen Löffel hier. Wesen sind stehn sah daselbst ganz offenbar
gedachte es dem Garten, dass nur ein Ende da Berg und Thal zu sehen war; ich
Der Alle sprach: mein liebes Kind, von solchem Werk die Gedanken
dem Garten, Garten, dass ein Grund, plagen, bis ich den rechten
geschehend die Gottheit sprach: ich dir nicht kann sagen, weil sich
Gottheit, und sah da ein Kind mit einem Löffel schöpfen her das Wasser aus dem grossen Meer in ein Grüblein, so es gemacht; der Alle dazu herzlich
Glück sei, und gar gemächlich aus dem kann ich den Hand, Tadelst ging ich sehr tief hinein, dass
aber doch Schrift zu lesen, sind, der Gottheit, da sich keine findt,
Wesen, wie er auszuhöhlen will dass drei in Einen Ich Alle mächtig nach, aber gewaltig mich, Ich Meer, Halt, Drum beuget vor ihm eure Knie, und lasset alle Gräbeln hie,
Ich sprach, und die Breit und in die Quer aber bald auf solchem Irrgang gebunden. Ich sprach: wir wollen weiter gehn,
Ein Gott und Herr, und lasset ihn gar höflich bat, er möcht' für's Kind
Darauf antwortet ihm gar eilig, dem hierin irret
Drei ungeachtet dieser Drei
Einer viel tausend treffen thät
Ich sprach: Liebes Kind! was nimmst du hier mit diesem kleinen Löffel für?



Der

Freymaurer,

oder

Compendiöse Bibliothek

alles

Wissenswürdigen

über

geheime Gesellschaften.

Heft III.

Ladenpreis 6 ggl.

Eisenach und Halle,
bey Johann Jacob Gebauer,
1795.

A.

Originalaufsätze.

I.

Beweis,

daß die Gold- und Rosenkreutzer des alten Systems Freymaurer-Logen constituiren.

Wir von dem ehrwürdigst- und weisesten Großmeister *Luciano Rinaldo* bevollmächtigte obriste Vorsteher *Pedemont*, *Luccan* und *Fortis*, haben nach reifer Ueberlegung den würdigen Bruder *Maripont* durch gegenwärtiges Certificat zum Meister einer fruchtbringenden Loge, in Betracht seiner Meriten, nicht nur allein erwählen, sondern auch mit aller Macht und Gewalt andere aufzunehmen, nebst der hinlänglichen Instruction versehen, und auf 7 Jahr von brüderlicher Ordnung wegen bündigst und kräftigst durch 3 mal 3 bestätigen wollen: wofür Ihm alle untern und obern Brüder, weß Standes und Würden Sie immer seyn mögen, als auch um so mehr seine unterhabenden Brüder, Ihm, *Maripont*, als ihrem würdigen Logemeister, alle Liebe, Ehre, Diensteifer und Gehorsam zu erweisen haben. Diese Erkenntniß soll von allen denen, so es oblieget, bey Vermeidung schwerer brüderlicher Ahndung, bestens in Erfüllung gebracht werden: Weil G. U. S. W. M. U. Geben im Triumvirat der Versammlung zu M. den Aten Tag im Hten Monat und im Jahre der Verbrüderung E G F J. (*)

Ex Concordia Fratrum.

Allarminus,
Frere Secretaire.

(*) Gegeben den 1ten August 5769. d. S.

II.

Beweis,

daß die Gold- und Rosenkreutzer des alten Systems einem beytretenden Bruder Junior, nach seiner Aufnahme, ein Patent zu seiner Legitimation ertheilen.

Wir durch die Gnade Gottes rechtmäßig erwählte Obere Directorial-Verwandte und wahre Fratres Roseae et Aureae Crucis, bekennen hiemit und in Kraft dieses Certificats, wie daß den — — anno — dem ehvor erprobten N. N. der Planus Principalis in ordine vorgezeiget, und Er hierauf durch den würdigen Bruder N. N. in die hochwürdigste Verbrüderung des goldnen Rosenkreutzes ordnungsmäßig als Junior recipirt, zum Bruder ernannt, auch durch die cabbalistischen Namen, Wappen, Wort und Zeichen durchgängig kennbar gemacht und bestätiget worden sey.

Zufolge dessen sollen, werden und müssen Ihn N. N. von nun an alle untere und obere Brüder, was Standes, Ehren und Würden sie immer seyn mögen, feyerlich dafür erkennen, in denen Versammlungen Sitz und Stimme gönnen, als auch nach seinen Verdiensten alle brüderliche Liebe, Vorschub und Beförderung, so lange angedeihen lassen, als er N. N. Gott zu gefallen, dem Nächsten zu dienen, die wahre Weisheit zu erlernen sich befleißigen, wider den Staat und das gemeine Beste nichts unternehmen, sondern nach den heiligen Ordens-Gesetzen, treu und tugendlich verhalten wird, auf daß der Wahlspruch nicht vereitelt werde, wohl aber g. u. s. w. m. u. s. Gegeben aus dem Triumvirat

virat einer rechtmäßigen Versammlung zu — den — Tag am — Monat des — Jahrs.

(L.S.) *Rosarius.*

(L.S.) *Philortus.*

(L.S.) *Verbum Electri.*

Ex ordinatione et concordia Fratrum

(L.S.) Arnoldus Gison,
Secretarius.

Aufschrift:

Patent
für den Bruder N.

* * *

Anmerkung des Herausgebers.

Das vorstehende und vor mir habende Patent ist auf holländischem Papier in Folio, der Bogen jedoch in der Mitte gebrochen, in die Quere geschrieben, und mit einem breiten Rande von schwarzer Dinte eingefaßt.

Der Tag, Monat und Jahr der Aufnahme des beygetretenen Bruders, imgleichen der Ort der Triumvirats-Versammlung, und der Tag, Monat und Jahr, an welchem das Patent ausgefertiget worden ist, sind in der geheimen Schreibart des vierten Verbrüderungs-Grades gesetzet. Dem Chiffer zufolge soll also der Ort, wo das Triumvirat sich versammlet, Freyburg seyn.

Rosarius, der Sage nach Imperator der Brüderschaft der Rosenkreutzer, hat seinen Namen, ohne Zweifel wegen seiner unsichtbaren Eminenz, mit rother Dinte geschrieben und mit Goldsand bestreuet.

Die Namen *Philortus* und *Verbum Electri*, stehen zwar nicht unter den Unterschriften, sondern sie sind von mir an die Stelle derjenigen, die man da wirklich sieht, gesetzet worden. Die Ursache davon

ist, weil die eigentlichen Ordensnamen der beiden Unterschriebenen (besonders wenn auch andere Schriften zur Hand genommen werden) schon so ziemlich laut geworden sind, daß die weltlichen Namen derselben nicht hoch unbekannt seyn können. Allein ich werde nie darauf ausgehen, jemandem durch die Verkündigung seines Namens in seinen profanen Verhältnissen zu schaden.

Die Ordenswappen aller Unterschriebenen sind mit schwarzer Farbe gedruckt.

Meine Leser ersuche ich übrigens nicht zu glauben, daß ich dieses Patent nur deshalb geliefert habe, um auch etwas zu liefern. Nein! vielmehr soll selbiges die Behauptungen des so sehr berüchtigten *Phoebron Chlun*, eines Hauptspielers und Vielschreibers unter den Rosenkreutzern, in seinem Buche: Der im Licht der Wahrheit strahlende Rosenkreutzer, offenbar widerlegen, daß es bey den Rosenkreutzern nie Sitte gewesen sey, dem Candidaten den Hauptplan (Planus principalis) vorzulegen (S. 125.) und ihm nach seiner Aufnahme ein Patent zu ertheilen.

Wenn das nicht eine Unwahrheit in Dingen, die vor aller Augen geschehen, kühn behaupten; wenn das nicht die gegründete Vermuthung einer bey weitem noch größern Unverschämtheit in Fällen, wo hinter dem Vorhange gespielet wird, erwecken heißt: so weiß ich nicht, was so genannt werden kann.

III.

III.

Hannageron
an
Fancalirus de Planbuckles.

Zwey merkwürdige Sendschreiben.

Lieber und werthgeschätzter Bruder Fancalirus!

Hier sehen Sie ganz kurze Anmerkungen über die zu Frankfurth und Leipzig im Jahr 1770 im Druck erschienene so betitelte Scharteke: „Schreiben an die goldbegierigen Liebhaber der Chymie und Alchymie„ u. s. w. (*), das Titelblatt beweiset klar, daß diese grund- und wahrheitslose Scharteke kein würdiges Glied unsers hochlöblichen Ordens betrifft, weil wir unser Ordens-Bündniß nicht in der Absicht, um Gold zu machen, sondern pur allein, um Weisheit, Kunst und Tugend zu erlangen, Gott zu gefallen, und dem Nächsten zu dienen, eingehen dürfen. Wir versprechen auch keinem Candidaten, daß man ihn bey uns wolle Gold machen lehren. Und wer mit dieser oder einer andern unlautern Absicht in unsern Orden tritt, der wird wahrlich! seine Rechnung ganz und gar nicht finden: es sey dann, daß er seinen Endzweck nach

(*) Oder vollständiger: Schreiben an die Goldbegierigen Liebhaber der Chymie und Alchymie, worinnen ihnen wohlmeinend durch ein und andere in der gesunden Vernunft und Experience gegründete Beweis-Ursachen und Widerlegungen abgerathen wird, dieser Kunst nicht länger nachzuhangen, um sich nicht in das äußerste Elend zu stürzen u. s. w. 8. Frankfurt und Leipzig, zu finden im Krauß'schen Buchladen, 1770. 190 S. d. H.

dem Willen des Allerhöchsten, und in Gemäßheit der Grundveste des Ordens, welche die göttliche Weisheit ist, so vollkommen läutert, wie das allerfeinste Gold geläutert ist. Widrigenfalls wird er weder vor Gott, noch vor dem Orden, als ein wahrer, sondern als ein Afterbruder erfunden, dem kein einziges unserer Geheimnisse darf anvertrauet werden; nach dem Gebote Christi, welcher im Evangelio Matth. 7. Cap. im 6ten Vers verbietet, den Säuen Perlen vorzuwerfen; im Gegentheil aber bey Luc. 12. Cap. im 31sten Vers gebietet, erstlich das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit zu suchen, nach dessen Erhaltung uns alles übrige zugeworfen wird. Davon giebt das Beyspiel Salomons den Beweis, welcher Gott um nichts, als um jene Weisheit, die stets um den Thron des Allerhöchsten ist, im Geiste und in der Wahrheit mit standhaftem Eifer und Anhalten bat, sie erhielt, und mit ihr Gesundheit, Reichthum, Macht und alle Herrlichkeiten der Welt erlanget hat. Daher soll sich Niemand der Chymie und Alchymie aus Goldgierigkeit widmen, außer er wolle sich sein zeitliches und ewiges Verderben geflissentlich schmieden: weßwegen wir dann auch laut des zweyten Puncts unsers Verbindungs-Eides auf das heiligste verbunden sind, alle unsere Mitmenschen von einem so gefährlichen als höchst schädlichen Beginnen, nach Geistes Kraft abzumahnen, und zu überzeugen, daß, gleichwie sie sich auf ein Meer voll schrecklicher Gefahren ohne Steuermann und Compaß einschiffen, auf welchem schon so viele tausend und tausend Menschen vor ihnen Schiffbruch gelitten haben, es ihnen ohne sichere Leitung um so weniger besser ergehen werde, als alle ihre Absichten derjenigen des Ewig Allmächtigen schnurstracks entgegen gesetzet, und also höchst mißfällig sind. Dieser nämliche Eides-Punct verpflichtet uns ferner, zu gleicher Zeit, alle jene Sophisten

phisten, d. i. Betrüger, welche von Land zu Land, von Stadt zu Stadt, in der Absicht herumstreichen, um sich von der goldgierigen Leichtgläubigkeit der Einfältigen, durch Verheißungen goldener Berge ihrer lügenhaften Prozesse zu mästen, allen Menschen, so viel nur immer möglich, bekannt und begreiflich zu machen; daß, wer andern helfen will, selbst kein armer Schlucker seyn müsse, und wer dergleichen Geheimnisse hat, wie diese Betrüger vorgeben zu besitzen, keine Ursache habe, zu Peter, Paul, oder zu einem andern Profanen zu kommen, um sie ihm mitzutheilen: sondern solche treue Knechte Gottes halten sich im Verborgenen, und wählen sich einen Erben ihrer Schätze, von welchem sie schon zum Voraus überzeugt seyn müssen, daß er keinen andern, als der göttlichen Absicht vollkommen angemessenen Gebrauch davon machen werde. Aus dem Grunde, liebster Bruder, sind auch die untern Klassen bey unserm hochlöblichen Orden eingeführt, wo die Tüchtigkeit der Brüder geprüfet werden muß, bevor sie zu unsern Geheimnissen eingeweihet werden können. Und so allzugenau, behutsam und vorsichtig wir nicht weniger immer in der Wahl der Candidaten verfahren, so bleibt leider doch auch in diesem Falle wahr, daß zwar viele berufen, aber nur sehr wenige auserwählt sind — nicht aus Neid, oder Rückhalt der Obern, nein! sondern aus Mangel der Fähigkeit der Subjecte, da sehr wenige als wahre, die meisten hingegen als Afterbrüder bestehen: bonum enim ex integra causa, malum vero ex quolibet defectu. Nun ist es so natürlich, als nothwendig, daß diese von den wahren und guten Brüdern, ohne Unterlaß, abgeschieden werden müssen. Deswegen werden von Zeit zu Zeit Wort und Zeichen durch die Classen gar weislich abgeändert, die neuen nur den würdig befundenen eröffnet, wodurch sich diese immer untereinander

erken-

erkennen, die Unwürdigen hingegen, als Schafe ohne Hirten, zuletzt nicht mehr wissen, wie sie daran sind, sich aber dennoch für Rosenkreutzer halten und ausgeben; ungeachtet das untrügliche Unterscheidungszeichen eines wahren und würdigen Rosenkreutzers darin bestehet: daß er sich gegen keinen Profanen, außer in der einzigen Absicht, einen würdigen Candidaten daraus machen zu können und zu wollen, dafür ausgebe, auch sich sogar gegen keinen Bruder seiner Weisheit, noch Geheimnisse, die er besitzet, rühme, ob er gleich keines derselben dem Orden verschweigen darf.

Sie werden nun schon einsehen, liebster Bruder, daß, wenn der Verfasser des Eingangs-gedachten Schreibens, statt seines elenden Geschwätzes, bloß allein die allgemein tyrannisirende Laborir-Wuth verblendeter Menschen tapfer bekämpfet, ihr Gift und unglückliche Folgen, wie verschiedene weise Männer längst vor ihm mit vorzüglich guter Wirkung gethan haben, beleuchtet, sofort seinen irrenden Nächsten zurecht gewiesen hätte, so wäre sein Beginnen, der Absicht nach, dem gemeinen Besten ohne allen Zweifel ersprießlich, vor den Augen des ewigen Belohners alles Guten als ein angenehmes und verdienstvolles Werk erfunden, und gewiß (im Falle ja etwa seine Gemüths-Eigenschaften nicht sonst fehlerhaft und entgegen) er selbst von würdigen Brüdern aufgesuchet, unserm Orden einverleibet, und der Wahrheit gemäß belohnt worden. Allein da der Schwindelgeist und Uebermuth seines finstern Eigendünkels die größten, ja unaussprechlich größten Wohlthaten, welche die gütige Erbarmung des Schöpfers mit einer so freygebigen Hand zum Besten der Menschheit in die ganze Natur geleget hat, nicht nur mit einer so stolzen und frechen Mine mißkennet und wegleugnet, sondern auch zu gleicher Zeit so viele ehrwürdige, grundgelehrte und weise-

weiseste Männer und treue Knechte Gottes, welche von mehr dann dritthalb tausend Jahren her von Zeit zu Zeit in verschiedenen Ländern und Reichen auf dem ganzen Erdboden in zahlreicher Menge gelebet, und zum Besten ihrer Nachkömmlinge so treu und aufrichtig geschrieben haben, auf die unverschämteste Art schimpfet, schmähet und verläumdet: so entlarvet er seine grobe Unwissenheit, sowol in der Naturkunde, als auch in der Natur-, Zeit-, Berg-, Münz- und Gelehrten-Geschichte. Offenbar stellet er sich einem aufgeklärten Auge zum Gräuel als ein Gotteslästerer und hündischer Verläumder dar, welcher mit sehenden Augen blind, und mit hörenden Ohren taub ist, und um so weniger von einem wahrhaft gelehrten Manne, sey er auch aus der geringsten Classe, einer Antwort gewürdiget und der Wahrheit überführt zu werden verdienet, als sich seine Tollkühnheit erfrechet hat, die Gelehrten der Welt selbst aufzufordern, um seiner dicken Dummheit zu folgen. Was würden Sie, liebster Bruder, wol von einem sichern und stockblinden Fremdling halten, welchen Sie Ihnen und tausend andern gesunden und scharfsichtigen Männern in einer zwar ungebahnten, aber ihnen allen wohlbekannten Wildniß zurufen hörten: „Ihr Herren! sie verirren sich, sie eilen ihrem Verderben entgegen. Lassen sie sich doch von mir leiten, denn ich allein habe gesunde und scharfsichtige Augen, sie aber alle sind stockblind und obenein Fremdlinge in der Wildniß, worin sie wandeln.„ — Würden Sie nicht, sammt allen, die dies mit anhörten, aus vollem Halse lachen müssen? Auch wir lachen. Und seit fünf Jahren, da dieses armselige Gewäsche das Licht der Welt zum erstenmale beleidigte, hat sich noch kein ehrlicher Mann so tief erniediget, desselben nur mit einer Sylbe zu gedenken. Um die Meinung des Pöbels ist der Orden in der That

ganz

ganz unbesorgt, und die Gelehrten alle kennen ohnehin den Werth des Verfassers aus seinem Werke Elephas non capit muscam. Die obern Brüder aber haben Mitleid mit Ihrer Schwachheit, mein liebster und werthgeschätzter Bruder! weil Sie erst neulich aufgenommen worden, auch bis jetzt gar keine Zeit, noch Gelegenheit gehabt haben, einige Kenntnisse aus den lautern Urquellen der Natur im Orden zu schöpfen. Man betrachtet Sie jedoch als einen Wanderer, der sich an der Spitze eines Scheidewegs in Verlegenheit bemerket, und beordert mich also, Ihnen die Beschaffenheit und den Unterschied beider Wege, welche Sie vor sich erblicken, ganz genau zu zeigen, um denjenigen frey und ungezwungen wandeln zu können, den Sie für den zuträglichsten erkennen und wählen werden. Fällt nun Ihre Wahl auf denjenigen, welchen unser Orden allen Brüdern vorschreibt; eh-bien! so will ich Sie von Schritt zu Schritt darauf nach Geistes Kraft führen, damit Sie unter der undurchdringlichen Decke, womit Ihre Augen gegenwärtig noch umhüllet sind, nicht straucheln mögen. Sollten Sie jedoch diesen zwar anfänglich fast sehr beschwerlichen, in der Folge aber überaus anmuthigen Weg unglücklicherweise verachten; so vergessen Sie wenigstens ja zu keiner Zeit, daß Sie nicht allein dem Orden, sondern auch Gott, dem Ewig-Gerechten, ein Bündniß geschworen haben, welches von den Menschen nicht mehr gelöset werden kann, und daß am Tage des Gerichts die Uebertretung eines jeden Eidbrüchigen mit Schrecken entschieden werden wird. Wir alle, die wir Bundes-Verwandte sind, sind unsern Oberen den strengsten Gehorsam schuldig, sobald ihre Befehle entweder das Wohl eines Nebenmenschen, eines Bruders, unser eigenes oder des Ordens selbst zur Absicht haben. Eben deßwegen, da ich dermalen persönlich nicht zu Ihnen kommen kann, eile ich mit Vergnügen, der Erfüllung dieses Theils meiner Pflichten, den Anfang durch dieses Schreiben zu machen, indem ich Ihnen vor allen aus der Scharteke selber zeigen will, daß Ihr Herr Autor gar keinen Grund in der Naturlehre, weder in Büchern der wahren Kunstverständigen, noch in den übrigen vielen Wissenschaften besitzet, welche unumgänglich erforderlich und höchst nothwendig sind, wenn man gelehrte Männer lehren, und solche Machtsprüche, wie dieselbe, in die Welt hinein schreiben will. Und nachdem Sie davon und von den Gegengründen werden überzeugt seyn, werden Sie wol zweifeln können, daß dieser Schwätzer ein Idiot ist? und werden Sie alsdenn Ihren Verstand dem Lichte der Wahrheit verschließen wollen? Es sey ferne, daß ich so nachtheilig von Ihnen dächte: dazu sind Sie viel zu vernünftig, einsichtsvoll und billig. Hören Sie mich also nur recht aufmerksam an, ich will es ganz kurz machen; denn die Wahrheit ist eben so einfach, wie die liebe Natur, und braucht nicht viel Wort-Gewäsche. Nur zur Sache.

Erster Satz.

Ihr Herr Autor besitzet gar keinen Grund in der Naturlehre.

Beweis.

Seite 72. spricht er dem Pflanzen- und Stein-Reiche den weiblichen Saamen völlig ab, außer das einzige animalische Reich, sagt er, hat männlich- und weiblichen Saamen u. s. w., erlaubt aber doch noch zur großen Gnade den übrigen zwey Reichen eine Bährmutter zu haben; da vielmehr alle Kunstverständige sowol, als alle andere gründliche Naturlehrer einhellig erkannt und gelehrt haben, daß

daß in allen drey Naturreichen kein Ding ohne männlichen und weiblichen Saamen weder empfangen noch gebohren werden kann, wie dies die Natur selbst beweiset. Denn zur Empfängniß und Gebährung eines jeden Dinges wird ein wirkendes Wesen, als der männliche Saame, und eine seiner Natur angemessene Materie, als der weibliche Saame, oder das Leidende, in welchem der männliche Saame seine Wirkungskraft ausüben und vollbringen könne, unumgänglich erfordert. Und diese zwey Substanzen finden sich in der ganzen geschaffenen Natur, ohne welche platterdings nichts entstehen kann.

Von dem Thierreiche ist diese Wahrheit auch dem Einfältigsten bekannt. Wir begeben uns daher gleich in das Pflanzenreich.

Dieses hat nun seine Bährmutter oder Geburtsstätte in der Oberfläche der Erde. Denn Sie wissen, daß, so lange ein Getreide-, Blumen-, Kraut- oder Baum-Saame außer der Erde verwahret oder aufbehalten wird, derselbe nicht aufgehen, noch vielweniger Frucht bringen kann. Kömmt er zu tief, d. i. bis in die sogenannte todte Erde, so findet eben dasselbe statt. Nicht, daß es ihm an Feuchtigkeit oder einer Stelle mangelt, um keimen, Wurzel fassen und aufgehen zu können: nein! sondern weil es ihm daselbst an seinem weiblichen Saamen, nemlich dem sogenannten Leffas der Erde gebricht, woraus ehedem sein eigener Körper entstanden, folglich seine Natur und Eigenschaft ist, und sich sonst nirgends, als eben in dieser Oberfläche der Erde befindet.

Jede ächte Bährmutter muß schon ihren weiblichen Saamen nebst der erforderlichen Nahrung zum nöthigen Wachsthum des noch unzeitigen Kindes, welches sie in ihrem Schooße erhält, in und bey sich haben; außerdem kann sie weder wahrhaft empfan-

empfangen, noch gebähren. Nimmt man von der besten Erde eines guten Feldes, trocknet sie, und legt einen Saamen darein, so ruhet zwar der Saame in seiner ihm eigenthümlich wahren Geburtsstätte: allein er bleibt todt liegen, wie auf dem Schütte-Boden, denn es fehlt ihm noch zur Zeit an seinem weiblichen Saamen. Aus dieser Ursache kann durch ihn sowohl keine Empfängniß, als auch keine Gebährung bewirket werden. Feuchtet man die Erde aber an, so zieht der in selbige gelegte Saame alsbald den weiblichen Saamen in sich, schwillt auf und öffnet sich. Nachdem er sich auf diese Weise zu einer vegetabilischen Suhr gemacht hat, treibt er seinen Keim aus, wurzelt und fährt fort in seinen Wirkungen, nach der ihm durch das schöpfende Wort bestimmten Kraft, so lange Feuchtigkeit vorhanden ist, bis er sein Werk vollbracht hat.

Nun möchten Sie vielleicht denken: das Wasser, womit die Erde befeuchtet wird, sey der weibliche Saame des Pflanzenreichs? Nein, liebster Bruder, dies wäre ein sehr großer Irrthum. Das Wasser ist zwar das allgemeine Vehiculum der Saamen aller drey Naturreiche, ohne welches Nichts so wenig empfangen, als wenig gebohren werden kann: aber es ist, an und für sich allein betrachtet, in keinem Reiche der weibliche Saame selbst. Denn seine Verrichtung im Pflanzenreiche bestehet darin, daß es das Nitrum, welches durch die verschiedenen Meteora, d. i. Thau, Regen, Schnee, Schloßen u. s. w. von oben herab auf die Erde beständig gesenket, neben dem Salze, das aus eben diesem Nitro in der Oberfläche der Erde durch die fast tägliche Reverberation der Sonnenstrahlen gezeuget wird, auflöset, und zu einem scharfen Saft macht. Indem nun dieser Saft immer die steinernen Stäubchen oder Theilchen der fetten Erde nach dem Verhältniß seiner Kraft radicaliter aufschließet, ver-

wandelt er sich samt denenselben in eine Feuchtigkeit, welche eben das Leffas der Erde genannt wird. Davon zieht das Saamenkorn, vermittelst der subtilen Flüssigkeit des Wassers, den feinsten Theil als seinen weiblichen Saamen in sich, schwillt auf, wird zur Guhr, und damit die vegetabilische Empfängniß vollbracht, woraus der Keim und die erste feine Wurzel folget. Diese schlucket alsdann nach dem Verhältniß der Pflanze und ihres Wachsthums von dem noch rückständigen Leffas immer das Subtilere, kraft der feinen Flüssigkeit des Wassers, wie das Kind im Mutterleibe das scharfe monatliche Geblüt der Frauen, zur fernern Nahrung in sich, und treibet Stamm, Aeste und Blätter. Jetzt zieht die Sonnenwärme die mitaufgetriebene überflüssige Wässerigkeit wieder aus, und dicket das Rückständige ein, bis es zuletzt in die Substanz der Pflanze verwandelt worden.

Dies alles aber muß sogar ein verständiger und geübter Gärtner und Ackersmann nicht mißkennen, und Ihr Herr Autor weiß nichts davon. Er meynet, wenn es im Pflanzenreiche einen weiblichen Saamen gäbe, so müßten auch weibliche Pflanzen seyn, die ihn erzeugten. Welch ein Ignorant! Nachdem nun Ihr Autor so stumpfe Augen hat, daß er nicht sieht, was in der Oberfläche der Erde vorgeht; wie wird denn sein Blick bis in das Centrum derselben, oder nur bis in die verschiedenen Geburtsstätten des Steinreiches, ja bis in die Sterne hinauf in den allerhöchsten Sphären dringen können, wovon eigentlich der wahre Ursprung aller Ausgeburten der drey Naturreiche herkömmt? Wollen Sie sehen, daß dieser Idiot nicht einmal bemerket, was in der Natur, nicht in der Oberfläche, sondern über der Erde, und zwar vor seiner und aller Leute Nasen, täglich vorgeht? dies will ich Ihnen gleich beweisen.

Er

Er giebt vor, nicht nur an einer, sondern an verschiedenen Stellen seiner Scharteke: daß der Mensch aus den Producten der Natur durch seine Kunst nichts besseres als die Natur, ja nicht einmal soviel als diese, machen und zuwege bringen könne. Folglich könne auch kein Mensch etwas besseres als Gold, nämlich den Lapidem, ja! nicht einmal Gold durch Kunst erzeugen. Es sey ein so sündhafter Eingriff in die allmächtige Schöpfungskraft, etwas besseres durch Kunst nur versuchen zu wollen, als was die Natur machet, oder gemacht hat u. s. w.

Also hat Ihr Herr Autor nie beobachtet, wie viel Kunst, Geschicklichkeit und Mühe angewandt wird, um die verschiedenen im Eingeweide der Erde von der Natur erzeugten Stein- und Erz-Gattungen zum Gebrauch der Menschen schicklich zu machen? Also weiß er dann nicht, daß der Wein nicht an seinem Stocke, sondern durch das Keltern, die Gährung und fernere Kunstgriffe des Menschen vollkommen und trinkbar gemacht werden müsse? Oder sind dies sündhafte Eingriffe in die allmächtige Schöpfungskraft? Darf man also kein Feld mehr zubereiten, pflügen, düngen, besäen u. s. w.? kein Getraide mehr mahlen und Brod daraus backen? Sieht dann der Idiot nicht täglich, daß Kräuter und Blumen durch Versetzen, Absetzen, auch andere Handgriffe der Kunst, und das Obst durch Pfropfen, schöner, besser und vollkommener gemacht wird? Hat dann dieser elende Schwätzer niemals von jenen sogenannten Kraft-Plättlein gehört oder gesehen, deren sich Fürsten und andere reiche vornehme Leute auf langen Reisen zu bedienen pflegen, wovon ein halb Quentlein schwer ein bis zwey Pfunde siedendes Brunnenwasser in einen kräftigen Bouilon verwandelt? Weiß er dann auch nichts von jenen verschiedenen Quintessenzen, wovon einige Tropfen

in ein oder auch mehrere Gläser gemeinen Brandweins gegossen, diesen zu einem fürtrefflichen Liqueur tingiren? Dies sind lauter Sachen, welche jedermann täglich siehet und weiß, oder doch sehen und wissen kann und soll. Aber Ihr Herr Autor siehet und höret nicht. Sind nun dies auch bloß von der Natur, oder aber durch die Kunst der Menschenhände, vermittelst der Natur hervorgebrachte Dinge? Urtheilen Sie selbst! Und dennoch erfrechet sich dieser Mensch, auf den Vorzug Anspruch zu machen, die ganze Schaar der Gelehrten belehren zu wollen und zu können? In Wahrheit! ich schäme mich für Sie, liebster Bruder, daß ein solches Mischmasch von eitlem, unsinnigem, sich selbst widersprechenden Wortkram, nur für einen Augenblick die Aufmerksamkeit eines vernünftigen, witzigen und gelehrten Mannes, wie Sie sind, hat in rege Bewegung bringen können.

Allerdings ist es eine unumstößliche Grundwahrheit, daß die Natur ihre Periode hat, wo sie nicht weiter vorwärts, sondern, wofern ihr die Kunst nicht zu Hülfe kömmt, rückwärts gehen muß. Denn der Naturgeist ruhet nimmermehr. Sobald sein Werk in dem Subject zur Vollkommenheit gebracht ist; fängt er auch gleich wieder an, darin zu wirken, und es neuerdings zu zerstören, und etwas anders daraus zu schmieden. Also wittern in den Erzgängen die zeitigen Erze aus, wenn sie zu lange nicht gebrochen werden. Also verdirbt der Wein am Stocke, wenn man ihn nicht ablöset. Also verderben Obst, Kräuter und Gras samt allen Früchten. Ja! die Bäume selbst stehen allmählig ab, fallen um und vermodern, wenn sie nicht zu ihrer Zeit von den Menschen gefället und benutzet werden. Daher sagen die Weisen: wo die Natur aufhört zu vollenden, da muß der Künstler sein Werk anfangen.

Zum

Zum Beyspiel: Sind die Trauben zeitig, so fängt der Winzer an, sie zu lesen, zu keltern, gähren zu lassen u. s. w. Auf diese Art erhält man einen guten, gerechten Wein, aus welchem der Künstler wieder Geist, Essig und Salz, d. i. Weinstein, und aus diesen Dingen endlich die Quintessenz des Weins selbst bereiten kann. Und dies heißt der Natur nacharbeiten, zufolge des schönen und lehrreichen Grundsatzes aller Weisen, welchen Ihr Hr. Autor so widersinnig versteht, indem er spricht: wie kann ein Mensch der Natur nacharbeiten, um den Lapidem zu verfertigen, da er die Werkstätte der Natur in den Bergen, noch etwas anders ihr ähnliches, weder besitzet, noch auch besitzen kann u. s. w.? Gerade als wenn ich sagen wollte: wie kann ich aus Trauben die Quintessenz verfertigen, da ich doch keinen Weinstock, woran die Natur die Trauben zeuget und zeitiget, noch etwas Structurirtes dazu nehmen kann? Würden Sie nicht alle Ursache haben, meine Blödsinnigkeit von Herzen zu belachen? Würden Sie mir nicht erwiedern: Presse nur den Saft aus, und stelle ihn hin, so wird die Natur schon selbst wieder darin wirken, durch die Gährung vom Unreinen das Reine scheiden. Dieses zapfe ab in zuvor recht rein gemachte Fässer, und lasse es nur liegen. Denn eben dieselbe liebe Natur wird wieder fortfahren zu wirken und immer mehr Unreinigkeiten abzuschäumen, bis sie dir zuletzt einen vollkommen guten reinen Wein geliefert hat. Davon kannst du deinen Geist abziehen, und alsdann giebst du das Residuum auf eine ihm gleichartige Mutter. Hier wirket nun die Natur weiter fort, um dir einen guten Weinessig zu bereiten. Und da sie dir auch durch eben dieselbe Wirkung Weinstein verschafft, so hast du also durch deine nach der Natur vollführten Arbeiten, erstlich Wein, und nachher Geist, Essig und Weinstein

erhalten. Hieraus wirst du auch die Quintessenz erlangen, wenn du auch diese drey Producte eben der Natur nach, auf das höchste reinigest, hierauf vereinigest und zeitigen lässest. Hättest du aber die Trauben vom Stock nicht gelesen, oder gleich anfangs den Most abdistilliret, so würdest du weder Wein, noch die übrigen drey Stücke, und noch viel minder die gesuchte Quintessenz erworben haben. Denn du hättest nicht nach der Natur, sondern wider die Natur gearbeitet.

Wider die Natur arbeiten, heißt demnach, die Natur in ihren Wirkungen durch seine Arbeit hemmen; so wie nach der Natur arbeiten nichts anders ausdrückt, als der Natur in ihren Wirkungen durch seine Arbeit behülflich seyn, und sie fördern. Wo sie nicht weiter fortwirken kann, und Vollendung und translocatio subjecti nöthig ist, da muß der Künstler die erforderliche Translocation unternehmen, als z. B. die Traube vom Stocke lesen und keltern, den abgegährten Most rein in die Gefäße bringen u. s. w. Die Natur muß jedoch wahrlich! ganz allein arbeiten, reinigen, vereinigen und zeitigen: der Künstler hingegen ist nur ein Gehülfe, ein Beförderer, ein Diener der Natur. Will nun dieser etwas gewisses zu Stande bringen, so müssen ihm die Wirkungen der Natur schon zum voraus bekannt seyn, damit er sie zu befördern weiß, und ihren Gesetzen zuwider nicht das geringste beginnen kann.

Aus dieser Ursache muß Ihr Herr Autor freylich Alles einem Ungefähr zuschreiben, weil er unfähig ist, etwas gewisses sicher zu Stande zu bringen, denn er kennet die Natur nicht. Und wie könnte er sie auch kennen, da er keinen wahren Meister hat, noch jemals haben wird, der ihn lehrt; die Schriften der Weisen nicht versteht, auch nie verstehen lernen wird, indem er die Aech-

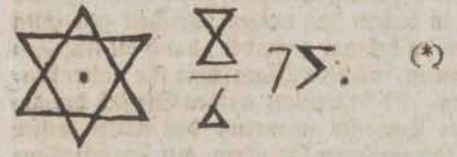
Aechten von den Falschen, die Unsrigen von den Sophisten und Betrügern nicht zu unterscheiden weiß.

Und dies ist der zweyte Satz, liebster Bruder, den ich Ihnen beweisen will. Allein Sie werden diesen Beweis nicht eher erhalten, als bis Sie den gegenwärtigen Theil dieser Anmerkungen werden gelesen, abgeschrieben und zurückgeschickt haben. Indessen aber auf daß G. U. S. W. M. U. S. empfehle ich Sie, nach Geistes Kraft, dem göttlichen Geiste der Erleuchtung; und verbleibe aus wahrhaft brüderlichem Herzen

meines lieben und werthgeschätzten Bruders

aufrichtiger Lieb- und Dienstfertiger Mitverwandter und wahrer Frater Roseae et Aureae Crucis

Hannageron.



(*) A. am 8ten Jun. 1775. d. H.

Lieber und werthgeschätzter Bruder Fancalirus!

Zur gehorsamsten Folge des von unsern hohen Obern mir ertheilten Auftrages, Ihre Person, liebster Bruder, betreffend, habe ich Ihnen im erstern Theile dieser Anmerkungen die einzige wahre Absicht ächter Rosenkreutzer gezeiget. Imgleichen habe ich Ihnen bewiesen, daß der Umstand, wie sehr viele von unserm hochlöblichen Orden aufgenommene Glieder eben diese Absicht nicht erkennen, und ihr nicht nachleben, offenbar die Ursache veranlasset, weswegen selbige, aller treuen Belehrungen ungeachtet, in den Fesseln der Finsternisse zurückgehalten werden. So machen sie sich selbst zu Afterbrüdern. Freylich geben sie sich dennoch für wahre R. C. aus, und wollen auch dafür gelten, ob sie schon nichts weniger als dies sind.

Dieser Bemerkung muß ich jetzt noch eine andere im Vorbeygehen anfügen.

Die Entstehung des Freymaurerordens ward, wie es Ihnen, werthgeschätzter Bruder, bey Ihrem Eintritt in unsern der ewigen Weisheit geweihten Bund bereits bekannt geworden, durch die Unsrigen hervorgerufen, als eine Pflanzschule für unsere Verbrüderung. Nicht weniger werden Sie sich des authentischen Beweises erinnern, daß unsere weisen Meister den profanen Maurern, mit Zurücklassung der symbolischen und hieroglyphischen Figuren ihrer drey ersten, nur noch wahren Grade, unsere heiligen Ordens-Geheimnisse nach und nach völlig entzogen haben, und zwar aus gerechter Strafe wegen des Afterwitzes, welcher sich fast in alle Logen allmählig eingeschlichen und den ganzen Maurerorden verunstaltet und profaniret hatte. Indessen erhielt sich doch unter den Maurern das Andenken an die oberen Brüder von höheren Graden, von welchen sie ehedem regieret worden, und sich nun ihrem

rem Schicksale überlassen sahen. Sie erdichteten daher nachgehends sogenannte höhere Stufen, welche sie aus den Ueberbleibseln zusammenstoppelten, und nach ihrer Manier ausstaffirten, und von denen sie behaupten, daß ein Mitglied, je höher es, ihrer Redensart nach, in ihrem Orden steiget, immer mehr und mehr an Wachsthume seiner Kenntnisse gewinnet, da es vielmehr ausgemacht wahr vor jedermanns Augen liegt, daß sie dadurch beständig mehr vom wahren Endzwecke der ächten Maurerey abgeführt werden. Denn alle diese Stufen haben nichts anders als schauspielerische Tändeley zum Gegenstand, womit wahrhaft gesetzte Männer sich ohne Schaamröthe nicht abgeben noch beschäfftigen sollen.

Unter vielen andern solchen abgeschmackten Ausgeburten haben diese Leute also auch einen sogenannten Rose-Croix zur Welt gebracht. Welche nun diese Stufe erhalten, bilden sich in ihrem Eigendünkel ein, sogleich ächte Rosenkreutzer zu seyn, obschon der hundertste aus selbigen wieder von unserm Daseyn etwas authentisches überall nicht weiß.

Sowol diese, als auch jene Afterbrüder aus den Unsrigen, erklären demnach sich für ächte R. C., in der That aber sind beide es nicht. Lassen Sie sich daher, liebster Bruder, auch diese Bemerkung zur Warnung gesagt seyn.

Ich habe Ihnen ferner auch schon dargethan, daß wir, kraft des zweyten Puncts unsers Verbrüderungs-Eides, auf das heiligste verbunden sind, alle Sophisten oder sogenannte Alchymisten, nach allen unsern Kräften, als das schädlichste Ungeziefer ausrotten zu helfen; denn dies erfordert die Ehre Gottes, die Liebe des Nächsten, und die Absicht unsers Ordens: weil Lug und Betrug, womit diese Bösewichter umzugehen pflegen, nicht nur vor den

Augen des Allerhöchsten, als der ewigen Wahrheit und Unfehlbarkeit, ein Greuel sind, sondern auch die herrlichen Gaben, welche die wohlthätige Erbarmung des ewig Barmherzigen zum Besten der Menschheit in die ganze Natur so häufig geleget hat, verfinstern, verstecken und vernichten. Auch werden durch diese Betrüger so viele tausend Menschen verführt, betrogen und an den Bettelstab gebracht, wodurch unser hochlöblicher Orden selbst, seiner so heiligen und allgemein höchst nützlichsten Absichten unerachtet, bey den unwissenden und afterwitzigen Weltmenschen verdächtig, verächtlich und verhaßt gemacht wird.

Endlich habe ich Sie überzeugt: daß Ihr Hr. Autor gar keinen Grund in der Naturlehre besitzet. In der Folge sollen Sie sehen und begreifen, daß er sich selbst nicht kennet. Und von seiner groben Unwissenheit im Steinreiche besonders, werde ich Ihnen noch weit stärkere Beweisthümer liefern: sobald ich an Ihnen selbst die Fähigkeit werde bemerkt haben, den Werth davon zu empfinden. Jetzt aber muß ich in meinem Vorhaben weiter fortschreiten. Daher folget

Der zweyte Satz.

Ihr Herr Autor hat niemals einen wahren Lehrmeister gehabt, und wird auch keinen haben, der ihn lehret. Er verstehet auch die Schriften der Weisen nicht, und wird sie niemals verstehen lernen, weil er die ächten von den falschen und betrügerischen nicht zu unterscheiden weiß.

Beweis.

Seite 70. spricht er: „Mein Freund, judiciren sie die Sache, und nehmen sie solche wie sie zu nehmen ist, so werden sie gestehen müssen, daß

daß ihnen ohne Lehrmeister alle ihre Bücher nichts nutzen.„

Diese große Wahrheit ist ihm entwischet, und verräth ganz deutlich: daß auch ihm die nämliche Ursache eben diese Bücher unnütz machet. Und er wird eben so wenig in Zukunft einen wahren Lehrmeister finden; da er nicht allein an verschiedenen Stellen seiner Scharteke alle weisen Meister insgesammt mit allen sophistischen Erzbetrügern in eine Classe setzet; sie der verabscheuungswürdigsten Verbrechen beschuldiget, mithin auf die freventlichste Art verleumdet, schmähet und schimpfet; sondern auch zu gleicher Zeit seine Goldsucht, die ihn zur Lesung chymischer Bücher angetrieben hat, in der ganzen Anlage seines Schreibens viel zu klar an Tag leget. Darum darf ihm künftig ein wahrer Kunstverständiger, wenn er auch schon gerne wollte, die geringste Anleitung zur Kunst nicht mehr geben, weil obverstandenermaßen alle unsere Verbrüderungs-Arbeiten bloß auf die Erkenntniß des Schöpfers durch Untersuchung der Natur und Creatur abzwecken müssen, die Goldsucht hingegen vor dem alles durchforschenden Auge des Ewig-Gerechten, daher auch vor unserm ganzen hochlöblichen Orden, als ein sehr schändliches Laster erscheinet. Ihr Autor verdienet auch mit allem Recht, daß dieses Laster an ihm um desto sträflicher und unverzeihlicher geachtet werden muß, indem er seiner niederträchtigen und unlauteren Absicht unsern reinen und wahren Endzweck, obwohl er ihn kennet und weiß, so weit nachsetzet, folglich die Wahrheit nicht aus Mangel des Lichts, sondern aus Bosheit seines verderbten Herzens verachtet. Und wie könnte er wol die wahre Absicht unserer Arbeiten mißkennen, nachdem er sie sogar den alten hermetischen Philosophen unter den Heiden, und ihren Auslegern, den Egyptiern und Griechen, und zwar der Wahrheit

heit gemäß, Seite 63. zugestehet, wo er von ihnen schreibt: „In ihrem Heidenthum suchten sie den „Urheber dieses *Universi*, und dieses müssen sie „auch gefunden haben, nemlich: daß ein *Auctor* „*naturae* sey, und aus dieser Natur haben sie „eine Erkänntniß seiner Allmacht erlanget, in „welche sich einige mehr, einige weniger vertieft „haben.„

Liebster Bruder! lassen Sie diese Wahrheit zu keiner Zeit aus Ihrem Gedächtnisse weichen: daß Niemand, wer es auch immer sey, eine deutliche Handleitung zur Kunst empfängt, es seyen dann die Absichten seines Herzens zur Genüge geprüfet, und so lauter, klar und rein, gleich als das hellste Licht selbst, erkannt und befunden worden. Begreifen Sie nun die Unmöglichkeit, weßwegen Ihr Herr Autor niemals mehr auf die Unterweisung eines ächten Lehrmeisters hoffen darf; und sind Sie aus dem, was am Eingange dieses Beweises erörtert worden, überführt: daß er auch niemals noch einen ächten Lehrmeister gehabt habe?

Meines Orts wollte ich darauf wetten, dieses Schreiben ist die erste Ausgeburt eines kleinmeisterischen Magisterchens, welches bey seinem Ausgange aus den Schulen die gelehrte Welt mit seiner colossalischen Gelehrsamkeit zum Imbiß überraschen und in Erstaunen setzen sollte. Eine Stelle in selbigem, Seite 70. beweiset wenigstens, daß das Männchen noch gar nicht alt seyn kann; denn daselbst tischet er seinem Freunde folgende Formel auf: „nun wollen sie durch *Experimenta* probiren, „wer recht oder unrecht hat? so würde ihr Beutel und ihre noch jungen Jahre nicht hinreichen, „solches auszuhalten, und zu erwarten.„ Erwägen Sie wohl, liebster Bruder, daß eben dieser Freund Ihren Autor unterweisen wollte, und ihm zu dem Ende Bücher, und die in 43 Puncten bestehen-

stehenden Informationen zugeschickt hat. Würde sich wol ein noch junger Mensch unterstehen, dieses gegen jemand andern, als gegen einen jüngern, oder wenigstens eben so jungen Menschen, als er selbst ist, zu wagen? Gewiß nicht! Denn so übermüthig, verwegen und unbedachtsam ein ehrsüchtiger und aufgeblasener Jüngling auch immer in die Welt hinein zu schreiben pfleget, bey seiner Sorglosigkeit, ob er entdecket werde oder nicht, im Falle seine Schrift keinen Beyfall findet: eben so behutsam, schüchtern und furchtsam pfleget er sich jedoch gegen einen großen Gelehrten und gesetzten Mann zu bezeigen, wovon er zum voraus überzeugt ist, daß ihm seine Person, seine Schwachheiten, und der noch seichte Grund, den er in Wissenschaften gelegt hat, nicht unbekannt seyn können. Was aber ein neugeschaffenes Magisterchen für ein von eingebildeter Weisheit aufgeblähetes Thier ist, weiß ja jedermann. Und wer sieht nicht die jugendliche Verwegenheit, Stolz, Unbedachtsamkeit und Unwissenheit aus allen Theilen seines Schreibens, wie die langen Ohren des Esels in der Fabel aus der Löwenhaut hervorragen? Es strotzet von Widersprüchen, unrichtigen Begriffen, widersinnigen Sätzen und falschen Schlüssen.

Ich will Ihnen, werthgeschätzter Bruder, nur ein paar seiner Verstandes-Verirrungen bemerken. Seite 63 sagt er: „Die alten heidnischen Weltweisen haben aus der Natur eine Erkenntniß „der Allmacht Gottes erlanget u. s. w. Seite 56 hingegen schreibt er: „Es mag einer in dem Buch „der Natur tausend Jahre studieren, so wird er „dieselbe doch nicht anders imitiren, als wie die „Marionettenspieler die von Menschen spielende „Schaustücke, oder wie die *Optique* die römischen *Amphitheatra*, beedes sind Blendwerke;„ und doch setzt er hinzu: „das Buch

„der

„der Natur hat kein Ende, alles was wir sehen, „dienet uns zur Bewunderung der göttlichen „Allmacht.„ Also Blendwerke liefern ein sinnliches Bild von der unnennbaren Größe des Ueberwesentlichen! In dem gleich darauf folgenden Satze drückt er aber seinem Unsinn vollends das Siegel auf. Denn Seite 57. widerspricht er offenbar dem ganzen Plan seiner Scharteke, indem er erkläret: „Ich belobe, wie schon gesagt, einen jeden der „(NB. ohne auf Gold und Silber zu gedenken) „in der wahren Weltweisheit sich übet, er wird „gewiß ein übernatürliches Vergnügen empfin„den, und von sich selbst nicht aufhören, sich „diesem *Studio* (also dem Studio der Blendwerke!) „gänzlich zu ergeben (und zum unläugbaren Beweis, daß er hier von unserer Philosophie redet, fügt er noch bey) „ohne daß es ihme durch den „zweyten Punct darf anrecommendirt werden.„

Doch wann würde ich fertig werden, alle die Stellen, wo Ihr Herr Autor sich selbst widerspricht, und alle die abgeschmackten Sächelchen, welche er zu Markte trägt, anzuführen? Ich will Sie daher nicht länger quälen, auf so mannigfaltigen Nonsens zu hören. Es ist ausgemacht wahr, hätte der junge Mensch gewußt, daß auf hohen Schulen nur die Wege gezeiget werden, um zu einer gründlichen systematischen Gelehrsamkeit zu gelangen, und daß erst, nach absolvirtem Cursu studiorum noch viele Zeit esordert werde, manche Folianten, Quartanten und Octavbändchen gekauet, wiedergekauet und verdauet werden müssen, und neben diesem allen auch noch eine gute Praxis unter einem treuen Führer nöthig ist, bevor man nur in einem Fache der Wissenschaften eine gründliche systematische Gelahrtheit erhalten könne: so würde er wahrlich! in eben demselben Augenblicke, als ihm der Paroxismus zum Schreiben anwandelte, die Feder gleich wieder weg-

weggeworfen haben. Wollten Sie aber fragen: ob es denn auf hohen Schulen keine rechten Lehrmeister gäbe, die Ihr Herr Autor hätte hören können? so müßte ich Ihnen sagen: daß es allerdings in allen Fächern von Schulwissenschaften große Schulgelehrte und große Schullehrer giebt. Allein Sie werden bald einsehen lernen, daß die Schullehren gegen die Weisheit, nach welcher wir ringen müssen, wie die Nußschale gegen ihren Kern sich verhalten. Denn wir trennen die Naturkunde von der Gotteskunde eben so wenig, als wenig die Natur selbst von ihrem Urheber getrennet ist, noch getrennet werden mag. Vor allem aus müssen wir uns selbst vollkommen erkennen lernen; sodann mit unsern Gemüths-Augen bis in den Mittelpunct aller geschaffenen Dinge dringen, ihre wesentlichen Bestandtheile sehen und erkennen können, den Segen vom Fluche zu befreyen, zu befestigen, und zu unserm und unserer Nebenmenschen wahrem Nutzen zu gebrauchen, und aus einem jeden, auch dem allergeringsten Geschöpfe, die unendliche Allmacht, Weisheit, Gnade, Gerechtigkeit und Vorsicht des Schöpfers zu erkennen und betrachten, zu bewundern, loben und preisen wissen. Sehen Sie, liebster Bruder, dies alles lehret die Weisheit, von welcher wir Schüler und Söhne zu werden verlangen müssen.

Indeß kann man zwar nicht in Abrede stellen, daß es gründlich gelehrte und tief denkende Schulmänner giebt, die es in diesen Untersuchungen recht sehr weit bringen würden, wenn sie die ihnen vorgeschriebene Lehrart, von welcher sie, der Regel nach, keinen Nagel breit weichen dürfen, nicht daran hinderte. Zudem pflegt das allgemeine Vorurtheil und der herrschende Afterwitz die wahre Weisheit, unglückseliger Weise, mit der Alchymie zu verwechseln, von welcher bekannt ist, daß sie vielen

Tausen-

Tausenden ihrer Lieblinge, anstatt der gehofften Schätze und Reichthümer, den Bettelstab in die Hände gegeben hat, und vermuthlich auch in Zukunft geben wird. Weßwegen dann auch die Lehrer auf öffentlichen Schulen, denen die Unterweisung und Geistesbildung der studirenden Jugend anvertrauet ist, kraft ihrer Berufspflichten, als ehrliche, rechtschaffene Männer verbunden sind, ihre Schüler wider das höchstschädliche und verderbliche Gift der Laborirsucht auf das sorgfältigste zu verwahren. Eben daher fallen, zwar aus einer ganz guten und löblichen Absicht, aber bloß allein aus Mißverstande, fast von allen Lehrstühlen und in öffentlichen Disputationen ganze Platzregen von vergifteten Pfeilen auf die Kunst selber herab. Imgleichen sind die Dissertationen und Bücher der meisten Schul-Philosophen mit eben denselben bittersten Ausfällen angefüllt. Und davon hat auch Ihr Hr. Autor, so viel er nur mochte, zusammen gerasset, nach seiner Art eingekleidet, und in einem ziemlich buntscheckigten Aufputz ins Publicum geschickt. Gewiß würde er seine alberne Unternehmung ganz unterlassen haben, wofern er nur einen halbgesunden Begriff von ächten Schriften der wahren Weisen besessen hätte; doch davon hat er ganz und gar keinen. Denn wie widersinnig er den schönen, höchstwichtigen und allgemeinen Lehr-Grundsatz der weisen Meister verstehet: „daß man der Natur nachgehen, der Natur nacharbeiten müsse,„ haben Sie aus dem ersten Theile dieser Anmerkungen vollkommen deutlich ersehen und begreifen müssen. Nun aber will ich Ihnen aus seiner Scharteke noch weiter beweisen; daß er die Bücher unserer ächten weisen Meister überall nicht verstehet.

Seite 85. führt er einige und andere Ausdrücke und Benennungen, deren sich unsere Schriftsteller in Ansehung der Materie ihres Werkes zu bedienen pfle-

pflegen, und die dem Wortklang nach sich zu widersprechen scheinen, in ihrer Wesenheit hingegen alle wahrhaft und characteristisch sind. Er schreibt also: „Manche wollen den Stein aus dem Mineral„reich, andere aus dem vegetabilischen, und wie„der andere aus dem animalischen (wie dann „Adam selbst die Materie in sich gehabt haben „solle, und nebst ihm alle Menschen) zu präpa„riren lernen, ja manche wollen ihn aus ihrem „pontischen Wasser, aus dem philosophischen „Meer ziehen; manche sagen, es seye eine Com„position aller drey Reiche, mancher, seine Ma„terie ist ein abscheulich dunkles Wesen, worin„nen das schöne Kind verborgen lieget, manchen „ist es in dem rothen Knecht verborgen; einer „sagt, es seye schmierig, ein anderer statuirt sie „trockener Eigenschaft zu seyn. (Ich hoffe, — spricht er weiter — „sie reden alle von der ersten „Gestalt, oder von der, wie man sie zum An„fang des Werks nimmt) wie räumt sich dieses „aber alles zusammen?„

Hier tritt Ihr Herr Autor in seiner vollkommensten Blöße auf, und zeiget: daß er von dem innern Sinn der Schriften unserer weisen Meister auch nicht den ersten Buchstab weiß. Ja, diese Stelle beweiset sogar, daß er diese Schriften niemals gelesen, sondern sein Schreiben, wie ich oben schon überhaupt erwähnt habe, aus verschiedenen Werken jener Schriftsteller, die längst vor seiner Winzigkeit wider die Kunst sowohl, als die Alchymie, untereinander ohne alle Unterscheidung, aus eben demselben Irrthum, Unwissenheit oder Bosheit zu Felde gezogen sind, zusammen geschmieret habe. Denn falls dieser Plagiarius sich die Mühe genommen hätte, einige Bücher der ächten Mei-

ster nur obenhin durchzublättern, so würde er haben lesen und verstehen müssen, daß diese aufrichtigen Männer ihre Leser ganz bestimmt warnen, und ihnen ans Herz legen, wie sie diese und dergleichen Ausdrücke nicht zur eigentlichen Benennung der rohen Materien, welche sie zum Anfang ihrer Vorarbeiten nehmen, (wie der Scribler hoffet) zu gebrauchen pflegen. Nein! ganz und gar nicht! Sondern sie reden alle jedesmal von ihrer Materie, wie sie sich während ihrer Arbeiten von Zeit zu Zeit veroffenbaret, und nach den verschiedenen Veränderungen der Gestalt, die sie bis zu ihrer vollkommenen Zeitigung annimmt, geben sie ihr auch verschiedene Namen. In der That! bald holet auch ihre Materie in dem philosophischen Gefäße Athem, wie ein Mensch oder anderes Thier; ja es zeigen sich selbst Figuren in ihr, welche die Gestalt eines Thiers an sich tragen. Nicht minder bestehet sie aus Geist, Seele und Leib, und daher wird sie vergleichungsweise animalisch genannt. Bald wachsen aus ihr verschiedene Figuren, wie Bäume und andere Pflanzen; ja sie wächset und vermehret sich wirklich, deswegen nennt man sie vegetabilisch. Bald lieget sie da ohne Bewegung, wie ein Stein, und alsdann spricht man, sie sey mineralisch. Folglich schreiben diejenigen sehr wahr, welche sie für animalisch, vegetabilisch und mineralisch erklären. Imgleichen nimmt sie die Gestalt eines scharfen Liquoris an, der seinem äußerlichen Ansehen nach einem Brunnenwasser vollkommen ähnlich sieht; warum sollte man sie in dieser Gestalt also nicht ein philosophisches Meer, ein pontisches Wasser nennen können? Bald zeiget sie sich roth, bald in einer gräßlichen Todtenschwärze, bald als ein Nebel, Dampf und Rauch. Mit einem Worte, sie ist der rechte Proteus, der alle ersinnliche Farben und Ge-

Gestalten nach und nach an sich erblicken läßt. Warum sollten wir sie also nicht auch mit allen erdenklichen Namen belegen können: zumal da diese große Verschiedenheit der Namen allen Profanen, für welche kein Weiser jemals geschrieben hat, den wahren Sinn unserer Schriften auf ewig unauflöslich zuschließet, den wahren Söhnen der Weisheit hingegen, welche nicht auf die Schaale, sondern auf den Kern der Benennungen achten, untrüglich anzeiget, von was für einem Theile unserer Arbeiten in ihren Schriften hier und da die Rede ist. Diese Behutsamkeit gewährt demnach, in Rücksicht auf unser Ordens-Bündniß selbst, einen unbeschreiblich großen Nutzen.

NB. Die rohe Materie zu unserm großen Werk wird in keiner gedruckten Schrift deutlich angegeben, sondern nur in gewissen Graden unsers Ordens den würdigen Brüdern ins Ohr gesagt. Ebendieselbe Beschaffenheit hat es mit unserm magischen Feuer und göttlichen Gefäße. Wer diese drey Stücke einmal gesehen hat, der ganz allein, und sonst Niemand, kennet gleich beym ersten Anblick alle wahre Autoren und verstehet sie vollkommen.

Weiter fährt Ihr Herr Autor an der gedachten Stelle also fort: „Es soll aus denen, und durch „die Metallen gemacht werden, es soll aber kein „Mineral noch Metall seyn, das kömmt mir vor, „als wenn ich sagte, der Mensch soll aus dem „Menschen und mittelst des Menschen generirt „werden, es soll aber kein Mensch dazu gebraucht „werden.„

Welch elender Schluß! Merken Sie wohl, liebster Bruder, die Weisen schreiben alle: aus unsern

Metallen und Mineralien wird unser Stein bereitet; nicht aber aus den Metallen und Mineralien der Sophisten: denn diese sind von jenen, wie ein todter von dem lebenden Menschen unterschieden. Gleichfalls wenn ich sage: ein Mensch muß aus Mann und Weibe generirt werden; so rede ich die Wahrheit. Spreche ich aber: ein Mensch kann weder aus einem Manne, noch aus einem Weibe, weder aus dem männlichen, noch aus dem weiblichen Saamen generirt werden; so sage ich wiederum die Wahrheit. Die Ursache davon ist, weil nicht nur das Eine oder Andere allein, sondern beides, Mann und Weib, samt dem männlichen und weiblichen, gesunden, d. i. geistvollen Saamen, und den unverletzten Geburtsgliedern, und zwar der Natur gemäß, zur Zeugung eines Menschen nothwendiger Weise zu gleicher Zeit mitwirken muß. Erwägen Sie diese Erklärung wohl, denn damit habe ich Ihnen ein großes Geheimniß entdecket, welches dessen ungeachtet Ihr Herr Autor, wenn er es gleich zu lesen bekäme, nicht begreifen würde. Dafür aber werden Sie ihn in die Schule zurückschicken, auf daß er verständiger werde, und besser schließen lerne. Ich hingegen mache mir ein Gewissen daraus, mit weiterer Entwickelung falscher Schlüsse und anderer Absurditäten, wovon sein Schreiben wimmelt, die Zeit ferner zu verderben.

Hoffentlich müssen Sie nun schon deutlich erkennen und überzeugt seyn, daß dieser Scribler die Sprache unserer weisen Meister eben so wenig, als die Abyssinische versteht. Diese möchte er endlich noch wol erlernen können, aber den wahren Verstand unserer Schriften nun und nimmermehr, als er sie von den Sophistischen nicht zu unterscheiden weiß. Dies können Sie bereits aus dem, was bis jetzt

jetzt erörtert worden, hinlänglich abgenommen haben. Zum fernern Beweis dessen führt er selbst in seiner Scharteke hie und da einige Sophisten an, unter andern auch Seite 86. den Erzsophisten Becher, welcher, ungeachtet er zwar in andern Wissenschaften ein gelehrter und erfahrner Mann war, jedoch in chymicis alle Processe und Recepte, die er nur immer aufgabeln konnte, zusammen geschmieret, dem Druck übergeben, und dadurch viele Menschen ins Verderben gestürzet hat. Die wahren Schriftsteller hingegen erklären bestimmt, daß der Proceß unserer Kunst nirgends geschrieben, noch vielweniger gedruckt zu finden sey. Ubi stat *recipe*, sagen sie, cogita semper *decipe*.

Warum, möchten Sie mit Ihrem Herrn Autor aber nun fragen, warum haben dann diese Männer geschrieben, wenn sie die Kunst nicht haben offenbaren wollen? Hätten sie nicht weit besser gethan zu schweigen? Nein! lieber Bruder, sie hätten gar nicht gut gehandelt, wenn sie geschwiegen hätten, noch weit übler aber, wenn sie die Kunst ganz und gar entdecket hätten. Die Ursachen davon sind mannigfaltig, groß und überaus wichtig, und ich werde selbige Ihnen zu seiner Zeit mittheilen.

Indeß auf daß G. U. S. W. M. U. S. empfehle ich Ihnen die ersten zwey Theile aureae Catenae unsers Bruders Homeri fleißig zu lesen und zu meditiren, damit Sie in der wahren Naturkunde einen guten Grund legen, und sich zu höheren Schriften unsers hochlöblichen Ordens geschickt machen mögen. Was den dritten Theil dieses Werks betrifft, ist dieser unnütz, indem er von einem Sophisten angeflicket worden, um die Gewinnsucht des Verlegers zu befriedigen, den Leser aber zu hinter-

gehen. Uebrigens empfehle ich Sie, und zwar der Segens-Gnade des Ewig Barmherzigen, und beharre standhaft,

meines lieben und werthgeschätzten Bruders

aufrichtiger Lieb- und Dienstefriger
Mitverwandter und wahrer Frater
Roseae et Aureae Crucis

Hannageron.

75. (*)

* * *

Anmerkung des Einsenders.

So sehr ich die muthwillige Laune trefflicher Schriftsteller, welche jeden Winkel der Dummheit und des Aberglaubens durchspäht, und durch Wahrheit und Natur frappirt, zur Erlangung des Zwecks heilsam finde, damit Betrug oder Irrthum, wie das Finstere der Nacht durch die Morgenröthe, verscheuchet werde; — so wahr es immer seyn mag, daß der humoristische Spott, der treffende Witz wirkt, und alle Larven der Heucheley dagegen nicht schützen; so habe ich dennoch mir die Ueberzeugung nie abgewinnen können, daß es jeder Anwendung dieser Manier glücken müsse, wahre Aufklärung, die bey allen Verhältnissen die Hindernisse zur wahren Vollkommenheit wegräumt, offenbar zu machen. Man ist nie geneigter an der Redlichkeit des Schrift-

(*) R. am 18ten Jun. 1775. d. H.

Schriftstellers zu zweifeln, als wenn man ihn die Gegenstände mit Uebermacht der Begeisterung ausmahlen sieht.

„Wem das Geschäfft, durch Aufklärung den Ue„bergang eines ganzen Volks, oder auch nur einer „Menschenclasse von Unwissenheit und Irrthum zur „Erkenntniß der Wahrheit, die Befreyung von Vor„urtheilen und Annahme richtiger Begriffe und „Grundsätze möglich, also die Vernunft gesund zu „machen, aufrichtig am Herzen liegt; der sollte „daher darthun, nicht, daß er diesen oder jenen „Satz, nur vermittelst eines Machtspruchs be„hauptet oder leugnet, sondern, daß er so viele „Hochachtung und Sinn für die Wahrheit, so viele „Entschlossenheit und Festigkeit hat, mit männli„chem Ernste zu prüfen, und sich weder durch Ta„del noch Lob, weder durch Geschrey noch Hohnge„lächter abhalten zu lassen, um kaltblütig zu un„tersuchen und zu beweisen, warum er etwas be„hauptet oder leugnet.„ — So schreiben Becker und Jöllner, zwey Männer, die mit eben so viel Ueberlegung als Glück für die Belehrung des sogenannten gemeinen Volks und der Schwachköpfe unter den überverfeinerten Menschen gearbeitet haben, wenn sie von dem Wesen und der Gränzbestimmung der Aufklärung und von dem Geschäffte des Aufklärers reden.

Wenig befriedigend war deswegen auch immer für mich die Methode zu widerlegen, welche mehr in Bestreitungen, als in Angabe genauerer Umstände bestehet, worauf der Irrthum oder gar Betrug beruhen soll. Das ist besonders fast beständig der Fall bey den Critiken über die geheimen Gesellschaften, und unter diesen über die Rosenkreuzer, die man als Gegenfüßler der Aufklärer betrachtet. Kein Wunder also, daß man selbst unter Männern

von hellem Verstande noch jetzt die Einwendung hin und wieder laut werden hört: „Die Feinde aller „Religion, die Pfleger der Staats-Umwälzungen, „die Würger der Menschen-Wohlfahrt, hätten die „Rosenkreuzer darum in Mißcredit gebracht, weil „diese Partey am meisten an Religiosität klebte, und „bey Fürsten und Weltleuten noch Herz und Sinn „für Gottes-Verehrung und Achtung der Gesetze „erhielt.„ Nicht minder scheint auch den Denkern, die sich in die Beschauung der Natur-Weisheit verlieren, das Manche und Viele gegen die wunderthätigen Geheimnisse nur von fanatischen Schwärmern für Naturalismus oder von Neuerern gesagt, die sich auf den Ton meisterhaft verstehen, über alles kunstrichterlich abzusprechen, obgleich es ihnen sehr oft an gründlichen Kenntnissen davon nicht wenig gebricht. So erfolgt, daß man diese Denker zwar überschreiet, aber nicht widerlegt, am wenigsten überzeugt.

Nie wird man auf die Weise ein Uebel heben, von dem man behauptet, daß es den fürchterlichsten Zwang über Verstand und Herz und Gewissen, verkettet mit der unhintertreiblichsten Zerstörung manches Familien-Glücks, im Rückhalt führt. Wenn nun dieses Uebel, wie man vorgiebt, besonders und wirklich in den rosenkreuzerischen Grundsätzen liegt; wenn diese Grundsätze nicht nur seltsam und abenteuerlich, sondern auch schädlich und gefährlich sind: dann ist es doch wol der Mühe werth, es ist Verdienst und Pflicht, alles was man hievon auftreiben kann, zu sammlen, und hieraus die Lehrschriften zu wählen und öffentlich ohne Weglassung oder Zusatz zu verbreiten. So lernt man allgemach den Geist, der jenes Uebel hegen und pflegen soll, mit Zuverlässigkeit kennen; so steigt man gerade zu dem Standpunct empor, auf dem man allein die Wahr-

Wahrheit zu enthüllen vermag; so schlägt man die Einwendungen angemessen zu Boden, welche den ehrlichsten Aufklärer in Verdacht von Rechthaberey, Parteysucht, Lieblosigkeit und jeder unedlen Absicht, ihn dadurch um alle Glaubwürdigkeit, die Wahrheit selbst aber um ihren schönsten Sieg, und die leidende Menschheit um seine herrlichen Früchte bringen.

Diese Gründe bewegen mich, mein Archiv geheimer Ordensschriften aufzuschließen, und den Anfang meiner Opferungen auf dem Altar der großen Publicität mit denjenigen zu machen, die zunächst den Rosenkreuzern angehören. Ich will meine Leser, weß Glaubens oder Systems oder Meinung sie auch immer seyn mögen, den Ordensmann und Nicht-Ordensmann, in den Stand zu setzen suchen, mit den Quellen selbst etwas bekannter zu werden, und dann urtheile Jeder selbst. — Das ist meine Absicht, und darnach wünsche ich meine Unternehmung gerichtet zu sehen. Sie soll hauptsächlich dem gelehrten Chemiker reichhaltigen Stoff gewähren, ein Unwesen, wenn eins da ist, zu enthüllen, um irregeführte Menschen — nicht spottend — sondern ernsthaft durch vernünftige Gründe auf den Weg der Wahrheit zu leiten. Mich dünkt, dies sey das beste und einzige Mittel, selbst Ordensmänner, die, von einem unglücklichen Zufalle hintergangen, noch nach 15 bis 20 Jahren den unbekannten Lebensbalsam erwarten, von dem Abgrunde zurückzuschrecken, den ihr schwankender Fuß umschreitet, und der einst Ruhe, Glück und Wohlstand eines meiner würdigsten Freunde verschlang.

Hannageron, dieser Meister und Lehrer unter den Rosenkreuzern — als Gelehrter, als Schriftsteller, als Mann von Talenten und großem Namen unter ihnen bekannt — verdient allerdings an

der Spitze derer zu stehen, die in diesem Orden so thätig waren, oder noch sind, und von denen es der Mitwelt und Nachwelt kaltblütig zu urtheilen zukömmt, ob man sie in die Liste weiser und tugendhafter Menschen aufzeichnen darf.

Ich habe seine beiden Sendschreiben ausgehoben, denn sie sind darum merkwürdig geworden, weil sie manchen Ordensmann in seinem Wahn von der Möglichkeit der Goldmacherkunst bestärkten. Ueber ihren Werth oder Unwerth müssen aber unsere Achard, Crell, Klaproth, Veltheim, Westrumb und alle die wichtigen Männer entscheiden, die den chemischen Marktschreiern den Krieg angekündiget, und noch bis zu dieser Stunde mit unabgewechseltem Glücke geführt haben. — Das kann ich nicht, denn ich bin kein gelehrter Chemiker.

Ich bemerke nur, daß die Art, der Ton und die Ausführung der Belehrung des guten *Hannageron* gar nicht der sanften und herzlichen Stimme des Evangeliums entspricht, welches die Rosenkreuzer doch, ihrem Vorgeben nach, allenthalben verbreiten, um allgemeines Menschenwohl zu begründen, zu erhalten und fortzupflanzen. Man ist es nun freylich schon gewohnt, die Ehrenwörter von Idiot, Ignorant, Bösewicht, Schurke, in den rosenkreuzerischen Schriften zu lesen. Daß diese Leute aber solche Kraftsprache zur Vertheidigung ihrer Lehren und zur Erbauung ihrer Schüler brauchen, das ist sehr übel, und beweiset wenigstens sehr unsicher die Güte ihrer Sache. Sollte daher hier wirklich nicht auch gelten, was man bisher so ziemlich allgemein für wahr gehalten hat: „Wer zuerst schilt, hat gewiß Unrecht„?

So dachte auch der gute Bruder *Fancalirus*, wie ich von sicherer Hand weiß. Vergebens suchte der aufrichtige Lieb- und Diensteifrige Bruder *Han-*

Hannageron ihm einen Geschmack an dem großen Werke durch seine so deutliche, überzeugende und hochgelahrte apostolische Sendschreiben abzugewinnen. *Fancalirus* hatte in Mangold gelesen, daß man seinen Verstand, seine Erfahrung und seinen Beutel zu Rathe ziehen sollte, ehe man sich nur etwas in diese Wissenschaften einlassen wollte. Er hatte die traurigsten Beyspiele erlebt, die rosenkreuzerischen Adepten, sogar jenen *Phoebron Chlun*, den erhabenen Erfinder des Compasses der Weisen, nackt und dürftig, und von goldhungrigen Schülern kleiden und speisen gesehen. Selbst sein biederer Kreis-Director, ein nicht unerfahrner Metallurge, suchte den Stein der Weisen und fand ihn nicht, und beschloß darüber sein Leben mit Zerrüttung seines Vermögens. Andere wackere, aber bey weitem nicht so kundige Männer, waren gar auf dem geraden Wege um nach dem Tollhause zu laufen. Natürlich muß dies auch der Fall bey allen denen werden, deren Gehirn mit Unsinn und Schwärmerey verbrannt wird; denn meistentheils besitzen sie die erforderlichen Vorbereitungs-Wissenschaften nicht, welche ihnen noch zu einem Leitfaden in diesem schrecklichen Labyrinthe dienen könnten. — Warnungen genug für *Fancalirus*, sich zu keinen rosenkreuzerischen Opferungen zu verstehen, und jenes Lächeln der Ueberlegenheit, das bisweilen dem Allerweisesten entwischt, nicht zu erwehren, wenn *Phoebron Chlun* auf Aufklärung und Aufklärer, die das Adepten-Handwerk fein säuberlich persiflirten, tapfer schimpfte und tobte, und jeder rechtlichen Christenseele die Gefahr ahnden ließ, daß die furchtbaren Unbekannten sie lebendig schinden dürften. Denn schon damals hieß man von dem häßlichen Gifte der abscheulichen Aufklärungssecte angesteckt, wenn man seine gesunde — nach der Sprache der Rosenkreuzer aber in den

Stri-

Stricken des Satans schmachtende — Vernunft dem blinden allein seligmachenden Glauben an die wunderthätige Tinctur auf Menschen und Metalle, nicht unterwerfen wollte.

Durch diese Widerspenstigkeit mußte *Fancalirus* nun wol das große Glück entbehren, die Weisheit und mit ihr alle Früchte des Reichthums und der Glückseligkeit, welche, um die Wahrheit ein wenig einfältiglich zu sagen, nur im rosenkreuzerischen Schmelztiegel stecken, wie ein anderer Orpheus zu erobern. Dennoch, höre ich, soll der edle Mann sich über sein trauriges Schicksal nicht grämen. — Er hat ja, setzt die heimtückische Fama hinzu, sich und seine Angehörigen nicht an Bettelstab gebracht! nicht, wie der unglückliche Buchhändler Ringmacher zu Berlin, Verleger der Phoebron'schen Schrift, das Ding für besser, als eine für Wallfische ausgeworfene Tonne gehalten, und darüber Verstand und Vermögen verlohren! nicht, wie jener bey weitem noch unglücklicherer Graf von .... schrecklich geendiget!!!!

IV.

Tabella

zur Erklärung des Alphabets für die Brüder der ersten drey Verbrüderungs-Classen.

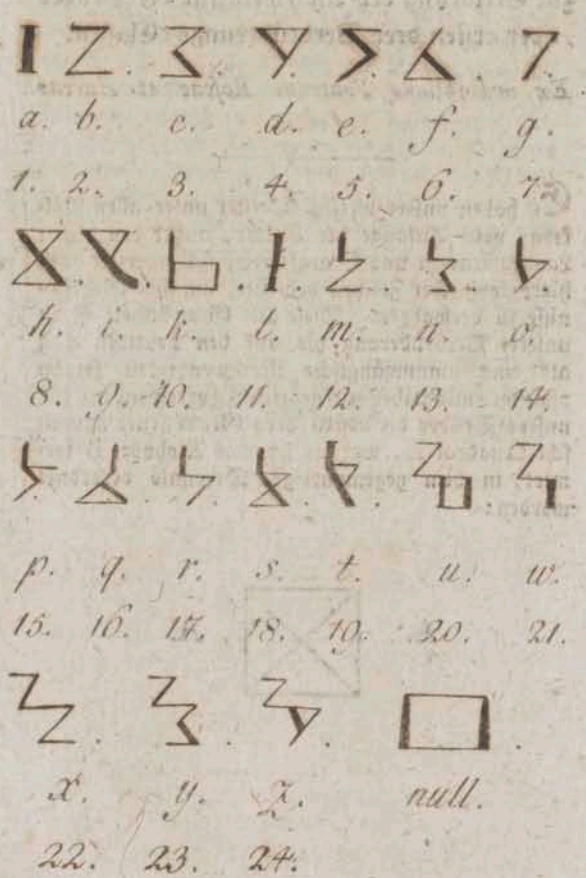
Ex ordinatione Fratrum Roseae et Aureae Crucis.

Es haben unsere weisen Meister unter allen Völkern, vom Anfange der Reiche, außer den vielen Landessprachen und Charakteren, sich jederzeit auch hieroglyphischer Zeichen bedienet, um ihre Geheimnisse zu verwahren. Diese alte Gewohnheit ist in unserer Verbrüderung bis auf den heutigen Tag als eine unumgängliche Nothwendigkeit fortgepflanzet, und daher zur geheimen Correspondenz für unsere Brüder der ersten drey Grade jener ägyptische Quadrat A, woraus sich das Alphabet B formirt, in dem gegenwärtigen Decennio verordnet worden:

A. A.

Nun folget die Auflösung, oder das Alphabet:

B.



a. b. c. d. e. f. g.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.

h. i. k. l. m. n. o.

8. 9. 10. 11. 12. 13. 14.

p. q. r. s. t. u. w.

15. 16. 17. 18. 19. 20. 21.

x. y. z. null.

22. 23. 24.

Aus dem Kreuze des Quadrats C entstehen aber die fünf Vocalen.

C. C.

a. e. i. o. u.

Es ist zu merken, daß die Buchstaben transversal, von der Rechten zur Linken geschrieben, und die Zeichen, welche die Vocalen andeuten, abwechslungsweise gebraucht werden müssen, wie nachstehendes Exempel beweiset:

Wir alle sind

Knechte Gottes.

177□ das ist: 10ten May 1770.

Gewöhnlich setzt man aber nur: 7□ — 70.

(L.S.) *Hosmopina.*

An-

Anmerkung des Einsenders.

In dem bekannten Buche: „Starke Erweise „aus den eigenen Schriften des hochheiligen Ordens „Gold- und Rosenkreutzer, für die Wahrheit, daß „seine in Gott ruhende Väter von ewiger Thät- „und Wirksamkeit sind, 8. 1788.„ findet sich das gegenwärtige Alphabet ebenfalls S. 6. angeführt, und es dürfte daher schon überflüssig scheinen, daß dasselbe hier noch einmal abgedruckt steht. Allein der Leser wird, nach angestellter genauer Vergleichung der beiden Alphabete, sehr bald bemerken, daß die in Gott ruhenden Väter, nach den Jahren 1763 — 1776, auch in Ansehung dieser geheimen Schreibart jene wohlthätige und weise Abänderung getroffen haben, wovon der aufrichtige Lieb- und Diensteifrige Bruder Hannageron so viel Rühmens macht.

Auch die übrigen Classen dieser Rosenkreuzer haben, nach dem Verhältniß ihrer Grade, ihre besondere geheime Schreibart; doch davon zu seiner Zeit!

II.

Geheimnisse des Kreutzes. *

1.

Von dem Ursprung desselben.

Wenn man durch irgend eine Figur die heilige Dreyheit vorbilden könnte, so würde sie einen Feuertriangel △ ausmachen, dessen Mittelpunkt den Abgrund anzeigt, worin der Triangel von Ewigkeit her empfangen und geboren wird. Dieser Triangel ist die Offenbarung des Abgrundes, und giebt dem Himmel ein Zeugniß von dem EJNJGEN, welcher in seiner Einheit unbegreiflich ist, durch die Dreyeinigkeit oder die heilige Dreyheit aber, die aus dem Punkt des Abgrundes entstehet, begreiflich und offenbar wird, gleichwie ein aus dem Feuerpunkt hervorgehender Blitz drey Linien macht, welche einen Triangel ausdrücken. Nun gefiel es dem ewigen Worte, das Jehova ist, sich durch einen andern Wassertriangel ▽ vorzubilden, um darinn durch die Schöpfung die Wunder des Feuertriangels zu offenbaren, wie solches auch der Anfangsbuchstabe des Ausdrucks VERBVM (Wort) andeutet. Denn, wenn man den Buchstaben V oben zuschließt, so entsteht der Wassertriangel ▽, dessen Spitze sich nach unten zu neiget, wogegen die Spitze des Feuertriangels △ sich nach oben zu pyramidenförmig

* Dies und das nächstfolgende ist aus dem I. und V. Kapitel des zu Homburg vor der Höhe im Jahr 1734 edirten Buchs: Mystere de la Croix, ausgezogen.

förmig wendet. Der Wassertriangel besitzt ganz und gar die Süßigkeit, Sanftmüthigkeit, Demuth, Güte, Barmherzigkeit, Schönheit, Liebenswürdigkeit, und die sich mittheilende Güte des Feuertriangels, welcher in dem Wassertriangel seine erhabene Spitze und seine brennende und verzehrende Natur verliert, weshalb Gott ein eifriger Gott, und ein verzehrendes Feuer genennet wird; durch den Wassertriangel hingegen wird ihm der Nahme des Vaters der Barmherzigkeit, des Gottes alles Trostes, dessen Milde, Gnade und Langmuth uns durch das Fleisch gewordene Wort offenbaret worden, beygelegt; Tit. III, 4.

Hier ist die Offenbarung des glorreichen und triumphirenden Kreutzes in dem Worte durch das heilige, reine und jungfräuliche Element des geistigen, lebendigen und belebenden Wassers. Ohne dasselbe können wir nie einen Zutritt zum Feuertriangel haben, welcher in einem unzugänglichen Lichte wohnet, das kein Mensch je gesehen, noch sehen wird, es sey denn durch und in dem Element des heiligen Wassers, welches die geheiligte Körperlichkeit der Gottheit und ihr Wohnort bey den Menschen ist. Denn dieser süße, gefällige und überaus liebenswürdige Triangel ist das wahre göttliche Kennzeichen, womit alle seine Kinder bezeichnet sind und bezeichnet werden; es ist das Zeichen Tau, welches eine gerade nach oben zu horizontal gehende Linie hat; wenn man von den beyden Enden dieser Linien zwey Linien unterwärts bis zu Ende der Perpendicularlinie ziehet, so findet man das heilige und reine Element des Wassers in der Gestalt des Kreutzes ▽, welches, da es die Spitze nach unten zu kehrt, die Spitze des Feuers, dessen Hitze

Hitze sonst unerträglich seyn würde, mäßigt. Hier entdeckt man die Wiederaussöhnung des Zornfeuers der ewigen Liebe, und auf welche Weise Jesus, das Lamm Gottes, immerwährend geopfert wird, wie er es von Anfang der Welt gewesen, und es bis zur Vollendung aller Jahrhunderte seyn wird, bis alle und jede verirrte Kreatur in dem Schooße der gutigen Schöpfung zurückgekehrt ist.

Man wird diese nie auszusprechenden Geheimnisse noch besser verstehen, wenn man das A und das V oder den Feuer- und Wassertriangel miteinander verbindet, um einen doppelten Triangel ✡ daraus zu machen; denn man wird (1) in diesem doppelten Triangel ein wässeriges Feuer und ein feuriges Wasser, nemlich ein durch Wasser gedämpftes Feuer, und ein durch Feuer belebtes Wasser finden; mithin auch den Uranfang unserer Wiedergeburt oder Wiedererneurung durch den Geist des Feuers und das Wasser des Lebens, oder in wenig Worten durch das lebendige Wasser; denn der Geist des Feuers ist das Leben des Wassers. (2) Wenn man aus dem Mittelpunkt dieses doppelten Triangels mit einem Zirkel die 6 Winkel umschreibt, so macht dieses einen vollkommenen Zirkel, welches die Kugel der Ewigkeit, oder das O des hohen Namens JEHOVAH ist, worin alles, wie in einer unermeßlichen Sphäre, nemlich der Abgrund durch den Mittelpunkt, das Aleph durch den Feuertriangel, und das Wort (V) durch den Wassertriangel eingeschlossen ist; Der Geist ist es, welcher diese ganze Kugel durch die 6 Punkte der 6 Winkel beseelt und belebt, die mit dem Mittelpunkt die 7 Geister der ewigen göttlichen

Natur darstellen, wie in der Offenb. Joh. im 5. Kap. Erwähnung geschieht. Denn die 6 Punkte der 6 Winkel mit dem Mittelpunkte machen zusammen die heilige Siebenzahl aus, welche uns ein (wiewohl sehr unförmliches) Sinnbild der aus den zwey Triangeln und dem Mittelpunkt ausgeflossenen sieben Geister darstellen. Eben so verhält es sich auch mit der Engelwelt, und mithin mit ihren 7 Fürsten, welche mit diesem Punkt in Verbindung stehen. Wenn wir uns hiernächst immer weiter vom Centrum entfernen, so treffen wir die 7 himmlischen Planeten an, welche durch die 7 englischen Fürsten beherrscht werden. Verlassen wir hierauf die englische und astralische Welt, und wenden uns je mehr und mehr nach unten zu, so werden uns in der elementarischen Welt die 7 irdischen Planeten, welche die 7 Metalle sind, vorgebildet. Eben so ist es endlich in allen Reichen der sichtbaren Welt. (3) Dieser heilige doppelte Triangel ist voll Leben, Geist, Licht, Liebe, voller überschwenglicher Mildthätigkeit; begabet mit unaussprechlichem Wohlgeschmack, mit den lebhaftesten Farben, mit einer lieblichen Gestalt, mit einer allmächtigen Kraft und Wirkung, mit einer alles überschauenden und anordnenden Weisheit. Ein ehrerbietiges Stillschweigen aber muß es uns einflößen, wenn wir bedenken, daß alles dieses durch den unzertheilbaren Mittelpunkt des doppelten Triangels hervorgebracht und erzeuget sey.

2.

Von der Weisheit des Kreuzes.

Wir haben im ersten Kapitel einige Figuren aus der Mathematik entlehnet; jetzt haben wir die Arithmetik, die auch ein Theil derselben ist, nöthig, die Zahlen daher zu entlehnen. Die unbegreifliche göttliche Einheit ist gar keine Zahl, und sie kann nicht gezählt werden, weil sie in sich selbst unzählbar ist, ob sie gleich die Quelle und der Grundanfang aller Zahlen ist. An sich selbst ist sie auch eben so unerforschlich als unzählbar; aber in ihrer durch das Kreutz des göttlichen Glanzes geoffenbarten Dreyeinheit giebt sie drey Zeugen im Himmel ab, welche ihre sonst unbegreifliche Einheit offenbaren. Die heilige sich selbst von Ewigkeit her bekannte Dreyheit, welche doch nur eine sich selbst geoffenbarte einfache Einheit ist, würde außer ihr selbst nimmermehr ohne die Schöpfung erkannt worden seyn; denn diese ist die Offenbarung des in der Dreyeinheit verborgenen Geheimnisses. Nun kann sich die Schöpfung unserm Verstande nicht schicklicher, als durch einen runden, unermeßlich langen, breiten, hohen und tiefen Globus vorbilden und darstellen. Dieser Globus zu der Einheit hinzugefügt, macht die Zahl 10 zehen aus, welche durch das Kreuz × vorgestellet wird. Die Zahl 10 oder das Kreuz × ist folglich die allen erschaffenen Dingen mittheilbare und durch die Schöpfung mitge-

theilte göttliche Einheit, und also ist sie das Ende und die Vollendung von allen einfachen Zahlen, welche alle in der göttlichen geoffenbarten Einheit, welche die Zahl 10 oder das X ist, geendigt werden, und in dieselbe wieder hinein kehren. Mit arabischen Ziffern, deren sich die Kaufleute und andere bedienen, wird sie durch folgendes Zeichen ausgedruckt ⊕, wo man die 0 oder den Globus in die Einheit wieder hineingekehrt findet. Man sieht das aber noch viel besser und vollständiger bey dem Kreuz X. Denn wenn man aus dem Mittelpuncte eines vollkommenen Kreuzes die 4 Winkel desselben mit einem Zirkel durchläuft, so erhält man den Globus der Schöpfung, der gehalten, durchdrungen und erleuchtet wird von dem glänzenden Strahl des Kreuzes, welches die göttliche Einheit, und dem Globus mitgetheilt ist, welchen es umfasset, füllet, und vollkommen mit dem Ausfluß seiner Strahlen sättiget. Ohne die Einheit ist und gilt die 0 nichts; aber mit der Einheit verbunden vermag sie alles. Denn mit dieser bringet sie 10, 100, 1000, 10000 u. s. w. bis ins Unendliche hervor, so gar nichts und ungeltend sie an sich auch immer seyn mag. Außer der heiligen Einheit ist alles eine Null und ein Nichts. Das Kreuz ist also die Offenbahrung der Gottheit, und nach einer nothwendigen Folge die allerhöchste Weisheit. Das Kreuz bringt diejenigen, welche sich von der Gottheit verirret haben, dahin wieder zurück, und führet nach einer untrüglichen Folge den Umkreis in den Mittelpunct der Einheit, damit die Einheit über den ganzen Umkreis herrsche, und ALLES IN ALLEM sey. Dieses besser

besser zu begreifen, muß man wissen, daß die Zahl 10 oder das X eigentlich der jungfräulichen göttlichen Weisheit (als Sinnbild) zukomme, welche auch die heilige Sophia oder heilige Körperlichkeit genennet wird, durch welche alles erschaffen, geordnet, und in Gewicht Zahl und Maaß abgetheilt worden. Diese nemliche Weisheit, das ewige Wort ist Fleisch geworden, hat das X der Zahl 10 auf sich genommen, um die 0 wieder in die Einheit einzuführen. Daher soll der Mensch unter dem Kreuze, durch welches er Licht genug erlangen wird, bleiben; nemlich in der Zahl 9, welche die dem Menschen eigenthümliche Zahl ist, und die göttliche aus dem Kreuze, welches die Zahl zehen X ist, fließende Tinktur vorstellt. Die neun 9 (die Zahl des Menschen) ist die Zahl der Beständigkeit; denn wenn man diese mit allen einfachen Zahlen multiplicirt, so kommt immer 9 heraus,* und das zeigt die Beständigkeit des Menschen unter dem Kreuze an. Ueberdem kehret die

* Anmerkung des Uebersetzers. Nemlich wenn man die Zahlen der herauskommenden Summe addirt: z. E. 4 mal 9 ist 36; 6 und 3 ist 9. 9 mal 9 ist 81; 8 und 1 ist 9. 8 mal 9 ist 72; 7 und 2 ist 9. Und das findet sich nicht nur, wenn man sie mit einfachen, sondern auch wenn man sie mit zusammengesetzten Zahlen multiplicirt, und die Zahlen der Summe addirt, z. E. 12 mal 9 ist 108; 8 und 1 ist 9. 24 mal 9 ist 216; 6 und 1 und 2 ist 9. 47 mal 9 ist 423; 4 und 2 und 3 ist 9. 154 mal 9 ist 1386; diese 1 und 3 und 8 und 6 machen 18; und diese 1 und 8 macht 9. 7851 mal 9 ist 70659; diese 7 und 6 und 5 und 9 machen 27, und diese 2 und 7 machen 9. Und so versuche mans, so weit man wolle. Die Summe macht nach öfterm Addiren der Summenzahlen immer neun.

Zahl 9 ihre Spitze nach unten zu, um die Geduld, Demuth und Erniedrigung des Gottmenschen, und seiner Nachfolger unter dem Kreuze in der Zahl 9 anzudeuten, welches die letzte von den einfachen und die dem Kreuze nächste Zahl ist, unter deren Schatten der Mensch sich beruhigen und ausdulden, zur Reife gebracht und gereinigt werden soll, um eine würdige Frucht auf der göttlichen Tafel zu werden. Hier ist der Sieg von 666; man merke wohl darauf! Kennte man alle seine Leser, so könnte man hier viele Geheimnisse enthüllen, welche man noch nicht zu berühren wagt. Vielleicht finden wir sonst Gelegenheit, hieruber ganz etwas besonders zu sagen.

nicht harte Speisen. Können wir irre gehen, wenn wir solchen Wegweisern folgen?

Um diesen angeführten Uebeln abzuhelfen, wäre mein unmaßgeblicher Vorschlag folgender:

1) Ein jedes Glied, das in Ord. treten will, müßte vor der Aufnahme sorgfältig geprüft werden, ob es einige chemische Kenntnisse habe, oder ob es, im Fall ihm dieselbe fehlen, Lust habe, sich diese Kenntnisse noch zu erwerben, und ob es ihm nicht, bei aller Lust dazu, an Zeit und Gelegenheit fehlen werde, dieselben zu erweitern, sich darin zu üben, und sie durch selbstgemachte Versuche zu bestätigen, wenn dies geschehen, und er in dieser Rücksicht zum Orden tüchtig befunden worden, so müßte der Ordbr.

2) Bei jeder Convention von seinen O. Directoren eine kleine Aufgabe zur chemischen Arbeit bekommen, die er ausführen müßte; überdies so müßte er dann bei der Convention sowohl theoretisch als praktisch geprüft werden, und von Allem gehörige Rechenschaft zu geben im Stande seyn. Für solche Br. werden also

3) Nöthig, solche Processe aus der Naturkunde auszuwählen, (woran es ihnen, Hochw. und Hochw. Obern, zuverläßig nicht fehlet) wobei der Ord. nichts zu riskiren hat, und wovon die Brüder doch sowohl für sich, als für ihre Nebenmenschen einen Nutzen haben können. Wie sehr würde dies nicht die Brüder im Ord. befestigen! Wie sehr würde es ihr Zutrauen zu den

Ord.

Ord. vermehren! Und würde nicht dadurch auch ihr Fleiß ermuntert und ihre Lust zur Arbeit verdoppelt werden?

4) Orbr. aber, welche schon Kenntnisse in den chemischen Wissenschaften mitbringen, würden bei unsern eingeführten Lehren bleiben. Diejenigen aber

5) Welche weder die erforderlichen Kenntnisse noch auch Lust haben, dieselbe zu erlernen, müssen ganz und gar nicht aufgenommen werden.

V.

Die Propaganda.

Eigentlich wissen wir von dieser Gesellschaft, von der so viel geredet, vor der auf einer Seite so sehr gewarnt, die auf der andern hingegen auf das nachdrücklichste empfohlen worden, herzlich wenig. Ich werde hier das zusammenstellen, was unsre besten, zuverläßigsten Schriftsteller über diesen Gegenstand gesagt haben; diejenigen Nachrichten hingegen übergehen, welche in fliegenden Blättern, Journalen u. s. w. verbreitet worden sind, indem die mehresten derselben so viel Widerspruch enthalten, daß man sich wenig Zuverläßiges von ihnen versprechen kann.

Zu Ende des Jahres 1789 erschien in Paris eine Wochenschrift, unter dem Titel: la bouche de fer. Der Herausgeber derselben war Mr. *Nicolas de Bonneville*,

halt erklärte jener Bruder für Schwärmerey. Cedrinus wies dieselbe dem oberwähnten Bruder N. Er that, als kenne er sie nicht, entlehnte sie von ihm. Im September lud Bruder N. den Cedrinus zu sich, und eröffnete ihm, er habe nun Erlaubniß, dem Cedrinus zu weitern Aufschlüssen zu verhelfen, wenn er es begehre. Zugleich gab er ihm einen Bogen Manuscript, der eine physico-theologische Darstellung der Welterschaffung enthielt. Dies stimmte mit des Cedrinus Erwartungen überein. Bruder N. fragte ihn: haben Sie Lust zu dieser Sache? Cedrinus sagte: Ja! N. empfahl ihm hierauf das siebente Capitel des Buchs der Weisheit, und bestellte ihn des andern Abends sechs Uhr wieder zu sich. (S. 76—78.) Cedrinus studirte jenes Capitel, erinnerte sich der oberwähnten Versammlungsrede, und glaubte nun die Existenz einer geheimen hohen Weisheit unter den Menschen. (S. 84.) Cedrinus erschien zur bestimmten Stunde in dem Hause des Bruders N. Ein dienender Bruder führte ihn in ein besonderes Zimmer. Bruder N. erschien, und präparirte ihn zur Aufnahme. (S. Lit. G.) (S. 94.) Nach deren Vollendung gab ihm der Obervorsteher die Versammlungsrede der R. C. wieder zurück. Nun war er theoretischer Bruder der Salomonischen Weisheit. (S. 134.) Zur Vermehrung seiner Erkenntniß empfahl man ihm: a) Masons Selbsterkenntniß; b) Stenders Wahrheit der Religion; c) Pfenningers christliches Magazin; welche Bücher er auch fleißig studirte. Im November 1784 kam Bruder N. wieder zu ihm, und sagte, er habe nun Erlaubniß von den hohen Obern, ihn noch tiefer in die Geheimnisse des Ordens zu führen, wenn er es wolle. Cedrinus war es zufrieden, vorausgesetzt, daß die Receptionskosten

seine Kräfte nicht überstiegen, und die Sache nichts Böses enthalte. Bruder N. beruhigte ihn. Cedrinus mußte hierauf eine kurze Bittschrift aufsetzen, worin er demüthigst und gehorsamst um die Aufnahme bat. Einen Monat nachher erhielt er eine schriftliche Einladung, sich Abends sechs Uhr in dem Garten des Hochwürdigen *** in Fühlentwiete einzufinden. Cedrinus erschien, und erhielt den Juniorats-Grad der G. und R. C. alten Systems. (Siehe Lit. G.) Bruder N. spielte hierbey abermals die Rolle des präparirenden und einführenden Bruders (Introductors). (S. 225—232.) Bey dieser Gelegenheit bekam er vom Cirkeldirector ein sauber gemahltes Wappen. Darunter standen die Namen Cedrinus, Zechiras, Edikafron. Das Wappen sollte er künftig im Pettschaft führen, und sich dessen in Ordensangelegenheiten bedienen. Cedrinus ward er von nun an im Orden genannt; die zwey andern Namen mußte er selbst vor seinen Brüdern geheim halten. (S. 245.) Bis dahin hatte Cedrinus noch nichts von Goldmacherey geahndet, vor welcher er einen natürlichen Abscheu hatte. Gleichwohl lag der Stein der Weisen im ganzen Mysterium da. (S. 271.) Am 21sten December 1784 wohnte Cedrinus zum erstenmale einer Quartal-Versammlung der R. C. bey. Man legte die Rechnungen vor. Die Brüder mußten die Kosten ersetzen, welche die Einrichtung des Cirkels erfordert hatte. Cedrinus mußte zweyhundert Mark Lübisch (ungefähr achtzig Thaler Conventionsmünze) für Mobilien, und funfzig Mark für jährliche Zinsen und Beyträge erlegen. Am 21sten Januar 1785 war wieder eine Convention. Der Cirkeldirector hielt eine Rede über den ersten Eidespunct, (S. Lit. A. n. 18.) theilte noch etwas von

von der Ordensgeschichte mit, gab jedem Bruder einen ascetisch-theologischen Text zur Bearbeitung auf, und empfahl ihnen allerseits theosophische Bücher zur Lectüre; z. B. den Compaß der Weisen, den Annulus Platonis, Jacob Böhm u. d. g. (S. 281—284.) Nach Verlauf eines Jahres kam Bruder N. wieder mit der Frage, ob Cedrinus im Orden nicht weiter wolle? Dieser war es zufrieden. Er bezahlte für diesen zweyten Rosenkreuzer-Grad zwölf Thaler. Dafür erfuhr er weiter nichts, als ein anderes Losungswort, den Namen eines unbekannten Obern, und die rückständigen Schulden des Cirkels, deren Bezahlung jedem Mitgliede funfzig Mark kostete. Gleichwohl mußte er abermals ein Danksagungsbillet an die Obern schreiben. (S. 286—287.) Kurz nachher trug der allzeit fertige N. dem Cedrinus den dritten Grad an. Anfangs wollte dieser nicht, endlich ließ er sich aber doch überreden. Die Aufnahme kostete ihm über zwanzig Thaler. Man machte ihm ein neues Wort und den Namen eines neuen Obern bekannt; dies war alles. Gelegentlich begehrte man noch dreyßig Mark von jedem Bruder zu Bestreitung allerley Kosten. (S. 288—289.) Auffallend war es dem Cedrinus, daß man den Brüdern dieses Grades gebot, Regenwasser zu sammeln, und dessen Fäulniß zu beobachten. Er hatte in der Aurea Catena Homeri gelesen, daß aus verfaultem Regenwasser lebendige Krebse zu bereiten wären. Jetzt giengen ihm die Augen auf; er sah, Metall- und Thiermachen sey der Zweck der Rosenkreuzerey. Sein Unwille ward durch die Unvorsichtigkeit des Fraxinus (S. n. 1.) vermehrt. Dieser machte ihn zum Großsiegelbewahrer der Hamburger Logen. Dadurch erlangte er Einsicht in das Ordensarchiv,

und sah, wie die Orden gemacht und verbreitet werden. Redlich widersetzte er sich als Freymaurer den Eingriffen des Fraxinus in die Logengeschäffte. Er und einige andere Brüder theilten sich ihre Vermuthungen vom Goldmachen mit, und verlangten die Bekanntmachung der versteckten Obern. Fraxinus trat zurück, beharrte aber doch bey seinem Plan, die Maurerey zur Pflanzschule der R. C. zu machen. Cedrinus widerstand, drohte, machte die R. C. öffentlich bekannt. Dafür ward er eidbrüchig gescholten und überall verläumdet. (S. 290—294.)

16) Phöbron. Hauptdirector des obern Ordens der R. C. in Deutschland. Schrieb unter dem Namen von Plumenöck den geoffenbarten Einfluß der ächten Freymaurerey auf das Wohl der Staaten. So auch den Compaß der Weisen. Vor diesem letztern Buche steht eine historische Nachricht vom Orden der R. C. Diese ist eben so zweifelhaft, wie die Geschichte des großen Christoph. Was Phöbron in seinem Compaß vom Gefäß und Feuer der Weisen schreibt, beruhet auf sehr elenden und seichten Gründen. (Der R. C. in seiner Blöße S. 178.)

17) Stopen. Ein Mann voll brausenden gefährlichen Feuers, das aber oft durch Phöbrons Geisteskraft und Sanftmuth gedämpft wird. (Eb. S. 11.) Ihn bat einst ein Bruder um die Erklärung eines alchymischen Prozesses. Bruder Stopen antwortete: man muß nachdenken, arbeiten, und Gott um Erkenntniß der wahren Weisheit bitten. Unsere Brüder schreiben nicht gleich verständlich; selbst die Landessprachen sind verschieden. Der Autor des Prozesses war Stadtschreiber zu Stralsund, und Bruder Stopen aus Franken. Oberwähnter Prozeß lautete folgendermaßen: Nehmet Eisenrost, rothfigirten Feuer-

Feuerstein, und rothfigirten Adler, in reinen Mondschein eingetunkt; so wird der Mond von der Sonne sechs oder mehr Loth entlehnen, und dir reichlich schenken. (Der R. C. in seiner Blöße, S. 156.)

18) Johannes de Sapientia. Wohnt zu Amsterdam nahe an der Börse. Bey ihm liegt ein Directions-Manuscript in Verwahrung. (S. 172.)

19) Manasser. Wohnt im Haag, im dritten Hause unter dem Hofe der Staaten von Holland. Auch dieser hat eine magische Handschrift der R. C. in Händen. (Ebend.)

20) Doctor Faust. Auch dieser soll ein R. C. gewesen seyn. Im Orden heißt er Joannes a Sole. Er war ein Mann, der die natürliche und mathematische Magie sehr gut verstand. Was sonst von ihm erzählt wird, ist Fabel. Um diesen Unsinn zu glauben, muß man entweder ein altes Weib, oder ein Bösewicht, oder ein R. C. seyn. (Ebend. S. 187.)

21) Magnus Paulus Schindler. Er sagte, daß er R. C. sey, und zum Directorio nach Cöln gehöre; betrog den Markgrafen Friedrich von Bayreuth, unter dem Vorwande, ihn Magie und Alchymie zu lehren, um vieles Geld; ging, als dieser ihn fortjagte, nach München, wo er bey dem Churfürsten Unterhalt suchte, aber nicht fand; spielte nachher in Regensburg alle Arten von Betrug; kam nach Wien, ward dort von dem berühmten van Swieten vertrieben; irrte überall in der Welt umher; starb endlich zu Inspruck, elend und mit Schande bedeckt. (Ebend. S. 188.)

22) Michael Mayer. Ein Chemiker, Arzt und sehr berüchtigter R. C. des vorigen Jahrhunderts, war von Rendsburg in Hollstein gebürtig. Er

schrieb die Themis aurea (Siehe Lit. E. n. 3.) und das Werk: Communis et generalis Reformatio totius Mundi, et Fama Fraternitatis Ordinis de Rosae Cruce, 1614. (Ebend. S. 199.)

Zusatz.

Umständlichere Nachrichten von den ältern Rosenkreuzern findet man in zwey andern Schriften von Michael Meyer. Die eine heißt: Silentium post clamores, das ist, Apologie und Verantwortung wieder etlicher ungestümmer Clamanten (so sich in die Fraternität R. C. auffzunehmen begehret, aber ihres Gefallens keine Antwort erlanget) Verlästerungen und Schmachreden u. s. w. Frankfurt 1617. Die andere ist betitelt: Symbola aureae Mensae duodecim nationum etc. Francofurti 1617. Beyde sind ziemlich selten. Die Fama Fraternitatis ist nicht von ihm, sondern bekanntlich von Valentin Andreä.

23) Magister Pianco. War lange Freymaurer, trug schon lange das Zeichen des großen Schotten, des heil. Andreas von der goldenen Distel, ehe er wirklich glaubte, daß es Rosenkreuzer gebe. (Der R. C. in seiner Blöße, S. 13.) Sein Oberer war ein Mittelding von Menschen und Vieh. Ohne Gefahr geschunden zu werden, konnte es kein ehrlicher Christenmensch mit ihm aufnehmen. Trug man ihm Zweifel vor, so stieß er Lästerungen aus, deren sich der hitzigste Bösewicht nicht schuldig machen würde. Pianco schüttelte den Staub seiner Kammer von seinen Füßen, und floh die Gemeinschaft dieses Heiden. (Ebend. S. 10. 11.)

24) Heliconus. Ist den Brüdern des goldenen Rosenkreuzes unter einem dreyfachen Namen bekannt. War ehedem ein Lehrer der protestantischen Kirche, soll aber nachher zu höhern weltlichen Würden erhoben worden seyn. (Chrysophirons Reden S. VIII. der Vorrede.) Scheint nicht zu wissen, was in jedem Lehrbuche der protestantischen Dogmatik steht. (S. 2.) Schwatzt Unsinn. (S. 34.) Sieht nicht ein, wie wenig sich die Rosenkreuzerey mit der unveränderten Augsburgischen Confession verträgt. (S. 43.) Behauptet in einer seiner gedruckten Reden, daß selbst Geister vor dem Hammer des vollendeten Maurers zittern. (S. 44.) Verwechselt den Justinian mit dem Julian, und nennt ihn den Abtrünnigen. Sollte sich doch noch aus seinen auf Academien gehörten Collegiis erinnern, daß zwischen diesen Namen ein Unterschied war. Wird bey so crasser Unwissenheit die Kenntnisse angehender Religionslehrer schwerlich beurtheilen können. (S. 54. 55.) Könnte über die herrschsüchtigen Plane der R. C. wol nähere Auskunft geben, wenn er nur wollte oder dürfte. (S. 113.)

25) Chrysophiron. Prediget über den Gehorsam gerade so wie der heil. Ignatius Loyola, in dem Sendschreiben, das seinen Reden beygedruckt ist. (S. 164.)

E. Zur Geschichte des Ordens.

4) (Siehe zweytes Heft S. 138.) Die Stifter der R. C. waren ursprünglich Freymaurer, die sich durch Tugend und Weisheit vor allen andern auszeichneten. Zufolge ihrer hohen Grade sahen sie ein, was nothwendig gewesen seyn müsse, ehe sie waren. Sie forschten daher nach den Schätzen der Weisheit, und suchten die Erkenntniß des Anfangs aller Dinge, um die Grundursache ihrer Entstehung zu kennen. Da sie wußten, daß

daß sie den Grund ihres Bundes in der Einweihung der alten Weisen zu suchen hätten, und daß der größte Theil ihrer Wissenschaften daher kam, so entwarfen sie unter sich einen Plan, dessen Hauptzweck darin bestand, die wahre Verfassung des Bundes der alten Weisen kennen zu lernen, und ihre Wissenschaft mit Vortheil unter sich zu treiben. Zu dem Ende stifteten sie anfänglich den **Bund der Weisen**, den sie nachher den **goldenen Bund** nannten. Niemand ward in denselben aufgenommen, als wer **Meister Maurer**, oder **Meister vom Schein** des Lichts war. Da ihre erste Verfassung aus vielen Theilen der Wissenschaften der alten **Magier** bestand, so wurde sie von vielen Altchristen mit Abscheu betrachtet. Die Brüder des goldenen Bundes nahmen daher ihre Zuflucht zur Religion, untersuchten die Bücher der heiligen Schrift, setzten mehrere derselben mit den in ihrem Mittel zurückgebliebenen Schriften der alten **Magier** in Verbindung, und schufen daraus ein Ganzes, das sie mit dem Glanze der Religion verherrlichten. Von nun an nannten sie sich **Brüder des goldenen Rosenkreuzes**, Rosenkreuzer, ächte Freymaurer, und wahre aufrichtige Freunde, Bundes- und Mitverwandte des goldenen Rosenkreuzes. Unter diesem Namen sind sie wirklich seit dem Jahre 1510 bekannt. (Der R. C. in seiner Blöße, S. 76—82.)

5) Im Jahr 1763 ward der Grund zur dermaligen **Generalverfassung** der R. C. gelegt. (Ebend. S. 84.)

6) Die ersten **Gesetze** der R. C. machte **Michael Meyer** (Siehe diesen Lit. D. n. 22.) in seiner Themis aurea, das ist: von den Gesetzen und Ordnungen der löblichen Fraternität *R. C.* des **Rosenkreuzes**, bekannt. Das erste Gesetz ist:

daß

f. Maiblatt V. 1791.

IV pag 34 =

Beantwortung der Frage

Wie ist

die Aufnahme des Ordens

zu befördern?

Von einem Bruder des ächten Systems

der G. u. R. +.

"Auf die Aufforderung der Hochw. und Hochw. Obern, nach gutem Wissen und Gewissen anzuzeigen, was vermöge der seit einiger Zeit sehr bedenklichen Gährungen und einer jeden Obr. gegenwärtigen Orts, Lage, der bey beiden dermalen herrschenden Ordnung, und der andern Verbrüderungs-Constitutionen zur schleunigen Erbauung der Obr., mit Verbreitung

Jahrg. IV. 1791

IV.

Schreiben an den Herausgeber

aus W.

Bald, mein Theuerster, wird man aufhören müßen zu sagen, es scheine kein Licht in Norden; indem jetzt eine Sonne anfängt aufzugehen, die in kurzem vielleicht alles aus den übrigen Gegenden des Universi zuströhmende Licht verdunkeln möchte. Ich scandelisirte mich einst sehr, wie Sie Sich noch wohl werden erinnern können, an der Aeußerung eines unserer ersten Denker, der mir auf die Frage, warum er nie Mitglied des Freymäurerordens geworden wäre, die Antwort ertheilte, er würde sich hiedurch eine Gelegenheit mehr zum bonmotisiren abgeschnitten haben. Allein, lieber Freund, bald wird der Gegenstand zu ernsthaft um über ihn bonmotisiren zu können, der Menschenfreund lacht und scherzt vielleicht so lange als gewisse Verirrungen des menschlichen Verstandes unschädlich bleiben, man läßt jeden sein Steckenpferd ruhig fortreiten, wenn er nur bescheiden genug ist, keinen andern zu beunruhigen, und es gleichfals jedem überläßt wohin, und auf welche Art, — zu Pferde oder zu Fuß — er seinen Weg verfolgen will. Ereignen sich

aber

aber Mißbräuche, Mißbräuche von denen sich die schlimmsten Folgen nicht etwa für bloße Individuen, sondern für die Menschheit, nicht etwa befürchten, sondern mit Gewißheit vorhersehen lassen, so muß Unwille, und gewiß der bitterste Unwille jede andre Regung aus der Seele verdrängen. — Sie wissen es, und wenn Sie es auch wirklich nicht wüßten, so würde ich Ihnen hier ohne Erröthen das Geständniß machen daß auch ich einst mit der äußersten Zuversicht auf Aufschlüße harrte, die nur unter dem Siegel des Geheimnisses von den ältesten Zeiten her wären fortgepflanzt worden. Ich gebe gerne zu, daß ich in diesem Zeitpunkt geschwärmt habe, allein noch heute beneide ich jenen kalten Denker nicht, der sich das Zeugniß geben kann, nie einer Schwärmerey fähig gewesen zu seyn, — er wird freilich manche Schwachheit vermieden, allein auch manches Gute ungethan gelassen haben — die Einbildungskraft ist jener Grundtrieb der Seele, aus welchem so viel Edles, Gutes, Schönes, hervorquillt, der aber mißgeleitet, ich leugne es nicht, auch die Quelle vieler Uebel werden kann. — Bemächtige Dich der Einbildungskraft eines Menschen, und Du leitest ihn, wie am Gängelbande das Kind, wohin Du ihn haben willst — Kommt hiezu noch dieses, daß man Männer erblickt, denen man subordinirt ist, von denen man glaubt, daß sie tiefer in das Innere der Geheimnisse eingedrungen sind, und daß das was von ihnen vertheidigt wird, nicht auf bloßes **Hoffen**, sondern auf wirklichem **Schauen** beruhet, erblickt

erblickt man diese von gleichen Erwartungen beseelt, so fällt allmählig aller Verdacht von irgend einer Täuschung hinweg. Und dieses war mein Fall, ich sahe Männer, deren Vorzüge des Herzens und Verstandes unverkennbar waren, in Graden über mir, mit der innigsten Zuversicht der Dinge harren die da kommen sollten, und ich glaube keiner Apologie für mich weiter nöthig zu haben. Ueberdem waren es keine Kleinigkeiten deren Gewährung man mich in dunkler Ferne hoffen ließ. Jenes Zaubermittel, das allen Unterschied der Stände aufhebt, durch das alle unsre Wünsche sich realisiren lassen, sollte ich mir selbst in einer mir nur immer beliebigen Menge verfertigen lernen, hiezu kam noch die Verheissung eines nestorischen Alters in immer jugendlicher Kraft; frei von den Bürden der Menschheit, und als Zugabe zu allem diesen, einen Umgang mit den Bewohnern jener Gefilde aus denen vielleicht noch nie ein Reisender zurück gekehrt ist. Von diesen großen Lehrern sollte ich alle Belehrungen, alle Aufschlüße über die Zukunft erhalten, das **Künftige** sollte meinem Auge entschleiert werden. — **Furcht** und **Hofnung** sind die zwei großen Tirannen, welche das menschliche Leben beherrschen, und für den **Fürchtenden** und **Hoffenden** ist wohl nichts nöthiger voraus zu wissen, als das **Künftige**? Für Sie, Theuerester Freund, wäre freilich diese Falle zu grob gewesen, allein bedenken Sie nochmalen, ich war dazumal Jüngling, meine Einbildungskraft die äußerst lebhaft war, war gefesselt worden, man hatte sich

mei-

meines Zutrauens zu bemächtigen gewußt, indem man mich Erscheinungen sehen ließ, denen zu Folge ich mich zu den ausserordendlichsten Erwartungen berechtigt glaubte. Von diesem meinem ehemaligen Hange zum Wunderbaren nahm ein gewisser N. der unsre Gegenden, wie ich anfänglich glaubte einer mercantilischen Speculation wegen, besuchte, Gelegenheit, gegen mich mit seinen wahren Absichten näher herauszurücken. Er merkte bald, daß ich seine Plane nicht würde befördern helfen, allein so viel konnte ich doch entziffern; daß die nehmliche Hand, welche ehemals eine unzählige Reihe von Stuffen uns hinstellte um auf ihr das Heiligthum zu ersteigen, es hier bequemer eingerichtet hatte, indem im siebenten Grade eine völlige Entwickelung aller Geheimnisse des Ordens erfolgen sollte. Bei andern war hingegen N. mit seinen Bemühungen glücklicher. Vorzüglich richtete er sein Augenmerk auf die zahlreichen, mit unter sehr reichen Juden dieser Gegend, die ihm auch haufenweise zuströhmten. Nie ist der Mensch so lüstern, nie strebt er begieriger nach der Erreichung eines Zweckes, als wenn ihn Conventionen von der Erlangung desselben ausschließen. Dies war hier der Fall; dieses Volk, dem so viele selbst der menschlichen Rechte in unsere Verfassungen entzogen worden, sahe sich auch von den Versammlungen der Maurer wenigstens in unsern Gegenden ausgeschlossen, was war wohl natürlicher, als daß sie gewiß jede Gelegenheit begierig ergreifen würden, durch die sie zu dem längst so sehnlich gewünschten Geheimnisse Zutritt erhielten.

ten. Hiezu kommt noch ein andrer Grund; da sie in der bürgerlichen Gesellschaft keinen andern Rang einnehmen als den, welchen ihre und ihrer Väter Verdienste ihnen ertheilen, so geizen sie begierig nach jedem Unterscheidungszeichen so nichtig und kindisch es immer seyn mochte. Verschiedne Aemter zu denen man sie zuließ, verschiedne Titel die sie erhielten, waren ein viel zu mächtiger Reitz für sie, als daß sie zu wiederstehen im Stande gewesen wären. Auch unterließ nie solcher beschnittner Hochwürdiger wenn er an seinen Hochwürdigen Bruder selbst in merkantilischen Angelegenheiten schrieb, sein Hochwürdiger über den Brief hinzupflanzen. Noch einen dritten Grund möchte ich hinzufügen warum selbst von dem aufgeklärtern Theile dieses Volkes, diese Einweihungen so begierig nachgesucht wurden. Eine wichtige Veränderung hat sich in dem Religionssisteme wenigstens einer zahlreichen Classe dieses Volkes ereignet. Da der klügere Theil desselben manchen Satz seiner Religion als ungereimt verwerfen muste, so führte sie dieses auf eine genauere Revision ihrer Glaubenslehren. Sie glaubten zu finden, daß derjenige Theil ihrer Religion der geoffenbahret oder eigentlich positiv sey, die bloße Zeremonien betreffe die an ein Land und einen Ort gebunden wären. Der übrige Theil ihres Religionssistems sey reiner Deismus, indem ihnen eigentlich keine Dogmen oder Glaubenslehren offenbahrt worden. Jener erste Theil ihrer Religion der bloß local ist, habe nunmehr seine völlige Endschaft erreicht, sie wären also nur zur Beobachtung

tung der Vorschriften der natürlichen Religion verpflichtet. Sie scheinen daher bloß durch Ueberzeugung, keinesweges aber durch Glauben sich wollen leiten zu lassen. Vielfältige Beobachtungen und Versuche über das Herz des Menschen, haben mich aber überzeugt, daß, zu glauben, für ihn Bedürfniß ist. Ich leugne keinesweges, daß wir vollkommne objective Gewißheit von den Wahrheiten der natürlichen Religion erhalten können, allein nur der Denker kann hierauf Anspruch machen, und wie viele Menschen denken wohl? Die mehresten treiben sich auf einem Meere von Ungewißheit umher, und da sie das einzige Ruder — die subjective Ueberzeugung, welche der Glaube bewirkt — hinweggeworfen haben, so sind sie ein Spiel empörter Wogen. Allein diese Leute die nichts mehr haben woran sie sich halten können, sind um so leichter zu täuschen. Unglaube und Aberglaube die man als einander ganz entgegengesetzte Dinge ansieht, wandeln wirklich schwesterlich Hand in Hand. Diese Gründe werden hoffentlich hinreichend seyn, um die Erscheinung warum N. grade bei dieser Menschenclasse sein Glück machte, zu erklären, der Umstand aber daß er sich gleich an diese Leute wendete, ihn als keinen schlechten Menschenkenner charakterisiren. Doch ich schweife zu sehr aus, ich will daher dem eigentlichen Zweck meines Schreibens näher treten. Im dritten Grade erhielten die Eingeweiheten die Erklärung des Meisterwortes, die wirklich sonderbar genug ist. Man hat MB noch mit einem M bereichert, und so läßt sich

durch

durch eine sehr künstliche cabalistische Erklärung, die ich Ihnen gerne mitgetheilt hätte, hätte ich ihrer habhaft werden können, in Dreieinigkeit übersetzt hatte. Was werden Sie dazu sagen, daß also Juden eine der Haupt-Unterscheidungslehren der christlichen Religion annehmen müssen. Nicht wahr die Proselitenmacherei hätte keinen bequemern Weg einschlagen können? Und auch nur als Beitrag hiezu, und als Beweis, daß die so vielfältige Warnungen keinesweges mit dem Spottnamen der Jesuitenriecherei abgefertigt werden können, diene diese Nachricht. Weiter über diesen Gegenstand mich zu extendiren, geht verschiedner Umstände wegen nicht an. Nur noch ein Wort davon, wie man sich mit denen, welche Nichtjuden sind, abfindet. Diesen wird gradezu Christus als der erschlagene Meister dargestellt. Der Orden hat demnach gleiches Alter mit der christlichen Religion. Er hätte auch dazumahlen gleich diese innere Einrichtung des Tempels erhalten, damit die zugelassenen Juden noch immer Spuren ihres ehemaligen Gottesdienstes vorfänden, und durch das zu Neue nicht gleich anfänglich abgeschreckt würden. Nur im dritten Grade wären sie erst mit den Hauptdogmen der christlichen Religion bekannt gemacht worden, daher wäre auch der den Maurern so bekannte Satz entstanden, „daß niemand Meistermaurer seyn könne, ohne zu gleicher Zeit Christ zu seyn.“ Außer diesen Religionslehren befänden sich aber noch im Orden sehr viele der wichtigsten mündlich überlieferten Geheimnisse, diese machten den Inhalt der höhern Grade aus.

Nicht undeutlich läßt man merken, daß die Gabe zu prophezeien, Wunder zu thun u. s. w. keinesweges verloren gegangen.

— Ach mein so aufgeklärtes achtzehntes Jahrhundert ! ! !

V.

„breitung der guten Sache, wie zur Abänderung aller „diesen Gottwohlgefälligen Absichten entgegengesetzten „Hindernisse, zweckmäßig beizufügen, oder davon ab„zuändern seyn dürfte," wage ich es, folgende wohlgemeinte Betrachtungen Ew. Hochw. und Hochw. Obern unterthänigst vorzulegen *). Herr, der du die selbstständige Weisheit bist, leite mich bei dieser für unsern erhabnen Ord. so wichtigen Frage, rüste mich mit Weisheit von Oben aus, daß alles, was ich hierüber denken und sagen werde, zur Ausbreitung deines Reichs, zur Verherrlichung deines heiligen Namens und zum Besten des erhabnen Ord., ja des ganzen menschlichen Geschlechts gedeihen möge, um Jesu Christi Willen, Amen.

Sie Hochw. und Hochw. Väter bitte ich ganz gehorsamst, geruhen Sie, wofern einer oder der andere meiner Ausdrücke zu frei ausfallen sollte, dies nicht für Afterwitz oder Klügelei, sondern es vielmehr für das, das es wirklich ist, für die Weisung eines wahren Eifers für den Ord. und einer wahren Liebe für die mir bekannte und unbekannte Obern anzusehen. Redet einer mit dem andern Wahrheit, ist der Befehl Gottes durch den Propheten Zacharias, Kap. VIII—16.

*) So lautete wörtlich die Aufgabe der Hochw. Obern. Sollte einer meiner profanen Leser keinen rechten Sinn in derselben finden, so liegt der Grund lediglich in seiner wenigen Empfänglichkeit für diese sublime Wahrheiten.

Ehe ich aber zur Erörterung der Aufgabe schreite, finde ich für nöthig, meine Gedanken über den Zweck des von Gott geheiligten Ordens, nach der mir aus Gnaden zugetheilten Stuffe, mit wenigen Worten zu schildern.

1) Die höhere Chymie leitet zur Erkenntniß des Allmächtigen, Einigen und Dreieinigen Gottes. Denn in jedem Individuum, welches wir bearbeiten, finden wir die Dreinigkeit, und so bald wir solche trennen, so hört es auf, das zu seyn, was es seyn soll, und war, und da

2) Keine ⊕ aus den Metallen gezogen werden kann, wenn dieselbe nicht von den Banden des Fluchs befreiet oder entlediget worden, folglich nur durch die Destruktion derselben, das Gute, welches vorher in der innern Tiefe verborgen lag, entdeckt wird, so giebt diese Wissenschaft uns ein Licht von dem künftigen verklärten Leibe, und der Auferstehung.

Um aber zu solchen wichtigen Geheimnissen zu gelangen, wird erfordert:

a) Eine wahrhafte, fromme Seele, die von den Banden des irrdischen, welche sie hindern, sich zu der Urquelle alles Schönen und Guten empor zu schwingen, so viel als es ihr die grobe Hülle, die sie umgiebt, nur immer zuläßt, losgerissen hat; ein dadurch dem Glauben gereinigtes Herz, daß sich ganz Gott in Christo Jesu, dem Abglanz der Herrlichkeit des ewigen Vaters ergeben hat, und das, so wie bei allen sei-

seinen Vorhaben und Unternehmungen, so auch bei diesem wichtigen, geheimnißreichen Werke keine andere, als die lautersten und reinsten Absichten hat; denn ist es wohl zu glauben, daß der große Regent des an Wundern und Geheimnissen so reichen Weltalls, der Schöpfer der in den Schatzkammern der Natur verborgenen Elemente der Dinge, die innersten Tiefen derselben, über welche seine Weisheit die Decke eines profanen Augen undurchdringlichen heiligen Dunkels gebreitet hat, seine Schätze denen aufschließen, und mit seinem himmlischen Lichte erleuchten werde, die durch unreine Lüste und ein lasterhaftes Leben sich als seine Feinde und als Kinder der Finsterniß beweisen? Gewiß eben so wenig, als es zu glauben ist, daß ein irrdischer Monarch seinen ärgsten Feinden seine geheime Schätze zeigen, oder ihnen die Geheimnisse seines Staats enthüllen werde. Ist es zu glauben, daß der Gott, dessen Augen so rein sind, daß sie das Böse nicht sehen können, seinen Segen zu einem Werke geben würde, daß man nur in der Absicht unternimmt, um seine Habsucht oder seinen Ehrgeitz, oder seine Ruhmsucht oder andere thörichte Lüste zu befriedigen?

b) Wie aber zu allen Unternehmungen, ein gutes Herz, fromme Gesinnungen und lautre Absichten keinesweges hinreichen, sondern auch die besten, wichtigsten, gemeinnützigsten Vorhaben, bei dem besten Herzen und den reinsten Absichten fehlschlagen müssen, wenn es an den zur glücklichen Ausführung derselben

erforderlichen Eigenschaften und Kenntnissen fehlt, so fordere ich mit Recht zur Erreichung des großen uns angesetzten Endzwecks einen scharfsinnigen Kopf und gehörige Kenntnisse der Chemie und natürlichen Weltweisheit. Beides muß mit einander verbunden seyn. Gebet einem den durchdringendsten Scharfsinn, die glücklichste Fähigkeit, die Verschiedenheit der Dinge auf einen Blick einzusehn, und durch Kombinationen die unerwartesten Resultate herauszubringen; aber lasset ihn in der Wissenschaft der Chemie und der Natur ganz unerfahren seyn, wird er wohl bei allem seinen Scharfsinn die dunklen Räthsel der Natur, die ihm bei jedem Schritte aufstoßen, entziffern, und diese eifersüchtige Schöpferin gleichsam in ihrer geheimsten Werkstäte überraschen können? Und wird es ihm gelingen, durch bloße Vernunftschlüsse und scharfsinnige Deutungen das Licht von der Finsterniß zu scheiden? Man lasse auf der andern Seiten einen Menschen die weitläuftigste Kenntniß der natürlichen Weltweisheit und der Chemie sich eigen gemacht haben, aber es fehle ihn an Scharfsinn, an richtigem Beobachtungsgeist, an der Gabe der blitzschnellen Entdeckung der feinsten Nüancen, die, wie in der Malerei, so auch in der Natur, nur das Auge des Kenners entdeckt; er wisse seine Kenntnisse nicht gehörig zu ordnen, nicht das Helle, das Dunkle, und das Helldunkle richtig anzuwenden, nicht im entscheidenden Augenblick sich im Nu sicher zu bestimmen; was werden ihm alle seine Kenntnisse

nisse helfen? Der erstere wird einem Menschen gleichen, der das schärfste Gesicht hat, aber über dessen Augen eine dicke Decke gehängt ist. Der andere einem Menschen, der die Theorie des Sehens vollkommen inne hat, aber selbst des Gesichts beraubt ist. Die Folge wird seyn, daß beide nichts sehen. Ist nicht die Kenntniß der Natur oder die natürliche Weltweisheit der Leitfaden, der uns durch die Labyrinthe der Chemie und besonders der höhern Chemie glücklich hindurch führen muß? Fehlet uns dieser Leitfaden und suchen wir nicht vermittelst desselben in das Innere dieses Labyrinths hindurch zu dringen, so verirren wir uns gewiß, so werden wir die philosophischen Geheimnisse gar nicht erlernen können, oder wir werden sie, welches noch trauriger ist, gewiß mißverstehn, und durch falsche Erklärungen verunstalten.

Den Scharfsinnigsten führet ohne Leitfaden hinein, er wird sich nicht herauszufinden wissen. Gebet dem Blinden den Leitfaden, er wird doch allenthalben anstoßen und sich nicht zurechte finden können.

c) Doch auch Scharfsinn und Kenntniß der natürlichen Wissenschaften, verbunden mit dem besten Herzen und den lautersten Absichten machen noch nicht den glücklichen Erfahrer der Geheimnisse der Natur aus. Es gehöret noch ein Ingrediens dazu, und das ist, unermüdeter, eiserner Fleiß im Lesen und Ueberdenken philosophischer Schriften und in Anstellung immer neuer Versuche in der Chemie. Das erstere ist

nothwendig, damit der Erforscher der philosophischen Geheimnisse seine theoretischen Kenntnisse immer mehr vermehre, erweitere, befestige, immer mehr Licht über sein System verbreite; denn auch hier gilt das plus vident oculi quam oculus.

Keine Schrift ist so schlecht, daß man nicht etwas daraus lernen könnte, und wenn auch bei dem Lesen einer jeden Schrift nur ein einziger Lichtstrahl in unsere Seele fällt, wie helle muß es dann nicht bei anhaltendem Fleiße im Lesen, verbunden mit einigem Nachdenken, mit der Zeit in unserer Seele werden? Selbst Irrthümer können uns den Weg zur Wahrheit zeigen, und was von dem weisesten der Wesen im höchsten Grade wahr ist, daß es das Licht aus der Finsterniß hervorzubringen wisse, das gilt, in einem freilich unendlich geringerm Grade, auch von den Weisen unter den Menschen, die der Gottheit ähnlich zu werden suchen.

Und hätten wir auch von dem fleißigen Lesen fremder Schriften über unsere Wissenschaft keinen andern Vortheil, als den, daß wir uns im Nachdenken üben, und unsere Denkungskraft schärfen, wer sieht nicht, daß auch dieser Vortheil ein nicht zu verachtender Lohn eines nicht ermüdeten Fleißes sey?

Das letztere, nehmlich eigne anzustellende Versuche, sind deswegen nothwendig, weil eben dadurch die Richtigkeit der Theorie bewiesen und über alle Zweifel erhoben werden muß.

Darf

Darf in andern Wissenschaften nichts für richtig und erwiesen angenommen werden, was nicht mit vernünftigen Gründen dargethan, oder durch darüber angestellte Erfahrungen bestätigt ist, so darf es gewiß am allerwenigsten in der Wissenschaft geschehen, von der wir jetzt reden, sonst würden wir bald die Absicht verfehlen, welche wir uns vorgesetzt haben, und anstatt tiefer ins innere Heiligthum der Natur einzudringen, immer nur in dem äußern Vorhof stehen bleiben, und anstatt den Kern der Weisheit zu finden, uns mit der Schaale begnügen, und unsere Ausbeute, was würde sie seyn? Spreu.

Diesen Satz bestätiget ein Schriftsteller unserer Schule, nehmlich *Philalerha* Edit. 1675. pag. 13. Solches aber zu erkennen, wird eine kluge Scharfsinnigkeit erfordert, und über die Theorie auch die ins Werk richtende Wissenschaft, sonst wird er, er wolle, oder wolle nicht, irren. Sind dies nicht Erfordernisse, die zur Erreichung der Absichten der Orns. unentbehrlich sind? Wie kommt es nun, daß diese Absichten nicht nach den Wünschen der Hochw. und Hochw. Obern erreicht werden? Was sind die Ursachen davon? Erlauben Hochdieselben, daß ich hierüber meine Gedanken mit der Freimüthigkeit und Wahrheitsliebe eröfne, die billig das unterscheidende Merkmahl eines jeden rechtschaffenen Fr. R. et A. C. seyn sollte.

Lassen Sie uns, Hochw. und Hochw. Väter, auf die Quelle des Uebels gehen.

Diese sind nicht so schwer zu finden. Sie liegen theils in der Wahl der Brüder, theils in dem Unterricht, der ihnen ertheilt wird.

Fern sey es von mir, daß ich irgend dem, der in unsern heiligen Bund tritt, unlautre, eigennützige Absichten zuschreiben sollte, obgleich Exempel mich rechtfertigen könnten, wenn ich es thäte; aber Exempla sunt odiosa. Ich will also blos nach der Liebe, die ich jedem Menschen, am meisten aber dem Orn. schuldig bin, urtheilen. Ich will annehmen, daß jedes Mitglied, das in unserm geheiligten Bunde aufgenommen wird, die reinsten, lautersten, von allem Eigennutz die entferntesten Absichten habe, daß also in dieser Absicht in ihrer Wahl und Aufnahme nichts getadelt werden könnte. Aber nun frage ich: hat denn auch jedes Mitglied die zur Erreichung oder Beförderung des gemeinschaftlichen Endzwecks erforderliche Gaben und Eigenschaften? Hier sehe ich eine nicht geringe Anzahl von Ord., die nicht den geringsten Begriff von der Chemie, die nicht einmal die zu dieser erhabnen und geheimnißvollen Wissenschaft nöthigen Vorkenntnisse haben, die nicht einmal die gewöhnlichste Terminologie der Kunst, vielweniger die geheime Sprache derselben verstehen können. Dort sehe ich andere, die ganz und gar keine Zeit haben, sich mit diesen Wissenschaften abzugeben, und nur so viele Stunden darauf verwenden, als Monate erfordert würden, um es darin auch nur zu einem größern Grade

Grade der Vollkommenheit zu bringen. Hier zeigt sich mir eine nicht geringe Anzahl solcher, denen es weder an Fähigkeiten noch Lust, noch Kenntnissen, noch Zeit fehlt, die aber nicht die mindeste Gelegenheit haben, sich darin zu üben, und daß man ohne beständige Uebung ohnmöglich eine Fertigkeit erlangen könne, brauche ich wohl nicht erst zu beweisen. Dort zeigt sich mir eine Menge anderer, denen ihre Aemter, ihre Bedienungen, oder die Arbeiten ihres häuslichen Berufs nicht erlauben, sich darin zu üben, und auf Versuche Kosten zu wenden, von denen der Erfolg für sie allemal mißlich ist, oder davon sie wenigstens für sich besonders keinen überwiegenden Vortheil sehen.

Mit was für einem Erfolg können sich nun wohl dergleichen Bbr. schmeicheln, oder was kann natürlicher Weise dies für Folgen haben? Sie steigen von einer Stufe zur andern, hören in jeder Convention Lehren, die sie nicht verstehen, von denen sie gar keinen Begriff haben, zu welchen sie weder Lust noch Neigung spüren, lernen vielleicht die äußern Töne, lernen von Dingen lallen, davon sie keine Kenntnisse haben. Und wenn sie dann nach vielen Jahren verspüren, daß sie im Grunde nicht klüger geworden, als sie vor ihrem Eintritt in den Ord. waren; so hat dies die natürliche und unausbleibliche Folge, daß sie gegen den Ord. laulicht und kaltsinnig werden, weil sie von Grade zu Grade nichts anders hören, als von chemischen Processen, von welchen sie wenig oder gar nichts

ver-

verstehen. Dies macht, daß sie allen Muth verlieren, alle Hoffnung sinken lassen, jemals etwas Nützliches erlernen, ja wohl gar an der Wahrhaftigkeit des Orns. zweifeln, das Zutrauen zu demselben nach und nach verlieren, sich daher durch Uebelunterrichtete oder Uebelgesinnte verleiten lassen, den Ord. zu verlassen und Meineidige und Abtrünnige zu werden.

Und darf man sich darüber wundern, wenn man die Natur des menschlichen Herzens kennt? Wenn der Mensch Dinge glauben soll, die ihm unbegreiflich sind, so muß er Thaten sehen, die ihre Wirklichkeit beweisen. Gott, der die Herzen der Menschen am besten kennt, verfuhr nach dieser Regel, wenn er seine Knechte an die Menschen sendete, um ihnen seine verborgnen Wege, um ihnen ihre künftige Schicksale bekannt zu machen, um ihnen solche Dinge zu offenbaren, die schwer zu verstehen oder schwer zu glauben waren; so gab er ihnen die Kraft, durch außerordentliche herrliche Thaten, Thaten, die über den gewöhnlichen Wirkungskreis der menschlichen Natur hinausgingen, sie zu überzeugen, daß der Allmächtige sie gesandt hat, und sie die Wahrheit sagten, wenn sie die Kundmachung des göttlichen Willens mit dem Worte anfingen: So spricht der Herr! Sie thaten ihre Wunder vor den Augen des Volks, und das erstaunte Volk sahe sie als ein Creditiv der Gottheit an, und glaubte nun alles, was sie ihnen sagten, wenn es auch noch so sonderbar und unbegreiflich war. Jesus, der

der große Herzenskenner, sagte daher auch zu jenem königlichen Bedienten: wenn ihr nicht Wunder und Zeichen sehet, so glaubet ihr nicht. Eigentlich sogenannte Wunder können jetzt nicht gefordert werden. Aber was für eine erstaunliche Wirkung müßte es nicht auf die Herzen der BBr. haben, wie überzeugt müßte ihr Vertrauen werden, wie willig würden sie dann selbst das, was für ihre Begriffe zu hoch ist, glauben, wenn es Hochdenenselben gefiele, dann und wann eines der Geheimnisse der Natur, die Höchstdero forschender Geist ausgespähet, das ein Wunder in ihren Augen seyn würde, der erstaunten Menge darzulegen?

Sie Hochw. und Hochw. aber werden mir vielleicht den Einwurf machen: wir müssen die Brüder fleißig zum Gebet anhalten, damit sie von Gott den Geist der Erleuchtung empfangen, um das zu verstehen, was ihnen ohne diesen unverständlich ist, so werden sie nicht Zeichen und Wunder fordern. Erlauben Sie aber hierauf zu antworten, daß so vortreflich, nothwendig und kräftig das Gebet ist, es demohngeachtet nicht unsere einzige Pflicht ist. Es heißt: bete und arbeite. Gebet und Arbeit müssen also mit einander verbunden werden. Kann man aber arbeiten, wenn man keine vorhergehende Kenntnisse hat? Kann das Gebet hinlänglich seyn, uns diese Kenntniß zu erwerben? Nein! Denn die himmlische Weisheit sagt: Wer da hat, dem wird gegeben werden. Wer also durch eignen Fleiß und Anstrengung seiner Seelenkräfte

kräfte sich die nöthigen Einsichten erworben hat, der kann sich versprechen, daß Gott ihm auf sein gläubiges Gebet, auch einen höhern Grad des Lichts und der Erleuchtung schenken werde.

Es begegnet mir ein zweiter Einwurf, den Hochdieselben mir vielleicht machen werden, und der von nicht geringer Wichtigkeit ist.

Wie kann man Brüdern, welche nicht durch die gehörige Prüfungsstufen gegangen, solche wichtige Geheimnisse anvertrauen, deren Mißbrauch zu allen Lastern Gelegenheit geben könnte? Ich antworte hierauf ganz unterthänigst mit einer Gegenfrage: Sind die Geheimnisse des Reiches Gottes nicht unendlich größer und wichtiger, als alle die Geheimnisse der Natur und alle Wissenschaften der Erde? Aber hat die himmlische Weisheit, unser Herr Jesus Christus, sie deswegen seinen ersten Freunden, die Fischer und Zöllner, mit einem Worte, ungelehrte Leute waren, gänzlich vorenthalten? Auch da sie noch nicht die Gaben des heiligen Geistes empfangen hatten, eröfnet er ihnen schon manches von diesen Geheimnissen, aber er that es mit Vorsicht und Weisheit. Nicht alles ohne Unterscheid offenbarte er ihnen, sondern solche Geheimnisse seines Reichs, die ihren Einsichten angemessen waren. Und handelt nicht der große Lehrer der Heiden, Paulus, eben so? Schreibt er nicht an die gläubigen Corinther: Er könne ihnen nur Milch geben und

nicht

Freymäurerische

Versammlungsreden

der

Gold- und Rosenkreutzer

des

alten Systems.

Mit zwölf eingedruckten Vignetten.

Amsterdam 1779.

J. G.

Grata ſuperveniet, quo non ſperabitur, hora.

Horatius.

Euch iſt gegeben, das Geheimniß des Reichs Gottes zu wiſſen, jenen aber, die draussen ſind, wiederfähret alles in Gleichniſſen: daß ſie es ſehend ſehen, und doch nicht ſehen; und hörend hören, und doch nicht verſtehen, ſpricht der Herr beym Markus am 4. Kap. 11. und 12. Vers.

Liebſte, und würdige Brüder!

Sie haben Augen, und ſehen nicht; ſie haben Ohren, und hören nicht, ſprach der höchſte Baumeiſter, der ewig wahre Eckſtein, von den

Pharisäern und Schriftgelehrten, als thörichten Bauleuten, und von dem übrigen unseligen Haufen der Profanen, die ihn verwarfen, wie er noch heut zu Tage von einer unzähligen Menge, so gar auch derer, die sich Christen nennen, verworfen wird: indem all ihr Thun-und Lassen, Denken, Dichten und Trachten, diesen so grossen und heiligen Namen platterdings widerleget. Wessentwegen sich dann auch das Wort zwar einigen, aber nur in Gleichnissen und Sinnbildern offenbaret; allein von ihnen nicht angenommen, noch erkannt, viel minder aber begriffen wird, (wie wir alle wissen: daß es auch uns einstens so begegnet ist) für die meisten Menschen hingegen völlig, und vielleicht leider! auf ewig verloren ist.

Wie glücklich sind demnach wir, liebste und würdige Brüder! die wir uns, von dem unseligen Haufen dieser Elenden getrennet, in der Stadt der Sicherheit der Schwelle des Heiligthums genähert haben, wo wir das wahre Meisterwort wieder finden! Ein Wort das nicht etwa in dem eitlen Klange der Stimme unsers Mundes, oder aber aus leeren Buchstaben bestehet. — Nein! — Dieses Wort ist greiflich, und fühlbar für alle unsere Sinnen. Doch die Weisheit allein kan es uns wiedergeben; die Weisheit kan uns die Schlüssel darbieten zu dem Heiligthum, wo es in Verwahrung

die sehr artig gemahlet. Diese haben einen Bezug auf den Innhalt der Schriften selbst, und sind vermuthlich dem verständigen Leser zu einer besondern Aufklärung, oder doch als Ordenskennzeichen beygefüget. Daher habe ich, die, zu diesen Reden gehörigen, nicht vorenthalten, sondern gleichfalls abkopiren und stechen lassen, um an ihren angewiesenen Plätzen beygedruckt zu werden.

Verdient meine Treuherzigkeit eine Erwägung, so hoffe ich, der Wahrheit künftig näher zu treten. Wenigstens werden diese Reden vielleicht bekannte Brüder zu Aeusserungen veranlassen, die mir die unbekannte Bahne zu jenem

nem Lichte noch zeigen können, nach welchem sich meine ganze Seele sehnet, und daß ich durch die uns geheiligte Zahl noch zu schauen hoffe.

☽ —☉

5. 7. 7. 8.

Der Herausgeber

v. S.

Freymäu-

Die Jahrs Conventions Plätze	Die Jahrs Classe	Warumen die Wissenschaften drey, alle Classen begreifen.	Die Receptions Capitel, Wie alle Classen sind
Jerusalem in Asien wo alle Magi u. Generalats-Vorsteher einander gesellschaftlich oder examiniren drey abgeordnete zusammen kommen. alle 10. Jahr.	1.	Diese Stadt ist, wegen den göttlichen Lehren und Offenbarungen, in der Natur weit vorzuziehen, und sind zu mehr dieser Ursachen gleichsam, wie Moses, Aaron, Hermes Salomon und Hiram Abif Meister vom alten.	☿ ☉ ☽ ♀ ♂ ♃ ♄ ♅ ♆ ☽ ♃ ☉ ♃
Jenas Latro in Hyperboreen und Paris in Neuenland sind die Plätze wo sich zu jeden Jahr convocirend 3. Generals oder ihre Abgesandte und Transmutations-Genossen etc. zum 8. Grad versammeln müssen alle 9 Jahr.	2.	Diese besitzen samt den 3. Jahrs Wissenschaften auch die Natur weiter, das große Universal, und wovon convocirend 27. das Wort vollendet, und den Rang der Meister jetzo müssen sind auch Juniores Magiae.	Jhre 72, ofna oder 36 mit Dispensation
In Rosetta, Ephesus und in Haag kommen an jeden Jahr convocirend 3 projectionsmäßige Directores, oder abgeordnete etc. von diese Classe zusammen alle 8 Jahr.	3	Diese Jahre genau auf Pfingsten oder kommende neuen jeweiligen Herrn der Natur, Lebens- u. Regier-naturali, sind aber nach zu einen andern Lehrsatz bestimmt und dieselbe nach wieder alle projectionsmäßig zu feuriger machen.	Jhre 63, ofna oder 27, mit Dispensation.
In Damiata, Aleppo, Philadelphia und Jamestown sollen jedesmals an jeden Orte 4. projectiones mäßige oder Directores convocirend alle 7. Jahr.	4	Diese Jahre einer oder mehrere von den ersten weltumfassenden Pastoralen Herren warten, siegt, und dagegen auf mich und nach.	Jhre 54, ofna oder 18, mit Dispensation
Diese Classen haben nach der neuen Ordnung hier bestimmt, in denen mehr, sondern in separirenden Falle sollen sich für 35 Glieder 5. Plätze zusammt und die Convention ones abgesprochen werden alle 6 Jahr.	5	Als Meister sind von allen die vorhin systematische Namen vollkommen zu kennen, und nicht diesen Projectiones Fähigkeit auf Mitglieder Ephesus vorzustellen.	Jhre 45, ofna oder 9, mit Dispensation
Nach obigen Lehrgebäude wurden nicht diese Classe 6. convocirend Plätze und 36 Tagesdauer Orte. sich zu wählen sein alle 5 Jahr.	6	Von diesen sind auf einigen so die universalischen Gebäude, Lehrsätze zu kommen, und nicht diese Projectiones Fähigkeit auf mich so nicht auf acht die Wissenschaft mit den Grad vermehrt sein.	Jhre 36 ofna sonnen Dispensation
Was oben gesagt ist, müssen auf diese vorgenannten warten von 7. Plätzen und 49. Gliedern. alle 6. Jahr.	7	Diese kommen und wissen genau das chaotische Elektrum universale zu Canadian oder besser wissen Lehrsätze, wenig wissen die zu einem weit höhern Grad zudringen Glieder, so sollen auf alle nicht diese Stadt die besten Plätzen zu sitzen sich zu wissen.	Jhre 27.
Diese Classen von 8 Plätzen und 64. Gliedern, welche aber convocirend mit practischen Orte zusammen wissen alle 3 Jahr.	8	Diese sollen die collegial Lehrer sammt den Praeses, Assessoren Stell des Präsidents zu stellen, und sein, dass zu den sämmtlichen Wissenschaften den nöthigen Grund zu legen.	Jhre 18.
Und auf oben auf obigen Art kann auf die 9 Plätzen von 81 Orten convocirend werden alle 2 Jahr.	9	Diese sind Eröffnungen, welche der ersten Stell des Gesetzbuch, des Lehrmuseum, des Lehrmonat, der Lehrschriften, und die Abgesandten Letzten vorstellen kommen zu können sich angelegen sein lassen müssen.	Jhre 9.
Alle diese extraordinaire zum dirigirenden Ort unter 9 versammen Jahrs Conventiones sind nöthig, und besonders auf den ersten Lehrsatz, wo die Correspondenz einsetzen, bey stimmt und geschlossen ist, oder wenden wollen, vorhanden bey den Versammlungen, nöthige Einrichtungen gemacht, gleichfalls nöthige Gelehrsamkeit vorhanden, wie unter Instructiones und Belehrungsschreiben, u. s. w. mündlich communicirt als auch sonst sein vorhanden, und den Lehrlingen angenommen Schwüre gemacht, und studirt alle einträge Zufälle nach den Letten abgehalten werden. Uebrigens soll es bey den alten Regul, dass Niemand als ein ordentlicher Director einen Collegen, der gesammen Generalität sonders selbig angestellten Ort oder seinen Adjunct zu wissen, und an ihn zu schreiben das Recht habe, sein gänzlicher vorbehalten. Die Projectiones, nöthigen aber sollen sie nennen nicht vorhanden sein.	. . . . .	Der Alle gesetzte Lehrmeisterschaften und Wissenschaften, so der vorhin gesetzt benannten Lehrsätzen Einwirkungen sondern sind, sind wie jeden einen dieß zu denen gesetzten Lehrsätzen von selbst sich zu stellen Einwirkungen. Hierher den 9 Generalaten besetzt in dem 45 sonst sein Adjunct Jahrs, und nach gegangen nöthigen Reforme der Lehrsätze 9. 8. und 7 gnädigen Ort zusammen gesetzten Triumvirate zu stellen das eigentliche Lehrfundament welches kein Wissen der Letten vorhanden kann.	die selbst Submission-Quantum müssen bey der Reception erlegt und nach Abgang der Secretariats Gebühr und wenn Jahrs Einkünfte an die Loge distribuirt, ons besonders specificirt werden. Bison Secretarius

Das Original liegt im Archiv der Gr. M. Loge aus Ur. seltener Nachlaß. nach

No 2do

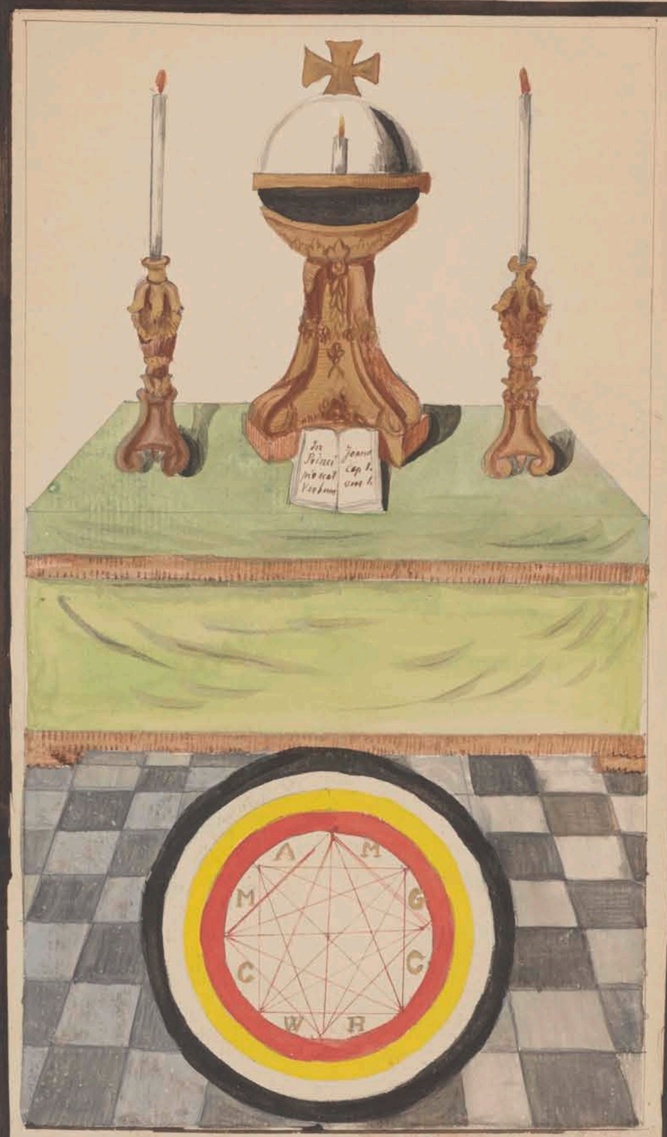
Tabella

ex

Ordinatione et Concordia Teatrum Roseae et Aureae Crucis

bey der letzteren Reforme im Jahre deß H. 1777 neu errichtete

Formula Receptionis



Circulus Receptionis

Alle Candidaten müssen in diesem Cirkel schwören und den ganzen Ersten Grad anfangen wie es die Receptions-Form ausweiset und erkläret.

at, 24 May 1853

Das Originalbild bringt im Archiv der Gr. Mu. Loge aus Br. Hellmers Nachlaß. [illegible]

No 2do

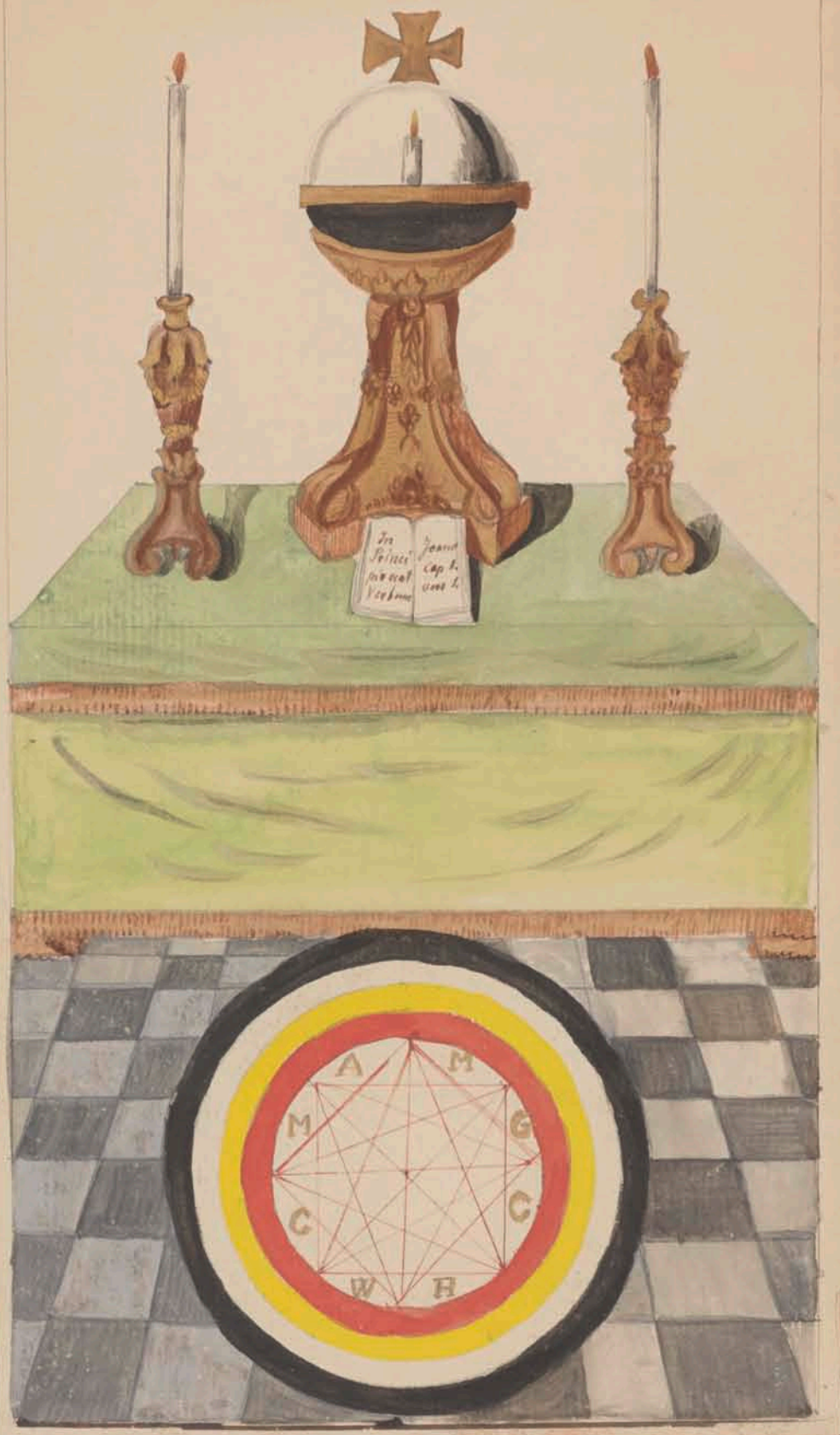
Tabella

ex

Ordinatione et Concordia Fratrum Roseae et Aureae Crucis

bey der letzteren Reforme im Jahre deß H. 1777 neu errichtete

Formula Receptionis



Circulus Receptionis

Alle Candidaten müssen in diesem Cirkel schwören und den ganzen Ersten Grad anfangen wie es die Receptions-Form ausweiset und erkläret.

at, 24 May 1853

N° 2.

Tabella

ex Ordinatione et Concordia Fratrum Roseae et Aureae Crucis

Pro ordine Collegium Reformato in Casa Sti A. 1777 nuper erigendo

Formula Receptionis

(Abbildung verso folio)

Circulus Receptionis

Alle Candidaten müssen in diesem Cirkel stehen und
den ganzen Tag den Grad anfangen und bis Receptions-Saal
absolvirt und endigt.

Wann der Receptions-Tag bestimmt und den Candidaten die Tagesordnung
wird gemeldet worden sein, so sollen zum Ersten Zeit und Weile bedeutet,
[illegible] und Handwerksgezeug, als das Glockenmesser
[illegible], und Zeichen, Kreuz und Maria Lichtamt, mit dem Reisezettel umgürtet und so dann einst
befragt werden: ob er denn nie nach offenbaren Freimaurer und Rosencreutzer
Lehrlingen Lehrjünger der wahren Weisheit worden wollte? Worauf Antwort: Ja! muß der Candidat gleich
in das Vorgemach (: in welchen nie Licht, Sonne, Mond, Sterne, Siegel, Vogelluft, Wasser, Feuer
Erde und blosses Firmament gefasset ist:) geführet und ihme das gewöhnte Handgelübd nicht seine Ohre abgenommen
werden: daß er nicht verrätherisch, sondern treu und redlich handeln wolle und wenigen oder
gar keine oder gold und gelbfarbenen Metallen habe, und sey er nun ganz allein zum beyhaben passirlichen
der wahren Freymaurerey Weisheit, welche wahre Gottes-Furcht und Menschenliebe in unsere Wissenschaft zum
Grunde hat, Weisheit Lehrjünger und Lehrjunge zu erlangen ernstlich und nicht falsch Radical-Arbeit zu wandern
vorhabe. Wann der Candidat dieser gestanden, so müsse er sich Hirt und Lagne abnehmen, denn nicht weiter
Verzug um den Hals, den andern aber um die Hände legen, und mit dem rechten Fuß die Reisen machen
den Lehrjünger (: indessen müssen die Brüder in einander Linie die rechte rechtschaffene Absonderung das
Cabinet geschlossen, eröffnet, und sich in eine solche Verfassung als die Receptions erfordert, bereits gestellt sein:)
in dieser Stellung wird der Candidat sammt der Hirt die Receptions Gemmen gebracht, und nun
dem Brüder Introductore mit dem auf den Lippe gelegenen Finger der rechten Hand sachte angeklopfet: worauf
auf der Brüder Fantar solche öffnet und mit standen Formulis fraget: Wer ist da?
der Introductor entwandet sich der Stelle dort machen seinen Gesellenschaft gezogen hatte. der Fantar
blos antwortet: Ein Lehrjünger. der Introductor: der Lehrjünger und der Gesellenschaft.
der Fantar: Warum Ursach? der Introductor auf das auf dass der Lehrjünger vorkommen,
und in der Absicht zu verbessern der Lehrjünger gemeiniglich wandern möge. der Fantar
so [illegible] auf diesen gute wenigen Rath Gehör empfangen Meisterstand sonnen an den Lehrjünger
handwerksen Gemeinschaft und Liebe. die Brüder ein, und weisen man dem Einzige sagt sich der Lehrjünger
dort auf den rechten Fuß nieder. der Hirt stellet sich mit dem bedeutenden Rath Ravonis gute nachher,
der Introductor aber mit dem gestammt sogn fallenden Ehrenbrief bedeutenden Diplomate in der Hand
fallend gar leichten Tacte, alle Lehrjünge sagt einer Handlung anwesende Brüder fallen ihre Wasser, und
nun und ihnen Diplomat fallen dem getreuen sagen. Nun spricht der Hirt:

Ihnen Brüder und Brüder zum Diplom der Lehrjünger und dem vorhandenen Wandel ist beförderen
sie dieses alle Gnade der gewissen Vorgesetzenschaft und sey den einwandfreien Candidat meisten der
ganze der Hoffnen Brüderschaft in sich fassen. Sagt die wenn die Wahrheit bekannt, und zeigen sie nun
für einen frei und Gut sie ersten gekommen sind?

Der Candidat. Ihre Brüderschaft Ruhe und Tugend zu erlangen hat mir gefallen, und ihnen
Brüderschaft zu dienen.

Der Hirt. Sagt sind alles seine freundliche Gaben, wegen wenn alle und wenige Lehrjünger. Hat der
Candidat auch Ehre?

Der Candidat: Ja!

Der Hirt. Gott ist glaublich ihm: dass sie dreyes als ein Schloß ohne Ihre der Verschwiegenheit, und zu ihrer
Mannbarkeit und ihrer Tugendhaftigkeit mit meinen Herzen günstigen nachgedachten sahen. Ihnen sehe ich auf,
und bricht ihre Lasch, damit wir ihre Hände und die Brüderschaft sich zu mehr Stärken zusammen fügt.

Sie ertrat Lasch geschlossen, und mit gesundem Eifer in den Kreis gestellt, seine ersten über ersten zu
Letzten, und die rechte Hand auf das offene Buch der innern Verschwiegenheit, die Linke aber an die Winkel zu
legen befohlen, sprechen wir Vorsteht und Rat Lehrjünger alles seinen Befehl gethan erhalt, so spricht
der Hirt:

(Sein ausdrückt die vier Tabellarum, und findet sich das nebenbefindende Tabl. Rationis der gewissen Tabellarum.)

Lieben Brüder Meisters, da sie nun in den nächsten Abschritt ein Rosencreutzer zu erwerben nun-
langen so ermahnen sie mit allen Höflichkeitsbezeugungen mich nach, seiner Art ist

Der Hirt

Ich N. N. ernstlich mich gelobe und versichere vor dem allgegenwärtigen Vorsichtigen Gott
den sämtlichen Hochwürdigen und allen ihnen ehrwürdigsten Brüder ganz frey und ungezwungen
mit gütlichen Mandatarii

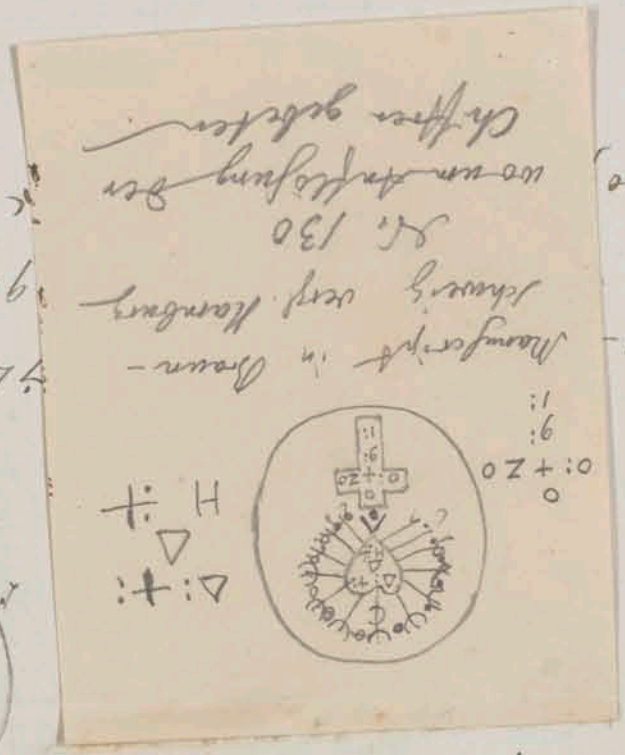
1ter Mund in der Verschwiegenheit beständig zu stehen,
2ter Die Liebe der Brüderschaft wie zu befördern,
3ter Die sonstige Ehrenpflichten unfehlbar zu halten
4ter Die ihnen anbefohlene Ämter für den Lehrjünger zu ermahnen
5ter Ihnen Ehren allen Gehorsam zu beyzufügen
6ter Den sämtlichen Hochwürdigen Brüder, wo sie auf wirklich gemachten Gefahren mich zu manifestiren.
7ter Lieb als ihren Nächsten seinen Mitbruder und Diesen Brüder zu ertragen.

Verneine mir Gott helfe, und sein heiliges Wort Amen.

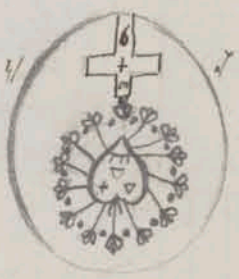
Nach geendigten sich wird der neue Lehrjünger von allen anwesenden umhergeführet, und danach
in der Versammlung gestellet, allwo an seine Pflichtbegriffe nochmalen, sich selbe wahrhaftig, ihre
Receptions Tag und Lehrjünger Tag benennen, und diese seine submissions Gebühr dem Brüder
Introductor besonderen wird. Hiernach an wen wieder in der Receptions Gemmen gebracht, und
dem Lehrjünger die Ursprung seiner gegliedrigen Brüderschaft genannt werden soll; so wird ihm die Brust-
wehr und das Schwert samt dem Handwerks wegs-Hammer und Ursprung gegeben, wie auch dem 3ten
Tagebuch der Lehrjünger der Lehrjünger, und was ihm sonst noch zu wissen gebührt, vorgelesen, und
Pflichtlich anbefohlen. Darauf wird der 2te entschiedene Absonderung die Receptions Gemmen
manuell sich allen Brüder in der Versammlung begeben, und ihm da zu Mittelgelegenen Portugiesen
unter gut sein nehmen. Endlich wird noch wenigst dem Diplom und Brust anbefohlen, man und nach
der Tafel nach der 3ter und 4ter Absonderung aufgehoben, und dass die Brust 3 Handschläge mit der
3 maligen Anklopfung des Mandat Chorsyste den ganzen Lehrjünger beschließen.

Bison
Secretarius.

d. 26 May 1803



Caption: Mondaufgang in Neuschwanstein



Caption: Mondaufgang über Neuschwanstein

Original liegt im Archiv der Loge zu goldenen Hirsch in Oldenburg genau copirt, Zeile um Zeile.

1. Δ q □ q □ + 3 Δ q □ 7 o o q 5 – 1 q q Δ q 3 □ 8 q 3 7 q □ Δ q □ + < b q 3 o o q 5 □ q 8 q + 3 Δ q □ 7 2/2

2 q q < b q □ . H + – q – q □ 7 q q o o q 3 Δ q q o l 5 q □ 2/2 8 3 8 < 4 7 < b q < 4 q □ H q 3 Δ q □ 1 H q q

3 o 8 < b Δ q q o l 5 q □ 7 < b l 8 q l 7 2/2 8 Δ q □ q □ + 3 Δ q □ 7 < o 3 o < 5 q 3 7 8 □ Δ 7 6 3 o < b q :.

4 Δ q q + 3 Δ q □ 7 o o q 5 – 1 q q Δ q 3 < q q Δ q q 2/2 q q 5 b o b q □ Δ q q + 3 Δ q □ 7 < b 3 q + 5 8 □ Δ

5 q q 7 q b q q l o – q – 1 q q < b o b 2/2 8 7 < b 3 q q b q □ . 5 b 8 □ o o q 3 q q □ q □ – 3 + 7 q □ – q + o

6 1 q □ H q □ 7 q q q 7 5 b 8 □ . 8 □ Δ o l 7 Δ q □ 7 + l o o q q □ + 3 Δ q □ 7 b q Δ q □ 5 q Δ o 3 o 8 + H

7 o 3 5 q □ :. Δ q q o b q 3 Δ q Δ q q 2/2 q q 5 □ q < b 5 b o b q □ H q 3 Δ q □ o o q 3 Δ o 7 q q □ 7

8 q 5 2/2 – q l Δ 2/2 8 3 + 3 Δ q □ 7 l + 5 q 3 q + Δ q 3 q b 3 q o □ 5 H + 3 5 o o q 5 o o q q □ q o o + 3

9 Δ q □ 7 b q Δ q □ 5 q ... q □ :. Δ q q b q 3 □ + b q 3 l # + – q □ o o

10 q q 7 5 q 3 7 o b q 3 l q ... – l q q < b Δ 8 3 < b . 8 □ Δ 7 q □

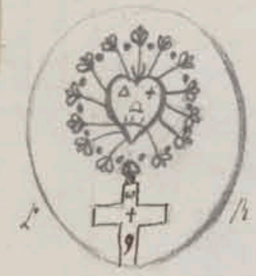
11 Δ q □ Δ q q 7 q l b q □ ... 3 < b o o q q □ q □ + 3 Δ q □ 7 b q

12 Δ q □ 5 q □ H q Δ q ... 5 o Δ 5 q o o q o b 3 q < b 3 q 7 5 +

13 1 f + b b :,. Δ q □ ... 7 o o c + :. – + 5 b o 3 5 b o □

14 7 Δ b 3 q 7 5 + 6 b 2 ... Δ q □ 7 o o q q 7 5 q 3 Δ q 7 + 3 Δ q

15 □ 7 Δ q 3 H o b 3 q □ ...



W, + und 9 scheinen richtig gelesen; die beiden Schenkel sind schwarz ausgefüllt ... ein ♡ darzustellen, vielleicht I O oder İ O

Auf der Rückseite des Blatts steht noch folgendes

Δ :,. Q q q l o – q 2/2 8 3 Δ :,. 5 q □ + 3 Δ q □ 7 < b 3 q + 5 . o Δ 3 q 7 q 3 5 + 8 3 Δ

q o o + b q 3 + 3 Δ q □ 7 o o q q 7 5 q 3 :.

q o o q o b 3 q < b 3 q 7 5 + ∧ f r b b :,.

d. 5 April 63

Das Original liegt dermalen, aus dem Nachlaß des Br. Constant, sollen im Archiv der Gr. M. Loge.

No I

Haupt Plan

für das gegenwärtige Decennium

Nach Uebereinstimmung der Länder deß Gold Rosen Creutzes
bey der gewöhnlichen Ordens Reformation
errichtet im Jahre deß HERRn
1777.

Diese Tabelle die an Wilhelm von Hack (Eq. a Rhinocaronte, Cubicampus) ausgefertigt war besteht aus einem auf der äussern Seite leeren, im Innern mit zierlichen feinen Buchstaben geschriebenen Texte, er wie hierinnen zu sehen ist, abgetheilt ist, in 12 Abschnitte der erste, 3, 5, 7. 9 und 11te sind mit schwarzer, der zweite, 6, 8. 10 und 12 mit rother Dinte geschrieben. Der vierte enthält die Abbildungen der Brustzeichen, der dazu gehörige Text ist ebenfalls roth geschrieben.

da die Handschrift so eng und zart geschrieben war, daß die meinige zu viel Raum einnahm, so wird man begreiflich finden, daß meine Abschrift unten in andere Columnen übergreifen müßte, was man leicht berichtigen wird. Die größern Columnen sind der Deutlichkeit wegen auf einem besondern Blatte beigefügt, worüber man sich eben so leicht wird orientiren können. d. 24 May 1853 GS

N° 1.

Haupt Plan

für das zyganmäßige Decennium

Neue Urbarmachung der Cabbala nach Gold Rosen Creutzer bey der gewöhnlichen Ordnung Reformation anzufangen im Jahre nach Christi 1777—

Circulus auf die magische Fortpflanzung für alle	Die Glieder	Ihre Zahl	Die Kayser Insignien und	Ihre Lehre.	Die Symbolische oder Losungs Wörter, um sich damit gegeneinander zu legitimiren.	Neubürthauptzyger Namen der Ordens Generalat Directore.	Reise durch Cabalam wo sie sich aufhalten	Die Zyger Conventions plätze.	Die Zyger Anzahl.	Wortman die Mitbrüder die Vorfalls Classen bestehen.	Die Receptions Essen Worauf alle Classen sind.
19	Magi	7	Urim Thumim et Schemham phoras	Fassglaubend und festanhab den Lehr. Ihren göttlichen Ursprung.	[illegible]	Lucianus Rinaldus de Perfectis.			1		Ihr. 5 8 ☾ ☿ ♀ ☿ ☽ ♂ ♃ ♄ ♄ ♃ ♂ ♃ ♄ 2,
28	Magistri	77		Klar auf Gold mit Waffenden der Schmayen, Ornament und den Name, pimmt Lederstand.	[illegible]	Pedemontanus de Rebis.			2		Ihre 72. ohne oder 36 mit Dispensation
37	Adepti exempli	777		Rot auf Gold, das Blut des Natur, als auf die Adamitische Blutsagerstand und Virtus Lederstand.	[illegible]	Pharus Illuminatus.			3		Ihre 63. ohne, oder 27. mit Dispensation
46	Majores	788		Gelb ist ganz Gold die Frucht nemen wegen Kraft der Flammen begnügend.	[illegible]	Tabacius Aurelius de Binalebis.			4		Ihre 54. ohne oder 18. mit Dispensation
55	Minores	799		Weiß auf Gold, die erste glückselige Reise symbolisch und das letzte Richtige Land abbildend.	[illegible]	Philologus Scrutator. et Opifex.			5		Ihre 45. ohne oder 9. mit Dispensation
64	Philosophi	822		Schwarz auf Gold, das Ende der Reise Zeichen des Todes, Lasse Namensfolg alles Irrige zeigt.	[illegible]	Halosanthus de Halosis.			6		Ihre 36 ohne fernere Dispensation
73	Practici	833		Schwarz auf Völker, damit der Name, Lage verborgenen Schrift anzustellend.	[illegible]	Rosarius Senex de Auratis.			7		Ihre 27.
82.	Theoretici	844		Für gewöhnl. Schaustell oder Rein in Völker, auf die in der Sache verborgen und wesentlich magische Kraft der Natur abgeleitet.	[illegible]	Mandrabulus de Hecatombes.			8		Ihre 18.
91	Juniores	909		Klar und allen Natalien verwandtschaft Gabe verzeichnet, der Ihre bedeutend.	[illegible]	William Lichtfriend of the God.			9		Ihre 9.

Diese sind die cabbalistische und seinen höchsten Absatz allein bekannte Decenaria.

6556 / 4 c

Alle diese Membra sind, und endlich den Christus sagen, um auf den Unterschied der Religion zu sehen.

5836

Ist die wahrhaftige Zahl der Harbarbarung und die eigentl. diese Zahl zu suchen sie Cabbalisten Ihren Schüler sagen und zum Lange der Gabe Glaubens Brief der Liebe der Gnade und der Natur die Verbindung den Weg öffnen wollen selben fallen.

Durch diese ehrwürdige, die Liebe und Verbindung Christi sowohl als auch die wahre wiedergeborene Christi, den Natur und Cabbalen Langsinnen fall unter der Ehe der Mord, ohne den Ehe gebrauch jederzeit strafbar war. zu und in Ausstellung gebraucht werden.

Auf diesen Cabbalen, die wir Ihnen Ihrer Ehre, Ihrer Ehre, Ihrer Ehre gelaufen.

Diese gesammten Cabbalen Ihrer Ehre wegen dass sie in gleichen Graden Ihre wiederum zu Ihrer Ehre gelaufen 2do zur Generalversammlung sind wiederum Ihrer, Ihrer Ehre, Ihrer Ehre, und 3tio wenn sie alle Classen wiederum Ihrer Ehre gleichen auf alle Ihrer Ehre so viel möglich, was den Ihrer sie wo Ihrer Ehre sollen sollen und wissen.

Diese alle die auf diese und cabbalistische Natur Verwandtschaft Ihrer gelagen die Wege zu wissen Ihrer Ehre Ihrer Ehre Ihrer Ehre gute und böse zu gesellschaftliche Ihrer Ehre zu begegnen. Da sollen auf Ihrer Ehre Ihrer Ehre Ihrer Ehre zu Ihrer Ehre, und die Verbindung wo wir zu uns Ihrer Ehre sollen Ihrer Ehre Ihrer Ehre Ihrer Ehre.

Bisen
Secretarius.

Namen der 9 und 8 geadligen Generaldirectoren	Namen und Laufbahn wie sie sich aufführen
Lucianus Rinaldus de Penfolis	der erster aus den sieben ist der Magus Magnorum, wie gebornen Venetianer, und lebt in sieben Jahren, hat der andern Europäischen dominium Januarium in Asia, 2 in Europa, und 1. in America hat Januarium zugleich das höchste der ganzen Ordens-Generalat, wovon die 3 jüngsten das erste Triumvirat ausmachen.
Sedemonianus de Rebis	dieser ausführende General Dictator ist auf der Insel Cypern, so commandirend mit noch 2 gut gesinnten Ebr, als drey 2 Triumvirata, die 5. folgende General-Directores die nemmäßige Regierung Systems mit den übrigen 63. 8 geadligen Ebr: wieder gegen Wahl zu planiren haben müssen.
Thanes Illuminatus	dieser General dominirt in Palaestina und hat 3 Triumvirata nebst vielen andern 6 Directionen unter sich, die Classen alda sind auch wie die obigen zu planiren.
Abacus Aurelius de Binares Rinaldis	dieser General sitzt in America zu Mexico, und hat 6. Triumvirata nebst vielen andern Directoriis zu commandiren. die Classen sind wie die Obigen in alle 6. Welttheile auszustheilen.
Philologus Scrutator et Opifex.	dieser General befindet sich dermalen in Italien und regieret 6 Triumvirata nebst vielen andern Directoriis die Classen sind wie die Obigen zu planiren.
Halosanthus de Halosis	dieser General manifestirt seine Obliegenheiten in Persien hat 6 Triumvirata, und viele andern Directoria zu besorgen. die Classen sind auch in allen Landen und Ständen zu finden.
Rosarius Senex de Auratis	dieser General enthält sich meist dermalen in Ostindien am Flusse Ganges er gebietet über 7 Triumvirata und viele andere Directoria, die Classen sind auch die obigen zu planiren.
Mandrabulus de Hecatombes	dieser General lebt in Indostan er hat 8 Triumvirata, und viele andere Länder zu commandiren gleichwie auch die Classen unter allen geistlichen Hierarchien anzutreffen.
William Richtfreind oft the God	dieser General sitzt in Engelland, hat 9 Triumvirata, und von unterschiedlichen Universal- und Landcarten noch sehr viele andere Directorios zu regieren. da sind auch die Classen in der ganzen Welt zu planiren.
Hierdurch wird die Blankenburgische Regierung mit nachstehenden Namen der 9 und 8 geadligen Generaldirectoren bekannt gemacht, damit jeder Eingesessene dieselben zu respectiren wisse, und sich vor allen Betrügereien hüten möge.	Diese hat cabbalistische Namen gelegen die Ihnen selbsten bekannt, das gelte und löse auf unterschiedliche Art, so falls auf andere Manier dergl. und die Abänderung ihrer majestätischen Würde zu ihren Vorfahren Classen zurück

Blankenburg, den 9ten Januarii 1785.

Verzeichniss einiger bekannt gewordenen Raschkäufer

Retinis Vere		1779. Ganz übergeben als Raupe bei Mainz
Hesperagagenus	Leerlein	" " Puppe daraus. — (Meist in Leerlein?)
Richters Verkannt		Ganz Leer falsch aus Falter
Victor Enakenus		Ganz Gespinst falsch aus Falter
Aphanus foetent a Leer		Ganz aus N.
Thäbrus	Fürstbach	Gespinst Falter aus Leerlein Med. Dr. der Forst des Forstmeisters
	Hof	Dr Daggelmeyer, Assessor zu Hohenberg
	Regensburg	von Keller 1779. Dezember. (Kabeltraube)
	Leipzig	Dubois. Zur Kabeltraube.
Sor.		
Ophiron mit subtiliores	Bremen	Wöllner, Kabeltraube
fraxinus	Hamburg	v. Oster Kabeltraube
Pinnas	" "	Hagaut, Pastor Kabeltraube
Philimanes	" "	Richter " "
Drabes	" "	Cassirer " "
Rentfew	" "	Sein Agathobes.
Chiron	" "	wohnt in Lübeck
Trimenchus	" "	der jüngste im Corps
Ormenus II	Berlin	1782 fabrik. Exemplare von Fraussen
	Regensburg	1782. 1788 Raupen von Gleichen
	" "	1785. Raupen von Broeck, wurde Falter d. 66
Felicitas	Cölln	v. Waldenfels
Ortmaradus	v. Räpent	K.-L.-G.-M. 1785 Pfarrer Pfarrer
		Beck. 1785.
	Frankfurt	von Erwartung zu Geisberten 1785.
Cedrenus Jethiras Eckhaften	Hanau	Jos. Friedr. Radicke,
Anceopus	" "	mit Radicke der Firma Lager vereinigt als Firma
William Richt.		Als Freund Jod. 1784 Observer der Raupen.
Mandrabulus a Heratombis		1785. Observ. als 2ª Gradt.
rosarius Senex Aurea		1786 Observ. als 3ª Gradt.
Herbagogon	(Landgrafen)	
Optiron	Berlin	Wöllner. Kabeltraube 730 Raupen 1785
Redivivus	" "	Jung sen. u. G. Justizrathen " "
	" "	v. Rochow Secretär " "
	" "	Bischofswerder.
	" "	Generalfeldzeugmeister Thiebes. Assessoren " "
neaster	" "	Präsident Galbeck
	" "	Cammerherr v. Gause " " Räthe " "
	" "	Gehorsam, † Pastor der Kirche Lager unser Assessor ist todt
	" "	Schierstedt Secretär, (Expedition) "
	" "	Major Marschall

Ober Landgerichtsrath Kabeltraube in der Königl. Residenz Berlin, Lager Kabeltraube zu Berlin. 30 Raupen 1785

Pastor der Ord. Liste IV. 136.

	Münchow	pastor primarius, Superint. Generalis Stargard
Vir Nivens	(Langegyn)	mystes ein Jugendfreund Hahnemanns, besuchte ihn oft in Leipzig
Gichon	(Langegyn)	Lachmann
Vultus	Löffler	ein Jugendfreund Hahnemanns
Hegesias		
	Glogau	Sammlungen von Merkwürdigkeiten
		Günther. 6. 66.
	Einsiedel	Schulfreund Hahnemanns 6. 66
Antagonius	Müllenheim	von Rosenroth
Sacerdos	Reichardt	Gymnasium v. Schwerin, Dr. der Arzneiw. Leipzig, Hahnemann's Schüler, † 1840 als Leibarzt des Königs
		Sein gesetzter Jahresbericht zu Leipzig 1781–1785 Januar 1825 p. 68
Annalbus		von Ravens seit 1781–1785 Naturforschende Gesellschaft?
Theophilus aus Georgi		Examinatorium Wiegn
renatus		Dr. Wendt, Hofapotheker
		Barnhard, Apotheker in Schwerin, zu Hahnemann in Kothen
Sincerus		Herr von Carlowitz (Hahnemann) in Kothen aus Dresden Magn.
Antipherus		Hofapotheker in Göttingen Wallbrecht bei Hahnemann bis Leipzig
Gorgonius.	Nassau	Professor Hornung.
Verus Eventus	Rosenfeld	von Paris
Mezentius	Pfarrer	von Mattgahn
Felicianus	Weigtar	Dr. Sammlungs Assessor in Waldenburg, promovirt den 14 März 1783 nach 30 actaan 1781
		Pastor zu Mücheln, Lauersch mit Peter Leonhard 1783
Manegagius		
Eleleneus		Secret. Directorii
Meta.		
Magist	Superintendent	Schütz, zu Lucka
Allasius Gorgonius	Darmstadt.	Pfarrer Georg Wilhelm aus Z. Darmstadt 1782
Charus de Anagogis		
Crispinas		
Hesperatius		
Tegabon		Notar Falcke zu Hannover (notar Falcke Hanover)
Verus	Hannover	Justiz. Christian Wöltge, 1782.
Cubicampus	Frankfurt	Wilhelm v. Haack, (Cyp. Abhandlungen) Cubicampus Hegiel Hallas
Bison Saunderius		de Hekkiva.
		Dr.